

Dreitausend Jahre Vorgeschichte: Meisterwerke der Metallzeit im kontinentalen Kroatien

Balen-Letunić, Dubravka; Balen, Jacqueline; Šimić, Jasna; Šimek, Marina; Majnarić-Pandžić, Nives; Mirnik, Ivan; Čučković, Lazo; Grubišić, Ante

Edited book / Urednička knjiga

Publication status / Verzija rada: **Published version / Objavljena verzija rada (izdavačev PDF)**

Publication year / Godina izdavanja: **2008**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:300:332027>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-02-27**



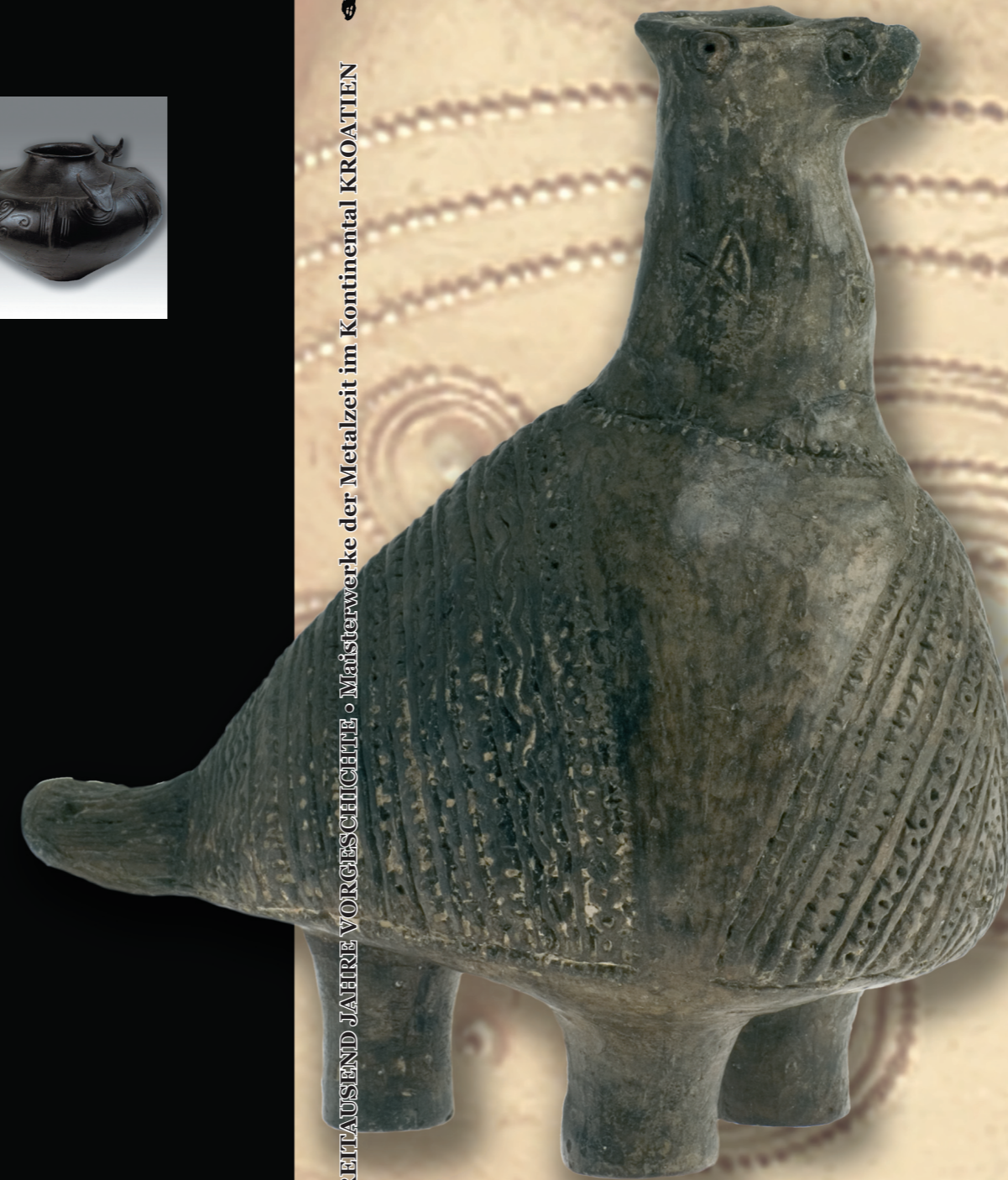
Repository / Repozitorij:

[AMZdepo - Repository of the Archaeological Museum in Zagreb](#)





DREITAUSEND JAHRE VORGESCHICHTE • Meisterwerke der Metallzeit im Kontinental KROATIEN



DREITAUSEND JAHRE VORGESCHICHTE

Meisterwerke der Metallzeit
im kontinentalen
KROATIEN

Archäologisches Museum Zagreb
Landesamt für Denkmalpflege Baden - Württemberg, Esslingen
Keltenmuseum Hochdorf/Enz

DREITAUSEND JAHRE VORGESCHICHTE

Meisterwerke der Metallzeit im kontinentalen KROATIEN

Sonderausstellung vom 10. September 2008 bis 8. März 2009
Eberdingen 2008

Leihgeber:

Arheološki muzej u Zagrebu

(Archäologisches Museum in Zagreb) - AMZ

Gradski muzej Karlovac

(Stadtmuseum Karlovac) - GMK

Gradski muzej Vinkovci

(Stadtmuseum Vinkovci) - GMV

Gradski muzej Virovitica

(Stadtmuseum Virovitica) - GMVi

Institut za arheologiju, Zagreb

(Institut für Archäologie, Zagreb) - IARH

Muzej grada Zagreba

(Museum der Stadt Zagreb) - MGZ

Muzej Slavonije Osijek

(Museum Slawoniens Osijek) - MSO

Muzejska zbirka Topusko

(Museumsammlung Topusko) - MZT

Magyar Nemzeti Múzeum

(Ungarisches Nationalmuseum Budapest)
- MNMW

**Museum für Vor-und Frühgeschichte
Berlin - MVF**

Römisch Germanischen

Zentralmuseums Mainz - RGZM

**Naturhistorisches Museum Wien,
Prähistorische Abteilung - NHMW**

Ausstellung

Leitung:

ANTE RENDIĆ-MIOČEVIĆ,

Direktor des Archäologischen Museums
Zagreb

DIETER PLANCK,

Präsident des Landesamtes für
Denkmalpflege Baden-Württemberg

PETER SCHÄFER,

Bürgermeister, Eberdingen

Projektleiter:

DUBRAVKA BALEN - LETUNIĆ,

Archäologisches Museum Zagreb

TIBERIUS BADER,

Keltenmuseum Hochdorf/Enz

IVAN MIRNIK,

Archäologisches Museum Zagreb

Konzeption, Didaktik, Texte:

DUBRAVKA BALEN-LETUNIĆ

TIBERIUS BADER

SIMONE STORK,

Museumsleiterin,
Keltenmuseum Hochdorf/Enz

Gestaltung und Grafik:

MARKUS EGE,

Diplomgrafiker, Stuttgart

Restauration:

DAMIR DORAČIĆ

ZRINKA ZNIDARČIĆ

RÖMISCH-GERMANISCHES

ZENTRALMUSEUM - MAINZ

Montage, Aufbau:

ANETTE LERCH,

Restauratorin, LAD, Esslingen
Gemeindehof Eberdingen

Katalog

Konzeption, Zusammenstellung:

**TIBERIUS BADER
DUBRAVKA BALEN-LETUNIĆ
IVAN MIRNIK
SIMONE STORK**

Gestaltung:

IGOR KRAJCAR

Übersetzung:

**ERNA FERENDŽA LUBURIĆ
IVAN MIRNIK
ULRIKE STEINBACH**

Sprachliche Überarbeitung:

SIMONE STORK

Fotografien:

**F. BEUSAN, M. BURIĆ, A. DABASI,
M. DIZDAR, D. DORAČIĆ, M. GRČEVIĆ, M.
GREGL, I. KRAJCAR, R. MÜLLER,
D. NEHYBA, ČI. PLAMP, A. SUMACHER,
B. ŠIMEK, J. ŠKUDAR, D. VIRTUOSO,
J. VRANIĆ, FOTOTEKEN DES ARCHÄO-
LOGISCHEN MUSEUMS IN ZAGREB,
MUSEUM BRDOVEC, MUSEUM SLAWONI-
ENS OSIJEK, STADTMUSEUM NOVA
GRADIŠKA, STADTMUSEUM VINKOVCI,
STADTMUSEUM VUKOVAR**

Chronologische Übersicht:

**D. BALEN-LETUNIĆ
D. LOŽNJAK DIZDAR**

Verbreitungskarte der Fundsätten:

D. LOŽNJAK DIZDAR

Satz und Layout:

**IGOR KRAJCAR
D. BALEN-LETUNIĆ**

Druck:

**OTTO GEGENBACH GmbH
Niefern, Deutschland 2008**

*Für die finanzielle Unterstützung bedanken
wir uns ganz herzlich bei dem*

**Ministerium für Kultur der Republik
Kroatien**

und den Firmen und Banken:

Adolf Würth, Künzelsau

**Alison und Peter Klein Stiftung,
Eberdingen-Nußdorf**

Cns-technik Guggolz GmbH, Eberdingen

**Deberling Immobilienmarkt,
Eberdingen-Hochdorf**

Egon Mauer, GmbH, Eberdingen-Nußdorf

Gisela Roth, Ditzingen

Robert Bosch GmbH, Stuttgart

Schober GmbH, Eberdingen-Hochdorf

Sparkasse, Ludwigsburg

**Stiftung Landesbank Baden-
Württemberg, Stuttgart**

Trumpf GmbH, Ditzingen

Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg



INHALT

Grüßworte

Božo Biškupić,

Minister, Republik Kroatien,
Kulturministerium, Zagreb

6

Dieter Planck,

Präsident des Landesamtes für
Denkmalpflege Baden-Württemberg

10

Peter Schäfer,

Bürgermeister Eberdingen

12

Ante Rendić-Miočević,

Direktor des Archäologischen Museums Zagreb

14

Beiträge

Dubravka Balen-Letunić

Vorwort – Der Gang durch die Vorgeschichte im
kontinentalen Kroatien

19

Jaqueline Balen,

Die Vučedol- Kultur

29

Jasna Šimić,

Die Bronzezeit im kontinentalen Kroatien

45

Marina Šimek,

Die Ältere Eisenzeit im kontinentalen Kroatien

73

Nives Majnarić-Pandžić,

Die Kelten in Nordkroatien

95

Ivan Mirnik,

Die keltische Münzen in Nordkroatien

117

Lazo Čučković,

Die Kolapianische Kultur

125

Dubravka Balen-Letunić,

Die Japoden und ihr Land

139

Ante Grubišić,

Der Archäologe Dr. Robert Rudolf Schmidt in Kroatien

161

Katalog

168

Literatur

199

Autoren:

T.B. – Tiberius Bader, Keltenmuseum, Hochdorf/Enz

L.B. – Lidija Bakarić, Archäologisches Museum in Zagreb

D.B.-L. – Dubravka Balen-Letunić, Archäologisches Museum
in Zagreb

J.B. – Jacqueline Balen, Archäologisches Museum in Zagreb

L.Č. – Lazo Čučković, Stadtmuseum Karlovac

M.D. – Marko Dizdar, Institut für Archäologie, Zagreb

D.L.D. – Daria Ložnjak Dizdar, Institut für Archäologie,
Zagreb

M.K.Š. – Maja Krznarić Škrivanko, Stadtmuseum Vinkovci

S.M. – Sanjin Mihelić, Archäologisches Museum in Zagreb

I.M. – Ivan Mirnik, Archäologisches Museum in Zagreb

J.Š. – Jasna Šimić, Slawonisches Museum Osijek

Ž.Š. – Želimir Škoberne, Museum der Stadt Zagreb



Grußwort

Mag. Božo Biškupić

Minister

Ministerium für Kultur der Republik Kroatien

In vielen europäischen Ländern ist die Wichtigkeit der Museen, als Institutionen, die den kulturellen Hinterlassenschaften der Vergangenheit par excellence gewidmet sind, bereits sehr früh erkannt worden und die Erfahrung nach den zurückliegenden Jahrhunderten hat bewiesen, wie Recht man damals hatte. Es wird immer offensichtlicher, dass es in unserer globalen Welt gerade die Kultur ist, die Individualität und Einheit einer Gemeinschaft repräsentiert und eine Identität schafft, von der die ganze zukünftige Entwicklung eines Staates abhängt.

In Kroatien war es während der ersten und noch mehr in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als man begann, die Bedeutung des heimischen Kulturerbes zu erkennen. Diese Wertschätzung stand im Zusammenhang mit dem nationalen Erwachen, war aber auch mit dem Bewusstsein verbunden, Anteil an der gesamteuropäischen Kultur zu besitzen.

Wertvolle archäologische Funde zeugen vom Reichtum des Erbes in unseren Regionen. Der Kroatische Staat mit seinen wichtigen archäologischen und kulturellen Landschaften ist reich an archäologischen Fundstätten, die systematisch und kontinuierlich vom 19. Jahrhundert bis heute erforscht werden. Auf vielen dieser Grabungen arbeiteten nicht nur kroatische Fachleute, sondern auch Archäologen aus anderen europäischen Ländern, so z. B. aus Deutschland. Im Rahmen verschiedener archäologischer Ausstellungen werden auch neue Visionen in der Art der Präsentation realisiert.

Die vergangenen und gegenwärtigen Forschungen in Kroatien ermöglichen es, ein Gesamtbild der archäologischen Topographie dieses Kulturraums nachzuzeichnen. Verschiedene Kulturen haben im einstigen südpannonischen Raum, in der Ebene zwischen den großen europäischen Flüssen, Donau,

Drau und Save, in der Lika und dem Bergland des Gorski kotar ihre oft mehrtausendjährigen Spuren hinterlassen. Dieser Raum ist auch im gesamteuropäischen Kontext von großer Bedeutung. Die zahlreichen Fundorte und die archäologischen Objekte sind Zeugnisse für das Leben im Verlauf der Vorgeschichte, der Antike und des Mittelalters und neben einheimischen Zügen finden sich hier auch Elemente der wichtigsten mitteleuropäischen, mediterranen und donauländischen Kulturkreise.

Die vorgeschichtliche Identität wird hier von der Vučedol-, Badener- und anderen Kulturen und ihren eponymen Fundorten gebildet. Die Schichten der dichtgestreuten Fundplätze lieferten reiches Fundmaterial und ein weites typologisches Spektrum und so reiht sich Kroatien in Zahl der europäischen Regionen mit bedeutendem kulturellem Erbe ein.

So wird nun auch die Ausstellung «Dreitausend Jahre

Vorgeschichte – Meisterwerke der Metallzeit im kontinentalen Kroatien» einen Einblick in die Vielfalt und Qualität der archäologischen Hinterlassenschaften des Landes vermitteln. Der thematische Rahmen umfasst die kontinentalen Teile Kroatiens im Laufe ihrer dreitausendjährigen Geschichte während der Metallzeiten und stellt nicht nur Zeugnisse der Schaffenskraft und der Lebensumstände der damaligen Epochen dar, sondern auch Belegstücke für die hohen Zivilisationserrungenschaften der Zeit.

Mehrere Museen Kroatiens, sowie auch einige renommierte museale Institutionen anderer europäischer Länder, z. B. Deutschlands, Österreichs und Ungarns, stellen hochkarätige Fundstücke aus dem Gebiet zwischen Save, Drau und Donau und aus der Lika zur Verfügung und so präsentiert sich das kroatische Kulturerbe als tief im europäischen Kulturnachlass verwurzelt.

Somit können die Besucher des Keltenmuseums Hochdorf/Enz den Vorzug genießen, repräsentatives Fundmaterial, das sonst über viele Museen verstreut ist, an einem Ort zu sehen und sich von der hohen Qualität des kroatischen Kulturguts zu überzeugen. Der Zeitraum reicht dabei von den äneolithischen, kupferzeitlichen Funden, von denen einige der besonders wichtigen vom berühmten archäologischen Fundort Vučedol bei Vukovar stammen, bis zu den einmaligen Funde keltischen Ursprungs aus der Jüngeren Eisenzeit.

Mit der Präsentation eines besonders bedeutenden und interessanten Teiles seines vorgeschichtlichen Erbes außerhalb seiner Grenzen, ermöglicht durch die kompetente fachliche Betreuung durch das Archäologische Museum Zagreb, nähert sich Kroatien den europäischen Ländern an, die ihr Augenmerk auf die Wichtigkeit des kulturellen Nachlass lenken,

im Glauben dass man auf diese Weise die gesamten europäischen kulturellen Leistungen bereichert.

Dabei möchte ich besonders auf die langjährige umfangreiche, inspirierende, vielfältige und kreative kulturelle Zusammenarbeit zwischen der Republik Kroatien und der Bundesrepublik Deutschland hinweisen und anlässlich dieser wertvollen archäologischen Ausstellung meine besondere Zufriedenheit aussprechen.

Das kroatische Kulturministerium hat immer und wird auch in Zukunft immer solche Projekte unterstützen, die das kroatische Kulturerbe in bestem Licht und in angemessener Umgebung vorstellen – dies im Glauben, dass die Kultur und ihre Errungenschaften eine äußerst bedeutende Stellung einnimmt und in vielfacher Hinsicht ein Bindeglied zwischen den Staaten und Völkern Europas und der ganzen Welt darstellt. Die Kultur, und damit auch die Archäologie,

bedeutet nicht nur die von Generation zu Generation weitergegebene Tradition, auf der sich der Kulturstaat und seine nationale Identität entwickelt haben, sondern auch den Anschluss an den europäischen Kulturkreis insgesamt.

Eine internationale Ausstellung, wie sie im Keltenmuseum Hochdorf/Enz gezeigt wird, ist ein weiterer Schritt in diese Richtung.

Zagreb, im 9. Juni 2008.



Ein weiteres Mal veranstaltet das Keltenmuseum in Hochdorf eine Sonderausstellung. Unter dem Titel „Dreitausend Jahre Vorgeschichte – Meisterwerke der Metallzeit im kontinentalen Kroatien“ werden zum Teil erstmalig in Deutschland Spitzenfunde der prähistorischen Archäologie in Kroatien präsentiert. Für das Landesamt für Denkmalpflege ist es eine ganz besondere Freude, zusammen mit der Gemeinde Eberdingen und dem Keltenmuseum Hochdorf, diese Ausstellung der Öffentlichkeit unseres Landes zeigen zu können. Das von der Gemeinde Eberdingen getragene Keltenmuseum knüpft damit an eine langjährige Tradition an. Neben den eigenen Schätzen werden hier in Sonderausstellungen wichtige archäologische Entdeckungen, insbesondere zur Eisenzeit Europas vorgestellt. Die Ausstellung „Dreitausend Jahre Vorgeschichte“ gibt einen Einblick in die reiche archäologische Kulturlandschaft Kontinentalkroatiens

Grußwort

Prof. Dr. Dieter Planck
Präsident des Landesamtes für
Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart

und die Bedeutung der dortigen Forschungen zu den Metallzeiten. Es sind hochkarätige Spitzenfunde wie die von Vučedol, Bilje, Batina, Dalj, Budinjak zu sehen.

Die Gemeinde Eberdingen-Hochdorf und das Keltenmuseum widmen diese Ausstellung Landeskonservator Dr. Jörg Biel zum 65. Geburtstag, den er am 28. Juli 2008 feiern konnte. Mit Erreichung des 65. Lebensjahres geht Herr Dr. Biel in den Ruhestand. Die Gemeinde Eberdingen und alle, die in den letzten Jahrzehnten mit ihm zusammen gearbeitet haben, danken ihm für die jederzeit kollegiale und engagierte Tätigkeit im Dienste der Landesarchäologie. Der Name Jörg Biel wird stets mit der umfassenden Ausgrabung, der Restaurierung und der wissenschaftlichen Auswertung des frühkeltischen Fürstengrabes von Hochdorf verbunden sein. Diese Entdeckung und Ausgrabung waren Anlass für die

Gemeinde Eberdingen-Hochdorf mit Unterstützung des Landkreises und des Landes, eine museale Einrichtung

zu gründen, die seit der Eröffnung im Jahre 1991 einen herausragenden Platz in der Museumslandschaft Süddeutschlands einnimmt und damit dem Fundort Hochdorf in der nationalen und internationalen archäologischen Welt einen gebührenden Platz einräumt. Dank der großen Initiative des früheren Museumsleiters Dr. Tiberius Bader und der jetzigen Museumsleiterin Dr. Simone Stork und des großen Engagements der Gemeinde Eberdingen mit Herrn Bürgermeister Peter Schäfer an der Spitze, denen es stets ein Anliegen ist, nicht nur das Museum zu betreiben, sondern auch Sonderausstellungen zu veranstalten, ist es möglich, die prähistorische Archäologie, insbesondere der Eisenzeit Europas, einem breiten Publikum zu vermitteln.

Danken möchte ich den kroatischen Kollegen, insbesondere Herrn Prof. Ante Rendić-Miočević, Frau Prof. Dubravka Balen-Letunić und Herrn Ivan Mirnik für ihr Engagement. Eine Ausstellung dieser Qualität könnte nicht ohne die finanzielle Unterstützung von Sponsoren zustande kommen. Ihre Großzügigkeit ermöglicht es, immer wieder Höhepunkte archäologischer Forschung im Keltenmuseum auszustellen und die kulturelle Vielfalt unseres Landes um ein Glanzlicht zu bereichern.

Im Namen der Landesarchäologie und im Namen des Landesamtes für Denkmalpflege möchte ich allen, die zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben, an dieser Stelle sehr herzlich danken.

Stuttgart, im Mai 2008



Vor nunmehr 30 Jahren leitete ein junger Archäologe aus Stuttgart eine Ausgrabung, die eine der wichtigsten vorgeschichtlichen Entdeckungen in Baden-Württemberg ans Licht bringen sollte: Das heute weltbekannte frühkeltische Fürstengrab von Hochdorf. Nach vielen Jahren erfolgreicher Tätigkeit als Landeskonservator für das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg steht Dr. Jörg Biel nun vor dem wohlverdienten Ruhestand. Das Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg und die Gemeinde Eberdingen möchten aus diesem Anlass eine ganz besondere Ausstellung organisieren, die den Blick nach Hochdorf/Enz lenkt und die wissenschaftlichen Weggefährten von Dr. Jörg Biel zusammenführt.

Seit 1993 hat die Museumsleitung versucht, im Rahmen von Sonderausstellungen hochkarätige Funde der Keltenzeit in Europa auszustellen. Im Laufe der Jahre kamen so berühmte archäologische

Grußwort

Peter Schäfer
Bürgermeister der Gemeinde
Eberdingen

Fundobjekte ins Keltenmuseum Hochdorf/Enz: Die Ausstattungen der Fürstengräber von Vix (Frankreich), Reinheim (Deutschland), Clemency (Luxemburg) und Klein-Klein (Österreich), die Hinterlassenschaften der Lepontier (Schweiz) sowie die wertvollsten Funde aus den Ostgebieten der Kelten in Ungarn und Rumänien, aus dem Balkan, Slowenien und Serbien. Viele dieser Stücke wurden zum ersten Mal in Deutschland gezeigt. Nun präsentiert das Keltenmuseum Hochdorf/Enz die Meisterwerke der Metallzeit aus dem kontinentalen Kroatien!

Namhafte National- und Landesmuseen, wie das Archäologische Museum Zagreb, das Ungarische Nationalmuseum Budapest, die Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, das Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, das Römisch-Germanische Zentralmuseum Berlin und die Regionalmuseen aus Kroatien geben ihre Schätze als Leihgaben.

Unser Dank für ihr großzügiges Engagement gilt besonders dem Direktor des Zagreber Museums, Herrn Prof. Ante Rendić-Miočević, Herrn Prof. Dr. Tibor Kovács, dem Generaldirektor des Ungarischen Nationalmuseums, Hofrat Anton Kern, dem Direktor der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, Frau Dr. Alix Hänsel, Direktorin im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin und Herrn Prof. Dr. Markus Egg, Direktor im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz. Ein besonderer Dank geht an die beiden Projektleiter der kroatischen Seite, Frau Prof. Dubravka Balen-Letunić und Dr. Ivan Mirnik.

Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung der süddeutschen Firmen und Banken wäre diese Ausstellung jedoch nicht zu Stande gekommen. Wir danken ganz besonders Frau Dr. Nicola Leibinger-Kammüller (Firma Trumpf, Ditzingen), Herrn Prof. Dr. h. c. mult. Reinhold Würth (Würth-Gruppe,

Künzelsau), Frau Gisela Roth (Ditzingen), Herrn Martin Kuon (Stiftung LBBW), Frau Bettina Schober (Schober GmbH, Eberdingen-Hochdorf/Enz), dem Ehepaar Alison und Peter Klein (Alison und Peter Klein Stiftung, Eberdingen-Nussdorf), Herrn Anton Deberling (Deberling Immobilien, Hochdorf/Enz), Herrn Edmond Guggolz (cnc-technic-guggolz, Eberdingen), Frau Sabine Mauer (Egon Mauer GmbH, Nussdorf), der Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg, der Firma Bosch GmbH, der Sparkasse Ludwigsburg.

Eberdingen, im September 2008



Die Idee, eine Ausstellung über die Vorgeschichte Kontinentalkroatiens im Keltenmuseum Hochdorf zu realisieren, ist bereits einige Jahre alt. Genauer gesagt, sollten die Metallzeiten, von der Kupfer- bis zur Eisenzeit, hier in Hochdorf präsentiert werden, einem Ort, der in den archäologischen Karten eine bedeutende Stellung einnimmt, da man hier 1978 das Grab eines frühkeltischen Würdenträgers fand. Die Initiative für diese Ausstellung geht auf Herrn Dr. Tiberius Bader zurück, der bei einem seiner Besuche im Archäologischen Museum Zagreb die Anregung dazu gab. Aufgrund seiner stetigen Bemühungen, konnte das Vorhaben auf beiderseitigen Wunsch hin konkretisiert – und nun auch zum Abschluss gebracht werden. Anhand der bisherigen qualitativollen Ausstellungskataloge hatten wir Gelegenheit, einige der früheren Ausstellungsprojekte kennenzulernen, die in Zusammenarbeit mit anderen Museen und Institutionen aus mehreren europäischen Ländern

Grußwort

Prof. Ante Rendić-Miočević
Direktor des Archäologischen
Museums in Zagreb

– viele davon aus der Nachbarschaft Kroatiens
– zustande gekommen waren. So ergab es sich, dass auch die hochrangigen Fundobjekte Kroatiens im Rahmen einer Ausstellung in Hochdorf zu Gast sein würden.

Als wir ein für diese Gelegenheit entsprechendes Thema wählen mussten, stimmten wir alle darin überein, dass es ein überaus lohnendes Projekt sein würde, den Besuchern des Keltenmuseums Hochdorf/Enz die archäologischen Fundobjekte der Metallzeiten in Kontinentalkroatien zu präsentieren. Dazu trug entscheidend eine Tatsache bei: Sowohl das Archäologische Museum Zagreb, als auch einige andere Museen der Region besitzen besonders reiche Bestände an archäologischen Objekten dieser vorgeschichtlichen Periode.

Eines der wichtigsten Ausstellungsstücke ist das berühmte Vogelgefäß, das 1938 von R.R. Schmidt in Vučedol bei Vukovar ausgegraben wurde. Dieses

Kultgefäß, die Darstellung einer Taube oder, wie es in neuerer Zeit interpretiert wird, eines Rebhuhns, ist ein einmaliger Fund aus äneolithischer Zeit, der die Aufmerksamkeit der Besucher in besonderem Maße anzieht. So ist es untrennbar mit der Identität des Archäologischen Museums in Zagreb verbunden und kann gleichzeitig auch als Symbol des gesamten kroatischen Kulturerbes betrachtet werden.

Unter 161 Katalognummern werden im Rahmen der Ausstellung nicht weniger als 397 ausgewählte Objekte gezeigt, die vom Archäologischen Museum Zagreb, den Stadtmuseen Zagreb, Karlovac, Vinkovci und Virovitica sowie dem Museum Slawoniens in Osijek, dem Museum in Topusko und dem Institut für Archäologie in Zagreb zur Verfügung gestellt werden, wofür allen Leihgebern bestens gedankt sei. Besonders erfreut sind wir darüber, dass es dem Organisator dieser Ausstellung gelungen ist, auch bedeutende kroatische Funde aus Museen anderer

Länder, Ungarn, Österreich und Deutschland, nämlich aus Budapest, Wien, Berlin und Mainz für die Ausstellung zu gewinnen. Somit wird diese Schau eine wahrhaft seltene Gelegenheit sein, vorgeschichtliche Kulturgüter Kroatiens, ob sie innerhalb oder außerhalb seiner Grenzen aufbewahrt werden, vereint zu sehen.

Obwohl das Zagreber Museum schon sehr früh, 1846, gegründet wurde, reichen die Sammeltätigkeit und die intensiven Museumsaktivitäten noch ca. zwanzig Jahre weiter zurück.

Heute verfügt das Museum über mehr als 400.000 Exponate, die in chronologisch definierten Sammlungen geordnet sind: die Vorgeschichtliche, die Antike (griechisch-römische), die Mittelalterliche sowie die Numismatische Sammlung, die als eine der reicheren in Europa gilt, und die Ägyptische, die einzige in Südosteuropa!

Unter den aufbewahrten Gegenständen sind einige

einzigartig oder sehr selten, sie alle aufzuzählen, ist unmöglich. Trotzdem sei bei dieser Gelegenheit das einmalige Manuskript mit der längsten erhaltenen etruskischen Inschrift, das Liber linteus Zagradiensis, das Zagreber Leinenbuch, auch als die «Binden der Zagreber Mumie» bekannt, erwähnt, ein faszinierendes Geschichtszeugnis, das unter den zahlreichen Exponaten immer ein sehr großes Interesse erregt hat.

Bei den meisten größeren europäischen Ausstellungsprojekten werden auch Objekte aus dem Besitz des Archäologischen Museums in Zagreb gezeigt - das spricht für die außerordentliche Bedeutung seines Museumsbestandes.

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass das Archäologische Museum Zagreb neben der Ausstellung in Hochdorf/Enz, noch an zwei weiteren, in naher Zukunft zu realisierenden Ausstellungsprojekten teilnehmen wird. Eines davon wird noch in diesem

Jahr in Bonn vorbereitet, das andere 2009, im Jubiläumsjahr der Varusschlacht im Teutoburger Wald.

Schließlich ist mir eine angenehme Pflicht, allen, die am Zustandekommen dieser Ausstellung beteiligt waren, meinen Dank auszusprechen, besonders aber ihrem Initiator, Herrn Dr. Tiberius Bader, ferner Herrn Prof. Dr. Dieter Planck, dem Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, dem Bürgermeister von Eberdingen, Herrn Peter Schäfer, sowie der Museumsleiterin Frau Dr. Simone Stork.

Ebenso möchte ich den Museen und Einrichtungen sowie den verantwortlichen Kollegen aus den bereits erwähnten Institutionen, die die Fundobjekte zur Verfügung gestellt haben, danken. Mein Dank gilt in besonderer Weise den Kollegen aus dem Archäologischen Museum Zagreb, namentlich Frau Dubravka Balen-Letunić und Herrn Dr. Ivan Mirnik,

für die große Mühe, die sie für die Realisierung dieses Projektes investiert haben. In den Dank eingeschlossen seien auch alle Verfasser der Katalogbeiträge und des Fundkatalogs und alle, die in jeglicher Weise zur Realisierung der Ausstellung beigetragen haben und deren Namen im Impressum des Katalogs angeführt worden sind.

Ich hoffe, dass ihre gemeinsamen Bemühungen, die Ausstellung im Keltenmuseum Hochdorf/Enz zustande kommen zu lassen, Erfolg haben und die Erwartungen erfüllen werden.

Zagreb, im Juni 2008



Großscheiben aus Gold, Tenja-Orlovnjak

Vorwort – Der Gang durch die Vorgeschichte im kontinentalen Kroatien

Dubravka Balen-Letunić

Aufgrund ihrer geografischen Lage gehört die Republik Kroatien sowohl zu Mitteleuropa als auch zu den Mittelmeerländern. Kroatien grenzt an Ungarn, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Slowenien und an der Adria an Italien. Drei in Geländere relief und Klima ganz unterschiedliche Regionen machen aus Kroatien eine Einheit: Der mediterrane Raum mit der Adriatischen Küste und der kontinentale mit dem Bergland und der Tiefebene.

Die Gebirgsregion, in der Lika und Gorski kotar liegen, ist der kleinste Teil Kroatiens. Seine Grenzen folgen den Flüssen Kupa im Norden, Zrmanja im Süden und Una im Osten und die Westgrenze verläuft am Ostrand des Velebit-Gebirges. Hohe Gipfel, von denen einige über 1500 m reichen prägen das Landschaftsbild. Dazwischen öffnen sich größere und kleinere Karsttäler, fruchtbare Oasen in dem ansonsten



schlecht zu beackerndem Karstgebiet. Besonders fruchtbar sind die Täler der beiden wichtigsten und größten Flüsse der Region. Lika und Gacka.

Der Nationalpark der Plitvicer Seen liegt im nordöstlichen Teil des Likatals. Diese geographischen Gegebenheiten haben von der Vergangenheit bis heute dazu geführt, dass sich das Leben am Rand der fruchtbaren Täler und entlang der Flüsse entwickelte. Auf den ersten Blick wirkt das Gebirgsland unwegsam und abgeschlossen, aber über seine Pässe führen Handelswege, die vom Mittelmeer bis nach Pannonien verlaufen.

Das Flachland ist die flächenmäßig größte und bevölkerungsreichste der drei Regionen und sie besitzt unterschiedliche Naturräume. Im Westen begrenzen sie die Flussläufe der Kupa und Sutla, im Norden die Mur und die Drau, im Süden Save und Una und im Osten die Donau. Der überwiegende Anteil gehört zur südpannonischen Tiefebene. Nur der Westen und das Gebiet zwischen Drau und Save besitzen als Teil des vorpannonischen Raumes Berg- und Hügellandschaften. Die Ebene durchziehen große Flüsse: die Mur, die Drau, die Donau, die Kupa und die Save. Heute wie früher stellen sie wichtige Verkehrswege von West nach Ost dar. Die günstige Verbindung durch das Unatal, die südliche Lika und die norddalmatinische Ebene erleichterte die ersten Kontakte vom Norden in den Süden, zwischen Pannonien und der Adria.

Grosse Teile des Flachlandes waren in der Vergangenheit mit ständigen oder saisonalen Sumpfbereichen

bedeckt. Reste davon sind Kopački rit in der Baranja, Lonjafeld (Lonjsko polje) und Crna mlaka im südlichen Teil Mittelkroatiens. Die Landschaft mit ihren Sumpf- und Überschwemmungsgebieten und den unübersehbaren Wäldern in den Gebirgsregionen und im Flachland prägte die Lebensweise. Die Hochterrassen entlang der Flüsse und höher gelegene Plätze in den Sümpfen und Überschwemmungsgebieten boten über alle Perioden der Vorgeschichte hinweg günstige Siedlungslagen und Reichtum an Nahrung.

Die ersten Zeichen der Anwesenheit des Menschen in diesen Regionen belegen die wenigen Steinwerkzeuge aus Donje Pazarište, Punikve und Golubovac, die dem Altpaläolithikum zugeschrieben werden und deren Alter zwischen 500 000 und 250 000 Jahren, Jahrtausende vor unserer Zeit angenommen wird. Unter den vielen mittelpaläolithischen Fundstellen, meistens in Höhlen, ist Hušnjakov brijeg in Krapina die bekannteste. Dort fanden sich 130 000 Jahre alte Schichten mit Spuren der Anwesenheit des Menschen. Ihre außerordentliche Bedeutung verdankt die Fundstelle jedoch der Tatsache, dass man dort neben Steinartefakten das bis heute größte Fundensemble von Skelettresten des Neandertalers gefunden hat.

Das Mesolithikum (10. bis 7. Jahrtausend v. Chr.), das Verbindungsglied zwischen den beiden großen Zeitabschnitten Paläolithikum und Neolithikum, ist durch zahlreiche, über die ganze kroatische Ebene

verstreute Funde mit der größten Konzentration rund um den Papuk Berg in Slawonien repräsentiert.

Die Neolithisierung dieser Regionen ist von einer bedeutenden Anzahl von Siedlungen der *Starčevo-*, *Sopot-* und ihnen verwandter Kulturen gekennzeichnet, während die *Vinča-Kultur* nur eine Randmanifestation in diesem Raum war. Mit dem Erscheinen und der Ansiedlung von neuen Völkern, die auf Migrationsimpulse aus eurasischen Räumen, später auch aus Mittel- und Westeuropa zurückgehen, verschwindet die alte neolithische Ackerbaugesellschaft (7. - 4. Jahrtausend v. Chr.) oder passt sich an und wandelt sich vollständig. Die *Lasinja-*, *Retz-Gajary-*, *Bodrogresztúr-*, *Badener*, *Kostolac-*, und schliesslich die *Vučedol-Kultur* sind die Vertreter der neuen kupferzeitlichen oder äneolithischen Epoche des 4. - 3. Jahrtausends v. Chr. Die Ausstellung «DREITAUSEND JAHRE VORGESCHICHTE – Meisterwerke der Metallzeit im kontinentalen Kroatien» beginnt mit qualitätvollen Fundobjekten der *Vučedol-Kultur* (3. Jahrtausend v. Chr.), dem vorrangigen Vertreter der Kupferzeit, der ersten der Metallzeiten im slawonisch-syrmischen Raum. Nicht nur die Kupfergegenstände kennzeichnen diese Kultur, sondern vor allem die Aufsehen erregende Keramik mit ihren einmaligen Formen und Ornamenten. In diesem Stil wurde auch das vogelförmige, vor 70 Jahren in Vučedol,

der eponymen Fundstelle, ausgegrabene Kultgefäß (1938 – 2008) gestaltet. Der Reichtum der *Vučedol-Kultur* hatte seinen Ursprung in der hochqualitativen Kupfermetallurgie und der Möglichkeit, in Formen serienmäßig Kupfergegenstände zu gießen. Ihre kontinuierliche Verbreitung war auf die Kupfererzlager hin ausgerichtet. Es bildete sich eine mächtige Kaste von versierten Metallhandwerkern, Gießern und Händlern, die Rohstoffe und fertige Erzeugnisse vertrieben. In jüngeren Epochen, der Bronze- und Eisenzeit, kamen Klassenunterschiede dieser Art noch mehr zum Tragen.

Bronze ist die erste, durch das Zusammenschmelzen von Kupfer und Zinn künstlich hergestellte Legierung. Die Notwendigkeit, diese Rohstoffe von den raren Lagerstätten herbeizuschaffen, führte zu neuen Verbindungsrouen durch ganz Europa und es entstanden nun auch regere Kontakte zwischen Menschen verschiedener Kulturkreise und unterschiedlicher technologischer Entwicklungsstufen.

Mit denjenigen, die Kontrolle über Metallagerstätten, Fertigung und Handel innehatten, kam eine neue Gesellschaftsschicht empor. Auf den Verkehrswegen wurden lebenswichtige Güter wie Metall oder Salz verhandelt, hier waren aber auch Leute verschiedenster Kenntnisse und Fertigkeiten unterwegs, die vieles herzustellen und anzubieten wussten: wertvolle

Kompolje
Prozor

Šarengrad

Dalj
Batina

800

Jurjevo

Osijek - donji grad

1050

Kloštar Ivanić

Sisak, Dalj,
Slavonski Brod

Bezdanjača

Bizovac, Brodski Varoš
Pustakovec, Zagreb-Jarun

1100

Peklenica

Bezdanjača

1300

Dalj - Banjkas

Bijelo Brdo, Lovas, Dalj

1700

Bilje
Dalj

2000

Orolik, Zagreb, Vukovar,
Vinkovci

Stari Jankovci
Brekinska
Sotin, Osijek
Borinci, Vinkovci
Stari Mikanovci
Vučedol, Sarvaš
Tenja, Orlovnjak

2500

2900

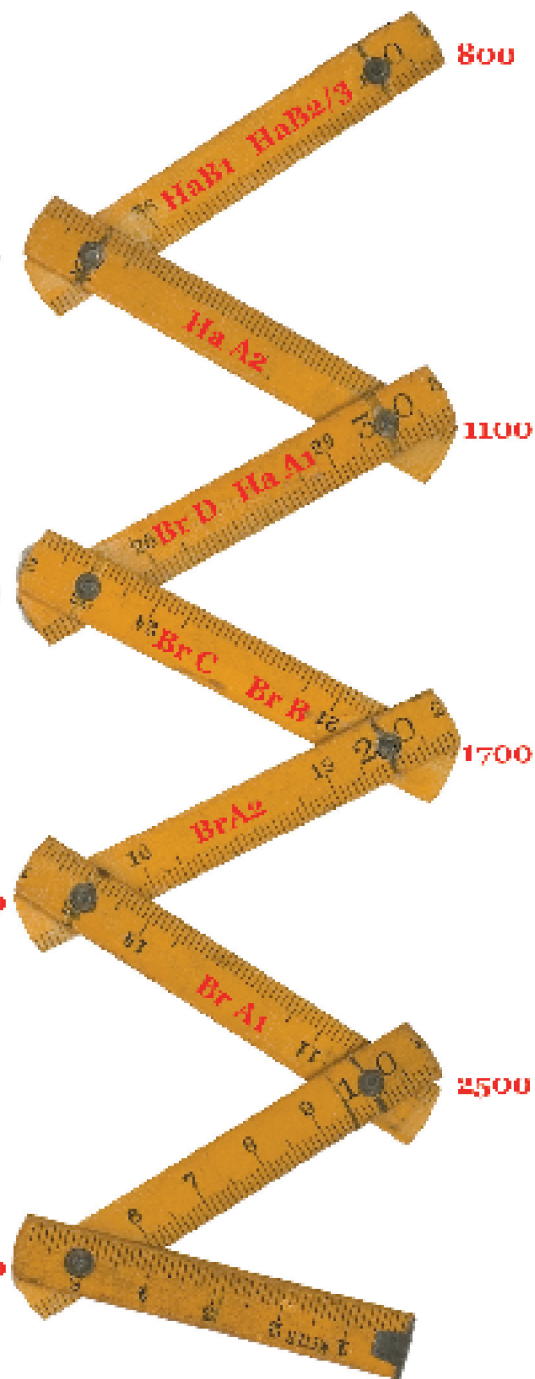
SPÄTE
BRONZEZEIT

MITTLERE
BRONZEZEIT

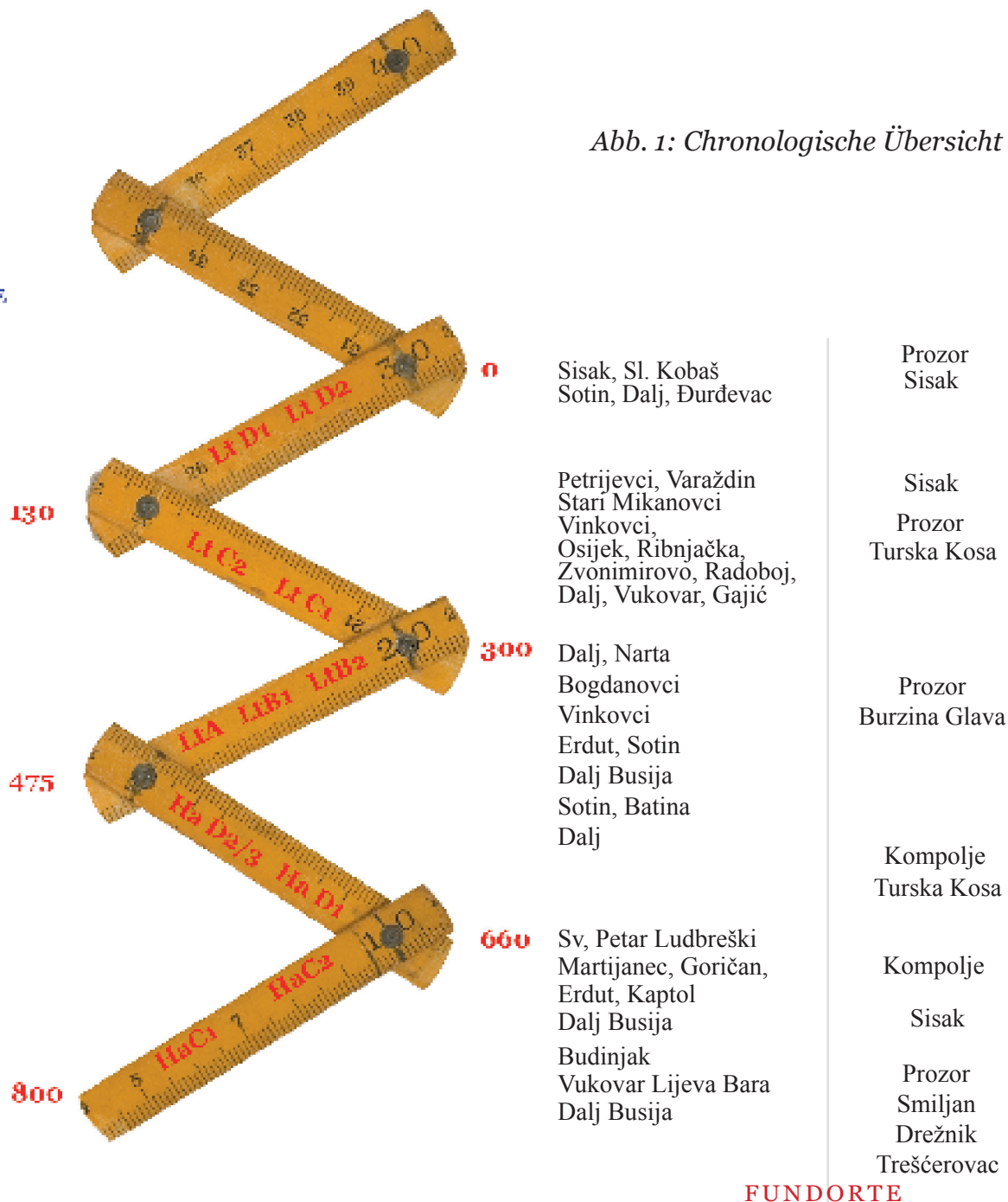
FRÜHE
BRONZEZEIT

SPÄTE
KUPFERZEIT
(VUČEDOL KULTUR)

FUNDORTE



FRÜHRÖMISCHE
PERIODE
SPÄTE
EISENZEIT



FUNDORTE

Abb. 1: Chronologische Übersicht

Gegenstände, Schmuck aus Edelmetall, Bernstein oder Glas, Waffen, Zaumzeug und kostbare Schirrungsteile, verschiedene für Gelage und Ähnliches bestimmte Bronze- und Tongefäße. All diese Luxuswaren, die von hohem ästhetischen handwerklichen Niveau zeugen, finden wir unter den materiellen Hinterlassenschaften der Bevölkerung, die im Laufe der Bronzezeit (2500 -800 v. Chr.) im Raum des kontinentalen Kroatien lebte.

Zu dieser Kategorie von Funden zählen die Goldobjekte aus den Hortfunden von Orolik und Zagreb. Sie waren zweifellos im Besitz angesehenen Personen der *Vinkovci-Kultur*, der ältesten bronzezeitlichen Kultur in unserem Raum.

Vergleichbares gilt für den massiven Goldarmreif aus Bilje in der Baranja, einem Spitzenstück der Goldschmiedekunst. Er gehört in den Zusammenhang der so genannten *Gruppe der südtransdanubischen inkrustierten Keramik*, die am Übergang von der Früh- zur Mittelbronzezeit steht.

Auch die Bronze- und Goldobjekte der *Vatin-Kultur* (Lovas-Phase) aus dem Schatzfund von Lovas sowie die Keramiken der *Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe*, zu denen auch die berühmte Idolfigur von Dalj gehört, sind Beispiele hoher Qualität und Handwerkskunst der Mittleren Bronzezeit. Die Bronze- und Goldgegenstände verschiedener Kulturgruppen der spätbronzezeitlichen *Urnfelderkultur* stehen

ihnen keinesfalls nach. Die besten Beispiele dafür sind die verzierten Nadeln aus dem Hortfund von Peklenica der *Virovitica-Gruppe*, die Goldhalsringe mit Posamenterieenden aus Sisak, aus dem Raume der *Zagreb-Gruppe*. Dieselbe hohe Qualität zeigt sich an Teilen von Bronzetrachtbestandteilen und Schmuck aus Batina und Dalj, aber auch an der in Batina entdeckten Ausstattung eines Kriegers aus dem Raume der langlebigen *Dalj-Gruppe*, die ihren Entwicklungsweg auch im Laufe der Frühen Eisenzeit fortsetzte.

Neben den bereits bekannten Metallen, Gold, Kupfer und Bronze erscheint in der Eisenzeit (800- 300 v. Chr.) nun, zunächst noch sehr selten, das Eisen, dessen Gewinnung weit kompliziertere Verfahren erforderte. Das neue Metall brachte Umwälzungen innerhalb der Gemeinschaften und zwischen ihnen mit sich. Hochstehende Personenkreise gelangten nun in den Besitz von Luxusgegenständen von beträchtlichem ästhetischen und technischen Anspruch. Dies mag einerseits durch Tausch ermöglicht worden sein, andererseits können solche gegenseitige Gaben auch als Pfand für gute Verhältnisse und freien Handel zwischen verschiedenen Gemeinschaften verstanden worden sein.

Die Gräber dieser Eliten mit ihren reichen Ausstattungen sprechen von Pracht und Überfluss über den Tod hinaus. Sie liegen unter fürstlichen

Grabhügeln, die Macht und hohe Stellung der kriegerischen Aristokratie auf dem Gebiet des kontinentalen Kroatien repräsentieren. Bestattungen solch hoch stehender Krieger finden wir in der *Budinjak-Gruppe* und der *Martijanec-Kaptol-Gruppe*. Sie zeichnen sich durch reiche Gefäß- und Speisebeigaben aus, dazu kommen Waffen (Helme, Beinschienen, Brustplatten, Lanzen, Schwerter) und nicht zuletzt Zaumzeug, denn das Pferd gehörte zu den Statussymbolen der Reiterkrieger.

Unter den verschiedenen Trinkgarnituren hebt sich ein Askos, Trinkgefäß mit stierförmigem Henkel aus Kaptol, sowie ein Paar Askoi und ein Paar Schalen aus Dalj hervor, die zweifellos angesehenen Männern der *Dalj-Gruppe* gehörten. Der Silberschmuck aus Bogdanovci und Erdut weist auf die raffinierten Details der Frauentracht der *Syrmische Gruppe*, die ein Teil des weiteren südpannonischen Kulturkreises war. Im Süden war er mit Zentren des Mittelmeeres verbunden, woher die bisher unbekannte Luxusware: Bronzehelme, Schmuck aus Edelmetall, Glas und Bernstein stammte. Diese Bevölkerung erlebte im späten 4. Jahrhundert v. Chr. die Ansiedlung der Kelten, mit deren Ankunft die jüngere Eisenzeit begann.

Die Kelten brachten einige technologische Neuheiten: die Herstellung von Waffen aus hartem und elastischen Stahl, die Münzprägung, Werkzeuge, deren Form sich bis heute nicht geändert hat, wie Sense, Pflugschar

oder Schere, die schnell rotierende Töpferscheibe und die zweiteilige Drehmühle. Waffen und Gefäße der erwähnten Qualität sind häufig Grabbeigaben bei den im Westen ansässigen Taurisken und den im östlichen Gebieten des kontinentalen Kroatien lebenden Skordisken.

Auf dem Gräberfeld von Zvonimirovo wurden, wie es die Glaubensvorstellungen erforderten, intentionell verborgene Waffen beigegeben – mit dem Tod des Kriegers starben auch die Waffen, die ihm im Leben gedient hatten. Auch die Metallteile der Tracht wurden sehr sorgfältig hergestellt, verschiedene Gürtel und Gürtelschnallen sogar mit Email verziert, wie z.B. der Gürtel aus Osijek. Arm- und Beinringe tragen plastisch ausgeführte Pflanzenmotive. Spitzenstücke der Goldschmiede- und Gusstechnik sind der Goldtorques aus Gajić und die mit reichem Pseudofiligran und Pseudogranulation verzierten Arm- und Beinringe aus Vukovar und Vučedol. Die Münzen wurden meist aus Silber, seltener aus Gold geprägt, manchmal auch aus Bronze. Zunächst waren sie Nachahmungen von griechischen Münzen, z.B. von Münzen Philipps II. von Mazedonien, so wie in den Schatzfunden von Narta und Ribnjačka. Nach und nach treten hier keltische Motive und Symbole in den Vordergrund, so auf den Münzen der so genannten Kroatischen Gruppe aus den Schatzfunden von Okić bei Samobor, Križovljan bei Varaždin und Šemovci bei

Durđevac, nach denen die Varaždin-, Samobor-, und Durđevac-Typen benannt wurden.

Von der späten Bronzezeit bis zur Ankunft der Kelten lebten im Gebiet der Kupa die Kolapiani. Die antiken Quellen überliefern diesen Namen, der auf den Flussnamen *Colapis/Kupa* zurückgeht. Materielle Hinterlassenschaften der Kolapianen kennen wir als Einzelfunde und aus kleineren archäologischen Unternehmungen, besonders aber aus den Kultstätten von Turska kosa bei Topusko. Diese an Eisenerz reiche Gegend war bestimmt das weltliche und religiöse Zentrum der Stammesgemeinschaften. Neben der vielfältigen Keramik sind besonders Votivfigürchen interessant, unter denen Darstellungen von Pferden und Reitern überwiegen.

Im Süden grenzen ihre Wohngebiete an das Land der Japoden, eines Volkes, dessen Entwicklung man kontinuierlich vom 11. Jahrhundert v. Chr. bis zur römischen Okkupation im Jahre 35 v. Chr. verfolgen kann. Sie wurden von Octavian (Kaiser Augustus) unterworfen, der ihre Hauptstadt Metulum niederbrannte. Gegenstände der Japodischen Kultur, besonders Trachtteile, zeichnen sich durch ihre phantasievollen Formen und Kombinationen aus. Unter ihnen gibt es verschiedene auffällige Kappen und Kopfbedeckungen aus Bronzeblech sowie Schmuckstücke aus Bernstein und Glaspaste. Importierte Bernsteinperlen in der Form von winzigen,

im Geiste der archaischen Kunst ausgearbeiteten Frauenköpfen aus Kompolje sind besonders hervorzuheben. Mit dem materiellen Nachlass der Japoden beschließen wir den Weg der Entwicklung von Kupfer- über die Bronzezeit bis ans Ende der Eisenzeit, in denen der kontinentale Teil Kroatiens mannigfaltige Kulturgruppen entstehen, blühen und vergehen sah. Für die hier präsentierte Ausstellung wurden ca. 390 Fundstücke aus zwölf europäischen Museen ausgewählt. Den Kern bildet das Material aus dem Archäologischen Museum in Zagreb und die Zusammenstellung wurde für diese Gelegenheit noch mit verschiedenen bedeutenden archäologischen Objekten aus den Beständen der folgenden Institutionen bereichert: Stadtmuseum in Karlovac, Stadtmuseum Vinkovci, Stadtmuseum Virovitica, Archäologisches Institut in Zagreb, Stadtmuseum Zagreb, Museum Slawoniens Osijek.

Die Ausstellung wäre unvollständig ohne die ausnahmslos hochbedeutenden Stücke aus dem Gebiet des kontinentalen Kroatien aus den Beständen des Nationalmuseums in Budapest, dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz sowie dem Naturhistorischen Museum in Wien. Diese Fundobjekte gehören zweifellos zu den Meisterwerken vorgeschichtlicher Handwerkskunst der Metallzeiten. Die Ausstellung wird von einem Katalog begleitet,

in dem die Verfasser uns mit der Lebensweise, den technologischen Kenntnissen, dem Handel und der materiellen und geistigen Kultur jeder der in der Ausstellung vertretenen Gemeinschaften bekannt machen.

Und schließlich, aber nicht weniger wichtig, sei besonders hervorzuheben, dass wir die Realisation dieser Ausstellung Herrn Dr. T. Bader verdanken. Die Initiative, eine solche Ausstellung zu verwirklichen stammt von ihm und reicht in die Zeit zurück, als er Direktor des Keltenmuseums in Hochdorf/Enz war. Ihm ist es zu danken, dass im Rahmen dieser Ausstellung auch die bedeutenden Funde aus den oben genannten Museen in Budapest, Berlin, Mainz und Wien gezeigt werden können. Ohne diese Stücke wäre die Ausstellung unvollständig und um einige hochkarätige Fundobjekte ärmer. Dank muss auch den Verfassern der Katalogbeiträge ausgesprochen werden: Jacqueline Balen, Marina Šimek, Jasna Šimić, Nives Majnarić Pandžić, Ivan Mirnik, Lazo Čučković und Ante Grubišić und ebenfalls den Autoren des Fundkatalogs und den Fotografen, vor allem Igor Krajcar, der auch den Katalog entworfen hat, den Übersetzern, Sprachredaktoren und Restauratoren, deren Namen in alphabetischer Reihenfolge in den einleitenden Seiten des Katalogs aufgezählt sind. Besonders danke ich den Kollegen Ivan Mirnik und Darija Ložnjak Dizdar für ihre Hilfe.



Halsband, Perlen aus Glasfluß, Prozor (Kat. 143)



Gefäßboden mit der Darstellung eines Adoranten



Die Vučedol - Kultur

Jacqueline Balen

Im Gefüge der neolithischen und äneolithischen Kulturen spielen Ostslawonien und Syrmien eine wichtige Rolle. Das Land bot und bietet der Bevölkerung vom Neolithikum bis heute gute Lebensbedingungen.

Im 4. Jahrtausend v. Chr. wurde die Region in sehr unruhige Geschehnisse hineingezogen, die mit den großen Wanderbewegungen dieser Epoche in Zusammenhang stehen. Das schubweise aufeinander folgende Eindringen von balkanisch-kleinasiatischen und indoeuropäischen Steppenvölkern (aus eurasischen Räumen) und später Bevölkerungszuwanderungen aus Mittel- und Westeuropa haben die neolithischen Kulturen zerstört, die Bevölkerung assimiliert und die ethnische und kulturelle Kontinuität fast vollständig unterbrochen. Die Forschung unterscheidet verschiedene Kulturgruppen: Die *Lasinja-Kultur* formte sich friedlich auf der Grundlage der späten

Sopot-, Vinča- und Lengyel-Kulturen im größten Teil Nordkroatiens. Obwohl sie zum Äneolithikum gehört, ist diese Kultur der Lebensweise des späten Neolithikums treu geblieben. Während der späten *Lasinja-Kultur* trat in Nordwestkroatien die *Retz-Gajary-Kultur* auf. Das Vorkommen von seltenen Funden der *Bodrogkeresztúr-Kultur* bedeutet vielleicht Import aus dem Teißgebiet.

Mit den Trägern der *Badener-Kultur*, die stark von Viehzucht geprägt war, kam zum ersten Mal indoeuropäische Bevölkerung ins Land. Badener Verbände drangen in das Gebiet von Ostslawonien und Syrmien ein und zerstörten die Siedlungen der späten *Vinča- und Sopot-Kultur*. Gegen Ende der *Badener-Kultur* entwickelte sich die *Kostolac-Kultur*. Nach einer Zeit des Zusammenlebens wurde die *Badener-Kultur* von der *Kostolac-Kultur* zurückgedrängt, die weiter überdauerte. Gegen Ende des Neolithikums entstand



unter dem Einfluss der zweiten Migrationswelle der östlichen Steppenvölker und der *Kostolac-Kultur* im slawonisch-syrmischen Raum die *Vučedol-Kultur*, basierend auf neolithischer Tradition. Sie ist der wichtigste Vertreter des Äneolithikums und die markanteste vorgeschichtliche Kulturerscheinung bei uns. Ihre Hauptmerkmale waren neben der Metallurgie, die bereits eine hohe Stufe erreicht hatte, die Keramik mit ihren eigentümlicher Formen und Verzierungen. Ihren Namen erhielt sie nach der Fundstätte Vučedol unweit von Vukovar. Gleichzeitig zur *Vučedol-Kultur* sind die sumerischen Ära in Mesopotamien, das Alte Königreich in Ägypten, die «Zeit der Pyramiden» und das frühe Troja (I und II). Als dominante Kulturerscheinung (2900-2400 v. Chr.) hatte die

Vučedol-Kultur einen großen Einfluss auf gleichzeitige Kulturen und hinterließ eine eindrucksvolle Spur im europäischem Erbe.

Die *Vučedol-Kultur* ist in der europäischen Wissenschaft seit mehr als einen Jahrhundert bekannt, genauer gesagt seit den ersten Ausgrabungen der Pfahlbausiedlung im Ljubljansko barje (Laibacher Moor) im Jahr 1875. Die Ausgangsregion der *Vučedol-Kultur* waren Ostslawonien und Syrmien. Hier auf dem rechten Donauhochufer entstand die namensgebende Siedlung von Vučedol. Ihr Verbreitungsgebiet reichte jedoch weit darüber hinaus.

Zur Kenntnis der *Vučedol-Kultur* trugen wesentlich Moritz Hoernes (1898) und Moritz Wosinsky (1904) bei, die als erste Funde aus Vučedol, Sarvaš und Erdut



Abb. 1: Vučedol-Gradac (eine Gegenwartsfotografie)

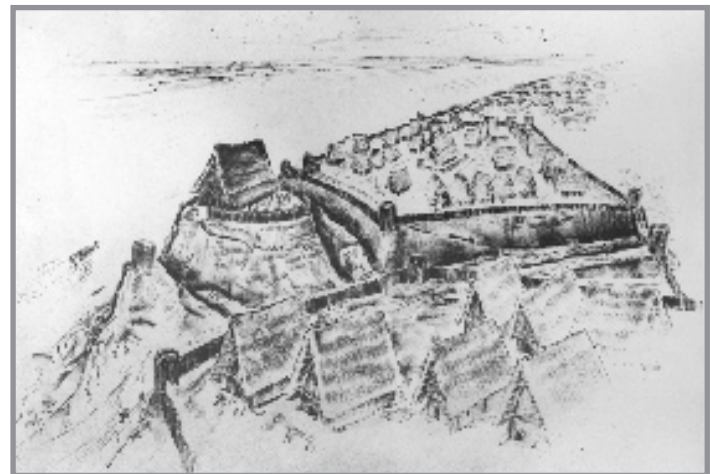


Abb. 2: Rekonstruktionszeichnung der Vučedoler Burg (nach Schmidt 1945)



veröffentlichten. In der Arbeit von Hoernes trägt sie noch den Namen „Ostalpen-Pfahlbaukultur“, G. Childe bezeichnete sie als *Slawonische Kultur* und 1931 wurde sie dann von O. Menghin als *Vučedol-Kultur* in die Literatur eingeführt. Erst mit dem Erscheinen vom Hoffiller's Werk „Corpus Vasorum Antiquorum“ (1933) ist Vučedol zum Begriff eines Stils und einer Kultur geworden; zuvor hatte man sie vor allem an den Funden aus Ljubljansko barje definiert.

Die ersten Funde der *Vučedol-Kultur* erreichten das Nationalmuseum in Zagreb im Laufe des 19. Jahrhunderts und die ersten Forschungen an Fundstätten der *Vučedol-Kultur* waren bereits mit Vučedol selbst verbunden. Josip Brunšmid, der Direktor des Archäologischen Museums in Zagreb, hatte hier bereits 1897 die ersten kleineren Ausgrabungen unternommen.

Die wesentlichen Ausgrabungen wurden jedoch von R. R. Schmidt durchgeführt, der 1938 die Grabungen in Vučedol leitete und Jahre später auch in Sarvaš. Er ist auch der Verfasser der ersten ausführlichen Bearbeitung der *Vučedol-Kultur*. Seine Arbeit „Die Burg Vučedol“, die 1945 erschien, ist auch heute noch eines der grundlegenden Werke zur Kenntnis der *Vučedol-Kultur*.

Heutzutage werden unter dem Begriff *Vučedol-Kultur* drei Zeithorizonte verstanden: der Horizont



Abb. 3: Schüssel, Sarvaš-Vlastelinski brijeg

der vorklassischen und klassischen *Vučedol-Kultur*, der Horizont der späten *Vučedol-Kultur* und ihrer regionalen Varianten sowie der Horizont der Post-Vučedol - Erscheinungsformen, die bereits zur frühen Bronzezeit gehören. Die drei Vučedol-Phasen sind in ihrer räumlichen Ausdehnung unterschiedlich: Fundstellen der vorklassischen und klassischen Phase bleiben noch innerhalb der Grenzen Ostslawoniens und Syrmiens. Gegen Ende der klassischen Phase kam es zu ersten Ausdehnungen in Richtung der ungarischen Baranya und des rumänischen Banats.



In der Spätphase finden wir Zeugnisse der *Vučedol-Kultur* über einen weiten geographischen Raum verbreitet, bis nach Prag im Norden, Südbosnien im Süden sowie dem Raum der Südostalpen im Westen. Es ist klar, dass wir es zu diesem Zeitpunkt nicht mehr mit einer einheitlichen Kulturerscheinung zu tun haben sondern mit einer Reihe von regionalen Varianten mit jeweils spezifischen Merkmalen.

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen, die zu einem Bedürfnis nach einer so plötzlichen Erweiterung des Lebensraumes und dadurch zu einer Expansion der *Vučedol-Kultur* führten, sind



Abb. 4: Schüssel, Sarvaš-Vlastelinski brijeg (Kat. 11)



Abb. 5: Birnenförmiges Gefäß, Vučedol

uns nicht ganz bekannt. Die *Vučedol-Kultur* nimmt Inspirationen und neue Impulse mit Leichtigkeit auf, sie ist alles andere als uniform. All dies spiegelt sich auf religiösem, wirtschaftlichem und künstlerischem Gebiet. Trotz dieser Bereitschaft, Neues aufzunehmen, behielt die Sachkultur stets typische Merkmale und damit ist *Vučedol-Kultur* über den langen Zeitraum ihres Bestehens und ihrer weiten Verbreitung doch stets als solche wiederzuerkennen.

Während ihres Entstehens stellt die *Vučedol-Kultur* einen Schmelztiegel dar, sowohl was die Bevölkerung als auch was die Kulturerscheinungen betrifft. Wir finden Spuren der *Kostolac-* und *Vinča-Kultur* und



damit auch die ihrer Vorgänger. Gleichzeitig ist ein ständiger indoeuropäischer Einfluss festzustellen, in dem man die dritte Welle der indoeuropäischen Wanderung erkennen könnte. Dieser Einfluss verstärkt sich noch während der Stufe B-2 (nach S. Dimitrijević) der *Vučedol-Kultur*, wie das Aufkommen von Fußschalen, zweiteiligen Gussformen und überhaupt Veränderungen in Wirtschafts- und Gesellschaftsform zu erkennen geben.

Wie bereits erwähnt, ist es neben der entwickelten Metallurgie vor allem die typische Keramik, die die *Vučedol-Kultur* kennzeichnet. Es gibt eine Anzahl



Abb. 6: Dreiteiliges Gefäß, Sarvaš-Vlastelinski brijeg (Kat.3)



Abb. 7: Tasse, Sarvaš-Vlastelinski brijeg

charakteristischer Gefäßformen: Töpfe, Schüsseln (Kat. 11, 14), Krüge, Schalen und Fußschalen (Kat. 10) sowie einige Sonderformen. Dazu gehören Ofenmodelle (Kat. 13) und mehrteilige Gefäße (Kat. 3, 12), ferner Kultobjekte (Kat. 5, 16), Plastik (Kat. 8, 15) und schließlich Formen zum Kupferguss (Kat. 17). Im breiten Gefäßspektrum der *Vučedol-Kultur* stechen besonders die Terrinen (Kat. 2) als kennzeichnende Formen hervor. In der Typologie der Vučedolkeramik werden sie zwar als eigener Typ definiert, sind im Ganzen jedoch recht charakteristisch. Es handelt sich um doppelkonische Gefäße mit zentralem Gefäßumbruch, einschwingendem Hals und



ausgezogenem Rand. Hohle oder bandförmige Henkel verbinden Rand und Gefäßumbruch. Verzierungen finden sich auf den Henkeln oder auf dem oberen Gefäßteil. Es kommen Bandmuster auf Schulter und Hals vor und auch Sonnenmotive auf dem Umbruch.

Zu diesen Standardformen kommen noch weitere Sondertypen: zweiteilige (Kat. 12) oder dreiteilige Flaschen (Kat. 3), kleine doppelkonische, geschlossene Gefäße, die aufgrund ihrer Lochungen als Räuchergefäße bezeichnet werden (Kat. 4) und Ofenmodelle sowie ähnliche Gefäße, die an der Wand aufgehängt werden konnten (Kat. 13). Unter den Fußschalen gibt es verschiedene Varianten, solche mit ringförmigem (Kat. 10), glockenförmigem (Kat. 6) oder kreuzförmigem Fuß sowie flache Schüsseln auf vier korkenförmigen Standfüßen.

Der klassische Vučedolstil basiert auf ausschließlich geometrischen Elementen mit einem Hang zu reiner



Abb. 8: Altaraufsatz, Sarvaš-Vlastelinski brijeg (Kat. 16)



Abb. 9: Terrine, Vučedol-Gradac (Kat. 2)

und strenger Oberflächeneinteilung in regelmäßige Friese (Kat. 7, 11), die beinahe architektonisch wirkt. Feine Gefäße sind mit Furchenstich und Kerbschnitt verziert und diese Vertiefungen tragen weiße, seltener rote Inkrustationen. D. h. man stellte ein Pulver aus zerstampften Schneckenhäusern her und strich die Vertiefungen mit einer daraus hergestellten Paste aus. Die seltenere rote Farbe besteht vermutlich aus Hämatit, einem roten Eisenerz.

Einige Gefäßtypen können als Kultgegenstände betrachtet werden. Die wichtigsten sind sattel- und hörnerförmige Altäre sowie Opfertischchen. Die Altäre wurden immer im Zusammenhang mit



Feuerstellen entdeckt. Da sie meistens unverziert sind, fällt ein Exemplar aus Sarvaš (Kat. 16) mit seiner reichen Verzierung besonders ins Auge. Zu den Kultgegenständen der *Vučedol-Kultur* finden sich enge Analogien im Bereich der Glaubenswelt der Ägäis und des übrigen Mittelmeerraumes. Zu diesen verbindenden Elementen gehört auch das Doppelaxtmotiv, das man bei der *Vučedol-Kultur* z.B. auf dem Hals vogelförmiger Gefäße findet.

Das vogelförmige Gefäß (Kat. 5) war sicher der populärste Fund der Schmidtschen Grabungen von 1938 und es wurde gleichsam zum Symbol der *Vučedol-Kultur*. Heutzutage ist es aus dem eigentlichen archäologischen Kontext herausgetreten. Als „Taube von Vučedol“ ist es zum Symbol der Stadt Vukovar geworden.

Dieses Gefäß ist zweifellos ein Beispiel für das Können eines Töpfers mit künstlerischer Gabe aber auch ein religiöses Symbol. Es handelt sich um ein hohles, ungefähr einen halben Liter fassendes Tongefäß. Man könnte sich vorstellen, dass man in ihm eine möglicherweise halluzinogene Flüssigkeit für religiöse Feste und Rituale aufbewahrte. Welchen Vogel es nun eigentlich darstellt, darüber gehen die Meinungen auseinander.

War es eine Taube, wie gern behauptet wird oder ein Rebhuhn. Kleine Vögel, besonders Tauben, begleiteten

seit uralten Zeiten die Große Mutter, die Große Göttin – die weibliche Gottheit mit den vielen Namen, die als Verkörperung der Fruchtbarkeit und der Erde verehrt wird. Man könnte sogar noch weitergehende Spekulationen anknüpfen: Wenn sich Tauben in Gefahr befinden, stellen sie sich, als ob sie hinken und diese Lahmheit setzt sie besonders in Verbindung mit dem lahmen Schmied Hephaistos. Das Hinken des Schmiedes erklärt die Mythologie mit einem Sturz vom Olymp, jedoch kann es auch Folge des Einatmens arsenhaltigen Gifte sein, die beim Gießen von Kupfer frei werden. Die Fundstelle Gradac in Vučedol,



Abb. 10: Stiefelchen aus Keramik, Vučedol- Weinberg Streim (Ausgrabung 2007)



wo das Vogelgefäß gefunden wurde, steht ebenfalls in Zusammenhang mit Metallurgie. In der Zeit der *Vučedol-Kultur* befand sich hier eine eigenartige abgesonderte Akropolis, in deren Zentrum sich das Megaron des Kupfergießers erhob.

In Fundstätten der *Vučedol-Kultur* wurden auch Keramikidole (Kat. 8, 15) sowie Schuhmodelle entdeckt, die auf die Kleidung der Zeit schließen lassen. So konnten Stiefel und oberhalb des Knöchels gebundene Schuhe nachgewiesen werden. Das reizvollste Beispiel anthropomorpher Plastik ist jedoch eine Statuette aus Vinkovci, auf der Kleider angedeutet sind, nämlich ein Faltenrock mit gekreuzten Trägern (Kat. 15).

Die Glanzzeit metallurgischer Tätigkeit war das späte Äneolithikum. Die neue Technik des Gusses in zweischaliger Form erlaubte die Serienproduktion von Metallgegenständen. Zu den Metallwerkstätten gehörten geschlossenen Öfen mit Kuppel oder offene Essen. In der klassischen *Vučedol-Kultur* wurde Oxyderz für die Herstellung von Kupfergegenständen verwendet. Im ersten Ofen wurde der Sauerstoff aus dem Erz entfernt und das geschmolzene Kupfer lagerte sich auf dem Ofenboden ab. Danach wurde in einem zweiten Ofen das rohe Kupfer geschmolzen und dann in Formen gegossen. In der Zeit der späten *Vučedol-Kultur* verwandte man geschmolzenes Sulfiderz, das man an der offenen Esse schmelzen konnte. Dafür

wurde zusätzlich Sauerstoff mithilfe eines Blasrohrs oder eines Blasebalgs zugeführt. Das aus dem Sulfiderz gewonnene Kupfer war keinesfalls rein, sondern enthielt in geringeren Anteilen auch andere Metalle. Als man später einsah, dass ein solch unreines Kupfer größere Härte besaß, beließen die Meister absichtlich größere Anteile anderer Metalle (Arsen und Antimon) darin. Diese Erkenntnis führte zur Bronzezeit, in der man dem Kupfer dann absichtlich Zinn beizumischen begann.

Eine Reihe von Fundstätten der *Vučedol-Kultur* liegt auf der Lössterrassen entlang der Flüsse. In der späten, expansiven Phase wählte man Höhenlagen und der Burghügel wurde zur typischen Siedlungsform. In der Regel richteten sich die Höhengiedlungen nach topographischen Gegebenheiten. Die größte war die namengebende Siedlung Vučedol, die 3 ha umfasste, danach folgten Sarvaš mit ca. 1 ha und Vinkovci mit 0.7 ha.

Vučedol liegt auf dem rechten Donauufer ungefähr 5 km von Vukovar entfernt. Die Siedlung breitet sich auf vier Höhenflächen aus: Gradac, Weingarten Streim 1,3 und 1,7 ha, Maisfeld Streim und Weinberg Karasović. Die beiden Streimer Fundstellen umschließen die Höhe von Gradac (600 qm) von drei Seiten und bilden somit eine Einheit, während der wesentlich kleinere Weingarten des



Abb. 11: Stiefelchen aus Keramik, Fund in situ, Vučedol- Weinberg Streim

Karasović isoliert auf der anderen Seite des Hohlweges liegt. Die ersten systematischen Ausgrabungen auf dem Gradac wurden 1938 von R.R. Schmidt unter der Mitwirkung des Archäologischen Museums in Zagreb durchgeführt. Im Weingarten Streim wird seit 1984 gegraben. Mit einer Unterbrechung während der Kriegszeit dauern die Grabungen bis heute an.

Die zweitgrößte Siedlung der *Vučedol-Kultur* befindet sich in Sarvaš, ungefähr 14 Kilometer östlich von Osijek am rechten Ufer eines toten Nebenarms der Drau in einem sanften Hügelland, das sich bis zu den

Dalj-Höhen erstreckt. Die Fundstätte befindet sich am nordwestlichen Ende des Dorfes auf einer Höhe von 95 bis 100 m ü. NN. Es handelt sich um einen Tell unregelmäßiger Form mit einer Ausdehnung von 175 x 155 m, der sich heute noch 9 m über die Umgebung erhebt. Die Vučedol-Schicht besitzt eine Mächtigkeit von ca. 1 m. Da die Dokumentation der von Schmidt 1942 und 1943 durchgeführten Grabungen im Laufe des Zweiten Weltkrieges verbrannte, steht uns heute nur das besonders reiche Material von dieser Fundstätte zur Verfügung.



Im Stadtgebiet von Vinkovci liegen zwei Vučedol-Siedlungen. Die größere, die zweifellos eine besondere Stellung innerhalb der Erforschung der *Vučedol-Kultur* einnimmt, ist das Tell Marktplatz-Hotel in Vinkovci, der Fundort der kleineren ist Ervenica. Die Ausgrabungen an der Fundstelle Marktplatz-Hotel wurden von 1977 bis 1978 von S. Dimitrijević geleitet.

Sie sind wegen ihres großen Umfangs bis heute die größten der *Vučedol-Kultur* in Kroatien.

Es ist sehr schwer, Angaben zur Struktur der Siedlungen zu machen, da keine Siedlung vollständig ausgegraben worden ist. Die ergiebigsten Einblicke gewinnen wir heute noch aus den Ergebnissen der oben genannten Plangrabungen vom Weingarten



Abb. 12: Luftaufnahme von Vučedol (links: Weinberg Streim, rechts: Gradac)



Streim in Vučedol. Hier kamen Spuren rechteckiger, ebenerdiger Häuser mit sorgfältig gestampften Lehmböden zutage, die oft erneuert worden waren. Alle Häuser hatten die gleiche Nordost-Südwest-Ausrichtung und vergleichbare Größen von ca. 4 x 6 m. Die Häuser wiesen abgerundete Ecken auf. Die Wandpfosten standen in 10 cm breiten Wandgräbchen. Neben den Häusern kam eine größere Anzahl von Gruben zutage, die schließlich mit Schutt und Abfall verfüllt worden waren. Hier fand sich eine große Menge Keramik und Tierknochen. Es handelte sich meistens um Rinder und Auerochsen, Wildschweine, Schafe und Ziegen. Knochen von Hirsch, Reh waren in sehr geringen Anteilen vertreten und es gab kaum Nachweise für Hunde. Darüber hinaus konnten Fischschuppen festgestellt werden. In den Gruben fand sich auch Hüttenlehm. Die Häuser einräumig oder in zwei bis drei Räume unterteilt. Sie besaßen runde, erhöhte Herde und manchmal auch einen kleinen Hausaltar aus Ton. Der Eingang befand sich oft auf der breiteren, südlichen Seite, im jüngeren Horizont wurde jedoch ein Haus mit dem Eingang an der westlichen Schmalseite entdeckt. Alle Häuser waren ziemlich eng zusammengedrängt. So kann man davon ausgehen, dass ein durchschnittlicher Haushalt in Vučedol um 100 qm einnahm.

Merkmale gesellschaftlicher Differenzierung lassen

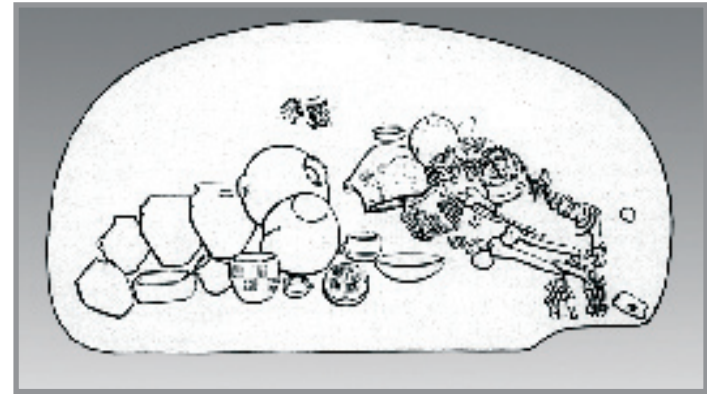


Abb. 13: Grabkammer des «Vučedoler Paares», Vučedol-Gradac (nach Schmidt 1945)

sich hier in der Siedlung ebenso wie in den Gräber nachweisen. Das beste Beispiel ist die Fundstelle Gradac in Vučedol. Ihre Lage und Innenstruktur gleicht einer Akropolis. Als zentraler Ort der Siedlung hatte sie allem Anschein nach eine spezielle Bestimmung. Der größte Teil dieses kleinen, mit einem Graben von der Hochfläche abgetrennten Bereichs wird von einem einzigen großen Objekt eingenommen. Darin und darum herum fanden sich Spuren von Metallverarbeitung. Bis heute wurden noch keine Gräber oder Friedhöfe außerhalb der Siedlung entdeckt. Obwohl wir wissen, dass die Träger der *Vučedol-Kultur* auch unter Grabhügeln (Batajnica und Vojka) bestattet wurden, sind im kroatischen Raum noch keine Fürstengräber entdeckt worden. Alle uns bekannten Bestattungen liegen innerhalb der Siedlung, sehr häufig in aufgelassenen Kellergruben.



Es gibt Einzel- und Gruppengräber und die Bestattung scheint von speziellen Grabritualen begleitet gewesen zu sein. Die Grabfunde bezeugen gesellschaftliche Differenzierung. Einige Gräber aus Vučedol enthalten viele und besonders wertvolle Beigaben und wurden offenbar für hochstehende Personen angelegt. 1938 kam in Vučedol die so genannte «Gruft des Ehepaares» zutage.

Hier liegen zwei Tote in Hockerstellung mit zahlreichen Beigaben. Der Kopf der Frau war von einer großen Terrine bedeckt (Kat. 2). Sie trägt auf dem Gefäßumbruch Darstellungen von neun Sonnen und darüber befinden sich vier Felder, die man nach

neuen Deutungen für das Sternbild des Orion hält. Ein ebensolches Gefäß zeigt die Darstellung einer menschlichen Figur.

Die neuesten Ausgrabungen in der Flur Weingarten Streim ergaben die Bestattung von einem Mann, fünf Frauen und einem Kind. Sie waren auf dem Grund einer 4 m tiefen glockenförmigen Grube bestattet worden, bedeckt von 40 cm Holzkohle und einer dicken Lössschicht, die die Grube versiegelte. Darauf lag ein einzelner Menschenschädel.

Es ist interessant, dass keine Schmuckstücke oder Waffen in die Gräber gelangten. Die einzige Ausnahme war der Fund eines Doppelgrabes im Weingarten



Abb. 14: Gussform und Beil, Vučedol-Gradac (Kat. 17)

Zweiteilige Gussform für die Herstellung von Dölchen, Sarvaš-Vlastelinski brijeg



Abb. 15: Zweiteilige Gussform für die Herstellung von Meißeln, Sarvaš-Vlastelinski brijeg

Streim im Jahr 1990. Dort fand sich eine große Zahl von Steinabschlägen und ein Goldblechfragment. Das Erscheinen von Schmuckbeigabe in den Gräbern der frühbronzezeitlichen *Vinkovci-Kultur* können wir einer drastischen Änderung der Sitten und der Religion zuschreiben, die nur auf Angehörige eines neuen Ethnikums zurückgehen kann.

Der Wohlstand und Reichtum der *Vučedol-Kultur* basiert auf einer entwickelten Wirtschaftsweise mit Viehzucht und Jagd. Die große Offenheit und Aufnahmebereitschaft der *Vučedol-Kultur* brachte es mit sich, dass mit dem Metall, seiner Gewinnung und Verarbeitung und aller Riten, die sich daran knüpften, kulturelle Werte entstanden, um die sich die

Hort mit Kupferäxten, Brekinjska

Entwicklung der ganzen Kulturgruppe drehte.

Dank der Gusstechnik in zweisehaligen Formen verfügte die *Vučedol-Kultur* über eine Reihe von Metallproduktionsarten. Es wurden ausschließlich Gebrauchsgegenstände hergestellt wie Werkzeuge und Waffen, flache oder fächerförmige Kupferäxte (Kat. 19) sowie einschneidige Kampfäxte mit einer zylindrischen Verlängerung für den Stieleinsatz (Kat. 20).

Der Handel mit Rohstoffen und fertigen Metallprodukten war bestimmt von außerordentlicher Bedeutung bei den äneolithischen Gemeinschaften, besonders aber bei der von Vučedol. Das Gießen in zweiteiligen Formen ermöglichte die Herstellung einer größeren Anzahl von identischen Gegenständen, d.h. eine



Serienproduktion. Häufig werden Hortfunde entdeckt, bei denen es sich um zum Verkauf bestimmte Ware handelt oder um Zeugnisse von Rohstofftransporten in Gebiete mit Bedarf an Kupferprodukten. Neben lokal arbeitenden gab es bestimmt auch wandernde Gießer und Händler, die mit Kupfer-Halbprodukten oder fertigen Waren Handel trieben. Gleichzeitig mit dem Kupfer erschien auch das Gold und stand als neue Ausdrucksform für das gesellschaftliche Ansehen zur Verfügung. Allerdings wurde bisher kein Kupfer- oder Goldschmuck in Fundstellen der klassischen *Vučedol-Kultur* entdeckt. Die einzige Ausnahme ist das oben genannte Goldblechfragment von Vučedol selbst.

Die Eroberung neuer Gebiete in der letzten Phase der Vučedol-Kultur wurde von plötzlichem Bevölkerungszuwachs und dem gesteigerten Bedürfnis nach Metall und Kupferlagerstätten hervorgerufen. Die ehemals einheitliche Kulturgruppe splitterte sich nun in verschiedene Regionalgruppen auf. Demzufolge zeigen sich nun auch trennende Elemente im Keramikstil der einzelnen Regionaltypen. Der Geist und die Tradition der *Vučedol-Kultur* überlebten jedoch noch lange Zeit im Rahmen etlicher kupferzeitlicher und frühbronzezeitlicher Erscheinungen, wie der *Vinkovci-Kultur* im slawonisch-syrmischen Gebiet (Kat. 21).



Ausgewählte Literatur

CHILDE, V. G., *The Danube in Prehistory*, Oxford 1929.

DIMITRIJEVIĆ, S., Zur Frage der Genese und der Gliederung der Vučedoler Kultur in dem Zwischenstromlande Donau-Drau-Sawe, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. X-XI, Zagreb 1977-78, 1-97.

DIMITRIJEVIĆ, S., Vučedolska kultura i vučedolski kulturni kompleks [Die Vučedol-Kultur und das Vučedol-Kulturkomplex], In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja III*, Eneolit, Sarajevo 1979, 267-341.

DURMAN, A., Metalurgija vučedolskog kulturnog kompleksa/Metallurgy of the Vučedol culture complex/, *Opuscula Archaeologica* 8, Zagreb 1983.

DURMAN, D., *Vučedol – treće tisućljeće p. n. e.* Ausstellungskat., Zagreb 1988.

DURMAN, A., *Vučedolski Orion i najstariji europski kalendar /The Vučedol Orion*, Ausstellungskat., Zagreb 2000.

FORENBAHER, S., The Late Copper Age Architecture at Vučedol, Croatia, *Journal of Field Archaeology*, 21,3, 1994, 307-323.

HOERNES, M., *Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa*, Wien 1898.

Hoffiller, V., *Corpus Vasorum Antiquorum*, fasc. 1, Paris 1933.

HORVATINČIĆ, N. — Obelić, B. — Srdoč, D. — Durman, A. — Benko, L. — Sliepčević, A., Radiocarbon and TL Dating of the Eneolithic Site Vučedol in East Croatia, Yugoslavia, *PACT, Journal of the European Study Group on Physical, Chemical, Biological and Mathematical Techniques applied to archaeology* 29, 1990, 243-250.

SCHMIDT, R. R., *Die Burg Vučedol*, Zagreb 1945.

WOSINSKI, M., *Die inkrustierte Keramik der Stein- und Bronzezeit*, Berlin 1904.



Paar von Beinschienen , Hortfund Kloštar

Die Bronzezeit im kontinentalen Kroatien

Jasna Šimić

Der Beginn der Bronzezeit in Kontinentalkroatien ist von unterschiedlichen Strömungen geprägt. Die frühbronzezeitliche *Vinkovci-Kultur* bildet sich zweifellos aus der äneolithischen *Vučedol-Kultur* heraus, aber in ihr finden sich auch viele Elemente anderen Ursprungs. Es kamen neue Einflüsse aus dem Süden hinzu, die mit der bestehenden Kultur verschmolzen.

Gegen Ende der Frühbronzezeit tauchten in Slawonien Einflüsse anderer Kulturen, bzw. Kulturgruppen auf: der *Gruppe der südtransdanubischen inkrustierten Keramik*, der *Kultur der Litzenkeramik* und der syrmisch-slawonische *Vatin-Kultur*. Das lässt die Aufnahmebereitschaft dieses Teils Pannoniens für Anregungen aus dem Westen und Nordwesten, aber auch aus dem Osten erkennen. Die *Vatin-Kultur* lebte bis zur Mittelbronzezeit fort und leistete einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Kulturen und Kulturgruppen dieser Zeitperiode.

Die frühe Bronzezeit

Die Vinkovci-Kultur

Verbreitung: Die frühe Bronzezeit, bzw. die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. war von der *Vinkovci-Kultur* geprägt. Sie reichte über Südwestpannonien, Westungarn, vom Plattensee bis nach Süden, wo sie unter dem Namen *Somogyvár-Kultur* bekannt ist. In Kroatien finden wir sie im Gebiet zwischen Drau und Save, nach Westen hin, nördlich der slawonischen Gebirgskette (die Entdeckung von Vinkovci-Funde in Draganluk in der Gespanschaft Požega-Slawonien wird diese Grenze vielleicht weiter nach Süden versetzen), bis in den Nordwesten Kroatiens (Fundstätten bei Bjelovar und Koprivnica). Im Süden reichte sie über die Save in den bosnischen Teil von Posavina (Savetal). Im Osten umfasste die *Vinkovci-Kultur* Ostsyrmien in



der Vojvodina, ungefähr ab der Mündung der Save in die Donau, wo sie mit der *Belotić-Bela Crkva-Gruppe* in Berührung kam, mit der sie in einem Teil der Keramikformen übereinstimmt. Einige wenige Funde aus der Baranja, die im geographischen Sinne ein Teil der ungarischen Tiefebene ist – von Slawonien durch die Drau, von der Vojvodina durch die Donau getrennt – sind vielleicht dem Somogyvár-Typ zuzuschreiben.
Keramik: Wie erwähnt, ging die *Vinkovci-Kultur* aus der *Vučedol-Kultur* hervor, nahm aber auch Anregungen anderer Gruppen auf.



Abb. 1: Silberaxt, Stari Jankovci (Kat. 21)

In der Keramik lassen sich zeitliche Horizonte gliedern. Die Frühphase kennzeichnen verschiedenen Schalenformen: Bauchige mit profiliertem Rand, doppelkonische und tiefe Schüsseln mit kurzem Rand. Dazu kommen große und kleine bauchige Krüge (Kat. 23), Gefäße mit zwei Henkeln und hohe zylindrische Gefäße mit Aufhängeösen am Rand (Kat. 24). Gegen Ende der *Vinkovci-Kultur* wird das Formenrepertoire ärmer. Zu den Schüsseln mit profiliertem Rand kommen verschiedene Töpfe grober Machart.

Die Gefäße sind selten verziert. Man findet Barbotine-Verzierung, Besenstrich und Ritzverzierung.

Metall: Die *Vinkovci-Kultur* ist arm an Metallgegenständen. Umso erwähnenswerter sind die goldenen Schmuckgarnituren aus Orolik bei Vinkovci (Kat. 25) und Zagreb (Kat. 26), die am Kopf und an der Brust getragen wurden und zweifellos vornehmen Vertreterinnen dieser Kultur gehörten.

Siedlungen: Die Siedlungen lagen meist auf Hochterrassen über den Flüssen oder an anderen gut zu verteidigenden Plätzen. Folgende Siedlungen sind bisher bekannt: Vinkovci-Tržnica, Sarvaš-Gradac, Ilok-Tvrđava, Vučedol, Lovas, Opatovac, Sotin, Orolik, Stari Jankovci, Privlaka bei Vinkovci, Viškovci bei Đakovo und Orešac bei Virovitica.

Bisher gibt es nur einen gut erhaltenen Hausbefund, den von Drljanovac bei Bjelovar. Es handelt sich um

ein 3 x 3,5 m großes Flechtwandhaus mit dem Eingang auf der Längsseite. Darüber hinaus hat man Hinweise auf Grubenhäuser.

Gräber: Die *Vinkovci-Kultur* kennt Körper- und Brandbestattung. In unserem Arbeitsgebiet wurden bisher jedoch nur einige Brandgräber entdeckt (Osijek, Drljanovac), bei denen der Leichenbrand in bauchigen Töpfen mit Schüsseln als Abdeckung darüber lag. Bei den Brandbestattungen enthält die Urne auch die Beigaben. Vergleichsbeispiele aus der benachbarten Vojvodina zeigen, dass es sich bei den Körpergräbern um Hockergräber handelt. Hier wurden die Beigaben dann neben den Beinen deponiert.

Wirtschaft: Über die Wirtschaft kann man derzeit nur Vermutungen anstellen. Der Fund einer aus Hirschgeweih gefertigten Hacke aus Vinkovci weist darauf hin, dass nicht nur die Jagd, sondern auch Ackerbau betrieben wurde. Der oben erwähnte Goldschmuck von Oriolik zeugt vom Handel in der eigenen Region und auch mit benachbarten Gruppen.

Die Gruppe der südtransdanubischen inkrustierten Keramik

Verbreitung: Die *Gruppe der südtransdanubischen inkrustierten Keramik* vom Szekszárd-Pécs-Typ breitete sich von Ungarn her aus, dem Gebiet, in dem sie



Abb. 2: Pektoral aus Gold, Oriolik (Kat. 25)

sich geformt hatte. Sie erstreckt sich über einen großen Teil der Baranja und Nordostslawoniens, wobei einige seltene Funde sogar in Mittelslawonien zutage kamen (Kuševac bei Đakovo, Podgorač bei Našice, Tekić und Grabarje im Tal von Požega). Das importierte Material dieser Gruppe reicht bis zur Umgebung von Koprivnica in Nordwestkroatien. Im Südosten breitete sich die Gruppe in die benachbarten Gebiete der Vojvodina bis etwa zur Theißmündung aus.

Keramik: Typische Keramikformen sind verschiedene Arten von größeren und kleineren Töpfen, Schüsseln



Abb. 3: Armband aus Gold, Bilje (Kat. 28)

und Krügen. Unter den Schüsseln sind die tiefen, doppelkonischen oder rundwandigen Schüsseln mit Trichterrand und konische Formen am zahlreichsten. Häufig sind ebenfalls rundbauchige Trichterrandtöpfe mit kleinen Henkeln an der breitesten Stelle des Gefäßkörpers. Eine weitere charakteristische Form ist der Etagenkrug. Typisch und namensgebend ist die Inkrustationstechnik. Eingekerbte oder eingedrückte linien- und kreisförmige Motive werden mit weißer Paste ausgefüllt und heben sich hell und dekorativ vom Gefäßgrund ab.

Metall: Die Metallgegenstände sind zwar in Ungarn sehr häufig, innerhalb der *Gruppe der südtransdanubischen inkrustierten Keramik* in Slawonien und der Baranja jedoch selten. Zu nennen wären hier die kleinen Armringe aus dem Grab in Kopačevo; in dieselbe Zeitperiode gehört der Goldarmband aus Bilje (Kat. 28).

Siedlungen: Siedlungen errichteten man meistens in Höhenlagen, auf Flussterrassen und am Rand von Sümpfen und Überschwemmungsgebieten.

Die wichtigsten Fundorte in der Baranja sind



Suza, Beli Manastir, Bolman, Kozarac, Grabovac, Čeminac, Vardarac, Kopačevo, Darda, Lug und in Nordostslawonien Sveti Đurađ, Osijek, Dalj, Sotin. Da keine der Siedlungen systematisch erforscht wurde, gibt es keine Erkenntnisse über innere Siedlungsstrukturen. Die Häuser waren ebenerdig und besaßen Pfostenwände mit Lehmverputz.

Gräber: Besser bekannt sind die Bestattungssitten, vor allem dank der Forschungen in Ungarn und in der Vojvodina sowie einzelner Grabfunde bei uns. Es handelt sich durchweg um Brandbestattung in Urnen- oder Brandschüttungsgräbern. In beiden Fällen wurden oft zahlreiche Grabbeigaben ins Grab gelegt,

so dass z.B. bei der Ausgrabung der Nekropole in Suza in nur fünf Gräbern 67 Gefäße freigelegt wurden. Ein Brandschüttungsgrab wurde vor kurzem in Vardarac (Baranja) entdeckt. Der Leichenbrand war gründlich von Asche und Ruß gereinigt worden, bevor man ihn auf dem Boden der flachen ovalen Grabgrube ausstreute und mit drei groben Topfscherben bedeckte. Darauf wurden 23 Gefäße verschiedener Größe deponiert. Einige davon sind zwar ansprechend gestaltet, technisch jedoch mangelhaft. Vermutlich wurden sie eigens als Grabkeramik hergestellt. Auch Schmuck und persönliche Habe der Toten gelangten in die Gräber.

Wirtschaft: Über die Wirtschaftsform lässt sich nur allgemeines sagen. In den Nachbargebieten wurden Gussformen gefunden, die Metallhandwerk belegen, wobei Bronze und vielleicht auch Gold verarbeitet wurde. Zweifellos waren damit auch Bergbau und Handel mit Rohstoffen oder Fertigprodukten verbunden, in Kroatien gibt es dafür bisher allerdings noch keinen archäologischen Nachweis. Funde von Mahlsteinen und Großgefäßen weisen auf landwirtschaftliche Produktion mit dem Schwerpunkt auf Getreideanbau.

Die Gruppe der transdanubischen inkrustierten Keramik existierte gewissermaßen in Koexistenz mit der Kultur der Litzkeramik; die Litzkeramik



taucht nämlich fast regelmäßig zusammen mit der inkrustierten Keramik auf. Über die Natur dieses Zusammenlebens können wir nur Vermutungen anstellen, wahrscheinlich war sie aber von gegenseitigem Nutzen geprägt.

Die Kultur der Litzenkeramik

Verbreitung: Die *Kultur der Litzenkeramik* war im ostalpinen und westpannonischen Raum verbreitet. Sie erstreckte sich vom Randgebiet der Südostalpen in Slowenien über die kroatische Region Hrvatsko Zagorje ins Drau- und Savetal (Podravina und Posavina). Südlich der Save gibt es Funde bis nach Bosnien und der Herzegowina. In Slawonien umfasste ihr Verbreitungsgebiet nur den westlichen Teil (vier Fundstellen um die Ortschaften Gradac, Trenkovo, Tekić in der Gespanschaft Požega-Slawonien). Entsprechende Funde sind jedoch auch in Mittelslawonien relativ häufig. Es gibt Nachweise aus der Umgebung von Našice (Podgorač, Vučjak Feričanački), Đakovo (Kuševac, Viškovci, Štrbinci) und entlang der Save bis Slavonski Brod (Jaruge, Novigrad na Savi). Sie kommen immer zusammen mit Funden der *Vatin-Kultur* oder Funden der südtransdanubischen inkrustierten Keramik vor. Die Spuren des Importes führen uns jedoch noch weiter,

Richtung Osten, bis zur Donau (Privlaka, Vinkovci, Dalj, Erdut), bzw. bis ins Savetal in der Umgebung von Županja.

Keramik: Für die ältere Gruppe der Litzenkeramik sind kalottenförmige Schüsseln mit geradem Rand, verschieden große Krüge mit hochgezogenem oder Trichterrand und zweihenkelige Gefäße mit Trichterrand kennzeichnend. Besonders häufig sind bauchige Krüge mit bandförmigen Henkeln und hohem Trichterrand.

Die typische Verzierung (Litzen) wurde mit einem eingerollten Band oder einem Rädchen angebracht und bilden schräge, horizontale oder im Zickzack verlaufende Streifen. Merkmale der jüngeren Stufe sind Fußkrüge, das Erscheinen von kleinen Henkeln an bauchigen Gefäßen und das Ausbleiben von wellenförmigen Verzierungstreifen. Es kommen grob eingestochene, eingeritzte oder gestempelte Nachahmungen der Litzenverzierung vor.

Siedlungen: Untersuchungen an Siedlungsplätzen in Westungarn und Nordwestkroatien ergaben, dass die Bevölkerung höchstwahrscheinlich von Viehzucht lebte und in Grubenhäusern wohnte.

Wie schon im Kapitel über die südtransdanubische inkrustierte Keramik erwähnt, lebten beide Kulturen in einem gewissen Miteinander oder tolerierten sich zumindest gegenseitig.



Die Mittelbronzezeit

In dieser Zeitperiode, d.h. etwa Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr., entwickelten sich einige *Gruppen der inkrustierten Keramik* weiter. Auf der Basis der *Szeremle-Gruppe* bildete sich die *Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe* und nahm den Platz der *Gruppe der südtransdanubischen inkrustierten Keramik* ein. Im Osten begann die Entwicklung der slawonisch-syrmischen Variante der *Vatin-Kultur (Belegiš I)*, aus der sich später die *Belegiš-Kultur* der Spätbronzezeit bilden sollte.

Die Vatin-Kultur

Die *Vatin-Kultur* ist der Vertreter der autochthonen Kulturen, die auf der Tradition der Frühbronzezeit im südostpannonischen Raum entstanden sind.

Verbreitung: Die *Vatin-Kultur* ist über ein weites Gebiet Südpannoniens verbreitet: Im serbischen Banat, in Syrmien, in der Südbačka, im serbischen Teil der Donauebene und in Westserbien sowie im rumänischen Teil des Banats. Sie breitete sich schon in ihrer frühen, Pančevo-Omoljica-Phase nach Ostslawonien und dann auch nach Mittelslawonien aus. Die westlichsten Funde finden wir in der Umgebung von Đakovo und bei Novigrad an der

Save. Ihre Spuren hinterließ sie auch in Nordbosnien (Pivnica bei Derventa, Vis bei Odžak). Allem Anschein nach hat sie die Drau nicht überschritten; einige wenige ähnliche Funde in der Baranja sind wohl mit den damaligen Kulturen in Südungarn verbunden.

Die *Vatin-Kultur* gehört zum großen mittelbronzezeitlichen Kulturkomplex des Karpatenbeckens und des unteren Teils der Donauebene. Man muss sie im Zusammenhang mit den anderen gleichzeitig existierenden Kulturerscheinungen im Karpaten-Donauraum sehen, wie der rumänischen *Verbicioara-Kultur*, der *Tei-* und *Monteoru-Kultur*, der *Verbicioara-Kultur* jedoch im besonderen Maße. In Slawonien existierte die *Vatin-Kultur* in allen ihren Entwicklungsstufen aber in lokaler Ausformung, so dass man sie als slawonisch-syrmische *Vatin-Kultur* bezeichnet. Sie stand hier in engem Kontakt zur *Litzenkultur* und zur *südtransdanubischen inkrustierten Keramik* und später auch zur *Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe*.

Keramik: Die slawonische *Vatin-Kultur* entwickelte verschiedene Gefäßformen, ihr Charakteristikum ist jedoch das zweihenkelige Gefäß. Das Henkelgefäß aus Dalj (Kat. 27) gehört in die ältere Phase. In der darauf folgenden Entwicklungsstufe wurde die Form sozusagen barockisiert und mit einem Fuß versehen (Kat. 30). Fundorte der jüngeren *Vatin-Kultur:*



Vinkovci und Umgebung (Mirkovci, Ivankovo, Orolik, Vinkovački Banovci, Ilača, Jarmina, Otok, Rokovci, Stari Jankovci), Osijek (Dalj, Aljmaš, Sarvaš, Bijelo Brdo), Vukovar und Umgebung (Sotin, Bogdanovci, Opatovac, Lovas), um Đakovo (Trnava), Slavonski Brod (Novigrad an der Save) und Županja.

Die letzte Entwicklungsstufe der *Vatin-Kultur* ist ihre Vatin-Belegiš-Phase, in der sich schon die *Belegiš-Gruppe* (Belegiš I) zu formen beginnt, die ihren Höhenpunkt dann in der Spätbronzezeit erreichten sollte. Hier erscheint nun schon die Pseudo-



Abb. 4: Henkelgefäß, Dalj (Kat. 27)

Bandornamentik, die für die Belegiš-Phase typisch ist. Fundstätten in Osijek, Vinkovci und Privlaka

Metall: Die *Vatin-Kultur* ist die erste bronzezeitliche Kultur in Slawonien, die in etwas größerem Umfang Bronzearbeiten hervorgebracht hat und dies erst in ihrer entwickelten Phase. Fundorte: Armbänder mit Doppelspiralenden aus Otok, Bijelo Brdo und Dalj, Schaftlochäxte ungarischen Typs aus Vinkovci, Jarmina und Ilača, Nadeln aus Oriolik, Vinkovci und Vukorar, ein Kurzschwert mit trapezförmigem Heft aus Vukovar, ein Dolch aus Vinkovci, ein Armband aus Vinkovački Banovci sowie Flügelnadeln aus Ilok, Nijemci, Vinkovci und Đakovačka Satnica. Die Hortfunde von Vukovar und Lovas sind in diesem Zusammenhang besonders zu erwähnen. Der Hortfund von Vukovar ist etwas älter und enthält Tutuli aus Bronze und eine Zierplatte. Der Hort von Lovas (Kat. 30) ist besonders reich. Neben Bronzeobjekten wurden hier 22 Goldspiralen gefunden.

Im Gegensatz zur *Vatin-Kultur* in der Vojvodina, in Serbien und Rumänien erweist sich die slawonisch-syrmische Regionalgruppe als recht bescheiden. Einer der seltenen Fundstücke dieser Art, das wir der *Vatin-Kultur* zuschreiben könnten, ist ein verziertes, aus Horn gefertigtes Werkzeug aus Aljmaš.

Am Ende der *Vatin-Kultur* steht die Vatin-Belegiš-Stufe. Sie ist gleichzeitig die Endstufe der

Mittelbronzezeit und die erste Stufe der Spätbronzezeit. Uns interessiert hier der Fund einer Gussform aus Stein von Stari Jankovci, an deren Wandung Gold nachgewiesen wurde, womit die Herstellung von Goldobjekten belegt ist.

Siedlungen: In unserem Arbeitsgebiet gibt es bislang noch keine Siedlungsbefunde, wenn man von den geringen Resten in Vinkovci absieht. Grabungen in den Nachbargebieten (Židovar, Feudvar, Vatin, Belegiš) ergaben jedoch, dass die Vatin-Bevölkerung sowohl Grubenhäuser als auch ebenerdige Häuser besaß, die aneinander gereiht eine Art von Straße bildeten. Es wurden auch Steinfundamente als Basis von Holzkonstruktionen entdeckt.

Gräber: In Kroatien wurde bisher kein einziges Grab gefunden, das wir mit Sicherheit der *Vatin-Kultur* zuschreiben könnten - vielleicht mit Ausnahme einer Bestattung aus Oriolik, in der ein Paar Scheibenkopfnadeln gefunden wurden. Auch hier können wir uns auf die Forschungen in den benachbarten Gebieten stützen: Die Träger der *Vatin-Kultur* kannten von Anfang an Körper- und Brandbestattung. In der Spätphase überwog die Verbrennung der Toten. Leichenbrand und Beigaben wurden in Urnen geborgen und mit Schüsseln bedeckt. Um die Urne gruppierten sich weitere Gefäße und Speisebeigaben, die sich aus den gefundenen



Abb. 5: «Amphora» mit Goldschmuck, Hortfund Lovas

Tierknochen erschließen lassen. Gleichzeitig wurden auch Brandschüttungsgräber angelegt. Wir vermuten, dass sich in der Verteilung der Gräber auf den Friedhöfen verschiedene Gruppierungen erkennen lassen. Sicherlich waren die Gräber oberirdisch gekennzeichnet, denn es kommt nicht vor, dass jüngere Gräber ältere stören.

Wirtschaft: Das Wirtschaftsleben der Vatin-Kultur in Slawonien ist mangels konkreter Forschungen fast völlig unbekannt, so dass wir auch hier nach allgemeinen Erkenntnissen über diese Kultur greifen müssen. Die



Landwirtschaft spielte wohl eine wichtige Rolle, die Viehzucht aber wahrscheinlich auch, da im engen Vatin-Gebiet zahlreiche zoomorphe Darstellungen gefunden wurden. Die lokale Produktion von Gegenständen aus Bronze wurde erst für die jüngste Stufe, die Vatin-Belegiš-Stufe, bestätigt, sie ist aber zugleich die jüngste Vatin-Stufe und die älteste Belegiš-Stufe, so dass diese Funde auch der älteren Belegiš-Kultur zugeschrieben werden können. Interessant ist der Fund einer einteiligen Gießform aus Stein - mit Goldresten an der Wand -, die in Stari Jankovci gefunden wurde und zweifellos von der Produktion des Goldschmucks – in der Vatin-Kultur sehr beliebt – zeugt.

Kulturbeziehungen: Handels- und Kulturbeziehungen geben sich vor allem durch die Form und Ornamentik von Metallgegenständen zu erkennen. Ihr Ursprung ist in großem Maße mit Siebenbürgen und der Slowakei verbunden. Einige Schmuckgegenstände sind durch ihre dekorativen Motive mit der ägäischen Welt – besonders der mykenischen Welt – verbunden und es ist möglich, dass sie nach deren Vorbild gefertigt wurden. Dies setzt natürlich auch gewisse Kontakte voraus, wobei man nicht ausschließen kann, dass sich die Mykenen vielleicht für die reichen Bodenschätze in den Karpaten und in Siebenbürgen interessiert haben. In Ostslawonien kommt die Keramik der *Vatin-Kultur* häufig in Fundzusammenhängen mit der *Dalj-*

und *Bijelo Brdo-Kultur* vor. Beides sind eigentlich unterschiedliche Gruppen und derzeit kann noch niemand ihr Verhältnis zueinander ergründen.

Die Szeremle- und die Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe

Verbreitung: Die Träger der *Szeremle-Gruppe*, deren Kennzeichen inkrustierte Keramik ist, kamen von Ungarn nach Südpannonien. Sie stammten aus einem Gebiet, das von der Sió-Mündung bis zur Südbaranja reicht, dem Dreieck zwischen Drau und Donau. Wahrscheinlich haben sie das rechte Drauufer nicht überschritten. Es gibt jedoch einzelne Funde mit den Merkmalen dieser Gruppe an Fundplätzen der Dalj-Bijelo Brdo-Keramik in Nordostslawonien, am rechten Drauufer und an der Donau: Osijek, Aljmaš, Dalj, Vučedol und Sotin. Fundorte von Szeremle-Keramik in der Baranja: Kozarac, Darda, Beli Manastir, Zmajevac und Batina-Grovišće, außerdem auch in einigen Fundorten in der Vojvodina.

Keramik: Aus Slawonien und der Baranja stammen doppelkonische und „Etagentöpfe“, rundwandige Schüsseln mit Trichterrand und kleine Krüge, die mit einem „Augenmotiv“ aus konzentrischen Kreisen verziert sind. Wir finden eingeritzte und Linien- und Kreismotive mit Inkrustationen und plastische Gestaltungsmotive.



Fundorte: Klisa, Bijelo Brdo (Kat. 31), Aljmaš, Dalj (Kat. 32), Erdut und Vukovar. Die westlichste Fundstätte ist Osijek und die östlichste Sotin. Weiter südwärts gibt es Einzelfunde in Vinkovci sowie in der Umgebung von Đakovo und Bizovac. In der Baranja finden wir die Dalj-Bijelo Brdo-Keramik auf dem Gebiet der Mittelbaranja, südlich von Banovo Brdo, bis Kozarac, Lug, Vardarac und Darda. Außerhalb Kroatiens gibt es *Dalj-Bijelo Brdo-Kultur* in der Bačka, im Banat und in Nordserbien. Zwischen der *Szeremle-Gruppe* und der *Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe* besteht große Ähnlichkeit. Typische ist der „Etagentopf“ mit schmaler Standfläche, Trichterrand und symmetrisch verteilten Henkeln. Die Gefäßoberfläche ist übersponnen von feinen, inkrustierten Mustern. Gefäße dieser Art verwendete man als Urnen. Des Weiteren gibt es grobe Töpfe mit S-Rand und Besenstrichverzierung und tiefe Schüsseln mit Trichterrand und Henkeln, die manchmal Ausgüsse in Form von Vogelköpfen besitzen. Die Oberfläche der Gefäße ist mit eleganten und phantasievollen eingeritzten Linienmotiven bedeckt.

Idole: Die Neigung der Träger der *Szeremle-Gruppe* zur plastischen Gestaltungsform wird auch in der *Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe* sichtbar, hier konzentriert sie sich jedoch fast ausschließlich auf die Herstellung Idolen. Die Darstellungen zeigen Frauen mit ausgestreckten

Armstümpfen und meistens zylindrischem Kopf. Sie tragen lange Kleider und Kopfbedeckungen, die mit verschiedenartigen Applikationen oder vielleicht Stickereien versehen sind. Der Schmuck – Halsketten, herzförmige oder kammförmige Anhänger - wird realistisch wiedergegeben. Das Gesicht ist meistens nur mit ein paar Einritzungen angedeutet. Das Oberteil der Figürchen ist immer flach, der Unterkörper kann von den Hüften abwärts glockenförmig ausschwingen oder schmal ausgebildet sein. Diese Figuren sind meistens klein, das bekannte große Idol von Dalj (Kat. 33) stellt eine Ausnahme dar. Man kann nicht mit Sicherheit sagen, wozu diese Figürchen gedient haben. Ähnliche Idole stammen aus Urnengräbern der *Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe* - die sich im Osten aus der *Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe* und der *Szeremle-Gruppe* entwickelt hatte. Alle anderen Funde von Idolfigürchen in Slawonien und der Baranja sind Siedlungsfunde. Einigen Interpretationen zufolge könnte das bedeuten, dass diese Figürchen eine gewisse Rolle im Totenkult spielten, jedoch in dem Teil, der sich innerhalb der Siedlung abspielte.

Gräber: Die *Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe* übte genauso wie alle bronzezeitlichen Gruppen mit inkrustierter Keramik ausschließlich Brandbestattung aus, man kann aber nicht mit Sicherheit feststellen, ob es sich ausschließlich um Urnenbestattungen handelte



oder ob der Leichenbrand auch ohne Urne bestattet wurde. Es scheint, dass meistens „Etagentöpfe“, mit Schüsseln bedeckt, als Urnen dienten. Auf einem der



Abb. 6: Menschenfigur (Idol), Dalj (Kat. 33)

Gefäße dieser Art auf dem Gräberfeld in Bijelo Brdo ist ein Wagen dargestellt, was vielleicht auch mit den Vorstellungen über den Tod, die Bestattung und die Reise ins Jenseits in Verbindung gebracht werden könnte.

Metall, Wirtschaft, Siedlungen: In Slawonien und der Baranja gibt es keinen einzigen Gegenstand aus Bronze, den wir mit Sicherheit der *Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe* zuschreiben könnten. Weder wissen wir etwas über die Wirtschaft, noch über die Siedlungsform. Alle bisherigen Funde wurden entweder sozusagen nebenbei entdeckt, im Rahmen der Erforschung anderer Kulturen, oder es handelt sich um Zufallsfunde.

Wie wir im Kapitel über die *Vatin-Kultur* erwähnt haben, lebten die beiden Gemeinschaften in einem gewissen Miteinander, jedoch können wir über die Gründe und den Charakter ihres Zusammenlebens nur Vermutungen anstellen.

Die späte Bronzezeit

Die späte Bronzezeit ist eine wichtige Zeitperiode und kann in verschiedenerlei Hinsicht als Umbruchszeit betrachtet werden. Die genetischen Prozesse änderten das kulturethnische Bild und bestimmten die weitere Entwicklung in der Eisenzeit in großem Maße. Die



prägnanteste und wichtigste Erscheinung dieser Zeitperiode ist die *Urnenfelderkultur*, deren Wurzeln bis in die jüngeren Stufen der Mittelbronzezeit zurückreichen. Eines ihrer Zentren ist das Gebiet zwischen Drau, Save und Donau, wo schon seit dem 14. und dem frühen 13. Jahrhundert v. Chr. auf verschiedenen Substratelementen eine neue Kultur zu wachsen begann. Ende des 13. und im 12. Jahrhundert v. Chr. profilierte sich bereits ihr kulturelles Erscheinungsbild und umfasste einige verwandte Gruppen, um dann in mehrere Richtungen stark expandieren zu können. Damals drangen auch Elemente des Kulturkreises Baierdorf-Velaticce ein und brachten einige mitteleuropäische Komponenten in die lokalen Gruppen.

Die Belegiš-Kultur (Belegiš II)

Die Entwicklung der *Belegiš-Kultur* (Belegiš II) begann am Ende der Mittelbronzezeit sowohl in Nordostslawonien im Rahmen der jüngsten Stufe der slawonisch-syrmischen *Vatin-Kultur*, als auch in der Vojvodina und in Nordserbien, wo sie von den südostpannonischen Kulturen stark beeinflusst wurde. Ihre Blütezeit erreichte sie in der Spätbronzezeit.

Verbreitung: In Slawonien breitete sie sich meistens in den Gebieten aus, in denen vorher die *Vatin-Kultur*

geherrscht hatte. Das ist Ostslawonien, im Westen bis Osijek und im Süden bis zum Fluss Bosut, obwohl der Fund der Belegiš-Keramik in Rokovci, Privlaka und Nijemci südlich von Vinkovci diese Grenze doch etwas nach Süden verschiebt. Die Fundstätten liegen meistens entlang des rechten Drau- (Osijek-Tvrđa i Krčevine, Sarvaš) und Donauufers (Aljmaš, Dalj, Erdut, Vučedol, Sotin), sowie entlang des linken Bosut-Ufers (Vinkovci, Privlaka). Da das entsprechende Fundmaterial fehlt, betrachten wir die Baranja zurzeit nicht als Teil des Belegiš-Territoriums, weil der einzige dieser Kultur zuzuschreibende Fund ein untypisches Gefäß aus Batina ist, bei dem sich um einen Belegiš-Export in das benachbarte Gebiet handeln könnte.

Keramik: Die Keramikformen der frühen Stufe sind derzeit noch nicht so scharf definiert wie die späteren Formen, man kann aber feststellen, dass es sich überwiegend um bauchige Gefäße, „Urnen“ mit hohem Hals und Henkeln handelt, um Gefäße, die mit Pseudo-Banddekor, Einritzungen und Furchen verziert sind sowie um Gefäße mit betontem Hals und kleinen Henkeln zwischen Rand und Schulter., verziert mit flachen vertikalen Kanneluren, Einritzungen und Einstichdekor. An den Gefäßen befinden sich oft Buckel und im oberen Teil der Henkel hornähnliche Ausbuchtungen. Diese Art Keramik finden wir in Privlaka, Vinkovci, Dalj und Osijek-Krčevine. Die



Gefäße aus der reifen Stufe der *Belegiš-Kultur* sind leicht zu erkennen; in Slawonien wurden sie in einige Hauptkategorien aufgeteilt: Große Gefäße, meist „Urnen“ genannt, überwiegend mit glänzend schwarze Oberfläche, deutlich doppelkonisch mit breitem, hohen Hals und ausgezogenem, kannelierten Rand. Um den Bauch verlaufen schräge oder senkrechte Kanneluren dazu kommen vier nach oben gerichtete Hörnchen-Paare mit verlängerten, nach unten gerichteten Griffen. Manchmal befinden sich im oberen Teil des Gefäßes noch vier weitere Hörnchen, die die Kanneluren wie Girlanden umranden können. Die beliebteste Gefäßform ist die tiefe, unverzierte konische Schüssel mit vier hornförmigen Aufsätzen am Rand. Oft anzutreffen ist auch eine doppelkonische breite Schüssel mit horizontalen Kanneluren im Schulterbereich und echten oder falschen Röhrengriffen. Tassen gibt es in zwei Typen: einfache, tiefe, unverzierte Tassen mit hohen Henkeln und doppelkonische, mit Kannelur- und Ritzverzierung, ebenfalls mit hohen Henkeln. Die typische Gefäßform der *Belegiš-Kultur* in Slawonien ist der kleine Fußbecher, ein unmittelbarer Nachfolger des Vatin-Bechers, der sich von seinem Vorgänger durch seine noch prägnantere doppelkonische Form unterscheidet.

Metall: Die Bronzeobjekte der *Belegiš-Kultur*

gehören einerseits zum Repertoire der gleichzeitigen *Urnenfelderkultur* (vor allem die Nadeln), andererseits sind sie als Produkte lokaler Werkstätten anzusehen. Das gilt vor allem für Tüllenbeile und Meißel und wahrscheinlich auch für einige Sichellexemplare.

Siedlungen: Die Siedlungen der *Belegiš-Kultur* entstanden meist an den Plätzen der vorausgehenden Vatin-Siedlungen. Neben den in Vinkovci freigelegten Häuserresten wurde vor kurzem ein Grubenhaus in Osijek-Tvrđa untersucht. Der Befund ergab ein ca. 5 m langes und 3 m breites Grubenhaus mit Feuerstelle und vermutlich Satteldach. Auch von anderen Fundstellen weiß man, dass das Grubenhaus die typische Hausform der *Belegiš-Kultur* in Slawonien war.

Gräber: Obwohl hier kein einziges Grab der *Belegiš-Kultur* gefunden wurde, kann man mit Sicherheit behaupten, dass die Bevölkerung dieser Kultur ihre Toten verbrannte und in den schon erwähnten „Urnen“ bestattete.

Wirtschaft: Unser Wissen über das Wirtschaftsleben dieser Kultur wurde durch Funde aus Vinkovci bereichert, wo sich bereits in der Vatin-Belegiš-Stufe Nachweise für Metallurgie fanden. Aus dem älteren Siedlungshorizont stammen Gussformen zur Schmuckherstellung und im jüngeren solche zur Herstellung von Tüllenbeilen. Vermutlich wurde mindestens ein Teil der älteren Typen von



Bronzesicheln aus dem Verbreitungsgebiet der *Belegiš-Kultur* hier auch hergestellt. Die Sichelfunde sprechen darüber hinaus natürlich von Landwirtschaft, wie sie bei einer sesshaften Kultur ja ohnehin vorausgesetzt werden muss. Das Auftauchen von Bronzeobjekten der *Urnenfelderkultur* weist auf Handelsbeziehungen hin.

Die Gređani-Gruppe

Sowohl in den Bestattungssitten, als auch im Keramik- und Metallinventar zeigt diese Kulturgruppe Elemente der *Urnenfelderkultur* und der *Hügelgräberkultur*. Die *Gređani-Gruppe* folgt auf die *Virovitica-Gruppe*, die als älteste Gruppe der *Urnenfelderkultur* in Slawonien gilt. Weil sie jedoch noch sehr stark von den älteren Elementen der *Hügelgräberkultur* geprägt war, wird sie hier gesondert betrachtet.

Verbreitung: Sie breitete sich im mittleren und westlichen Teil Slawoniens aus, und zwar im Savetal – in der Posavina - (Gređani, Oriovac, Perkovci, Vranovci, Mačkovac, im Gebiet um Županja, Slavonski Brod (Kat. 40), Brodski Varoš (Kat. 38)), in der Umgebung von Đakovo (Strossmayerovac) und im Požega (Grabarje, Požegatal). Vermutlich gehört auch ein Teil des Fundmaterials, das man bisher der *Virovitica-Gruppe* zugeordnet hat, in die *Gređani-Gruppe*, denn zwischen der Keramik

beider Gruppen besteht große Ähnlichkeit. In einem Teil Slawoniens lebte die *Gređani-Gruppe* auch noch nach dem Eindringen der *Baierdorf-Velatices-Gruppe* weiter. Auch im benachbarten Nordbosnien existierte sie noch eine gewisse Zeit im Rahmen der Nekropolen vom Barice-Typ. Da bisher größtenteils die Bestattungspätze untersucht wurden, beruhen die meisten bisher bekannten Erkenntnisse über die *Gređani-Gruppe* auf den Ergebnissen dieser Forschungen.

Keramik: Den Keramikbestand kann man in drei Urnentypen aufteilen: Dem ersten Typ gehören breite doppelkonische Gefäße mit gut ausgeprägtem Übergang vom Bauch zum Hals, nach außen gebogenem Rand und einem, zwei oder vier Henkelchen. Der zweite definiert Schüsseln mit eingezogenem Rand, einem oder zwei Henkeln und geraden Gefäßboden, während sich der dritte Typ auf Gefäße halbkugeliger Form mit horizontal abgeschnittenem Rand und zwei Henkeln, bezieht.

Als Grabbeigaben dienten Fußgefäße mit breit nach außen gezogenem Rand sowie doppelkonische Schalen und ebensolche Krüge verschiedener Größen.

Siedlungen, Metall: Eine vor kurzer Zeit durchgeführte Grabung in der Siedlung und im Gräberfeld von Mačkovac bei Nova Gradiška erbrachte Erkenntnisse zur Siedlungsstruktur der *Gređani-Gruppe*. Hier



haben sich die Grundflächen der Häuser aus gelber Tonerde und große, runde Feuerstellen mit einem Durchmesser bis zu 1 m erhalten. Es gibt Anzeichen dafür, dass zumindest einige der Häuser zum Schutz gegen Hochwasser auf Plattformen errichtet worden waren. In der Siedlung wurden große Mengen von Keramik und viele Gegenstände aus Bronze gefunden. Meistens handelt es sich um Nadeln (Kugelkopf- und Zwiebelkopfnadeln und Nähadeln), einfache Armringe und Ringe. Andere Gegenstände aus Bronze sind bisher äußerst selten. Darüber hinaus fand man Gussformen aus Stein sowie Schlacke und Barren die von lokaler Metallurgie zeugen.



Abb. 7: Bronzetasse, Hortfund Slavonski Brod (Kat. 40 g)

Gräber: Im Unterschied zur *Urnenfelderkultur* wurde der Leichenbrand nicht in Urnen bestattet, sondern auf den Boden der Grabgrube verstreut und mit einem Gefäß bedeckt. Über dem Gefäß wurden dann die Grabbeigaben aus Keramik niedergelegt. Wo die Gräber in Hügeln liegen, bilden sie fast regelmäßige konzentrische Kreise um das Zentrum.

Die Urnenfelderkultur und ihre Gruppen:

Die Virovitica-Gruppe

Die *Virovitica-Gruppe* ist die älteste Kulturgruppe im Gebiet zwischen Save und Drau und bezeichnet den Beginn der Entwicklung der *Urnenfelderkultur* in diesem Raum. Aus den bisherigen Forschungen lässt sich schließen, dass sie die wichtigste autochthone Komponente darstellt, obwohl hier auch mit gewissen Fremdeinflüssen zu rechnen ist.

Verbreitung: Die *Virovitica-Gruppe* umfasste die meisten Teile von Podravina (Virovitica, Sirova Katalena), Mittelslawonien (Satnica Đakovačka, Breznica Đakovačka), wobei einige Einzelfunde auch im Osten bis zur Donau (Vukovar, Sotin) und im Westen bis nach Nordwestkroatien – einschließlich des Gebiets um die Gebirge von Kalnik und Medvednica

– verfolgt werden können. Nördlich der Drau reicht die *Virovitica-Gruppe* bis zur Region Međimurje (Kat. 34, 36). Im Süden liegt die Grenze der ursprünglichen Gruppe an der Save, obwohl sie auch am rechten Save-Ufer präsent war und einen sichtbaren Einfluss bei der Entstehung einer Sondergruppe in Nordbosnien ausgeübt hat.

Keramik, Metall: Die typische Form der Keramik der *Virovitica-Gruppe* sind große bauchige Urnen mit Henkelchen, dem typischen profilierten Rand und breiten Schüsseln als Deckel. Sehr beliebt waren auch kleine Schalen mit rundem Bauch und einem leicht konvexen Hals, der mit einem Henkelchen mit der Schulter verbunden ist, sowie doppelkonische Schalen mit stark ausgezogenem, von der Schulter abgesetztem Hals. Charakteristisch sind auch Fußbecher, meistens doppelkonisch, mit einem Henkelchen am oberen Teil des Gefäßes. Unter den Bronzefunden sind Nadeln am häufigsten (Virovitica, Bogdanovci, Ilok).

Die Siedlungen dieser Gruppe wurden bisher nicht erforscht.

Gräber: Die Toten wurden verbrannt und in Flachgräbern bestattet. Auf dem Boden einer trichterförmigen Grube wurden zuerst Scherben verteilt, darauf stand die Urne mit dem Leichenbrand. Um sie herum wurden weitere Scherben gelegt. Die Urne bedeckte man manchmal mit einer umgedrehten

Schüssel. Urne und Beigaben wurden mit Asche und Holzkohle bestreut, bevor man das Grab schloss.

Wirtschaft: Über das Wirtschaftsleben kann man beim heutigen Stand der Forschungen nur sehr allgemeine Aussagen treffen, wie sie im Großen und Ganzen auch für die übrigen zeitgleichen Kulturgruppen der Region gelten.

Die Zagreb-Gruppe

Die Entstehung und die Entwicklung der *Zagreb-Gruppe* sind mit dem Vordringen der geistigen und materiellen Kultur – möglicherweise auch mit dem ethnischen Vordringen – des Kulturkreises Baierdorf-Velaticce eng verbunden. Es handelt sich dabei um Strömungen aus dem mittleren Teil der Donauebene und dem Rand des ostalpinen Gebiets in das Gebiet der *Virovitica-Gruppe*.

Verbreitung: Fundstellen der *Zagreb-Gruppe* gibt es zwischen Save und Drau, vor allem im Westen. In Slawonien finden wir sie entlang der Save, aber auch im Osten, wo man die Grenzen des Verbreitungsgebiets noch nicht klar umreißen kann.

Den bisherigen Forschungen zufolge grenzte die Gruppe in Nordostslawonien an das Territorium der *Belegiš-Kultur*, obwohl die Einzelfunde bis zur Donau und bis nach Westsyrmien reichen (Dalj,



Abb. 8: Halsringe aus Goldendraht mit Posamenterieenden, Sisak (Kat. 41)

Novigrad na Savi, Bizovac). Die Nordgrenze verläuft an den Flüssen Drau und Mur und im Süden gab es Auswirkungen dieser Kultur auch in Nordbosnien.

Nach Westen breitete sie sich bis nach Maceljaska gora und dem Fluss Sutla aus. In der Baranja gibt es entsprechende Funde bisher in Beli Manastir und Batina, höchstwahrscheinlich gehörte dieses Gebiet also auch zur *Zagreb-Gruppe*.

Keramik: Die materielle Kultur der *Zagreb-Gruppe* schloss sich den damals allgemeinen Trends der *Urnenfelderkultur* an. Die Keramik zeigt einerseits deutliche Einflüsse des Kulturkreises Baierdorf-Velatic, andererseits auch traditionelle Elemente der *Virovitica-Gruppe*, die sich im Rahmen der *Zagreb-Gruppe* weiter entwickelt haben. Fremde Einflüsse zeigen sich an bauchigen Gefäßen mit Zylinderhals und ausgebogenem, facettiertem Rand, an Gefäßen mit Schrägkanneluren um den Bauch mit schrägem oder gerade abgeschnittenem Rand, doppelkonischen flachen Schalen mit hohem Henkel und an breiten,

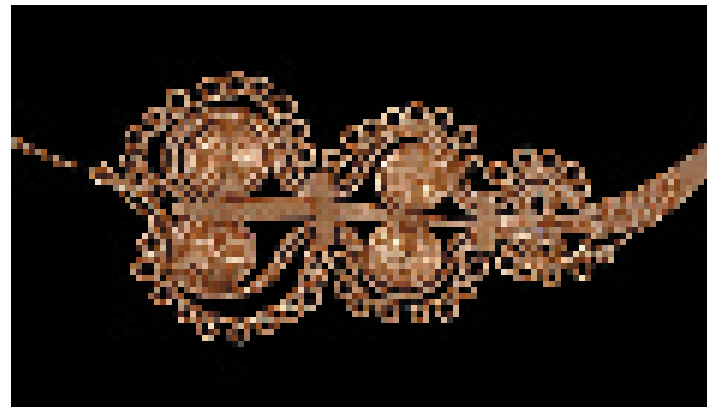


Abb. 8a: Detail einer Halskette

flachen Schüsseln mit eingezogenem, glatten oder kanneliertem Rand.

Die einheimische Tradition repräsentieren folgende Formen: Gefäße mit Röhrenhenkeln auf der Mitte des Bauches und warzenartigen Ausbuchtungen sowie einem niedrigen, zylindrischen Hals, bauchige Töpfe mit zwei Henkeln und einem nach außen gezogenen Rand, Schüsseln mit Henkeln unter dem Rand und Gefäßen mit leicht betontem Übergang zum Gefäßhals und zwei Röhrenhenkeln.

Die Formen der Keramik deuten auch auf ostalpine Einflüsse hin, was an den Gefäßen mit nach unten gewölbtem Bauch und einem niedrigen Zylinderhals sichtbar ist.

Metall: Der größte Teil der Bronzeobjekte stammt aus Horten z. B. aus Bedekovčina, Kloštar Ivanić (Kat. 43), Markušica, Bizovac (Kat. 39), ein kleinerer aus Grabfunden. Die Hortfunde umfassen große Mengen verschiedener Gegenstände: Waffen und Kriegsausrüstung (Schwerter (Kat. 37), Lanzen, Dolche, Teile der Panzer, Beinschienen, Schilde und Helme), Werkzeug (Sicheln, verschiedene Äxte, Meißel, Sägen, Messer, Rasiermesser und Angelhaken), Gussformen, Schmuck (Armketten, Halsketten, Anhänger, verschiedene Zierplatten und Applikationen, Fibeln, Nadeln, Knöpfe, Drahtspiralen), Teile von Bronzegefäßen und Barren.



Abb. 9: Eimer vom Typus Kurd, Hortfund Bizovac

Im Verbreitungsgebiet der *Zagreb-Gruppe* wurde im Ganzen nur wenig Schmuck gefunden, meistens Nadeln. Die goldenen Halsringe aus Draht mit Posamenterieenden aus Sisak (Kat. 41) sind eine Ausnahme. Dazu kommen Utensilien zur Körperpflege wie Rasierklingen und Pinzetten. Die Anzahl solcher Funde ist auf dem slawonischen Gebiet noch geringer. *Gräber:* Das Fehlen von Waffen und Kriegsausrüstung in den Gräbern weist nicht darauf hin, dass das Kriegerertum keine Bedeutung hatte, sondern zeugt vom Charakter der Bestattungssitte, bei der die



Waffenbeigabe einfach nicht üblich war. Der Bestattungsritus war genauso wie bei den anderen Gruppen ausschließlich die Verbrennung. Die Urne mit dem Leichenbrand wurde mit einer Schüssel abgedeckt und auf einer Schicht von Asche und Holzkohle bestattet. Die Anzahl der beigegebenen Gefäße war unterschiedlich. Sie wurden nicht zerbrochen, sondern neben die Urne gestellt. Im westlichen Verbreitungsgebiet der Gruppe befand sich die Urne in manchen Fällen in einer Steintruhe (Zagreb-Vrapče) oder war einfach nur mit einer Steinplatte gedeckt. In Slawonien und in der Baranja kamen entsprechende Gräber bisher nur in Sarvaš/Nemetin bei Osijek sowie in Dalj und Batina zutage.

Die Velika Gorica-Gruppe

Das Ende der Bronzezeit und damit die jüngste Stufe der *Urnenfelderkultur* in Nordwestkroatien ist von der Gruppe geprägt, die nach einer großen erforschten Nekropole in Velika Gorica benannt wurde.

Verbreitung: Das Zentrum ihres Verbreitungsgebiets liegt zwischen den Flüssen Kupa, Save und Dobra sowie dem Gebirge Žumberačka gora, von wo aus sich die Gruppe im Nordwesten nach Hrvatsko Zagorje und im Osten bis nach Sisak und Kalnik ausgebreitet hat.

Die wichtigsten Fundstätten (neben der namengebenden

Nekropole) sind Krupače, Ozalj, Žamarija, Treščerovac und Draganići.

Die *Velika Gorica-Gruppe* ist der zeitliche und räumliche Nachfolger der *Zagreb-Gruppe* und sie weist neue Elemente auf, wie sie für die Zeit vom 10. bis zum 8. Jahrhundert v. Chr. in Mitteleuropa charakteristisch waren. Sie steht dem Kulturkreis des südöstlichen und des ostalpinen Raums sehr nahe und unterscheidet sich grundlegend von der gleichzeitigen *Dalj-Gruppe* in Nordostkroatien.

Keramik: Der Großteil der Keramikproduktion der *Velika Gorica-Gruppe* steht in der Tradition der älteren *Urnenfelderkultur* in Südwestpannonien und im mittleren Teil der Donauebene, mit Ausnahme der Krüge und Schüsseln mit Trichterhals, die aus dem südostalpinen Gebiet stammen. Große eiförmige Gefäße – Urnen mit nach außen ausgezogenem Rand kommen in der *Velika Gorica-Gruppe* sehr oft vor, genauso wie die kugelförmigen Gefäße mit Seelenloch.

Metall: Metallobjekte stammen größtenteils aus Gräbern. Es handelt sich um Nadeln, Fibeln und Halsreifen sowie Rasiermesser, Tüllenbeile, besonders aber Messer, die in verschiedenen Formen und Typen zahlreich vertreten sind. Was die Waffen betrifft, wurden einige Exemplare von Lanzen und Schwertern gefunden.

Gräber: Es wurde ausschließlich Brandbestattung ausgeübt, wobei sich die Grabsitten von Gräberfeld zu Gräberfeld unterscheiden. Meist findet sich der



Abb. 10: Urnengrabfunde, Velika Gorica

Leichenbrand in der Urne, es kommen aber auch andere Arten der Deponierung vor. Die Urne konnte mit einer Schüssel bedeckt werden, mancherorts auch mit einer Steinplatte oder sie blieb offen. Die Beigaben liegen in der Urne oder darum herum. Bronzebeigaben weisen Verbrennungsspuren auf. In einigen Fällen wurde die Grabgrube in den Felsen eingehauen (Ozalj).

Die Dalj-Gruppe

Die *Dalj-Gruppe* war die jüngste Gruppe der *Urnfelderkultur* im östlichen Teil der Region zwischen

Save und Drau. Als diese Gruppe auf den Plan trat, war die *Belegiš-Kultur* bereits völlig verschwunden. Die *Dalj-Gruppe* entwickelte sich in zwei Stufen: die ältere Stufe gehört in die Spätbronzezeit, bzw. Urnenfelderzeit und die jüngere in die ältere Eisenzeit.

Verbreitung: Wir finden die *Dalj-Gruppe* größtenteils im Verbreitungsraum der vorangehenden *Belegiš-Kultur*, also im nordöstlichen Slawonien entlang der Drau und Donau und weiter südwärts ungefähr bis zum Fluss Bosut. Südlich der genannten Gebiete wurde bisher kein Fundmaterial der *Dalj-Gruppe* festgestellt, mit Ausnahme einiger Einzelfunde aus



der spätbronzezeitlichen Siedlung in Novigrad an der Save, bei Slavonski Brod und in Posavina um die Stadt Županja. Die Baranja gehört ebenfalls zum Verbreitungsgebiet. Allem Anschein nach umfasst die *Dalj-Gruppe* auch einen Großteil des südöstlichen Transdanubien in Ungarn, besonders im Komitat Baranya. Die Ostgrenze der Gruppe erreichte das linke Donauufer in der Bačka, in der Vojvodina. Die Entstehung dieser Gruppe ist eng verbunden mit dem Vordringen der *Vál-Gruppe* aus dem nordöstlichen Transdanubien nach Süden. Die *Vál-Gruppe* ist eine bedeutende Vertreterin der aus dem Gebiet der mittleren Donauebene stammenden *Urnenfelderkultur*. Ihre jüngste Stufe bildete die Grundlage für die selbständige Entwicklung der *Dalj-Gruppe*.

Keramik: Die Keramikformen der *Dalj-Gruppe* sind nicht zahlreich, dafür aber sehr charakteristisch. Zu den ältesten Typen gehören ein bauchiges Gefäß mit hohem Zylinderhals und nach außen gebogenen Rand sowie ein ebenfalls bauchiges Gefäß mit hohem konischem Hals und einem geraden oder nach außen gebogenen, leicht profilierten Rand. Am Übergang vom Bauch zum Hals finden sich oft Henkelchen. Die vorherrschende Form ist jedoch ein Gefäß mit runden kannelierten Bauch, hohem konischen Hals und nach außen gebogenen Rand (Kat. 44); eine



Abb. 11: Kappenhelm mit gegossenem und vernietetem Scheitelknauf, Grabfunde?, Batina

Variante dieses Gefäßes mit einem niedrigeren Bauch können wir die ganze *Dalj-Kultur* hindurch, bis zu ihrem Ende verfolgen. Charakteristisch sind auch breite flache Schüsseln mit geradem oder kanneliertem, eingezogenem Rand sowie rundbauchige, hohe, unverzierte Töpfe mit hohem Zylinderhals, Ausbuchtungen an der Schulter und schmalen Boden, kleine bauchige Krüge mit klar ausgeprägtem Hals und einem hohen Henkel und kalottenförmige, breite Schüsselchen mit eingetieftem



Abb. 11a: Riementeiler mit Vierpassmotiv und Goldfolienauflage; Ringfußknopf, (Kat. 50)

Boden und hohem, rundstabigem Henkel (Kat. 45), die auch die ganze Dauer der *Dalj-Gruppe* hindurch existierten. Die Ornamentik besteht meistens aus vertikalen Kanneluren am Bauch der Gefäße und auf den Rändern der Schüsseln. Die Ornamente sind bisweilen in Felder gegliedert. Schraffierte Dreiecke und Tannenzweigmuster wurden unten am Hals des Gefäßes angebracht.

Metall: Aus der älteren, spätbronzezeitlichen, bzw. urnenfelderzeitlichen Stufe dieser Gruppe finden sich nur wenige Bronzeobjekte (Kat. 46, 47, 51). Der Großteil der bisherigen Bronzefunde gehört in die jüngere Stufe, d.h. in die Zeit nach dem 8. Jahrhundert v. Chr. Der älteren *Dalj-Gruppe* kann man den Helm

aus Batina (Kat. 50) und die Messer aus Batina und Dalj (Kat. 48) zurechnen; an Schmuck finden wir Brillenfibeln (Dalj, Vukovar) und verschiedene Anhänger.

Die Horte dieser Zeitperiode liegen alle entweder im Randgebiet der *Dalj-Gruppe* oder außerhalb ihres Verbreitungsgebietes. Fundorte: Kapelna und Selci Petrijevački in der Umgebung von Osijek, Beravci bei Slavonski Brod sowie Nijemci bei Vinkovci In den Horten befinden sich zahlreiche verschiedenartige Bronzeobjekte aus der Zeit der späten *Urnenfelderkultur*, dem 10. Jahrhundert v. Chr. Der Großteil der Funde sind Lappen- und Tüllenbeile sowie Sicheln, manchmal auch Lanzen und



Messer, gefolgt von Schmuck und selten Schwertern. Beim Schmuck sind Armbänder mit offenen Enden am häufigsten vertreten. Sie sind mit dicht gesetzten, vertikalen, horizontalen und schrägen eingeritzten Strichgruppen verziert. Besonders sei auf einige Fragmente von Gürtelblechen aus dem Hort Kapelna bei Donji Miholjac hingewiesen. Sie haben ovale Form mit abgesetzten, schmal ausgezogenen Enden. Die Verzierungen sind fein eingeritzt und zeigen Linien- und Pflanzenmuster, in einem Fall sogar die Darstellung eines Wasservogels.

In einigen Horten dieser Zeitperiode (Kapelna) befinden sich gegossene, grob ausgearbeitete hammerförmige Kupferbarren. Die meisten von ihnen sind zerbrochen und man hält sie für Rohstoff, das als Zahlungsmittel verwendet werden konnte.

Siedlungen: Die Siedlungen *Dalj-Gruppe* liegen in der Regel auf Flussterrassen, am Rand von Sümpfen oder an anderen günstigen und gut geschützten,

meistens erhöhten Plätzen.

Wichtige Fundorte: Sarvaš, Osijek, Batina, Sotin, Erdut, Vinkovci, Daljska planina, Dalj, Vardarac, Kneževi Vinogradi, Lug. Möglicherweise waren einige dieser Siedlungen auch befestigt, aber zurzeit kann man noch bei keiner feststellen, ob die Befestigungen schon in der späten Bronzezeit, bzw. Urnenfelderzeit oder erst in der älteren Eisenzeit angelegt worden waren. Bei Untersuchungen in Slawonien und der Baranja (Batina) kamen rechteckige Häuser mit Feuerstellen im Inneren zutage.

Gräber: Dank der Forschungen in den Nekropolen in Batina, Vukovar und Daljska planina, sowie einiger Einzelfunde (Osijek) und der Funde in benachbarten Gebieten, haben wir detaillierte Einblicke in die Bestattungssitten. Wie bei allen anderen Gruppen der *Urnenfelderkultur* wurde auch bei der älteren *Dalj-Gruppe* ausschließlich die Verbrennung praktiziert. Einige Körpergräber, die in den Nekropolen gefunden



Abb. 12: Ringgriffmesser, Dalj (Kat. 48)



Abb. 13: Lockenringe, Batina (Kat. 49)

wurden, stammen erst aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. und gehören in die ältere Eisenzeit. Die Größen der Grabgruben sind unterschiedlich. Sie können bis zu 1,80 m reichen und bis zu zwanzig Gefäße enthalten. Beigaben und Urne wurden nicht mit Asche und Brandresten bestreut. Der Leichenbrand befindet sich in der Urne und darum herum gruppieren sich die Gefäßbeigaben. Manchmal stehen kleinere Gefäße in größeren und die Urnen wurden mit Schüsseln bedeckt. In der Nekropole von Vukovar wurden sechs kleinere Verbrennungsplätze gefunden. Ihre Größe variiert von etwa 60 cm bis zu 1 m. Auf einem Scherbenpflaster finden sich hier Tierknochen und Brandreste. Offenbar sind hier die Einäscherungsriten durchgeführt wurden. Hier in Vukovar wurde darüber hinaus auch ein großer

Brandplatz von 1,70 m Durchmesser gefunden. Er hatte die Form eines unregelmäßigen Kreises und war mit einer dicken Schicht von Brandresten und Scherben bedeckt.

Da aber die Nekropole auch nach der Spätbronzezeit genutzt wurde, kann man nicht mit letzter Sicherheit sagen, ob die Brandplätze wirklich in diese Zeit gehören.

Wirtschaft: Das Wirtschaftsleben der Gruppe ist völlig unbekannt. Ganz allgemein, kann man natürlich von Landwirtschaft und Viehzucht ausgehen. Die Bronzefunde weisen darauf hin, dass es hier vielleicht auch eine lokale Produktion von Bronzegegenständen gegeben hat, obwohl wir das für die ältere *Dalj-Gruppe* zurzeit noch nicht archäologisch bestätigen können.

Gleichzeitig mit der *Dalj-Gruppe* entstand in einem Teil der slawonischen Posavina und in der benachbarten bosnischen Posavina - mit der größten Funddichte um Slavonski Brod - die *Gruppe Novigrad-Donja Dolina* mit einer Pfahlbausiedlung in Novigrad na Savi. Die Gruppe strahlte höchstwahrscheinlich auch auf die Gebiete im Osten entlang der Save bis in die Posavina um die Stadt Županja, aus. Ihre materielle Kultur zeigt gewisse verbindende Elemente mit der *Dalj-Gruppe*, noch mehr aber mit der *Donja Dolina-Gruppe* in Nordbosnien.



Ausgewählte Literatur

DIMITRIJEVIĆ, S., Rezultati arheoloških iskopavanja na području Vinkovačkog muzeja od 1957. do 1965. godine /Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen auf dem Gebiet des Museums von Vinkovci von 1957 bis 1965 (Vorgeschichte bis Mittelalter)/, *Acta Musei Cibalensis* 1, Vinkovci 1966.

DIZDAR, M. Brončano doba /Bronze Age/, In: S. Jozić (Hrsg.), *Vinkovci u svijetu arheologije*, Ausstellungskat., Vinkovci 1999, 31-37.

FORENBACHER, S., Nalazišta grupe «Belegiš II» u istočnoj Slavoniji /Sites of the Late Bronze Age «Belegiš II» group in Eastern Slavonia/, *Opuscula archaeologica* 15, Zagreb 1991, 47-69.

GARAŠANIN, M., Vinkovačka kultura [Die Vinkovci-Kultur], In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja IV*, Bronzano doba, Sarajevo 1983, 471-475.

LOŽNJAK, D., Nalazišta brončanog doba na vinkovačkom području /Bronze Age sites in the Vinkovci Region/, *Prilozi* 18, Zagreb 2001, 33-61.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N. 1984, Srednje brončano doba u istočnoj Slavoniji /Die mittlere Bronzezeit in Ostslawonien/, *Izdanja Hrvatskog arheološkog društva* 9, Zagreb (1981) 1984, 63-90.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N. 1998, Brončano i željezno doba /The Late Bronze Age, The Early Iron Age/, In: Ž. Domljan (Hrsg.), *Prapovijest*, Zagreb 1998, 161-358.

MARKOVIĆ, Z., Sjeverna Hrvatska od neolita do brončanog doba /Nordkroatien vom Neolithikum bis der Bronzezeit/, Koprivnica 1994.

MARKOVIĆ, Z., Grabrovac kod Đakova i početak brončanog doba u sjevernoj Hrvatskoj /Grabrovac bei Đakovo und Beginn der Bronzezeit in Nordkroatien/, *Prilozi* 19, Zagreb 2002, 31-45.

MINICHREITER, K., Pregled istraživanja nekropole grupe «Gredani» u Slavoniji /Research survey of necropolises of «Gredani» group in Slavonia/, *Anali Zavoda Jugoslav, akademije znanosti i umjetnosti* 2, Osijek 1982.-1983, 7-122.

MINICHREITER, K., Brončanodobne nekropole s paljevinskim grobovima grupe Gredani u Slavoniji /Bronzezeitliche Nekropolen mit Urnengräbern der Gruppe Gredani in Slawonien/, *Izdanja Hrvatskog arheološkog društva* 9, Zagreb (1981) 1984, 91-106.

ŠIMIĆ, J., Ranobrončanodobno naselje na lokalitetu «Gradac» u Sarvašu, s naročitim obzirom na analizu keramičkog materijala /Die frühbronzezeitliche Siedlung an

der Lokalität «Gradac» in Sarvaš mit besonderem Hinblick auf die Analyse des keramischen Materials/, *Osječki zbornik* 21, Osijek 1991, 5-34.

ŠIMIĆ, J., Istraživanje lokaliteta Retfala u Osijeku. Kasno brončano doba istočne Slavonije/ Explorations of Retfala locality in Osijek. The late Bronze Age in Eastern Slavonia/, *Izdanja Hrvatskog arheološkog društva* 19, Zagreb 1998, 235-242.

ŠIMIĆ, J., Kulturne skupine s inkrustiranom keramikom u brončanom dobu sjeveroistočne Hrvatske /Cultural groups with encrusted ceramics in the Bronze Age in north-east Croatia/, *Osijek* 2000.

ŠIMIĆ, J., Brončano i starije željezno doba na području Osijeka [Bronze and Early Iron Ages in the area of Osijek], *Osječki zbornik* 24/25, Osijek 2001, 23-42.

ŠIMIĆ, J., Grob skupine s južnotransdanubijskom inkrustiranom keramikom iz Vardarca u Baranji /A grave with Southtransdanubian encrusted ceramics from Vardarac, Baranya/, *Osječki zbornik* 26, Osijek 2002, 27-44.

VINSKI-GASPARINI, K., Kultura polja sa žarama sa svojim grupama [Die Urnenfelderkultur und ihre Gruppen], In: A. Benac (Hrsg), *Praistorija jugoslavenskih zemalja* IV, Bronzano doba, Sarajevo 1983, 547-617.



Inventar eines Bronzegießers aus der Grube I, Sv. Petar Ludbreški



Ältere Eisenzeit im kontinentalen Kroatien

Marina Šimek

Die Kulturen der älteren Eisenzeit in Kontinentalkroatien bildeten sich auf der Basis der materiellen und geistigen Kultur der Spätbronzezeit heraus. Sie beruhten also auf den Errungenschaften der Spätbronzezeit, haben also viele Gemeinsamkeiten, dennoch entwickelte sich jede Gruppe in ihre eigene Richtung, mit ihren individuellen, typischen Merkmalen.

Die Veränderungen, die die neue Zeit prägten, wirkten sich auf alle Gesellschafts- und Lebensbereiche aus. Eisenmetallurgie, intensiver Handel mit entfernten Gebieten, neue Formen der Krieger- und Reiterausrüstung, die besondere Stellung, die das Pferd als Reittier einnahm, Herstellung von hochwertigem Pferdezaumzeug – alle diese Neuheiten wirkten sich nicht nur auf die materielle Kultur, sondern auch auf die gesellschaftlichen Verhältnisse aus. Sie führten zu sozialer Differenzierung und

Herausbildung einer herrschenden Schicht von Kriegern und Händlern. Ihre Macht und ihr Reichtum fanden Ausdruck in den reichen Grabausstattungen, in denen sich sehr häufig importierte Gegenstände finden. Eigenständige Entwicklungen waren Folge unterschiedlicher geographischer Gegebenheiten der verschiedenen Siedlungsräume, der Erzressourcen, die zur Verfügung standen, der natürlichen Verkehrswege und der Bereitschaft, Kultureinflüsse aus benachbarten Gebieten aufzunehmen. Da die Kulturgruppen Kontinentalkroatiens in der älteren Eisenzeit verschiedene geographische Räume besiedelten, waren sie auch den verschiedenen Kultureinflüssen ausgesetzt. Auf diese Weise entstanden ihre jeweils charakteristischen materiellen und geistigen Werte. Vielfältige Einflüsse, Handelskontakte und Innovationen in der Wirtschaft hatten sich schon am Ende der Spätbronzezeit aus dem Pontusgebiet und



dem Kaukasus nach Westen ausgebreitet und sie gaben im Land zwischen Save, Drau und Donau den Anstoß zum Übergang in die neue Zeit und zur Entstehung neuer Kulturgruppen. Eine Gemeinsamkeit dieser Gruppen ist die neue Bestattungsart. Die Sitte der Brandbestattung, die in der vorausgegangenen Zeitperiode üblich war, blieb auch weiterhin bestehen, jetzt wurden jedoch Grabhügel errichtet.

Im kroatischen Donauroaum entwickelte sich von der Spätbronzezeit bis zur jüngeren Phase der älteren Eisenzeit (Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr.) kontinuierlich die *Dalj-Gruppe*. Es folgte die *Syrmien Gruppe*, die noch bis zum Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. – bis zum Eindringen der Kelten – bestehen blieb. Die tief verwurzelte spätbronzezeitliche Tradition, vor allem in der Gestaltung der Keramik, wurde zu Anfang der älteren Eisenzeit durch Zuwanderung neuer ethnischer Gemeinschaften, die in der materiellen und geistigen Kultur viel Neues mitbrachten, wiederbelebt. Die *Dalj-Gruppe* konnte sich in ihrem angestammten Siedlungsgebiet von der Spätbronzezeit an ungestört weiterentwickeln. Sie passte sich allmählich den neuen Gegebenheiten an und lebte in der älteren Eisenzeit fort. Dank ihrer Lage am Kreuzungspunkt der Handelswege nahm sie Produkte aus den weit entfernten ostalpinen Gebieten sowie die Erzeugnisse aus dem Osten und dem Balkan

auf und blieb wahrscheinlich auch gegenüber fremden Zuwanderern tolerant.

Im 8. - 6. Jahrhundert v. Chr. war die Gruppe stärkeren Einflüssen aus der Westvojvodina, in der die benachbarte *Bosut-Kultur* lebte, ausgesetzt. Von dort kamen neue Verzierungselemente von der hochqualitativen Keramik des Basarabi-Stils (benannt nach dem Ort Basarabi in Rumänien). Einige Elemente des Basarabi-Stils wurden auch in weiter entfernten Gebieten im Westen Kontinentalkroatiens gefunden, beispielsweise im Siedlungsgebiet der *Martijanec-Kaptol-Gruppe* sowie an einigen Fundorten im benachbarten Slowenien.



Abb. 1: Erforschter Tumulus II, mit Gomila im Hintergrund, Jalžabet



Das Bild der Kultur Ostslawoniens und Westsyrmiens im 5. und im 4. Jahrhundert v. Chr. prägte der Luxusschmuck, meistens aus Silber, der der *Syrmien Gruppe* zugeschrieben wurde. Diese Gruppe ist uns derzeit noch nicht gut bekannt. Sie kann mit kulturellen Strömungen sowie wahrscheinlich auch mit Migrationen aus dem Balkangebiet in Verbindung gebracht werden, obwohl sie auch einige Formen der materiellen Kultur des Südostalpenraums übernahm. Westlich der *Dalj-Gruppe*, bis zum Voralpenraum im Westen, von der Mur im Norden bis zur Save im



Abb. 2: Kultpfeilspitzen aus Knochen, Tumulus II, Jalžabet

Süden, siedelte sich die *Martijanec-Kaptol-Gruppe* an. Sie entstand Ende des 9. Jahrhunderts v. Chr. auf dem Erbe der spätbronzezeitlichen Urnenfelderkultur, übernahm ebenfalls Einflüsse aus dem Osten sowie auch zahlreiche Neuerungen aus dem Süden und entwickelte auf dieser Basis ihren materiellen und

geistigen Reichtum - bis zu ihrem Ende in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Aus welchem Grund diese Gruppe erlosch, ist bis heute immer noch nicht geklärt. Es gilt aber als wahrscheinlich, dass das Eindringen der skytischen Reiterkrieger sowie einige andere sozialökonomische Prozesse zum Ende der *Martijanec-Kaptol-Gruppe* führten.

Südwestlich von der *Martijanec-Kaptol-Gruppe*, in den Bergen von Žumberak, bildete sich die *Budinjak-Gruppe* – nach dem gleichnamigen Fundort benannt – heraus. Wie im übrigen Kontinentalkroatien wurden auch in Žumberak vor allem die Gräber untersucht. Die Erkenntnisse über diese Kulturgruppe basieren daher auf Grabbeigaben. Reiche Funde aus einigen erforschten Grabhügeln weisen darauf hin, dass hier eine mächtige Elite von Reiterkriegern lebte. Die *Budinjak-Gruppe* entstand am Ende der Spätbronzezeit und erlosch Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. aus ungeklärten Gründen, genauso wie die *Martijanec-Kaptol-Gruppe*.

Im fruchtbaren Gebiet entlang des Kupa-Flusses lebten noch in der Spätbronzezeit Gemeinschaften, die seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. Einflüssen aus dem Süden, besonders aus dem Japodenland, ausgesetzt waren. Pannonische Bevölkerungsgruppen, die sich in der Umgebung des Flusses Kupa (*Colapis*) ansiedelten, wurden nach diesem Fluss „Kolapianen“ benannt.



Bis zum Ende der jüngeren Eisenzeit konnten die Kolapianen die wichtigsten Merkmale ihrer Identität beibehalten, obwohl sie in ständigem Kontakt mit der zugewanderten keltischen Bevölkerung waren.

Der Ausgangspunkt der Kultureinflüsse, die aus dem Süden zu den Kolapianen gelangt waren, lag in der Lika, dem Stammgebiet der Japoden. Diese Kulturgruppe existierte von der Spätbronzezeit bis zu den römischen Eroberungen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. Sie entwickelte sich im harmonischen Zusammenspiel von einheimischen Werten und fremden Einflüssen aus dem Balkan, des Mittelmeergebiets und des Südostalpenraums. Daraus formte sich eine einzigartige materielle Kultur von hohem ästhetischem Anspruch. Das Volk der Japoden behielt seine eigenen Werte bis zum römischen Vordringen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bei.

Die Dalj-Gruppe

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde im östlichsten Teil des heutigen Kroatien, bei Dalj, eine Nekropole aus der Spätbronzezeit und der älteren Eisenzeit untersucht. Der Fundort gab den Namen für eine Kulturgruppe, die im kroatischen Donaugebiet – im Westen bis Osijek, im Süden bis zum Fluss Bosut vom Anfang

des 10. Jahrhunderts v. Chr. bis zum Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. kontinuierlich nachzuweisen ist. Die Siedlungen der Dalj-Bevölkerung liegen im Gebiet von Drau und Donau auf hochwassersicheren Anhöhen. Man bevorzugte Höhenlagen die sich von den Geländegegebenheiten her gut verteidigen ließen (z.B. im Daljska planina - Bergland) und auch zusätzlich befestigt werden konnten, so wie es in der älteren Eisenzeit üblich war. Da die bisherigen Forschungen noch unzureichend sind, haben wir noch keine ausreichenden Kenntnisse über die Struktur,



Abb. 3: Psalien, Dalj (Kat. 53)



Abb. 4: Tonfeuerbock, Batina (Kat.63)

Größe und das Erscheinungsbild der Siedlungen oder der einzelnen Häuser. Wenige Anhaltspunkte liefern die Befunde einiger kleiner Rettungsgrabungen sowie Einzelfunde, die in beträchtlicher Anzahl bei Bau- und Feldarbeiten zum Vorschein kamen. Auch wenn diese Einzelstücke z. T. attraktiv sind, ist ihre wissenschaftliche Aussagefähigkeit gering. Einige nur angeschnittene Häuser in Batina und Banovo brdo oder im östlichen Teil von Osijek haben die für die ältere Eisenzeit in diesem Gebiet üblichen Merkmale. Befunde und Funde wie Feuerstellen, Abfallgruben, Hausgrundrisse, Gebrauchskeramik, Spinnwirtel und Webgewichte liefern keinen weitergehenden Einblick in das tägliche Leben und die Wirtschaftsweise der

Dalj-Gruppe. Allgemein kann man sagen, dass die Bevölkerung von Landwirtschaft, Viehzucht, teilweise bestimmt auch von Jagd, Fischfang und Handel lebte. Da die *Dalj-Gruppe* schon in der vorausgehenden Urnenfelderkultur entstanden war, knüpft die Keramikherstellung an die Tradition der Spätbronzezeit an, es sind jedoch auch einige neue Einflüsse in Form und Verzierung erkennbar. Die Gebrauchskeramik, Töpfe, Tassen, Krüge und Schüsseln, ist meist einfach und von grober Machart. Es kommen nur sporadisch verzierte Gefäße vor, mit vertikalen Kanneluren am Gefäßbauch, mit Facetten oder schräg gefurchtem Rand oder mit geometrischen Einritzungen.



Während die Erkenntnisse über die Siedlung und somit auch über das Alltagsleben bescheiden sind, wurden die Gräber besser untersucht. Das betrifft nicht nur die *Dalj-Gruppe*, sondern auch andere Kulturgruppen und Gebiete Kontinentalkroatiens. Da gerade die Gräber fast immer vollständig erhaltene Gefäße und vor allem auch Metallfunde bieten, hat man die Untersuchungen der Siedlungen – besonders in den früheren Ausgrabungen – vernachlässigt. Einblicke in das geistige Leben und die Bestattungsriten der *Dalj-Gruppe* liefern die Nekropole in Busija bei Dalj, untersucht von 1909 bis 1911, dann das systematisch



Abb. 5: Zweiteiliges Gefäß, Dalj (Kat. 60)



Abb. 6: Henkelgefäß, Vukovar Lijeva bara (Kat. 62)

gegrabene Gräberfeld in Vukovar, Lijeva bara (Forschungen von 1951 bis 1953) und das Gräberfeld in Osijek, das durch die spätere Besiedlung in der Latènezeit leider gestört wurde.

Die Tradition, die verschiedene Wurzeln hat, die sich verändernde Einstellung zum Tod und zum Leben nach dem Tod sowie allgemein unterschiedliche geistige Werte spiegeln sich in der Bestattungsweise wider. So hält die autochthone Dalj-Bevölkerung an der Sitte der flachen Urnenbestattungen fest und folgt weiter ihrer tief verwurzelten Tradition der Brandbestattung, die Zuwanderer dagegen legen Körperbestattungen in Flachgräbern an. Diese Bestattungsriten und



Abb. 7: Askos-Paar, Dalj (Kat. 66)

die geistige Kultur der Bevölkerung finden in der Nekropole Vukovar-Lijevo bara – wo 101 Urnengräber und 9 Skelettgräber untersucht wurden – ihren stärksten Ausdruck. Neben der Bestattungsweise lassen sich auch an der Art der Grabbeigaben klare Unterschiede erkennen. Bei Brandbestattungen wurde der Leichenbrand in eine Urne gelegt, die man mit einer Schüssel bedeckte und zusammen mit Keramikgefäßen (manchmal sogar bis zu 20 Stück) – seltener mit Metallbeigaben – in eine runde Grabgrube stellte (z.B. Kat. 70). In einigen Fällen wurden auch die Beigaben aus Metall mitverbrannt. Typisch für die Körpergräber sind vor allem die Beigaben von

Pferdegeschirr im thrako-kimmerischen Stil (Kat. 53-59) und reiche Schmuckausstattungen aus Edelmetall mit balkanischen Charakteristiken. Östliche Einflüsse sind auch an der Keramik der *Bosut-Gruppe* mit der charakteristischen Basarabi-Verzierung (Kat. 62) zu erkennen.

Vor allem die Gefäße, die als Grabbeigaben dienten, sind von hoher Qualität, sorgfältig gestaltet, gut gebrannt und sehr oft auch verziert. Rundbauchige Gefäße dienten oft als Urnen und wurden mit einer Schüssel mit Innenverzierung abgedeckt. Das doppelkonische Gefäß mit vertikalen Kanneluren am Bauch (Kat. 60) stellt eine der besonderen Formen im Repertoire der



Keramik der *Dalj-Gruppe* dar. Auch der Zufallsfund eines Trinkgeschirrsatzes aus der Nekropole in Busija bei Dalj gehört zu den Besonderheiten und Ausnahmen, die der Dalj-Tradition und ihrem künstlerischen Ausdruck eigentlich fremd waren. Es handelt sich um zwei Askoi (Kat. 66), Trinkgefäße mit Henkeln in Form von stilisierten Tieren und um zwei Tassen, deren Henkel als Wasservögel modelliert sind (Kat. 67). Darstellungen von Tieren und Wasservögeln waren nämlich im Westen Kontinentalkroatiens innerhalb der *Martijanec-Kaptol-Gruppe*, bzw. im südostalpinen Gebiet üblich, während sie in der *Dalj-Gruppe* völlig ungewöhnlich sind. Der Wert dieses Trinkservices, das wahrscheinlich für die Bestattung einer vornehmen Person angeschafft worden war, liegt in seiner schlichten Schönheit aber auch darin, dass es einen wichtigen Handelsweg zwischen dem südostalpinen Gebiet und dem Donaugebiet belegt.

Im Verbreitungsgebiet der *Dalj-Gruppe* tauchen im Keramikinventar einige Elemente auf, die der einheimischen Tradition deutlich fremd sind. Es handelt sich um die Keramik im Basarabi-Stil, die für die Bosut-Kulturgruppe charakteristisch ist. Durch das Eindringen von Einflüssen, aber auch von Bevölkerungsgruppen aus dem Osten bereicherte der Basarabi-Stil die einheimische Keramikproduktion mit hochqualitativem Geschirr

und neuen Verzierungsmotiven: eingeritzten oder eingestempelten Spiralen, S-Motiven (Kat. 62), Girlanden und Malteserkreuzen. Besonders schön sind die Gefäße, bei denen die eingetieften Ornamente mit weißer Inkrustation ausgefüllt sind. Allerdings findet man Keramik im Basarabi-Stil im 8. und im 7. Jahrhundert v. Chr. nicht nur in Ostslawonien, sondern auch im südöstlichen Hallstattkreis und damit auch in der materiellen Kultur der *Martijanec-Kaptol-Gruppe*.

Die meisten Metallgegenstände, Schmuck und Pferdegeschirr tauchten innerhalb der *Dalj-Gruppe* am Übergang von der Spätbronzezeit zur älteren Eisenzeit auf und stammen aus Hortfunden (Kat. 52). Horte aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. (Dalj, Ilok, Šarengrad) enthalten Objekte thrako-kimmerischen Stils. Sie spiegeln Einflüsse wider, die sich aus Osteuropa und Asien in den Westen ausgebreitet hatten und der Urnenfelderkultur noch fremd gewesen waren. Aus den bereits erwähnten Körpergräbern dieser Zeit kennt man Fibeltypen - mit ostalpinen und balkanischen Merkmalen - die noch bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. laufen, wie z. B. Brillenfibeln, Fibeln vom Typ Vače und Fibeln, die dem Glasinac-Typen zuzuordnen sind (Kat. 68). Plastische Tierdarstellungen, beispielsweise von Pferden und Hirschen, die entweder als Anhänger oder stehende



Figürchen gefertigt wurden, gehören zu einer besonderen Gruppe der Metallfunde. Sie kommen nicht sehr häufig vor und beeindrucken durch ihre gekonnte Stilisierung (z.B. Kat. 71,72). Besonders interessant ist eine ungewöhnliche Rassel in Form von zwei miteinander verbundenen, wie Treppen gestalteten Vögeln (Kat. 73). Der Fundort und die Fundumstände dieser Bronzerassel sind unbekannt, vermutlich handelt es sich um eine Grabbeigabe.

Neue Anregungen, die sich im kroatischen Donaugebiet innerhalb der Tracht und des Schmuck erkennen lassen, gingen ab der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. von der *Syrmien Gruppe* aus. Neben Schmuck aus



Abb. 8: Phalerae eines Pferdegeschirrs, Vinkovci- Tell Tržnica (Kat.78)

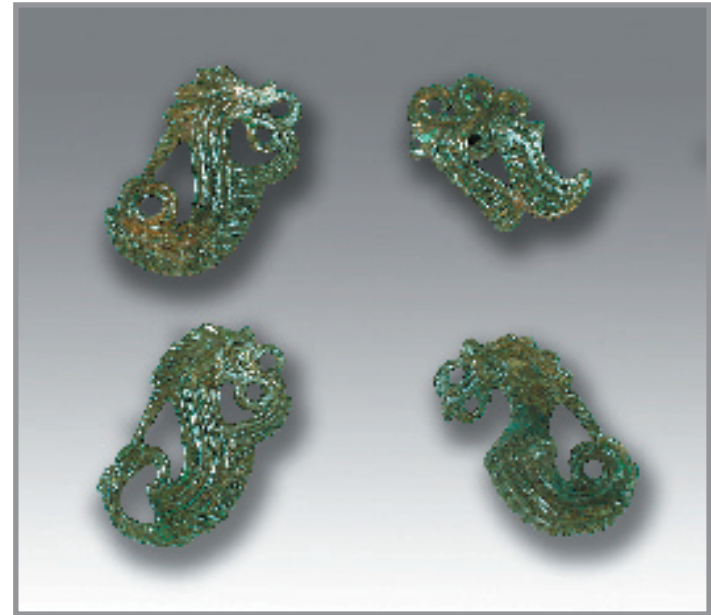


Abb. 9: Phalerae eines Pferdegeschirrs, Vinkovci- Tell Tržnica (Kat.79)

Glasfluss und Bernstein waren sowohl Silberschmuck aus dem Balkan- und Mittelmeerraum, als auch seine Nachahmungen besonders beliebt. Mit Einflüssen, aber auch Migrationen aus dem Süden sind ebenso gerippte Fibeln mit trapezförmigem oder quadratischem Fuß und einem Knopf (Kat. 75), Nadeln mit omegaförmigem Köpfchen (Kat. 76) sowie Kahnohrringe (Kat. 77) in Verbindung zu bringen. Besonders attraktiv sind ein Elektron-Kahnohrring mit Rosette und eine goldene Halskette aus Spiraldraht mit doppelkonischen Perlen und Filigranrosetten. Diese Schmuckfunde stammen aus Srijemska Mitrovica. Der Fundort liegt



Abb. 10: Armband aus Silber, Bogdanovci (Kat. 81b)

zwar außerhalb des hier betrachteten Gebiets, die Funde zeugen jedoch von Geschmack und hohem Lebensstandard der reichen Gesellschaftsschicht, von der Tatsache, dass es Importe aus dem Süden gab.

An das Ende des 5. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren zwei Pferdegräber aus Vinkovci. Das eine ist mit bronzenem Pferdegeschirr vom Frühlatène-Typ, das andere mit Pferdegeschirr im thrako-skytischen Stil ausgestattet. Bronzene Phalaren verschiedener Größen, mindestens 17 Stück (Kat. 78), und bandförmig gebogene Beschläge

gehören zum Inventar des Grabes, in dem ein Pferd mitteleuropäischer Rasse bestattet war, während im anderen Grab bronzene Zaumzeugbeschläge mit Greif- und Hirschdarstellungen (Kat. 79) sowie zwei kleine polygonalen Bronzehülsen gefunden wurden. Das Pferdegeschirr im thrako-skytischen Stil wurde neben dem Pferd östlicher Rasse beigelegt. Komplexe soziale Umwälzungen am Ende der älteren Eisenzeit – stärkere Einflüsse und Druck aus dem Osten, aber auch der Beginn der Laténisierung – kommen bei diesem einzigartigen Fund in beeindruckender Weise zum Ausdruck.

Silberne Fibeln vom Typ Štrpci mit Fuß in Form einer stilisierten Palmette und sternförmigen Verzierung am Bogen (Kat. 80), Armreife aus Silberblech mit Enden in Form zweier Schlangenköpfe sowie frühlatènezeitliche Dux-Fibeln mit Kettchen und stabförmigen Anhängern aus einem Grab in Bogdanovci (Kat. 81) gehören zu den jüngsten Fundobjekten der älteren Eisenzeit in Ostslawonien. An ihnen sind keltische Elemente schon klar erkennbar.

Die geistige und materielle Kultur des kroatischen Donaugebiets in der älteren Eisenzeit weisen darauf hin, dass die *Dalj-Gruppe* und *Syrmien Gruppe* zwar die Hauptträger der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung waren, allerdings nicht für sich alleine existierten, sondern zahlreichen



Abb. 11: Ohrring aus Elektron, Erdut (Kat. 77)

Einflüssen aus anderen ethnischen Gruppen ausgesetzt waren. Sie sind nur einer der Faktoren im Geflecht der komplexen Ereignisse, die das letzte Jahrtausend v. Chr. geprägt haben.

Die Martijanec – Kaptol-Gruppe

In der älteren Eisenzeit besiedelte die *Martijanec-Kaptol-Gruppe* Nordwestkroatien von Mittelslawonien im Osten, wo sie an die *Dalj-Gruppe* grenzte, bis zum voralpinen Raum im Westen. Die Nord- und Südgrenze stellten die Flüsse Mur und Save dar. Diese Gruppe war früher unter dem Namen Martijanec-Kleinklein

oder Wies-Martijanec bekannt. Sie gehört zum Osthallstattkreis bzw. zum südostalpinen Kulturkreis. Ihren heutigen Namen verdankt sie zwei Fundplätzen, an denen ihre Merkmale herausgearbeitet wurden: Martijanec bei Varaždin, wo im Jahr 1957 das erste Hügelgrab dieser Gruppe untersucht wurde und Kaptol in Mittelslawonien, wo eine größere Gruppe von reich ausgestatteten Tumuli liegt. Neben diesen beiden Fundstellen – eine im Westen, die andere im Osten des Verbreitungsgebiets – muss auch noch Goričan erwähnt werden, ein Ort, der in der Mitte des nördlichen Gebiets zwischen Mur und Drau liegt. Die Gruppe entstand Ende des 9. Jahrhunderts v. Chr. durch Einflüsse aus dem Osten, die sich auf die Tradition der Urnenfelderkultur auswirkten. Zahlreiche Veränderungen in der Wirtschaft, im Sozialgefüge, in Bräuchen und Sitten haben auch hier den Beginn der älteren Eisenzeit markiert. Der thrakokimmerische Stil übte zwar maßgeblichen Einfluss auf diese Wandlungen aus, der Prozess erfolgte jedoch stufenweise über einen längeren Zeitraum der gegenseitigen Kontakte und Handelsbeziehungen zwischen westlichem und östlichem Kulturkreis. Die *Martijanec-Kaptol-Gruppe* erlosch ungefähr um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Die Gründe dafür sind auch heute noch nicht völlig klar; unter anderem spielte wohl das Vordringen der skythischen



Reitervölker aus dem Osten dabei eine Rolle. Siedlungsforschungen, die Kenntnisse über das tägliche Leben, die Wirtschaft und Hausformen liefern könnten, sind bisher noch allzu umfangreich (z.B. Sv. Petar Ludbreški, Sigetec, Delovi und Farkašić in der Podravina). Neben den Talsiedlungen an



Abb. 12: Gefäß (Urne) mit Deckel, Martijanec-Gamulica (Kat. 84)

Drau und Mur sind in den Bergen im Umkreis des Požega-Tals auch Wallburgen auf hohen, schwer zugänglichen Lagen zu erwarten. Eine solche Siedlung mit Terrassen, Befestigungsmauern und Schutzgräben liegt auf dem Gradci bei Kaptol. Dort befindet sich auch ein Hügelgräberfeld, das seit 2001 untersucht wird. Die Talsiedlungen wurden auf kleinen Anhöhen in der Nähe der Flussläufe errichtet. Obwohl die oberen Kulturschichten durch den Pflug zerstört worden sind, läßt sich doch erkennen, dass sich hier ebenerdige Holzbauten mit lehmverputzten Flechtwänden befanden. Tragbare Herde aus Keramik, massive Gestelle für Bratspieße, zahlreiche Webgewichte, die in einem Grubenhaus gefunden wurden und auch viele Spinnwirtel, Salzgefäße, Mahlsteine, Untersetzer, Keramiksiebe und Backlocken stellen ein interessantes Inventar dar, das Einsicht in das Alltagsleben bietet. Die Gebrauchskeramik ist meistens dickwandig, unverziert oder mit gegliedertem Banddekor versehen. Dickwandige Großgefäße, in die Erde eingegraben, dienten als Vorratsgefäße für Getreide. Die häufigsten Keramikformen sind Töpfe, Tassen, Schüsseln, Deckel sowie auch Backlocken. Die Tassen haben manchmal plastische Verzierungen in Form von Tierköpfchen oder stilisierten Hörnern an den Henkeln. Ein außerordentlicher Fund, nicht nur für diese Gruppe, sondern auch für den weiteren



Abb. 13: Dreifußpaar und Askos, Kaptol-Čemernica (Kat. 86)

mitteleuropäischen Raum, stammt aus Sv. Petar Ludbreški in der Podravina. Es handelt sich um ein Gießereinventar. Es besteht aus zweiteiligen Gussformen und den dazu gehörenden Gusskernen, aus Deckeln für einteilige Gussformen, Gussformen für einmaligen Gebrauch und aus Tondüse für den Blasebalg in der Form eines Pferdekopfes. Die Tatsache, dass hier in der Siedlung auch Metallurgie betrieben wurde, ist durch Reste eines Schmelzofens belegt. In diesen Gussformen ließen sich Pferdegeschirteile im thrako-kimmerischen Stil und Tüllenbeile mit Doppelösen herstellen, also Formen, die in einheimischem Zusammenhang fremd sind, im Schwarzmeergebiet dagegen üblich. Diese

Funde lassen Rückschlüsse darauf zu, dass das Leben in Sv. Petar Ludbreški am Anfang der älteren Eisenzeit begonnen hat.

Die Bestattungsriten und Grabkonstruktionen, d.h. Brandbestattung in Grabhügeln, spiegeln ebenfalls die neue Zeit und die geistige Kultur der Gruppe wider. Der erste erforschte Tumulus der *Martijanec-Kaptol-Gruppe* liegt in Martijanec selbst und wird in das 7. Jahrhundert v. Chr. datiert. Die aufwändigen Grabbeigaben und die Bauweise der Grabkammer aus Stein weisen darauf hin, dass es sich um ein Fürstengrab handelt. In der Grabkammer wurden zwei außerordentliche Tongefäße mit schwarz aufgemaltem



Abb. 14: Funde aus den Grab 1, Tumulus X, Kaptol-Čemernica

Mäandermotiv auf rotem Hintergrund sowie Spuren von Blei- oder Zinnauflagen entdeckt. Beide Gefäße besaßen Deckel mit hörnerförmigen Henkeln (Kat. 84). Dazu kamen zwei halbkugelige Tassen mit Vogelkopfgriffen sowie Teile von ungefähr zehn weiteren Gefäßen und die Überreste einer bronzenen Situla vom Typ Kurd. In der Podravina, nicht weit vom Grabhügel von Martijanec, befinden sich zwei riesengroße unerforschte Tumuli. Der Großgrabhügel von Jalžabet hat einen Durchmesser von ca. 70 m und

eine Höhe von über 8 m – er gehört zu den größten Mitteleuropas.

Die Grabanlagen bei Kaptol wurden vor etwa 40 Jahren untersucht und lieferten für diese Gruppe wichtige Erkenntnisse zur Grabkonstruktion sowie zur Art der Beigaben - Keramik, Waffen und Kriegerausrüstung und vermittelte damit auch Einblicke in Import und Handelswege. Elf Grabhügel sind seit 2001 modern gegraben worden. Man konnte weitere Details zum Grabbau und zur



Abb. 15: Gefäß (Urne), Kaptol-Gradca (Kat. 89)



Abb. 16: Kahnfibel aus Gold, Čakovec (Kat. 92)

sozialen Differenzierung feststellen. Anhand ihrer besonderen und reichen Beigaben unterscheiden sich die Fürstengräber von den einfacheren Kriegergräbern. Im bisher bekanntesten Fürstengrab aus Kaptol (Grab 1 – Tumulus IV) befand sich eine Zusammenstellung von Waffen und Kriegerausrüstung, die aus verschiedenen Werkstätten stammte. Die Lanzen spitzen gehören zum südostalpinen Kulturkreis, das Tüllenbeil aus Bronze und Eisen vereinigt die Form der vorausgegangenen Kultur und die neue Metallkombination, das Pferdegeschirr weist thrako-kimmerische Merkmale auf. Ein Helm vom griechisch-illyrischen Typ, Beinschienen aus einer griechischen Werkstätte und ein bronzener Brustschutz aus Mittelitalien komplettierten diese Ausstattung eines Fürsten aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. Im zweiten Fürstengrab wurde auch ein Helm gefunden, diesmal vom korinthischen Typ, sowie thrako-kimmerisches

Pferdegeschirr und ein Schleifstein mit bronzenem Griff in Form eines doppelten Stierkopfs, der aus dem Nordbalkan kam (Kat. 87). Macht und den Reichtum der herrschenden Gesellschaftsschicht lassen sich nicht nur an den hochwertigen Metallobjekten verschiedener Herkunft ablesen, sondern auch an der hochqualitativen, prächtig gearbeiteten Keramik. Typisch für die *Martijanec-Kaptol-Gruppe* sind schwarz graphitierte Gefäße mit Stierkopfprotomen (Kat. 83, 89). Solche plastischen Darstellungen kommen in Variationen sowohl bei der Grab- als auch bei der Gebrauchskeramik vor: vollständige Tierstatuetten, z.B. an den bekannten Askoi aus Kaptol (Kat. 86) und Goričan, Stierkopfprotomen (Kat. 89), aber auch stark stilisierte, manchmal nicht näher zu bestimmende zoomorphen Darstellungen meist an Henkeln (Kat. 90, 91).

Der genannte Askos aus Kaptol gehört zu einer Trinkgarnitur, die im Rahmen des Bestattungsrituals zur Bewirtung der an der Bestattungszeremonie beteiligten Personen benutzt wurde. Die Garnitur enthält daneben zwei Dreifüße aus Keramik, die nach etruskischen Vorbildern gefertigt wurden. Eine Entsprechung zu diesen außerordentlichen Trinkgefäßen aus Kaptol und Goričan sind die schon erwähnten Askoi aus Dalj östlich davon. Aus Međimurje, dem Flachland zwischen Drau und Mur, stammt Grabkeramik mit einem besonderen Verzierungs-motiv. Es handelt sich um Gefäße mit



plastischen Darstellungen von Wasservögeln in der Tradition der Urnenfelderkultur. Vielleicht wurden sie in der neuen Zeit umgedeutet und sollten die Eigenart des Flachlandes und der Sumpflandschaft symbolisch darstellen.

Aus dem gleichen Gebiet, aus Čakovec, stammt eine goldene Kahnfibel aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. – ein Fibeltyp, der vielleicht auch bis ins 6. Jahrhundert v. Chr. weiterläuft (Kat. 92). Sie wurde aus den Apenninen importiert und zeugt vom Lebensstandard und Geschmack der herrschenden Gesellschaftsschicht. Eines der jüngsten Gräber der Gruppe ist eine Pferde-Brandbestattung aus Hügel II von Jalžabet. Der Hügel war auf einer vorher geebneten Fläche errichtet und besaß eine Steingrabkammer mit Zugangskorridor. Die zahlreichen Beigaben aus Eisen und Bronze, teilweise östlichen, skytischen Ursprungs, waren zum größten Teil mitverbrannt worden. Es fanden sich auch gut erhaltene Pfeilspitzen aus Bein, verziert mit Kreisen. All das zeugt von der großen Bedeutung dieses Pferdegrabs im Gebiet der *Martijanec-Kaptol-Gruppe* am Ende ihres Bestehens.

Die Budinjak-Gruppe

Das Žumberak-Gebirge liegt im Nordwesten Kontinentalkroatiens zwischen der Pannonischen

Tiefebene, dem Südostalpenraum und dem Dinarischen Gebirge. Es ist das Verbreitungsgebiet der *Budinjak-Gruppe*, die erst in neuerer Zeit aufgrund der Forschungen definiert wurde, die seit den 1980er Jahren an der namengebenden Fundstelle durchgeführt werden. Ihre Entwicklung begann am Ende der Spätbronzezeit; ihre Blütezeit erlebte die Gruppe im 8. und im 7. Jahrhundert v. Chr. Die Anregungen, die die materielle und die geistige Kultur entscheidend geprägt hatten, kamen aus dem Gebiet der Südostalpen. Es lassen sich jedoch auch mittelitalische, pannonische und nordbalkanische Einflüsse erkennen. Die *Budinjak-Gruppe* ist mit der benachbarten Gruppe in Dolenjska, Slowenien, eng verwandt. Sie bestand bis Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Die Grenzen ihres Siedlungsgebiets sind zurzeit noch nicht endgültig definiert, wir wissen jedoch, dass ihr Zentrum eine mit Befestigungsmauern geschützte Wallburg in Budinjak war, zu der ein großes Gräberfeld mit 141 nachgewiesenen Hügeln gehört. Der Forschungsstand entspricht dem anderer Kulturgruppen: Von mehreren Dutzend lokalisierter Siedlungen, die meist befestigt sind, wurden nur wenige untersucht, so dass derzeit kaum Erkenntnisse zur Siedlungsstruktur vorliegen.

Unsere Kenntnisse zu den Gräbern sind dagegen umfangreicher: In der Nekropole bei Budinjak, die sich auf eine Fläche von 60.000 m² erstreckt, wurden über



Abb. 17: Schüsselhelm, Budinjak (Kat. 82)



40 Grabhügel und ein paar Flachgräber ausgegraben. In Bestattungsweise und Grabkonstruktion zeigen sich wesentliche Unterschiede: Es gibt sowohl Flachgräber mit Urnen- oder Körperbestattungen als auch Hügelgräber mit Brandbestattungen oder Körpergräbern. Die Anzahl der Gräber in den Tumuli variiert von zwei bis zehn, im Unterschied zur *Martijanec-Kaptol-Gruppe*, bei der sich in den Tumuli jeweils ein Grab oder höchstens zwei befinden. Das Bild der Budinjak-Bevölkerung, wie sie sich in den Gräbern zu erkennen gibt, wird von Reiterkriegern geprägt, die eine wohlhabende Gesellschaftsschicht bildeten und hochwertige Luxusgegenstände als Beigaben mit in ihre Gräber bekamen. Die wirtschaftliche Stabilität dieser Gemeinschaft basierte auf natürlichen Ressourcen, vor allem auf Erzlagern. Sie waren die Voraussetzung für den Wohlstand der Bevölkerung, der sich in der materiellen Kultur widerspiegelt.

In Tumulus 139 war eine der angesehensten Personen der Gemeinschaft bestattet. Aufgrund der Besonderheiten in Grabbau und Ausstattung kann man es zweifellos als Fürstengrab bezeichnen: Der Fürst und die Frau, die ihn auf den Weg ins Jenseits begleitete, waren in einer Holzkammer bestattet. Neben den Füßen des Toten befanden sich die Gefäße; besonders interessant ist eine Situla aus Keramik, mit zwei Henkeln aus Bronze, in denen Ringe hängen. Die Frau war mit

ihrem Schmuck, der Mann mit Waffen, fürstlicher Ausrüstung und Pferdegeschirr beigesetzt. Das hohe Ansehen des Toten repräsentiert am besten die Beigabe eines Schüsselhelms, der als Standesabzeichen gelten kann. Er besitzt einen Durchmesser von 30 cm und eine Höhe von ca. 20 cm (Kat. 82). Schüsselhelme sind aus mehreren reichen Gräbern des Osthallstattkreises bekannt. Sie waren vom Beginn der älteren Eisenzeit bis in die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. in Gebrauch.

Die Gründe, die zum Ende der *Budinjak-Gruppe* führten, sind noch nicht bekannt. Die Forschungen in Žumberak dauern noch an und werden diese Frage wahrscheinlich einmal beantworten können.

Vier Gräber sind es, die wir nach den bisherigen Untersuchungen der besprochenen Kulturgruppen, Dalj, Martijanec-Kaptol und Budinjak, als Fürstengräber deuten können: Kaptol, Hügel IV, Grab 1; Kaptol Hügel X, Grab 1; Martijanec und Budinjak Hügel 139, Grab 6. Die restlichen, ebenfalls reich ausgestatteten Gräber wurden einer Schicht reicher Krieger zugeschrieben. Ein Ausnahmefall ist das Grab von Jalžabet mit seiner monumentalen Grabarchitektur, das für die Brandbestattung eines Pferdes errichtet wurde.



Ausgewählte Literatur

BALEN-LETUNIĆ, D., Pretpovijesna naselja i ne-kropole vukovarske Lijeve bare, In: Željko Demo, *Vukovar Lijeve bara – povijest jednog arheološkog nalazišta /The history of an archeological site – Relics, research, renown/*, Ausstellungskat., Zagreb 1996, 32-33.

EGG, M. – NEUHÄUSER, U. – ŠKOBERNE, Ž. 1998., mit einem Beitrag von Dietrich Anker, Ein Grab mit Schlüsselhelm aus Budinjak in Kroatien, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 45/2, Mainz 1998, 435-472.

FREY, O. H., Bemerkungen zur hallstätischen Bewaffnung im Südostalpenraum, *Arheološki Vestnik* 24, Ljubljana (1973), 1975, 621-636.

GABROVEC, S., Jugoistočnoalpska regija sa zapadnom Panonijom, In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja* 5, Željezno doba, Sarajevo 1987, 25-181.

KROMER, K., Das östliche Mitteleuropa in der frühen Eisenzeit (7.-5. Jh. v. Chr.) – seine Beziehungen zu den Steppenvölkern und antiken Hochkulturen, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 33/1, Mainz 1986, 3-93. 50,

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N., *Brončano i željezno doba /The Late Bronze Age, The Early Iron Age/*, In: Ž. Domljan (Hrsg.), *Prapovijest*, Zagreb 1998, 161-358, 361-366.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N., O pojavi novih tipova konjske opreme iz završnog starijeg željeznog doba u istočnoj Hrvatskoj /The Appearance of new types of horse equipment from the final Early Iron Age in Eastern Croatia/, *Opuscula Archaeologica* 23-24, Zagreb 1999-2000, Zagreb 27-38.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N., Ein späthallstattzeitliches Gräberfeld in Vinkovci (Nordostkroatien) und das Problem eines neuem Phänomens der Pferdeausstattung in diesem Gebiet, *Germania* 81, 2003, 481-511.

METZNER-NEBELSICK, C., Der „Thrako – Kimmerische“ Formenkreis aus der Sicht der Urnenfelder – und Hallstattzeit im südöstlichen Panonien, *Vorgeschichtliche Forschungen* 23 (2 Bde.), Rahden/Westfalen 2002.

POTREBICA, H., Some aspects of the warrior concept in the Eastern Hallstatt Circle, *Prehistoria* 2000 (1/2001), Forli 2001, 62-81.

POTREBICA, H., Gradci- Kaptol, *Hrvatski arheološki godišnjak* 2 / 2005, Zagreb 2006, 61-64.

ŠIMIĆ, J., *Umjetnost pretpovijesti Istočne Slavonije i Baranje*, Ausstellungskat., Osijek 1995.

ŠIMEK, M., Skupni nalaz kalupa iz Sv. Petra Ludbreškog – O metalurškoj djelatnosti u sjeverozapadnoj Hrvatskoj početkom starijeg željeznog doba /As Regards the Finding of the Mould of St. Peter of Ludbreg on Metalurgical Activity



in the North-western Part of Croatia at the Beginning of Early Iron Age /, In: Ljudje ob Muri/ Népek a Mura ménen/ Völker an der Mur/ Ljudi uz Muru, mednarodna znanstvena konferenca v Lendavi 10.12 maj 1995, Murska Sobota – Zalaegerszeg 1996, 49-64.

ŠIMEK, M., Ein Grabhügel mit Pferdebestattung bei Jalžabet, Kroatien, In: B. Hänsel – J. Machnik (Hrsg.), Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe, Südosteuropa – Schriften 20, *Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 12, München-Rahden 1998, 493-510.

ŠKOBERNE, Ž., The Early Iron Age cemetery at Budinjak in the Žumberak mountains (Northwestern Croatia), *Archäologisches Korrespondenzblatt* 25/3, Mainz 2003, 291-299.

ŠKOBERNE, Ž., *Budinjak – kneževski tumul /Princely tumulus/*, Zagreb 1999.

VASIĆ, R., Daljska grupa, In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja V*, *Željezno doba*, Sarajevo1987, 533-535.

VASIĆ, R., Bosutska grupa, In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja V*, *Željezno doba*, Sarajevo1987, 536-554.

VASIĆ, R., Sremska grupa zapadnobalkanskog kompleksa, In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja V*,

Željezno doba, Sarajevo1987, 555-558.

VEJVODA, V. – MIRNIK, I., Istraživanje prehistorijskih tumula u Kaptolu kraj Slavonske Požege /Excavations of Prehistoric Barrows at Kaptol/, *Vjesnik arheološkog muzeja u Zagrebu* 5, Zagreb 1971, 183-210.

VEJVODA, V. – MIRNIK, I., Hallštatski kneževski grobovi iz Kaptola kod Slavonske Požege/Early Iron Age Warrior Graves from Kaptol near Slavonska Požega, *Arheološki Vestnik* 24, 1973 (1975), 592-603.

VINSKI, Z., O prehistorijskim zlatnim nalazima u Jugoslaviji /Die urgeschichtlichen Goldfunde in Jugoslawien/, *Arheološki radovi i rasprave* 1, Zagreb 1955, 207-236.

VINSKI-GASPARINI, K., Grupa Martijanec-Kaptol, In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja V*, *Željezno doba*, Sarajevo1987, 182-231.

VINSKI, Z. – VINSKI-GASPARINI, K., O utjecajima istočno-alpske halštatske kulture i balkanske ilirske kulture na slavonsko-srijemsko Podunavlje /Die Einwirkung der ostalpinen Hallstattkultur und der Balkan-illyrischen Kultur im slawonisch-syrmischen Donauraum/, *Arheološki radovi i rasprave* 2, Zagreb1962 ,263-293.



Halsring aus Gold, Gajić (Kat. 97)



Die Kelten in Nordkroatien

Nives Majnarić-Pandžić

Nordkroatien, im Zwischenstromgebiet von Save, Drau und Donau gelegen, gehörte im 5. und 4. Jh. v. Chr. zum osthallstattzeitlichen Kulturkreis in Südpannonien. Dank seiner geographischen Lage war es durch die Save mit dem Balkan und durch die Donau mit dem Osten sowie dem unteren Donaual verbunden, während es sich im Westen an die Ausläufer der südostalpinen Region, die gerade hier nach Pannonien hineinreicht, anschloss; somit entstand hier ein ausgezeichnetes Durchgangsgebiet, in welches vielfältige Einflüsse eindringen konnten. Nach der Blütezeit der einheimischen Kultur der älteren Eisenzeit im 7. und 6. Jh. v. Chr. – die allerdings allem Anschein nach abrupt endete – entwickelte sich hier im Laufe des 5. und 4. Jahrhunderts eine eigenständige späthallstattzeitliche Kultur, die gegenüber dem Balkan, aber auch dem Alpengebiet – einschließlich italischer Einflüsse –

noch offener war. In diesem kulturell und ethnisch südpannonischen Umfeld sind spätestens ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zahlreiche keltische Elemente zu beobachten. Ihre Anwesenheit war vor allem in den oberen Gesellschaftsschichten erkennbar, besonders im Hinblick auf die Formen von Frauenschmuck. So trug eine Frau aus Bogdanovci in Ostslawonien mehrere Paare bronzener Duxer Fibeln, die mit Kettchen verbunden waren, begleitet von anderen späthallstattzeitlichen Schmuckstücken (Kat. 81), unter anderem auch mit einem kleinen filigranverzierten Schächtelchen aus Silberblech. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass sich einige Techniken und Formen sehr lange erhalten haben. Dem ethnischen Aspekt nach ließe sich die Frau aus Bogdanovci den Trägern der einheimischen späthallstattzeitlichen Kultur zuordnen, obwohl in ihrer Ausstattung die latènezeitliche Mode



ausdrücklich zu erkennen ist. Der Fall einer Frau, die im Dorf Velika im Talkessel von Požega bestattet wurde, liegt dagegen ganz anders. Sie gehörte zwar zu einer nicht so wohlhabenden Gesellschaftsschicht, wurde jedoch genauso wie die Frau in Bogdanovci in ein Skelettgrab gelegt, trug aber den bronzenen, überwiegend frühlatènezeitlichen Schmuck: 14 frühlatènezeitliche tierförmige Fibeln – zwei davon weisen bereits auf die Anfänge des Dux-Typus hin – silberne Armbänder und eine üppige Halskette, die aus Bernsteinperlen sowie amphorenförmigen halbtransparenten Glasperlen gefertigt ist. Dazu waren auch einige Teile der autochthonen Tracht beigegeben. Obwohl einige Beigaben aus der genannten Zeitperiode nicht ethnisch zu deuten sind, weil sie – wie z.B. die amphorenförmigen Perlen – überall getragen wurden, ist es klar, dass die Verstorbene aus Velika die frühlatènezeitliche Mode in hohem Maße angenommen hatte. Fest steht, dass die frühlatènezeitlichen Formen in Nordkroatien an der Frauentracht und dem Frauenschmuck zu finden sind, während sie in den Südostalpen meistens bei den zur Elite gehörenden Waffen vertreten waren.

Diese Beispiele zeugen davon, dass die keltische Anwesenheit bereits aus einer Zeit stammte, bevor die keltischen Krieger im zweiten Jahrzehnt des 3. Jh. v. Chr. aus dem serbischen Donaugebiet in den Süden des



Abb. 1: Halskette aus amphorenförmigen Perlen, Srijemska Mitrovica



Balkans vorgedrungen waren – in jenem Kriegszug, der im Jahr 279 mit ihrem Debakel in Delphi endete. Von dem genannten früheren Eindringen der Kelten zeugen auch historische und archäologische Dokumente: z.B. die berühmte keltische Mission zu Alexander dem Großen, als er sich während der kriegerischen Operationen gegen die Triballer im Jahr 336 an der Donau aufhielt (Arianus I 4,6). Diese Daten belegen, dass die Kelten in der südpannonischen Region bereits bekannt und heimisch geworden waren. Dies hat sich auch durch archäologische Funde bestätigt, sowohl



Abb. 1a: Detail einer Halskette

an einem wichtigen Ausgangspunkt des Feldzugs nach Griechenland – in Pećine bei Kostolac, an der Mündung des Mlava-Flusses in die Donau - als auch in den ältesten Kriegergräbern in Ostslawonien und der Baranja. Wichtig zu erwähnen ist das bekannte Kriegergrab in Batina, am steilen Donauufer, in einer Lage, von der aus der Zugang zur Baranja von Norden nach Süden kontrolliert wird. In einem Brandgrab wurde hier ein sehr wichtiger Krieger mit einem Helm eines spezifischen Typs – den berühmten Helmen aus Ciumești und Apahida in Transsilvanien nahestehend – bestattet. Die Art und Weise, wie die Stelle, an der sich der Helmschmuck am oberen Teil der Kalotte befand, ausgeführt ist, läßt darauf schließen, dass auch das Exemplar aus Batina wahrscheinlich einen schönen Schmuck wie der Helm aus Ciumești aufwies. Wegen der Beschädigung wissen wir nicht, wie er ausgesehen hat. Derselbe Krieger war allerdings so ausgerüstet, wie es für die Kriegerausrüstung im östlichen Keltenkreis im Donaugebiet charakteristisch war: der zweiteilige Schildbeschlag, das frühlatènezeitliche Schwert mit üppig eingravierter vegetabiler Verzierung auf der Scheide; dazu gehörte auch eine schmalblättrige Lanze und ein geflochtener Schwertgürtel – selbstverständlich alles aus Eisen hoher Qualität gefertigt, da die Kelten in den letzten Jahrhunderten v. Chr. bekanntlich Meister in der



Eisenbearbeitung waren. Der zweite, einteilige bandförmige Schildbeschlag, der ursprünglich im Zusammenhang mit dieser Grabanlage veröffentlicht wurde, stammte vielleicht aus einem anderen zerstörten Grab; wenn er aber doch zu dem Grab, in dem der Helm gefunden wurde, gehörte, dann mußte er einer zusätzlichen Betonung des Ranges des Bestatteten dienen.

Um das Jahr 300 v. Chr. hielt sich hier also eine Gruppe keltischer Krieger auf, zu deren Anführern auch solch luxuriös ausgestattete Personen gehörten. Wenn wir auch weiterhin diesem „Weg“ der archäologischen Dokumente über die Eroberung der Gebiete im kroatischen und serbischen Donaugebiet folgen, wird uns eine wichtige Tatsache auffallen: die Gräberfelder mit den ältesten Kriegergräbern reihen sich entlang der wichtigsten strategischen Punkte – in Batina, einem sehr wichtigen Donauübergang, in Osijek, in der Nähe der Stelle, an der die Drau in die Donau mündet, in Karaburma, bei der Mündung der Save in die Donau, und in Pećine, wo die Balkan-Transversale, an den Flüssen Morava und Vardar entlang, beginnt. Alle genannten Orte waren auch im Mittellatène, d.h. im 3. und 2. Jh. v. Chr., besiedelt. Sie alle haben ihre Schlüsselrolle erhalten können, bei einigen wissen wir von einem intensiven Leben auch im Spätlatène, d.h. im letzten Jahrhundert v. Chr. (Batina, Osijek,

Karaburma). Die Wichtigkeit der Lage dieser Orte bestätigte sich noch viel später, als die Römer hier ihre Stützpunkte am Donau-Limes errichteten.

Das Leben in Batina ist vom archäologischen Gesichtspunkt her schwer zu verfolgen, weil dieser Ort nicht genügend erforscht ist; wir werden aber später in diesem Text auf einige klare Hinweise zum bemerkenswerten Lebensstandard der dortigen Gesellschaft aufmerksam machen (am Beispiel des Chirurgengrabs).

Im Grab 29 in Osijek (Lage Ciglana – Zeleno polje) wurde fast die gleiche Kriegerausstattung wie in



Abb. 2: Detail des Schwertes aus Kupinovo – der anthropomorphe Knauf



Batina entdeckt: ein frühlatènezeitliches Schwert, diesmal mit eingraviertem Drachenpaar (Navarro Typ I), mit dem zweiteiligen Beschlag der Schildmitte, den Randbeschlägen sowie dem Schildgriff und der Lanze. In diesem Grab befand sich auch eine Bronzefibel vom Dux-Typus. Ungefähr um dieselbe Zeit hat man auch Schwerter mit Tier- und Pflanzenmotiven auf der Scheide getragen.

Es folgt ein Gräberhorizont der Krieger nach der Rückkehr aus Griechenland; er stammt aus der Zeit, zu der sich auf dem Gebiet Nordkroatiens sowie in Syrmien und im serbischen Teil des Donautals die Skordisker als Volk formten, in dem die keltische Komponente die absolute politische und gesellschaftliche Macht innehatte. Zu dieser Zeit, ab der Hälfte des 3. Jh. v. Chr., wurden die mittellatènezeitlichen Schwerter zum Bestandteil der Kampfausrüstung, und zwar mit einer Art Scheidendekor, das in ganz Pannonien bekannt war. Solche Schwerter sind uns beispielsweise aus Vučedol – aus Dalj stammt ein besonders schönes Exemplar mit eingravierten vegetabilen Verzierungen – sowie aus Sotin bekannt. An einigen, sehr gut geschmiedeten Klingen sind auch Stempel zu sehen, meistens zoomorpher Natur, mit der keltischen Emblemfigur eines Wildschweins, entweder als Zeichen der jeweiligen Werkstatt oder auf Wunsch des Bestellers gefertigt. Vor der Beisetzung wurden

die Waffen oft rituell verbogen; es handelt sich meistens um Schwerter, es gibt aber Fälle, wo auch die Lanzen und die Schildbeschläge zu diesem Zweck verbogen wurden. Die Kriegergräber spielten bei den Skordiskern offensichtlich eine wichtige Rolle und stellten eine bestimmte Gemeinschaft dar; Daten, die aus besser erforschten Fundstätten gewonnen wurden, zeugen davon, dass sie ein Viertel bis zu einem Drittel aller Bestattungen auf dem Gräberfeld stellten. Manchmal sei es wirklich schwierig, so M. Szabó, die Bestattungen aus der Zeit unmittelbar vor dem Kriegszug nach Griechenland, am Ende des zweiten Jahrzehnts des 3. Jahrhunderts, von denjenigen zu unterscheiden, die unmittelbar nach der Rückkehr stattfanden. Während es in einigen Skordiskergräbern direkte archäologische Beweise über die Plünderungen während des Kriegszugs im Süden des Balkans gibt, wurden solche Funde in Nordkroatien bisher nicht entdeckt. Allerdings kam es nach der Ansiedlung in Südpannonien sowie nach der Stabilisierung der politischen Macht und des täglichen Lebens auch zu Fortschritten und Änderungen, sowohl im Bezug auf die Waffen, als auch im Bezug auf alle anderen Formen der materiellen Kultur.

In Männergräber legte man nun auch Gegenstände zur persönlichen Hygiene bei: Rasierklingen, Scheren und Pinzetten. Unbedingt erwähnt werden müssen auch



die massiven Kampfmesser, die früher ausschließlich als Bestandteil der Kriegerausrüstung dienten; den Ergebnissen zufolge, die aus gut belegten Forschungen auf dem Gebiet der Taurischer, in Slowenien und in Mittelkroatien stammen, wissen wir jedoch, dass solche Messer mitsamt Stücken von Tierfleisch ins Grab gelegt wurden, als Zutat für das Festmahl nach dem Tod. Diese Tatsache könnte allem Anschein nach auch für die Deutung der Skordiskergräber gelten. Nicht alle Männergräber enthielten alle Elemente der Kriegerausrüstung – Schwert, Umbo, Lanze und Gürtel; es gab auch bescheidenere Varianten, die nur wenige Gegenstände dieser Art – meistens nur die Lanze oder das Messer – enthielten und demzufolge auf verschiedene Kategorien von Kriegern hinweisen. In der älteren Phase des Mittelalters, d.h. in der reifen Phase des 3. Jahrhunderts, kam eine neue Technik für die Fertigung der eisernen Flechtgürtel auf, an denen der Krieger sein Schwert getragen hatte. Es handelte sich um eine spezifische Schmiede- und Punziertechnik, bei der die Gürtelketten mehrfach überschmiedet wurden; solche Gurtbänder werden in der Literatur üblicherweise gedellte Ketten genannt. Diese Gurtbänder, sehr elastisch und widerstandsfähig, finden wir sehr oft bei der Ausrüstung der mittelalterszeitlichen Krieger vor, und zwar gerade auf dem Gebiet der Skordisker, was

den hohen handwerklichen Stand der Schmiedetechnik im pannonischen Teil der Donauebene belegt.

Unter den Frauengräbern gibt es, natürlich, einerseits reich ausgestattete Gräber, die die Entsprechung zu den üppig ausgestatteten Kriegergräbern bilden, und andererseits Frauengräber mit etwas bescheidenerer Ausstattung. Der Zeit, in der die Dux-Fibeln getragen wurden, folgten Fibeln mit einem größeren, kugelförmigen Kopf am Fibelfuß sowie verschiedenartige Armbänder und Fußreifen. Bemerkenswert sind vor allem diejenigen, die aus hohlen Halbkalotten – entweder glatt, oder mit plastisch ausgeführten



Abb. 3: Fußreifen (Armband ?), Vukovar (Kat. 94)



Elementen prachtvoll verziert (Schneckendekor) (Kat. 94, 95) – zusammengesetzt waren. Solche Gegenstände waren in den Frauengräbern Nordkroatiens allerdings eine Seltenheit; bisher sind sie nur im Donaugebiet, in Vukovar und in Osijek an der Drau, anzutreffen, so dass mit hoher Wahrscheinlichkeit zu vermuten ist, dass diese Frauen aus den nördlicheren, pannonischen Donaugebieten, wo solche Schmucktypen häufig gefunden werden konnten, hierher gelangt waren. Solchen Schmuckstücken (im Fall der Fußreifen und der entsprechend verzierten Armbänder vermuten wir, dass sie Teile einer charakteristischen Tracht gewesen waren) wurden auch Exemplare beigelegt, die mit Pseudofiligran, bzw. ausnahmsweise mit echtem Filigran verziert waren, so wie der Silberarmring aus Osijek. Es scheint, dass sich die Technik der einheimischen, späthallstattzeitlichen Gesellschaft in den südpannonischen Werkstätten erhalten hat, natürlich dem neuen Zeitgeschmack angepasst (Kat. 96). Ab der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. wurden auch Drahtfibeln vom Mittellatèneschema getragen, die entweder glatt waren, oder, dem konstruktiven, bzw. dem ästhetischen Zweck dienend, einen gegliederten Bogen hatten. Ende des 3. Jahrhunderts und im 2. Jh. v. Chr. erschienen auch Fibeln mit Emailverzierung oder Drahtfibeln mit Acherschleifen auf dem Bogen, oder aber mit einer „Rosette“, die plastisch oder



Abb. 4: Armband, Vukovar (Kat. 95)

pseudofiligran verziert war. Typologische Kriterien für die Zuordnung der Fibeln, die für Mitteleuropa definiert wurden, können für die bei den Skordiskern bekannten Formen nicht einwandfrei angewandt werden. Es müssen eigene Kriterien definiert werden, was aufgrund mangelnder Dokumente oder zu wenig veröffentlichter Funde derzeit nicht möglich ist. Jedoch muss hier hervorgehoben werden, dass es ziemlich viele Fibelvariationen gibt, die einerseits in den allgemeinen Modetrends jener Zeit in der pannonischen Donauebene oder im südostalpinen Gebiet eingebettet waren, andererseits aber auch lokale



Besonderheiten widerspiegeln. Die Ausarbeitung einer Fibeltypologie wäre von großer Bedeutung für die Einordnung der einzelnen Trachtgruppen, jedoch stehen uns für Analysen dieser Art in Nordkroatien immer noch nicht genügend Daten zur Verfügung. Außerdem wurden die entsprechenden Gegenstände für die Bestimmung einer absolut genauen Chronologie durch dendrochronologische Analysen bisher noch nicht gesammelt, so dass wir hier nur sehr begrenzt darüber urteilen können. In die Brandgräber, die in der hier betrachteten Zeitperiode eine bereits konsequent gepflegte Art der Bestattung darstellten, wurden auch die Tracht und der Schmuck beigegeben, wobei letzterer nicht nur Fibeln, sondern fast regelmäßig auch Armringe aus Bronze, Eisen oder Glas enthielt. Alle genannten Funde sind ziemlich stark beschädigt, weil sie meistens mitsamt den Toten verbrannt wurden; dies betrifft besonders die Armbänder aus Glas; diese lassen sich nur dann besser erforschen, wenn sie als Siedlungsfund entdeckt werden.

Im Unterschied zu den schweren Gurtbändern zum Schwerttragen, die den Kriegergräbern beigegeben wurden, trugen die Frauen leichte bronzene oder eiserne Gürtel, die verschiedenartig, dekorativ komponiert wurden, mit Anhängern und Fibeln, manchmal auch mit Tiermotiven (Kat. 101, 102). Die schönsten Exemplare sind mit Email verziert

– in Rot oder Gelb. Von Flechtgürteln aus Eisen bis zu verschiedenartig geformten Ketten aus Bronze, mit stäbchenförmigen und profilierten Kettengliedern, mit einem rechteckigen Teil in der Mitte und Verbindungselementen, mit denen die Kettenglieder aneinandergereiht und miteinander verbunden werden konnten – hier finden wir wirklich ausgezeichnete Exemplare vor; diese weisen auch gegossene, lyraförmige Kettenglieder auf und sind meistens ebenfalls mit Email verziert. Solche Gürtelketten wurden in den besser ausgestatteten Gräbern der Skordiskerfrauen aus der Mittellatènezeit entdeckt, es gibt sie aber auch in den Gräbern der Tauriskerfrauen, was in Nordkroatien mit dem Fundmaterial aus dem Gräberfeld in Zvonimirovo belegt ist. Bei den Tauriskerfrauen wurde ein spezifisches Detail gefunden – ein starrer, längerer stäbchenförmiger Anhänger mit Aufhängeöse. Meistens kommt er mitsamt dem Gürtel in der Frauenausstattung vor. Das war einer der Gegenstände, die einen ersten Hinweis auf die Zugehörigkeit des Gräberfeldes von Zvonimirovo zur Gemeinschaft der Taurisker gaben. Griechische Autoren beschreiben die Kelten als ein Volk mit leidenschaftlicher Gier nach Gold und Edelmetall im allgemeinen. Mit Ausnahme einiger frühkeltischer Fürstengräber bestätigen die archäologischen Funde diese Aussage nicht. Im Ostkeltischen Bereich,



besonders im Karpatenbecken, ist die Goldarmut noch ausgeprägter. Umso berühmter ist der Goldhalsring (Torques) von Gajić (Kat. 97), der im Baranja-Dreieck, dem Mündungsgebiet der Drau, gefunden wurde. Der Torques kam in mehreren Stücken ans Licht, es fehlt ein Fragment mit acht Gliedern. Er gehört zum Typus mit Pufferenden als Verschluss. Die Glieder bestehen

aus je 5 Wülsten mit Rosettenverzierung, die nach P. M. Duval im Wachsauerschmelzverfahren hergestellt wurden.

Keramikbeigaben waren in den mittellatènezeitlichen Gräbern in Nordkroatien bisher eine Seltenheit. Einige davon waren uns zwar aus dem zerstörten Gräberfeld in Dalj bekannt, der Rest aber – ursprünglich vielleicht



Abb. 5: Kantharos, Zvonimirovo-Veliko polje (Kat. 103)



in den zerstörten ostslawonischen Gräbern beigegeben - ist offensichtlich nicht erhalten. Die Situation hat sich wesentlich verbessert, als das Gräberfeld in Zvonimirovo, in der Podravina bei Virovitica, entdeckt wurde. Dort gab es zahlreiche gut erhaltene Tongefäße in den mittellatènezeitlichen Gräbern, die vollständig rekonstruiert werden konnten. Überreste der Siedlungen aus dieser Zeit sind äußerst selten. Es wurden keine mehrschichtigen Siedlungen entdeckt, die von einer längeren Siedlungsperiode in einem bestimmten Ort zeugen würden. Die damalige Lebens - und Wirtschaftsart spricht gegen solche Siedlungen: die Siedlungen waren von kurzer Dauer und sind ihrer Natur nach als Weiler oder kleinere Wirtschaftseinheiten zu betrachten. Erst kürzlich haben wir die ersten Daten über solche Siedlungen erhalten, und zwar in Vinkovci - Ervenica, und am Draufer in Osijek, wo sich früher das sog. *Pristanište* (Hafen) befand.

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass Nordkroatien in der Latènezeit von zwei Keltengemeinschaften besiedelt war. Alle beide verschmolzen mit der dortigen autochthonen Bevölkerung, behielten aber trotzdem auf ihren Gebieten die politische und kulturelle Vorherrschaft: in Ostslawonien, in der Baranja und in Westsyrmien handelte sich um die Skordisker, während in den

westlichen Teilen Nordkroatiens – gemäß der neuen Nomenklatur in Mittelkroatien – die Taurisker lebten. In Dolenjska (Krain, Slowenien) und in der Slowenischen Steiermark ist ihre kulturelle und politische Macht seit langem bekannt. Auf die Abgrenzung zwischen diesen zwei keltischen Gemeinschaften in Nordkroatien kommen wir später noch zurück. Die Anwesenheit der Taurisker in den westlichsten Teilen Nordkroatiens ist schon lange entdeckt, am Beispiel der Gräber in den Dörfern Malunje und Vojakovac. Jedoch wurde uns erst mit der Entdeckung in Zvonimirovo klar, dass die Taurisker noch weiter östlich lebten, bis in das Draugebiet um die Stadt Virovitica.

Die Volksstämme der Skordisker und Taurisker in Nordkroatien sind in diesem Text nicht separat zu betrachten, weil für das archäologische Erbe der Skordisker – längst entdeckt, jedoch nicht ausreichend dokumentiert – erst diese neuen, systematisch erforschten Funde in Zvonimirovo einen Anhaltspunkt für mögliche Interpretationen und gegenseitige Verbindungen zwischen den Funden bieten können. Die Forschungen in Zvonimirovo sind jedoch noch im Gange; bisher wurden ungefähr 65 Brandgräber untersucht, es wurden viele Daten über die Position der Beigaben im Grab selbst sowie über die Art und Weise des Bestattungsrituals gewonnen. Des Weiteren haben die naturwissenschaftlichen Analysen tiefere



Abb. 6: Grab Lt 63, Zvonimirovo-Veliko polje

Einsichten in die anthropologischen Daten über diese Gemeinschaft ermöglicht und dadurch die Tatsachen über ihre Gesellschaftsstruktur zutage gefördert. Durch eine detaillierte typologisch-chronologische Analyse wurde die Zugehörigkeit dieser Siedlung zur Gemeinschaft der Taurischer festgestellt, obwohl selbstverständlich auch zahlreiche allgemeine latènezeitliche Charakteristiken des 3. bis 2. Jh. v. Chr., (Kat. 104) sowie auch gemeinsame Züge mit der materiellen Kultur der Skordischer zum Vorschein gekommen sind. Das ist verständlich, da das Gräberfeld auf dem Gebiet zwischen diesen zwei kulturellen und

ethnischen Gemeinschaften liegt. Mit Zvonimirovo stellte sich erneut die Frage der Abgrenzung zwischen den Tauriskern und Skordiskern, was in der Literatur lange Zeit ein Diskussionsthema war und verschiedene Lösungsvorschläge zur Folge hatte. Am wahrscheinlichsten scheint jedoch die These, dass der Mons Claudius, in den Geschichtsquellen der Antike als die Grenzlinie bekannt, am westlichen Rand des Požega-Talkessels, in der Gebirgskette von Papuk und Psunj, lag.

Die Besiedlung in Zvonimirovo, die wir aus dem dazugehörigen Gräberfeld erschließen können, begann etwa um die Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Die älteste dort gefundene Form ist eine bronzenne Dux-Fibel, und wir können hier anhand der Grabbeigaben die Entwicklung der mittellatènezeitlichen Formen bis weit in das 2. Jh. v. Chr. verfolgen: die Grundlage dafür finden wir in der Kriegerausrüstung, in der Frauentracht und dem Frauenschmuck sowie in den Formen der Keramik (Kat. 100). In jeder der genannten Fundarten gibt es sowohl reich ausgestattete als auch bescheiden ausgestattete Gräber in verschiedenen Nuancen. Da das Gräberfeld den bisher erforschten Funden zufolge eine horizontale Bestattungsstratigraphie hatte, kann man die Gesellschaftsverhältnisse und ihre Regeln durch eine längere Zeit, etwa 150 Jahre, d.h. 5 Generationen lang,



Abb. 7: Funde aus Grab Lt 2, Zvonimirovo-Veliko polje

verfolgen. Das Gräberfeld von Zvonimirovo ist bei uns der erste Fall, bei dem Doppelgräber, bzw. sogar auch dreifache Gräber, mit Sicherheit festgestellt werden konnten.

Dieser reiche und bereits gut erforschte Fundus vom Gräberfeld Zvonimirovo, ausgestattet mit allen erforderlichen Daten, kann wirklich einen Eckpunkt für die Bewertung der Funde aus dem Skordiskerkreis darstellen. Die Skordiskerkunde sind zahlreich und repräsentativ, besonders wenn

wir auch Funde berücksichtigen, die aus schon längst ausgegrabenen Gräbern in ganz Syrmien stammen und im Archäologischen Museum in Zagreb aufbewahrt werden. Wie wir schon mehrmals erwähnt haben, ging die Entdeckung dieser Funde nicht mit den dazugehörenden Basisdaten einher, so dass ihre wissenschaftliche Bewertung dadurch wesentlich beeinträchtigt wurde.

In den letzten Jahren haben sich die Erkenntnisse über die keltisch-latènezeitliche Hinterlassenschaft



wesentlich verbessert und zwar gerade hier, auf dem Gebiet, das zwischen den Skordiskern und Tauriskern liegt. So wurde beispielsweise im Talkessel von Požega, der noch vor kurzem in der jüngeren Eisenzeit als unbesiedelt galt, ein langzeitiges Bestehen der latènezeitlichen Kultur in fast allen ihren Entwicklungsphasen entdeckt: von einem frühlatènezeitlichen Grab in Velika über sporadische mittellatènezeitliche Funde bis hin zu einem spätlatènezeitlichen Grab in Bilač.

Im allgemeinen gibt es in Nordkroatien einige Fundstätten, von denen man das Leben in den letzten drei Jahrhunderten v. Chr. ablesen kann. Das ist vor allem **Batina** (Batina skela) in der Nordbaranja, ein Ort, dessen strategische Bedeutung die Kelten schon beim ersten Mal in Nordkroatien gut erkannt und genutzt haben, so wie wir das am Beispiel des Fundes eines wichtigen Kriegers mit Helm beobachten konnten. Zahlreiche Fundstücke wurden Anfang des 20. Jahrhunderts von dieser Fundstätte entfernt und in verschiedene ausländische Museen gebracht (nach Budapest, Wien, Pécs, Mainz und Berlin) - viele davon sind bis heute weder erforscht noch veröffentlicht. Es gibt aber Anzeichen dafür, dass das Gräberfeld von Batina auch schon in der Mittellatènezeit existiert hatte. Vom Leben in Batina in der genannten Zeitperiode zeugt in jedem Fall das

berühmte Chirurgengrab, das bis zum II. Weltkrieg in Berlin aufbewahrt worden war und das dann durch Kriegseinwirkung zerstört wurde. Es hat sich jedoch eine gute Zeichnung des gesamten Fundes erhalten – ein Set der chirurgischen Instrumente und die Daten darüber, dass es sich um einen Grabfund handelte. Der Fund von Batina ist einer der vier Fälle von außerordentlicher Bedeutung im keltischen Europa. Das Instrumentenset ist sehr hoch entwickelt und enthält unter anderem auch ein Instrument für die Trepanation, vielleicht auch für die Amputation. Es ist aus Bronze sehr guter Qualität gefertigt und stammt, den Experten zufolge, aus einer keltischen Werkstätte. Es ist überflüssig zu betonen, welches neue Licht dieser außerordentliche Fund, der weit gefasst in das 3. bis 2. Jahrhundert v. Chr. datiert wurde, auf den Lebensstandard der dortigen keltischen Gemeinschaft wirft. In den einstigen Weinbergen von Batina sind außerdem auch Überreste einer spätlatènezeitlichen Siedlung entdeckt worden.

Es folgt **Dalj**, eine Fundstätte, die am hohen Donauufer liegt, mit dem hügeligen und fruchtbaren Dalj-Gebirge im Hintergrund. Hier wurde Anfang des 20. Jahrhunderts ein Brandgräberfeld aus dem 3. bis 2. Jh. v. Chr. entdeckt; lokalisiert wurde hier auch eine spätlatènezeitliche Siedlung aus dem letzten Jahrhundert v. Chr. Die Grabfunde geben

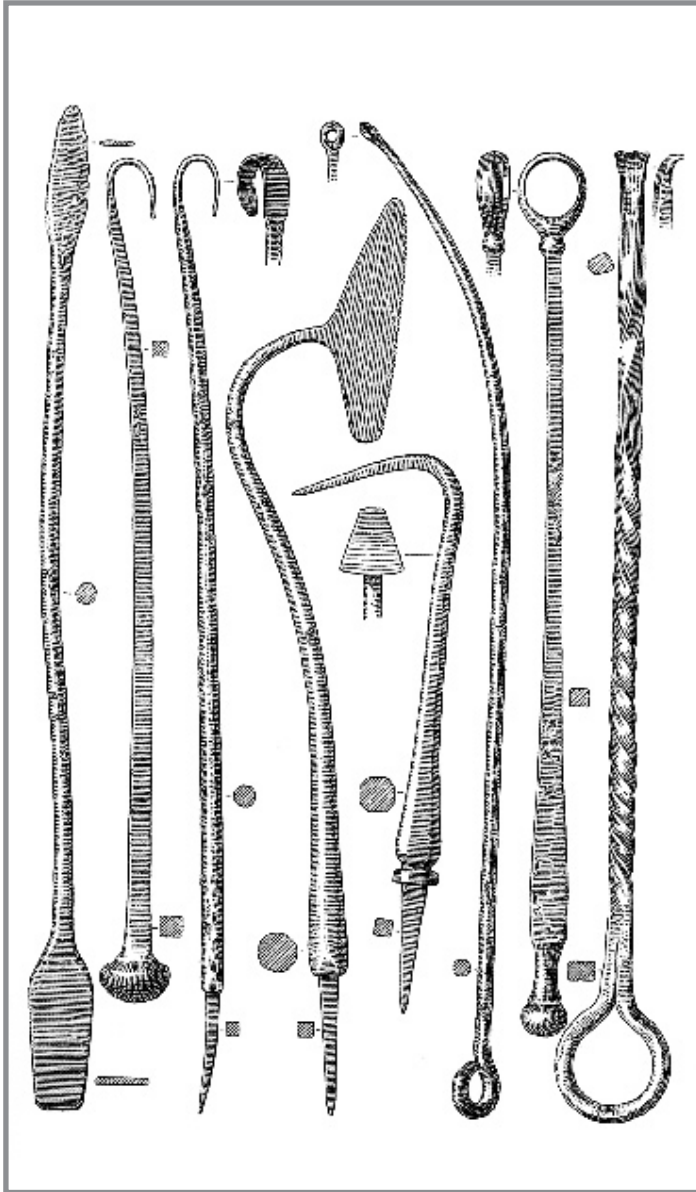


Abb. 8: Garnitur von chirurgischen Instrumenten aus dem sog. Chirugengrab, Batina (nach Egloff 1991)

uns erneut ein typisches Bild der Waffen sowie von Schmuck und Tracht der Skordisker; bemerkenswert darunter sind – ebenfalls in Berlin aufbewahrt und veröffentlicht – einige Exemplare für die luxuriöse Kriegerausrüstung: ein Schwert in der Scheide, reich verziert im ungarischen Pflanzenstil, dann Lanzen, Schildbeschläge und ein Eisengürtel. Die Funde aus Dalj zeugen von engen Verbindungen mit dem benachbarten Gräberfeld in Osijek, auf der Lage Ciglana (Ziegelei) in Zeleno polje (Grünes Feld) in Donji grad (Unterstadt). Auf diesem Gräberfeld wurden birituelle Bestattungen und repräsentative Waffenfunde entdeckt, besonders aber Schmuckfunde. Dieser Ort, der weiter entfernt von der Drau liegt, wurde Ende des Mittelaltens, etwa um die Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr., verlassen und eine neue spätlatènezeitliche Siedlung am rechten Draufer erbaut; sie erstreckte sich über eine große Fläche und erwies sich als ein wichtiges Produktionszentrum. Es wurden ungefähr zwanzig Töpferöfen entdeckt, die wahrscheinlich auch für den Export produzierten; in der Siedlung wurden alle für das Spätlatène typischen Keramikformen, auf die wir später in diesem Text noch zurückkommen werden, gefunden. Es wurde hier auch ein Schmelzofen zur Gewinnung von Eisen sowie das Zubehör zum Metallgießen entdeckt.

Flussabwärts der Drau, Richtung Dalj, lag die große



befestigte spätlatènezeitliche Siedlung **Sarvaš**. Der bekannte deutsche Urgeschichtsforscher R. R. Schmidt hat diese Siedlung, genauso wie die Fundstätte Vučedol bei Vukovar, systematisch erforscht. Zahlreiche Funde sind immer noch nicht veröffentlicht und werden im Muzej Slavonije in Osijek aufbewahrt.

Der nächste Stützpunkt der Kelten nach Dalj befand sich in **Vukovar**. Die dort entdeckten, reich ausgestatteten mittellatènezeitlichen Frauengräber haben wir schon vorgestellt; Beigaben, die in diesen Gräbern gefunden wurden, enthielten auch Arm- und Beinschmuck aus Bronze, mit plastischen Verzierungen, sowie die für unser Land einzigartige Fibel vom Typ Bölske (Kat. 98). Im Spätlatène wurde hier, auf der Erhöhung Lijeva Bara, am rechten Donauufer, eine spätlatènezeitliche Siedlung errichtet, in der wahrscheinlich ähnliche Wirtschaftstätigkeiten wie in Osijek betrieben wurden. Weiter donauabwärts befand sich ein wichtiger latènezeitlicher Stützpunkt in **Sotin**; dort wissen wir von mittel- und spätlatènezeitlichen Gräbern sowie von Spuren einer spätlatènezeitlichen Siedlung. Die spätlatènezeitlichen Brandgräber auf der Lage **Zmajevac** haben charakteristische spätlatènezeitliche Waffen zutage gefördert: runde Schildbeschläge Sporen eines Reiters, Schwerter und Messer sowie einen für jene Zeit neuen Gürteltyp – einen Ledergürtel, von dem nur die Schnallen erhalten sind (Kat. 105). Entdeckt wurden

auch einige neue Teile der Tracht: eiserne Armbänder mit einem erweiterten Mittelteil sowie Gürtelschnallen vom Laminci-Typ. Die Gräber lassen den dortigen hohen Lebensstandard erkennen; neben den charakteristischen spätlatènezeitlichen Waffen- und Schmucktypen finden wir hier auch die importierten Exemplare eines römischen bronzenen Geschirrs für den Weinkonsum: Eimer mit Henkeln, eine Pfanne vom Typ Aylesford und Simpula, eines davon vom Pescate-Typ. Wahrscheinlich wurden hier auch südpannonische Nachahmungen des römischen Bronzegeschirrs produziert, was sich manchmal aus der Rustikalität seiner Ausführung schließen läßt. Gerade diese Funde aus Zmajevac spiegeln das rege Leben und Wirtschaftstreiben aller Art – sowohl handwerklicher als auch handelswirtschaftlicher Natur – wider, besonders in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. Im Unterschied zum slowakisch-ungarischen Teil der Donauebene, wo es am Ende des Mittellatène, bzw. spätestens um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., fast keine latènezeitlichen Gräber mehr gab, wurden in Nordkroatien und in der Donauebene der Vojvodina ziemlich viele Gräber aus dieser Zeit – unmittelbar vor den römischen Eroberungen – entdeckt.

In allen genannten Orten ging das Leben nach der römischen Besatzung unter Tiberius – im Jahr 12-11 v. Chr. – sowie nach dem pannonisch-illyrischen Aufstand – in den Jahren 6-9 v. Chr. – weiter. Wegen ihrer großen



strategischen Bedeutung sowie ihrem regen Leben und ihrer Kultur der Latènezeit wurden an diesen Punkten in der frühkaiserlichen Zeit Stützpunkte am Donaulimes errichtet: *Teutoburgium* in Dalj, *Cornacum* in Sotin, *Cuccium* in Ilok sowie *Mursa*, später eine wichtige römische Stadt in Osijek. Die Forschungen in Ilok haben erst in den letzten paar Jahren begonnen, haben aber bereits gute Ergebnisse im Bereich der Erhaltung der einheimischen latènezeitlichen Kultur und Bevölkerung zu den Zeiten der ersten Romanisierung gebracht.

In den letzten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts v. Chr. änderten sich im Einklang mit den Wandlungen in den anderen Teilen der Keltenwelt auch hier die Lebensweise

und die Wirtschaft. Weiler und kurzzeitig besiedelte Orte wurden verlassen und statt dessen befestigte Siedlungen auf Anhöhen errichtet, umgeben von breiten, mit Wasser gefüllten Gräben. Bisher erforschte spätlatènezeitliche befestigte Siedlungen der Skordisker in Nordkroatien befinden sich an Flussufern – des Bosut (Orolik, Privlaka, Dirov brijeg), der Drau (Sarvaš und Osijek) und Donau (Dalj, Vukovar-Lijeva Bara, Sotin) und der Save. Befestigte Siedlungen gab es jedoch auch an Orten, die weiter entfernt waren von jeglichen Flüssen (Stari Mikanovci). Am Übergang vom Mittellatène zum Spätlatène sowie im Laufe des Spätlatène gab es auch zahlreiche Talsiedlungen. In einer davon, in der



Abb. 9: Eimer und Kasserolle, Sotin –Zmajevac, Grab 1



Fundstätte Kiškoriya bei Virovitica, wurde die Fläche solch einer Siedlung systematisch ausgegraben und dadurch die innere Siedlungsstruktur ermittelt, mit allen dazugehörigen Häusern, Gruben – sowohl Werkstatt-, als auch Abfallgruben – mit Brunnen, Kanälen und Einfriedungsmauern. In der Zusammenschau mit der Analyse der Funde aus Kratin in Westsyrmien werden wir somit repräsentative Beispiele der Talsiedlungen bekommen – sowohl auf dem Gebiet der Taurischer als auch auf dem Gebiet der Skordischer.

Unter den Siedlungsfunden überwiegt, wie üblich, die Keramik. Da sind vor allem Exemplare des feinen Geschirrs, hergestellt an der schnellrotierenden Töpferscheibe, in verschiedenen Grau- bis Schwarzabstufungen, meistens mit einfachen, technisch ausgeführten Profilierungen (Kat. 108). Bei den Skordiskern finden sich oft eingeglättete geometrische Motive. Neben der Poliertechnik ist in den Siedlungen der Skordischer auch die typische spätlatènezeitliche bemalte Keramik vertreten, mit einfachen, geraden Verzierungslinien in Rot und Weiß. Diese stellt eine volle Entsprechung der mitteleuropäischen spätlatènezeitlichen bemalten Keramik dar, ist aber mit einfacheren Motiven – meist zonal – verziert. Die Formen weisen auf den Verwendungszweck hin: Schüsseln mit S-Profilierung oder konisch, mit eingezogenem Rand, mit mehr oder weniger ausgeprägter Standfläche, öfter auch die

Omphalos-Verzierungen auf dem Gefäßboden. Die im 3. Jh. aus der hellenistischen Welt übernommene Form des Kantharos hat sich bis zum Ende der keltischen Selbständigkeit erhalten; im 3. und im frühen 2. Jahrhundert waren die hellenistischen Profilierungen (Kat. 103) immer noch erkennbar, während man später von einem typisch latènezeitlichen, dem Kantharos ähnlichen Gefäß einfacher Profilierung sprechen kann – mit einer nicht ausgeprägten Standfläche und schräg angesetzten, hoch über den Rand ragenden Henkeln (Kat. 107).

In den Siedlungen wurden natürlich auch zahlreiche Exemplare der gröberen handgeformten Alltagskeramik entdeckt. Das sind vor allem Töpfe mit geradem Boden, mit verdicktem ringförmigen Rand und einer kammförmigen oder eingeritzten Verzierung. Bei solchen, an der Feuerstelle benutzten Töpfen wurde in höherem oder geringerem Maße auch Graphit zugegeben. Bei den Skordiskern war das allerdings keine Seltenheit.

Bei den in Syrmien ansässigen Skordiskern sind in den Siedlungen auch zahlreiche Funde grober dakischer Keramik zu finden – es handelt sich um die typischen „Schalen“ (Lampen?) und Töpfe. In Nordkroatien gibt es die „dakische“ Keramik nicht, was nicht nur eine archäologische, sondern auch eine wichtige historische Tatsache darstellt. Anstelle der groben dakischen Keramik finden wir hier handgeformte



Grobkeramik in späthallstädtischer Tradition. Die bisher am gründlichsten analysierten Funde stammen aus dem Gebiet von Vinkovci, das ohnehin schon sehr reich an latènezeitlichen Fundstätten ist und offensichtlich ein dicht bevölkerter und gut organisierter Raum war. Nur hier wurde eine detaillierte typologisch-statistische Analyse der Keramikfunde aus den erforschten Siedlungen durchgeführt.

Die Analyse der Keramik der in Mittelkroatien angesiedelten Taurisker läßt immer noch auf sich warten; zur Zeit kennen wir nur die Grabkeramik aus Zvonimirovo, bei der man in Einzelfällen von einer Verwandtschaft mit der Keramik der Skordisker sprechen kann. Die bedeutendsten Exemplare sind die Kantharoi mit typisch latènezeitlichem Stempeldekori und die – hohen oder niedrigen – gestempelten bikonischen Töpfe. Wie wir den bisher sondierten spätlatènezeitlichen Siedlungen in der Umgebung von Koprivnica, aber auch in den anderen Teilen Mittelkroatiens, entnehmen können, gab es bei den Tauriskern keine spätlatènezeitliche bemalte Keramik.

In neuerer Zeit wurden zwei größere befestigte Siedlungen ganz im Westen Nordkroatiens, in der Nähe der slowenischen Grenze, entdeckt. Eine davon lag auf einer Anhöhe in Kuzelin bei Sesvete, die andere befindet sich im Herzen der Stadt Zagreb, auf dem höchsten Punkt der heutigen Altstadt (Obere Stadt), der Lage Opatička 20 – Vrazovo šetalište auf Grič. Die letztere wurde im

Rahmen gut organisierter Schutzgrabungen erforscht, wobei sich die Fundstätte als mehrschichtige Siedlung, vor allem mit den Schichten von Späthallstatt und Spätlatène, herausstellte. Aus der spätlatènezeitlichen Siedlung stammen ebenerdige Häuser und zahlreiche Gruben für verschiedene Zwecke, sowie Spuren von Metallurgie, keltische Münzen sowie zahlreiche, bisher noch nicht analysierte Keramikfunde. Hier sind wir auf eine besondere Konstruktion von Erdwällen gestoßen, die wir schon in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts in der Umgebung von Vinkovci gefunden haben. Dort gehören sie mit Sicherheit zur spätlatènezeitlichen Siedlung von Privlaka am Bosut-Fluss; es handelt sich um einen gut dokumentierten Fund - im oberen Teil bestehen diese Wälle aus rot gebranntem Ton (vom „Rote Schanze“ - Typ oder Schlackenwall). Es ist möglich, dass dieselbe „Brandtechnik“ auch in Stari Mikanovci und Orolik, bestimmt aber auch an der Save, in der Nähe von Slavonski Brod (Paljevine), eingesetzt wurde. Die Erdwälle von Zagreb wurden mit Holzkassetten sehr fachgerecht konstruiert und befestigt und haben in der oberen Schicht gut erhaltenes, dickes gebranntes Mauerwerk. Diese Festung wurde vielleicht schon in der Hallstattzeit errichtet. Obwohl dieser Befestigungstyp allem Anschein nach nicht zeitlich bestimmt war, wurde er sicher in der spätlatènezeitlichen Siedlung in Zagreb verwendet und erneuert.



Abb. 10: Spätlatènezeitlicher Helm aus der Save bei Stara Gradiška



Die spätlatènezeitliche Siedlung in Kuzelin erbrachte neben den gewöhnlichen Funden auch einen ganz einzigartigen Fund – ein kleines Druidenfigürchen mit der charakteristischen sakralen Haartracht. In Kroatien stellt es das erste eindeutige Relikt der keltischen Kultwelt dar. Beide Siedlungen liegen auf dem Gebiet der Taurischer und sind den Tauriskern zuzuordnen. Auch zwei ganz neue Funde von spätlatènezeitlichen Helmen vom Typ Novo Mesto sprechen dafür, dass es hier eine Verbindung mit der Welt der Taurischer gab. In beiden Fällen handelt es sich um Zufallsfunde, die im Zusammenhang mit dem Gebiet um den Flusslauf der Save zu betrachten sind. Der Fund, der im Museum in Sesvete aufbewahrt wird, besteht nur aus einem Fragment – es handelt sich um einen sehr gut erhaltenen Nackenschutz -, während der andere, sensationell gut erhaltene Fund ein Helm ist, der im Flussbett der Save unweit von Stara Gradiška gefunden wurde. Die beiden stammen aus der Zeit, in der genau in diesem Gebiet des Save-Flusstals die römische Gefahr drohte.

Das Verhältnis der herrschenden Gesellschaftsschicht der Skordischer und Taurischer gegenüber der in diesem Gebiet angesiedelten Stammbevölkerung wurde bisher noch zu wenig erforscht. Die autochthone Bevölkerung passte sich den neuen Umständen an und lebte neben den Kelten bis zum Anfang des letzten Jahrhunderts v. Chr. Dann, als sich die beiden keltischen Gemeinschaften in Nordkroatien im Zuge der neuen historischen Ereignisse den Auseinandersetzungen mit den Römern und Dakern stellen mussten, erlangte die einheimische Bevölkerung nach mehreren Niederlagen der keltischen Streitkräfte eine größere Autonomie. Anzeichen dafür gibt es sowohl in einer größeren Anzahl an einheimischen, südpannonischen Formen – besonders von Tracht und Schmuck – im Bereich der Archäologie, wie auch im Bereich der Geschichtsforschung; die Geschichtsschreiber der Antike begannen nämlich, die Volksstämme der südpannonischen Keltenwelt namentlich zu nennen.



Ausgewählte Literatur

BOŽIČ, D., Keltska kultura u Jugoslaviji – Zapadna grupa [Keltische Kultur in Jugoslawien – Westliche Gruppe], In: A. Benac (Hrsg), *Praistorija jugoslavenskih zemalja V, Željezno doba*, Sarajevo 1987, 855-897.

DIZDAR, M., Latenska naselja na vinkovačkom području /La Tène Settlements in the Vinkovci region/, *Disertacije i monografije* 3, Zagreb 2001.

DIZDAR, M., Latenska kultura na području Središnje Hrvatske [Latènekultur auf dem Gebiet von Mittelkroatien], Zagreb 2004 (unveröffentlichte Dissertation).

EGLOFF, M., In: *The Celts*, Ausstellungskat., Venezia 1991. 369-373.

GUŠTIN, M., Die Kelten in Jugoslawien, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 31, Mainz 1984, 305-363.

JOVANOVIĆ, B., Keltska kultura u Jugoslaviji – Istočna grupa [Keltische Kultur in Jugoslawien – Östliche Gruppe], In: A. Benac (Hrsg), *Praistorija jugoslavenskih zemalja V, Željezno doba*, Sarajevo 1987, 815-854.

MAJNARIĆ PANDŽIĆ, N., Keltsko-latenska kultura u Slavoniji i Srijemu /Keltisch-latènezeitliche Kultur in Slawonien und Sirmien/, *Acta Musei Cibalensis* 2, Vinkovci (1970) 1971.

MIHALJEVIĆ, M. – DIZDAR, M. Late La Tène Bronze Helmet from the river Sava near Stara Gradiška /Kasno-latenska brončana kaciga iz Save kod Stare Gradiške/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 40, 2007, 117-146.

MIHALJEVIĆ, M. – DIZDAR, M. 2007, Late La Tène Bronze Helmet from the river sava near Stara Gradiška /Kasno-latenska brončana kaciga iz Save kod Stare Gradiške/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 40, 2007, 117-146.



Teil des Silberschatzes von Ribnjčka



Die Keltischen Münzen in Nordkroatien

Ivan Mirnik

Dank des Land- und Seeverkehrs sind an der ostadriatischen Küste Münzen relativ früh bekannt geworden. Nach Südpannonien kam das Geld erst mit dem Eindringen der Kelten am Ende des 4. und zu Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. Nach ihrer großen Niederlage in Delphi im Jahre 279 kehrten die Kelten nach Pannonien, bzw. in die Donauebene zurück und blieben dort ansässig. Hier gibt es aus dieser Zeit unter den Fundmünzen wenig Gold, aber sehr viel Silber und schlechtes Silber, sogar Bronze. Die hier gefundenen seltenen Goldmünzen sind alle Nachahmungen der Goldstatere Alexanders des Großen von Mazedonien; auf der Vorderseite ist der behelmte Kopf der Göttin Athena Parthenos und auf der Rückseite die Siegesgöttin Nike abgebildet. Zwei solcher Goldstatare sind im Rahmen dieser Ausstellung zu sehen (Kat. 110 - 111). Ältere Nachahmungen griechischer Silbermünzen stammen aus dem Südosten.

Die meisten hatten Tetradrachmen Philipps II (356-336 v. Chr.) von Mazedonien, des Vaters des Alexanders des Großen, zum Vorbild. Die Vorderseite zeigt den mehr oder weniger stilisierten Kopf des griechischen Hauptgottes Zeus oder auch Apollos und die Rückseite den Siegesreiter, später nur das Pferd. Für unsere Begriffe stellen die meisten Keltensmünzen erstklassige Vorgänger der naiven Kunst dar.

Mit den - früher auch barbarische Münzen genannten - Keltensmünzen dieses Teiles von Europa haben sich sehr viele Fachleute (und auch Amateure) befasst; um einige zu nennen: Derek Allen, Karel Castelin, Graf Miklós Dessewffy, Rudolf Egger, Robert Forrer, Robert Göbl, Hans-Jürgen Kellner, Peter Kos, Vladimir Liščić, Karl Pink und andere.

Die Verbreitung der keltischen Münzen in Kroatien ist auf zwei Gebiete konzentriert: einmal auf den nordwestlichen Teil, von Sisak bis nach Varaždin,



und zum anderen in Slavonien und der ehemaligen Gespanschaft Syrmien. Südlich kommen sie seltener vor: in Gorski kotar, in der Lika fast gar nicht. Umso interessanter und seltener sind ein Einzel- (Dragišić bei Šibenik) und ein Schatzfund in Dalmatien (8 Tetradrachmen aus Balina Glavica bei Drniš: OTA 491; TKN 70-137; TKN ?-138; Ende der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr., vergraben in den ersten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts n. Chr.). Von den meisten Keltenmünzen in kroatischen Museen sind die Fundorte bekannt. Die Münzen bei denen exakte Angaben fehlen, stammen mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem kontinentalen Kroatien. Für die Ausstellung haben wir einige wichtige Einzelfunde der älteren Silbermünzen aus dem kontinentalen Teil Kroatiens ausgewählt. Etliche davon wurden von den Skordiskern geprägt.

Es ist wichtig, dass in den letzteren Jahren auch Keltenmünzen im archäologischen Kontext, d.h. in gut dokumentierten Ausgrabungen gefunden worden sind. Im Jahre 1899 kamen Münzfunde bei Ausgrabungen der Pfahlbauten bei Donja Dolina in Bosnien am rechten Saveufer zutage, sowie, in der neueren Zeit, in der Oberen (Altstadt) von Zagreb, bei den Ausgrabungen unterhalb des Stadtmuseums (ehemaliges Klarissenkloster) und unweit von Zagreb, auf Kuzelin, einem Südhang des Zagreber-Berges (4

Tetradrachmen: OTA 459, Đurđevac TKN 83, 64, Samobor A, TKN 28?)

In Narta, unweit von Bjelovar, wurden im April 1894 in einem Tongefäß mehr als 36 Tetradrachmen gefunden, die ziemlich lange Zeit im Umlauf waren bevor man sie versteckt hat (Kat. 109). Darunter befanden sich drei griechische Originale, geprägt noch unter Philipp II von Mazedonien (359-336 v. Chr.), die auf dem Avers einen mit Lorbeerkranz geschmückten Zeus-Kopf und auf dem Revers einen Reiter zeigen. Die Originale waren ebenso lange im Umlauf wie die ihrer frühen keltischen Nachahmungen. Keltische Stempelschneider versuchten das Original treu abzubilden, sogar die Inschrift, jedoch mit sehr wenig Erfolg, da sie der griechischen Schrift nicht kundig waren. Rumänische Numismatiker haben diesen Münztyp Huși Vovriești genannt und setzen ihn ins 2. Jahrhundert v. Chr. Auf etlichen Exemplaren sieht man Kontramarken und starke Einhiebe. Auf diese Weise wollte man sicher gehen, dass es sich nicht um versilberte Bronze handelt. Der Durchmesser dieser Münzen beträgt zwischen 23 und 26 mm und das Gewicht zwischen 12,42 bis 14,20 g. Josip Brunšmid, der Direktor des Archäologischen Museums in Zagreb hat den Fund als erster im Jahre 1895 veröffentlicht.

Die wirklich schönsten Keltenmünzen, nicht nur aus Kroatien, sondern überhaupt bei den Ostkelten, wurden



Abb. 1: Originalaufnahme der Silbertetradrachmen aus dem Schatzfund von Narta (Rückseiten), 1895

1941 in Dorf Ribnjačka ausgegraben (Kat. 116 - 118). Der Fund enthielt drei verschiedene Münztypen: den bekannten «Turnierreiter» (OTA 120; Kat. 116), den «Dreieckhals» (OTA 318; Kat. 117), ein Typ der zu den frühen Imitationen der Münzen Philipps II

gehört, sowie Nachahmungen der Silbermünzen des Päonischen Königs Audoleon – («Puppenreiter», OTA 417; Kat. 118).

Einige Münzen des sehr seltenen Turnierreitertypus waren bereits vor der Auffindung des Münzschatzes von Ribnjačka zutage gekommen. So befand sich z. B. ein, noch vom großen Joseph Eckhel veröffentlichtes Exemplar in den Sammlungen des Kaiserhauses in Wien und ein zweites in der Pariser Bibliothèque Nationale. Ein drittes, etwas beschädigtes Exemplar gehörte bereits im 18. Jahrhundert zur Sammlung der alten Patrizierfamilie Garagnin Fanfogna aus Trogir in Dalmatien. Weitere Stücke befinden sich in den Sammlungen des Britischen Museums (seit 1911), des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest und im Mährischen Museum in Brünn (Brno). Die meisten seit 1945 aus dem Handel erworbenen Münzen dieser Typen stammen bestimmt aus dem Münzenfund von Ribnjačka.

Der Turnierreitertypus zeigt auch eine ungewöhnliche Inschrift, die früher als SASTHIENI, jetzt aber ARATHIEGOS (ΑΡΑΘΙΕΓΟΣ) gelesen wird, da einst ein keltischer Fürst Namens Arathus (*Arathus Egi filius*) erwähnt wurde. Nur zwei andere Münzen aus dem kroatischen Teil Südpannoniens tragen Inschriften: eine einzige Silbermünze aus dem Samoborer Fund («CD») und eine 1991 aus dem



Museum von Slavonski Brod gestohlene Münze trug die Inschrift «ICAPIOC». Die drei im Fund von Ribnjačka enthaltenden Münztypen können in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden.

Als lokale Prägungen des 2./1. Jahrhunderts v. Chr. aus dem Gebiet des heutigen Kroatien kann man die so genannten Kroatische Gruppe betrachten. Innerhalb dieser Gruppe lassen sich drei Typen unterscheiden: Varaždin (Kat. 121 - 122), Samobor (Kat. 123) und Đurđevac (Kat. 124). Die Bezeichnungen beziehen sich auf drei wichtige Schatzfunde und wurden von den ersten

Bearbeitern eingeführt. Die Namen der Typen entsprechen jedoch kaum den Fundorten. Der Münzenfund von Varaždin wurde eigentlich in Križovljan im Jahre 1843 entdeckt. Der Schatz von Samobor wurde 1922 im Jama-Wald unterhalb der Burg von Okić gefunden und der von Đurđevac stammt in Wirklichkeit aus einer Grabung des Jahres 1887 auf dem Hügel Kostanj bei Šemovci in der Nähe von Đurđevac. Die Benennungen haben sich jedoch in der numismatischen Terminologie seit langem eingebürgert und es erscheint weder ratsam noch praktisch, sie heute noch zu ändern.



Abb. 2: Keltische, in Ludbreg gefundene Goldmünze



Ein Teil des schönen Münzenfundes von Križovljan aus dem Jahre 1843 befindet sich im Archäologischen Museum von Zagreb. Damals wurden um 109 Tetradrachmen aus gutem Silber mit dem stilisierten Apollokopf auf dem Avers und einem galoppierenden Pferd auf dem Revers gefunden. Diese Münzen des so genannten Varaždin-Types werden als die ältesten der Kroatischen Gruppe betrachtet (Kat. 122).

Im Frühjahr 1922 entdeckte der Bauer Juraj Gorički im Jama-Wald unweit der Burgruine Okić, östlich von Samobor, einen Tontopf mit ungefähr 1300-1600 Keltenmünzen. Glücklicherweise wurde nur ein kleinerer Teil dieses Schatzes zerstreut, das meiste (um 850 Stücke) kam jedoch in die Numismatische Sammlung des Zagreber Archäologischen Museums und wurde zuerst von Viktor Hoffiller, dann von Josip Klemenc, später auch noch von Vladimir Liščić sortiert und in verschiedene Varianten eingeteilt. Die endgültige Bearbeitung ist noch nicht abgeschlossen. Auch hier handelt es sich um silberne Tetradrachmen mit einem mit reichem Diadem geschmückten Apollokopf auf der Vorderseite und einem sehr schön stilisierten Pferd auf der Rückseite (Kat. 123). Stjepan Hrčić, ein Sammler aus Samobor, hat diesen Fund als erster der Öffentlichkeit vorgestellt und von ihm stammt auch der in der Fachliteratur verwendete Name.

Das Metall aus dem die Münzen des Samoborer Typus

geprägt wurden, hatte die folgende Zusammensetzung: Ar (30.97 %), Cu (59.57 %), Pb (5.04 %), Sn (3.27 %), Av (0.15 %), Fe (0.15 %), Ni (0.072 %), Zn (0.28 %). Die Münzen dieses Typs befanden sich sehr kurze Zeit im Umlauf. Man kann davon ausgehen, dass sie in der Nähe der Fundstätte geprägt worden sind und zwar im keltischen Oppidum bei Popov dol – Sv. Marija, das ab 1907 von einem Steinbruch zerstört worden ist. Von dieser Wallburg ist nur der westliche Rand erhalten geblieben. Unter den dort gefundenen Gefäßscherben gab es einige von Tiegeln aus Graphitton, wie sie in der Metallindustrie verwendet wurden, z.B. zum Schmelzen von Silber und Gold.

Im Jahre 1887 wurde in Šemovci bei Đurđevac ein Münzenfund gemacht, der ungefähr 400 keltische Tetradrachmen umfasste, von denen 114 in die Numismatische Sammlung des Archäologischen Museums in Zagreb gelangten (Kat. 124). Einige Keltenmünzen aus dem Ungarischen Nationalmuseum, für die der Fundort Kozarevac angegeben ist, stammen möglicherweise auch aus dem nahe gelegenen Šemovci. Auf der Vorderseite kann man einen sehr stilisierten Kopf Apollos mit Torques-ähnlichem Mund und auf der Rückseite ein nach links stürmendes Pferd sehen. Dieser Münzentyp wurde vom R. Göbl als Prägung der keltischen Taurischer betrachtet, die im Gebiet des heutigen nordwestlichen Kroatien und östlichen



Slowenien lebten. Außer zwei Schatzfunden gibt es in diesem Gebiet viele Einzelfunde dieses Typs. Einige Münzen gelangen sogar bis nach Dalmatien (Balina Glavica) oder Böhmen, was auch für eine längere Prägungszeit spricht. Das zum Prägen gebrauchte

Silber ist meistens gut, es gibt jedoch auch Exemplare aus schlechterem Metall, fast ganz aus Bronze – solche wurden auch in der Kupa in Sisak (*Siscia, Segestica*) gefunden. Datieren kann man sie in das 1. Jahrhundert v. Chr.

Ausgewählte Literatur:

ALLEN, D., *An Introduction to Celtic Coins*, London 1978.

DE LA TOUR, H., *Atlas de monnaies gauloises préparé par la commission de topographie des Gaules et publié sous les auspices du ministère de l'instruction publique*, Paris 1892.

ECHKEL, J., *Catalogus musei caesarei vinobonensis numorum veterum distributus in partes II. quarum prior monetam urbium, populorum, regum, altera romanorum complectitur disposuit et descripsit*, Vindobonae 1779.

KOS, P., *Keltski novci Slovenije /Keltische Münzen Sloweniens/*, Ljubljana 1977.

KOS, P., *The monetary circulation in the southeastern Alpine region ca. 300 B.C. – A.D. 1000. – Denari obtok na prostoru jugovzhodnih Alp 300 pr. n.š. – 1000*, Ljubljana 1986.

KOS, P., *Leksikon antičke numizmatike* [Lexikon der antiken Numismatik], Zagreb 1998.

KOS, P., Münzwesen, keltisches, In: H. Beck, D. Guenich, H. Steuer (Hrsg.), *Reallexikon der Germanischen*

Altertumskunde 20, Berlin-New York, 2002, 363-372, T. 15-16.

KOS, P., A find of Celtic coins from the area of Balina Glavica (*Sinotion*) in Dalmatia /Nalaz keltskog novca na području Baline Glavice (*Sinotion*) u Dalmaciji/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3.s. 25, 2002, 147-158.

LIŠČIĆ, V., Nalaz barbariskog novca u selu Ribnjačka [Der Fund von barbarischen Münzen im Dorf Ribnjačka], *Numizmatičke vijesti* 4/8-9, 1957, 1-11.

LJUBIĆ, Š., B. Stari novci. 1. Keltički [B. Alte Münzen. 1. Keltische], *Viestnik Narodnoga zemaljskoga muzeja u Zagrebu* 1, 1870, 55-146.

LJUBIĆ, Š., Otkriće srebr. celtičkih novaca kod Gjurgjevca [Entdeckung von keltischen Münzen bei Gjurgjevca], *Viestnik Hrvatskoga arheološkoga društva* 9/3, 1887, 93-94.

MEDAR, M., Još jedan primjerak keltskog novca iz ostave u Ribnjačkoj [Ein weiteres Exemplar von den keltischen

122



Münzen aus dem Hortfund von Ribnjačka], *Obavijesti Hrvatskog arheološkog društva* 15/2, Zagreb 1983, 28-29.

MIRNIK, I., Coin hoards in Yugoslavia, *British Archaeological Reports International Series* 95, Oxford, 1981.

MIRNIK, I., Der Schatzfund von Pokupsko, *Stephanos nomismatikos, Edith Schönert-Geiss zum 65. Geburtstag*, Berlin 1998, 485-489.

PINK, K., Keltisches Silbergeld in Noricum, *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 24, 1937, 42-76.

PINK, K., Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn /A Keleti kelták és szomszédjaik pénzverése/, *Dissertationes panonicae ser. II*, 15, Budapest 1939.

PINK, K., Einführung in die keltische Münzkunde mit besonderer Berücksichtigung Österreichs, *Archaeologia Austriaca, Beiträge zur Paläoanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs* 6, Wien 1950.

PINK, K., Der Turnierreiter. Eine päonisch-makedonische Tetradrachme mit illyrischer Inschrift, *Numismatische Zeitschrift* 77, 1957, 7-17.

POPOVIĆ, P., *Novac Skordiska – Novac i novčani promet na Centralnom Balkanu od IV. do 1. veka pre n.e. /Le monnayage des Scordisques – Les monnaies et la circulation monétaire dans le centre des Balkans IVe-1er s. av. n. è/*, Beograd – Novi Sad 1987.

PREDA, C., *Monedele Geto-Dacilor* [Geto-dakische Münzen], București 1973.

SOKOL, V., *Iz arheološke i starije prošlosti Zagreba – Sesevskog prigorja* [Aus der archäologischen und älteren Vergangenheit Zagrebs – Sesevsko prigorje], Ausstellungskat, Zagreb 1987.

SOKOL, V., Keltski novac s Kuzelina /Celtic coins from Kuzelin/, *Numizmatičke vijesti* 43/1(54), 2003, 4-16.



Reiterfigur, Turska kosa bei Topusko



Die Kolapianische Kultur

Lazo Čučković

Eine idyllische Landschaft mit sanften Hügeln, Tälern, zahlreichen Wasserquellen, Bächen, Flüssen, Wiesen und friedlichen Wäldern auf einem Boden, der ergiebige Erzlager birgt – das ist der Naturraum, in dem der pannonische Stammesverband der Kolapianen ins Licht der Geschichte tritt. Die Kolapianen wurden nach dem Fluss Kupa/Kolpa (in der Antike *Colapis*) benannt, in dessen Tal sie sich ansiedelten. Mit dem Namen *Colapis* meinte Strabo einen Fluss, der bei Sisak (*Siscia*) in die Save mündete und schiffbar war. Seine Quelle nahm er in den Alpen an, was der damaligen Vorstellung von der Ausdehnung der Alpen bis zum Berg Učka entsprach. Die Sprachwissenschaftler sind der Meinung, dass der Flussname weder keltisch noch lateinisch, sondern mit Sicherheit autochthon ist. Die Kolapianen sind auch bei Plinius und Ptolemäos erwähnt. Beide Autoren

schöpften dabei aus älteren Quellen, denn es waren ihnen nur wenige Informationen aus diesem Gebiet zugänglich. Sie behaupteten, die Kolapianen seien keine Kelten, sondern eher ein südpannonischer, mit den Segestanen und Japoden verbundener Stamm. Interessant sind ihre Ausführungen zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen der Kolapianen: Flussverkehr, Handel sowie teilweise auch Metallurgie. All diese Angaben der antiken Autoren finden ihre Bestätigung im archäologischen Fundmaterial des Kupa-Tals.

Über die Siedlungen der Kolapianen ist nur wenig bekannt. Einige Wallburgen befanden sich auf kleineren, voneinander getrennten Hügeln (Belaj, Kiringrad, Nikolino brdo in Topusko u.a.) am Rand der fruchtbaren Talebenen. Sie lagen auf Anhöhen mit steilen Flanken, die leicht zu verteidigen waren, also an natürlich geschützten Plätzen.



Noch häufiger sind Spornlagen mit drei steil abfallenden Seiten und einer von der Höhe aus leicht zugänglichen (Dubovac, Turska kosa). Sie lagen an strategisch wichtigen Stellen, von denen sowohl Fluss-, als auch Landwege gut kontrolliert werden konnten. Meistens war auch eine Furt in der Nähe. Anhand der erhaltenen Abschnittsbefestigungen zur Bergseite und den Toren sind sie heute im Gelände noch gut zu erkennen.

Wesentlich seltener finden wir Wallburgen, die mit Schutzgraben umgeben waren, wie beispielsweise die

Wallburg Smičelj bei Zorkovac am Kupa-Hochufer. Bisweilen waren die Siedlungen von einfachen, relativ niedrigen Schutzwällen umfriedet. Häufiger hatten sie jedoch die Festungsmauern, auf denen die holzernen Schutztürme oder die Beobachtungsposten errichtet wurden. Die Entstehung von solcher Festungsmauern datieren wir ungefähr in die Zeit vom 10. bis zum 8. Jh. v. Chr. Die Siedlungen selbst lagen auf geebneten Plateaus, die durch die genannten Festungsmauern und holzerne Palisaden geschützt waren. Im Allgemeinen bevorzugten die Kolapianen jedoch offene Siedlungen im flachen



Abb.1: Wallburg Kiringrad, Kirin

Land. Obwohl der Forschungsstand hier noch nicht sehr weit fortgeschritten ist, darf man davon ausgehen, dass das Gros der Bevölkerung hier und nicht in den Höhenbefestigungen lebte.

Gradac ist eine Vorstadtsiedlung von Karlovac und liegt am linken Ufer der Kupa. Hier befand sich eine große vorgeschichtliche Siedlung. Der Ort war über lange Zeitperioden besiedelt und aus den aufeinander folgenden Schichten wuchs ein ausgedehnter Hügel, ein Tell, der heute noch gut zu sehen ist. Von Süden her war die Siedlung von der Kupa geschützt, von Osten und Nordosten von einem tiefen Bach, während im Westen anscheinend ein Schutzgraben bestand, der als flache Vertiefung im Gelände auch heute noch zu erkennen ist. Der Zugang erfolgte von der nördlichen Seite über eine schmale Rampe.

Neuere Forschungen zeigen, dass Flachlandsiedlungen bei den Kolapianen keine Seltenheit waren. Vielleicht hing das mit ihrem wichtigsten Wirtschaftszweig, dem Flussverkehr, zusammen. Noch im 19. Jahrhundert befand sich in der unmittelbaren Nähe von Gradac ein für diesen Teil Europas wichtiger Getreideumschlaghafen. Hier langten die Schiffe mit Getreide aus der Kornkammer Pannonien an, das hier auf Wagen umgeladen und auf dem Landweg weiter an die Adria befördert wurde. Es besteht kein Grund zu bezweifeln, dass es bereits in urgeschichtlicher Zeit nicht auch so gewesen war.

Turska kosa bei Topusko ist ein besonders interessanter Fundort – nicht nur weil er besonders gründlich erforscht wurde, sondern auch weil dort Funde entdeckt wurden, die von einigen Besonderheiten der Kolapianenkultur zeugen. Hier befand sich höchstwahrscheinlich eine der wichtigsten Furten am Fluss Glina. Die Glina fließt zwischen zwei nicht allzu hohen Gebirgen (Petrova gora und Zrinjska gora), wo sich die größten Eisenerzvorkommen Kroatiens befinden. Darüber hinaus verläuft hier der wichtigste Verbindungsweg zur Adria von Sisak nach



Abb.2: Urne mit Deckel, Turska kosa bei Topusko



Senj. Innerhalb des geschützten Teils der Siedlung, auf einem planierten Plateau wurden die Häuser errichtet und am Rand des Plateaus kamen Erdgruben zutage, in denen sich einfache Schmelzöfen befanden.

Die Nekropole befand sich in der Nähe der Stelle, an der der Zugang zur Siedlung lag. In der Nekropole sind Brand- und Körpergräber gleichmäßig vertreten. Es besteht die Möglichkeit, dass in den Brandgräbern Männer und in den Körpergräbern Frauen bestattet waren. Innerhalb der Nekropole gibt es äußerst

interessante Kultbauten, Einäscherungsplätze und offene Kultplätze. Zwischen den Gräbern befand sich eine Verbrennungsstelle (Kultstätte III), auf der eine Schicht Asche Erde mit Brandspuren sowie einige Tonscherben und ein trapezförmiges Keramikamulett lagen. Es wurden hier keine Keramikbeigaben beigesetzt, wie das in den Gräbern und auf der umliegenden Fläche der Fall war, sondern die Gefäße wurden offensichtlich absichtlich auf dem Boden geworfen und zerbrochen. Das ist nicht ungewöhnlich.

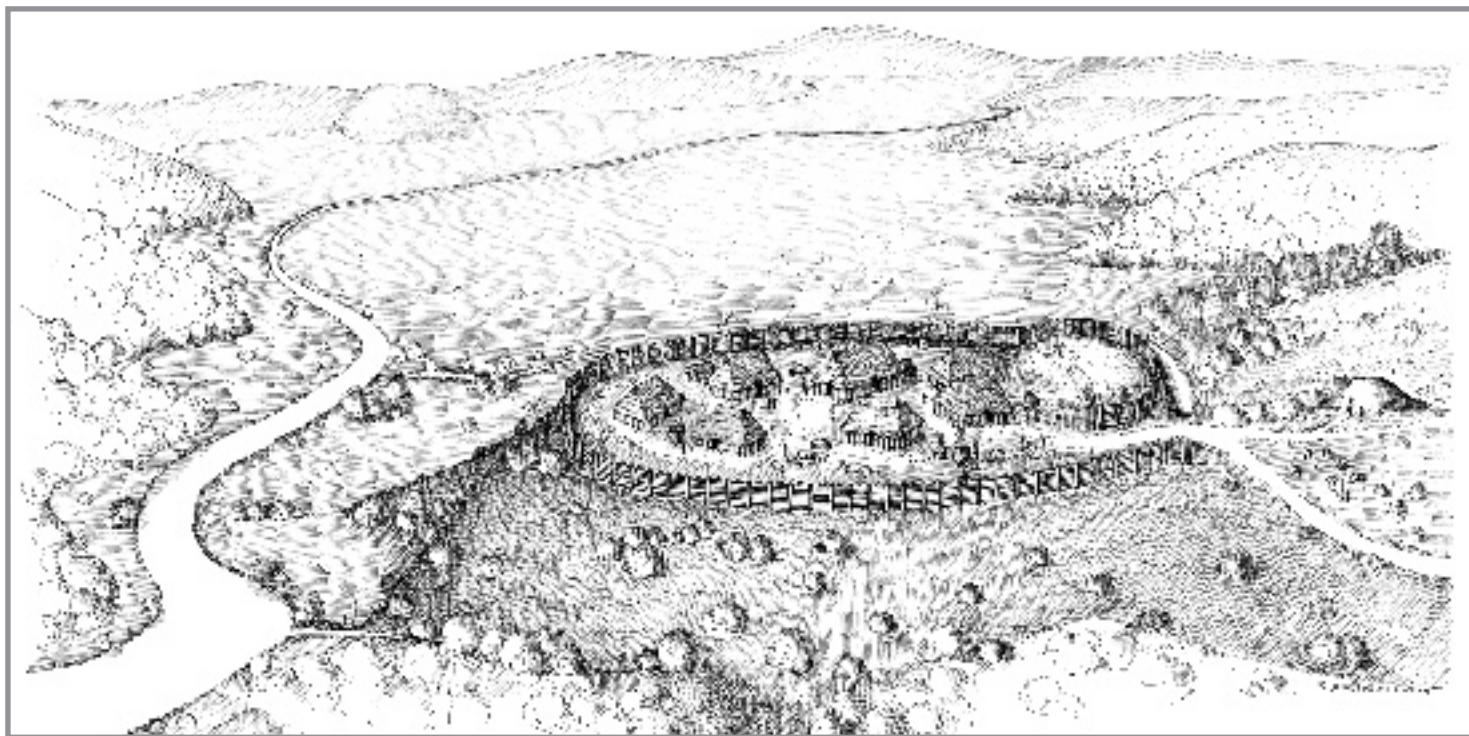


Abb. 3. Ideale Rekonstruktion der Lage der Siedlung und Kultstätte in Turska kosa bei Topusko

Auch die Illyrer kannten die „Libation“, das rituelle Darbringen des Trankopfers. Dabei wurden die gefüllten Gefäße auch oft zerschlagen.

Im oberen Teil der Nekropole befand sich eine kleine Kultstätte (Kultstätte II) in Form einer tiefen Trichtergrube. Am Grubenrand wurde ein kleines Kreuzidol gefunden, in der Grube selbst kamen einige absichtlich zerstörte Gefäße zum Vorschein. In der Nähe lag eine ähnliche Kultstätte (Kultstätte IV) aus der jüngeren Eisenzeit, in der viele keltische importierte Gegenstände gefunden wurden. Uns interessiert hier aber vor allem die große Kultstätte neben der Nekropole (Kultstätte I) aus der älteren Eisenzeit.

Die große Kultstätte, vielleicht ein Tempel in der freien Natur, am Turska kosa (Kultstätte I), hat heute die Form eines elliptischen künstlichen Hügels von etwa 35 x 20 m Ausdehnung. Die Fläche der Kultstätte war vom nahen Bachlauf und einem niedrigen Damm aus festgestampftem Lehm umgeben. Auf diesem Areal bildete sich durch Ablagerungen von verschiedenem Material über lange Zeit hinweg ein hoher künstlicher Hügel. Die tieferen, d.h. älteren Schichten (9.-7. Jahrhundert v. Chr.) sind meistens aus Lehm. Die jüngeren Schichten (6.-3. Jahrhundert v. Chr.) bestehen fast vollständig aus Quarzsand, der einmal hohen Temperaturen ausgesetzt war, was man

mit Eisenmetallurgie in Verbindung bringen könnte. Dafür sprechen auch Funde von Schlacke in dieser Schicht. Wir haben hier also offenbar eine drastische Änderung in den Kultriten vor uns, die wohl mit den neu aufgekommenen Technologien in Verbindung stand. Gleichzeitig hatte sich auch die Auswahl der Gegenstände, die man opferte gewandelt. Die ältesten Schichten sind aus mehreren kleineren Feuerstätten entstanden. Die Anfänge der Kultstätte sind also mit Totenverbrennung, Brandopfer, Kultfeuer oder der Unterhaltung eines „ewigen“ Feuers in Verbindung



Abb. 4: Fragmente von Keramikgefäßen und anthropomorphen Füßen von Gefäßen, Kultstätte I, Turska kosa bei Topusko



zu bringen. Es folgt eine mächtige Schicht grauer fetter Erde, in der viele Brandreste zu finden, aber keine erkennbaren Feuerstellen zu erkennen waren. Hier kamen viele Tierknochen zutage, die wohl von Opfertieren stammen. Unter den Keramikfunden sind viele Schüsseln mit eingezogenem Rand, wie sie oft als Grabbeigaben der Urnenfelderkultur sowie am Turska kosa erscheinen. Realistische Darstellungen des menschlichen Beins erinnern auch an die Grabbeigaben vom Ende der Bronzezeit in der Pannonischen Tiefebene. Daraus könnte man



Abb. 5: Fragmente von Keramikgefäßen mit figurativen Darstellungen, Kultstätte I, Turska kosa bei Topusko

schließen, dass der Platz zur Opferstätte geworden war, an der heute nicht mehr ganz nachvollziehbare Rituale im Zusammenhang mit dem Totenkult und dem Kult des Lebens nach dem Tod stattfanden.

Es folgen Schichten aus Quarzsand mit immer weniger Tierknochen, dafür aber mit großen Mengen verschiedener Keramikgegenstände – darunter zahlreiche kleine Figuren aus gebranntem Ton. Möglicherweise wurden nun die konkreten Tieropfer der vorausgegangenen Phase durch Tierfigürchen ersetzt. Hiermit beginnt nun ein Zeitabschnitt, in dem man häufig keramischen Miniaturen, die Gegenstände des täglichen Lebens darstellen, bei rituellen Handlungen einsetzte. So finden wir auch winzige Gefäße, kleine Gewichte, Spulen, Spinnwirtel, kleine Fladenbrote, die oft so dicht eingestochen waren, als ob es sich um echte Brote handeln würde, kleine Kännchen, Schalen, kleine Tierfigürchen und verschiedene andere Gegenstände. Im Fundaufkommen machen absichtlich zerbrochene Gefäße den bei weitem größten Anteil aus. Im Vergleich zu normaler Siedlungsware oder Grabbeigaben sind sie viel reicher und feiner verziert. Es wurden viele mit verschiedenen eingeritzten Motiven verzierte Tassen gefunden. Allem Anschein nach waren die Einritzungen oft mit weißer Inkrustation ausgefüllt, die aber genauso wie die schwarze Bemalung der



Abb. 6: Keramik und figurale Plastik, Kultstätte I, Turska kosa bei Topusko

Gefäße nur selten erhalten geblieben ist, denn die Keramik war sehr hohen Temperaturen ausgesetzt. Das überwiegende Ornament ist ein Banddekor mit Einstichen. Manchmal finden wir auch einfache figürliche Darstellungen. Die Einstichverzierung können wir mit gutem Grund als typisch für den Kolapianenstil betrachten. Der Verzierungsstil lehnt sich an Vorbilder der damaligen Metallerzeugnisse Europas an und imitiert vor allem Punzierungen von Metallgefäßen. Er war bei den östlichen Kolapianen und bei ihren Nachbarn, den Segestanen (Sisak,

Klinac Grad, Kiringrad, Turska kosa) besonders beliebt. Die Fundstellen dieses Gebietes weisen noch eine weitere Gemeinsamkeit auf: zahlreiche Funde von Kleinfiguren aus gebranntem Ton.

Die menschliche Gestalt wird in der Kultur der Kolapianen verschiedenartig dargestellt (Kat. 127-131, 133). Die Neigung zum Realismus macht sich an den anthropomorphen Gefäßfüßen bemerkbar. Klar betont sind die anatomischen Details des menschlichen Beins, auch die metallenen Schmuckstücke, bzw. die Beinschienen, sind präzise ausgearbeitet. Bei



den Kleinfiguren aus den jüngeren Schichten wird die Darstellung der Anatomie vereinfacht, das ikonographische Konzept wird aber in der präzisen Wiedergabe des Metallschmucks weitergeführt. Am häufigsten kommen Kleinfiguren mit vereinfachtem Körper und plastisch ausgeführter Darstellung des Schmucks – meist nur Halsketten - vor.

Die Annahme, dass die Tonstatuetten in Zusammenhang mit dem Totenkult stehen und wohl den Verstorbenen selbst oder seinen Geist darstellten, ist vielerorts durchaus belegt. Womöglich waren das Pantheon und die Bestattungsriten in unseren Kultstätten aber auch noch sehr viel komplexer. Die Quarzsandschichten am Turska kosa, die offensichtlich mit der Metallurgie zu verbinden sind, enthalten eine große Zahl von Kleinfiguren. Sie liegen in der Nähe von wichtigen Eisenerzlagerstätten. Es ist nicht ausgeschlossen, die Tonfigürchen auch in diesem Zusammenhang zu sehen. Vielleicht hatten sie eine Art unterstützende Funktion im Bezug auf die komplexen Prozesse der Fertigung von Eisengegenständen. Damit kann womöglich die nahezu besessene Art, den Metallschmuck als Hauptmerkmal der Kleinfiguren in der Kolopianschen Kultur darzustellen, erklärt werden.

Die Tierfiguren weisen allerdings ein etwas anderes Konzept auf. Bei Darstellungen von gehörnten Tieren war man um möglichst realistische



Abb. 7: Pferdfigürchen, Kultstätte I, Turska kosa bei Topusko

Wiedergabe bemüht, vielleicht ein Zeichen dafür, sie als Ersatz für reelle Opfertiere zu verwenden. Die Pferdedarstellungen (Kat. 128, 132, 135) sind aber nicht immer realistisch, sondern eher so stilisiert wie die Menschenfiguren. Das mag daran liegen, dass Pferd und Reiter oft eine Gruppe bilden und offensichtlich stilistisch zusammenpassen sollten.

Unter den bestimmbareren Tierfigürchen ist das Pferd in Turska kosa mit 85% bei weitem am häufigsten vertreten. Die Dominanz des Pferdekults geht wohl



nicht zuletzt auf die Einflüsse von den Nomadenvölkern des Ostens zurück. Nicht zufällig stammt von dort auch die Kunst der Eisenproduktion. So scheint es durchaus berechtigt, beide Faktoren - Kraft und Macht – Pferd und Eisenherstellung - in Zusammenhang zu sehen und unsere Kultstätten und Kultgegenstände damit in Verbindung zu bringen.

Kleinplastiken, die Pferd und Reiter vereinen, lassen sich durch verschiedene Details nachweisen: flache Einbuchtungen auf dem Pferdekörper an der Position der Beine des Reiters und halbmondförmige Beine der Menschenfigürchen, die sich ihrer Form nach leicht auf das Pferd aufsetzen lassen. Die Position der Arme der Figürchen, halb erhoben und leicht gebogen erinnern an die Armhaltung beim Reiten. Dieses Merkmal ist typisch für die Figürchen der Ostkolapianen. Andernorts kommen häufiger statische Kleinfiguren mit gekreuzten Armstümpfen oder mit zum Gebet erhobenen Armen vor.

Die Entwicklung des Stammesverbandes der Kolapianen kann seit der Spätbronzezeit, insbesondere seit dem 10. Jahrhundert v. Chr. verfolgt werden, einer Zeit, in der die Rahmenbedingungen zur Herausbildung einer ethnischen Gemeinschaft immer günstiger wurden. Es bildete sich eine mächtige Kriegerschicht heraus, die im strategisch wichtigen Gebiet des Kupa-Tals (Pokuplje) – wo sich Pannonien



Abb. 8: Kuhfigürchen, Kultstätte I, Turska kosa bei Topusko

und das Mittelmeer am nächsten kommen – immer stärker an Bedeutung gewann. Im Norden herrschten die Kulturen vor, die dem Kreis der Urnenfelderkultur angehörten, im Süden bildeten sich teilweise schon illyrische Stämme, die gute Beziehungen zum Mittelmeerraum unterhielten. Man geht davon aus, dass die nördlichen Gruppen in dieser ersten Phase stärker waren und die entscheidende Rolle bei der Herausbildung einer starken, um den mittleren Flusslauf der Kupa siedelnden Kulturgruppe spielten, das Gebiet wo sich heute die Stadt Karlovac befindet.



Die folgende, zweite Stufe der Kolapianenkultur, wird ca. ins 8. Jahrhundert v. Chr. datiert. Im Gebiet von Pokuplje entstehen nun eigenständige Gruppierungen, was in einer immer größeren Differenzierung der materiellen und geistigen Kultur Ausdruck fand. Die Region sah sich damals verschiedenen Eroberungsversuchen ausgesetzt. Von Süden her kamen die Japoden, die sich damals schon zu einer großen Macht entwickelt hatten. Von Norden und Osten drohten neue Reitervölker einzudringen, um andere Völker unter ihre Herrschaft zu bringen.

Für diese Zeit ist besonders der Fund eines Schwertes vom Typ Morigen zu erwähnen. Es handelt sich um einen Einzelfund aus dem Tumulus in Draganić. Dieser Fund kündigt eine neue Zeit an und stellt die einzige bisher bekannte Bestattung eines Kriegers mit Waffenbeigaben in einem Hügelgrab auf dem engeren Gebiet der Kolapianen dar.

Die dritte Entwicklungsstufe (7. Jh. v. Chr.) war vom Ausklingen des großen Wanderungsprozesses und der Anpassung an die neuen Lebensbedingungen geprägt. Die Stratigraphien von Kolapianen-Siedlungen geben Einblick in die Siedlungsentwicklung der drei Phasen: In den großen Siedlungsanlagen am Zusammenfluss von Kupa und Korana sowie in den benachbarten Wallburgen sind die Siedlungsschichten der ersten und größtenteils auch der zweiten Entwicklungsstufe

ausgeprägt und gut belegt. Auf den Höhenbefestigungen der Berggebiete blühte das Leben dagegen seit dem 7. Jahrhundert v. Chr., also mit Beginn der dritten Phase. Die Siedlungen in den Niederungen verarmten offenbar und wurden verlassen. Eine Ausnahme macht *Segestica*, an der letzten Mänderschleife der Kupa vor der Mündung in die Save. Einer – vielleicht der wichtigste – Grund lag darin, dass die Bevölkerung in die an Eisenerz reichen Gebiete übersiedelte. Auch die bevölkerungsreiche Karlovac-Gruppe wanderte in verschiedene Gebiete mit Eisenerzlagerstätten ab. Ebenso zeichnet sich eine Bewegung in Richtung Süden ab, wo zahlreiche Wallburgen auf steilen Höhen mit mächtigen Befestigungsmauern entstanden. Dieses Gebiet grenzte an das Land der Japoden. Kultur und Bevölkerung sollten sich in der Folgezeit mischen, wobei das japodische Element prägend wurde.

Wahrscheinlich verlief irgendwo hier auch die Trennungslinie zwischen den römischen Provinzen Dalmatien und Pannonien; es ist ebenfalls anzunehmen, dass bei der Festlegung der Grenze auch ethnische Faktoren berücksichtigt wurden, die sich größtenteils schon in den vorausgehenden Jahrhunderten herausgebildet hatten.

Die Blütezeit und die eigenartigen Gestaltungsformen der Kunst in der Kolapianenkultur verfolgen wir in der vierten und fünften Entwicklungsstufe, bzw.

etwa seit dem 6. bis ins 4. Jahrhundert v. Chr. Gemäß unserer bisherigen Kenntnisse, war diese Blütezeit in der Region zwischen dem Kupa-Fluss und den Gebirgen Petrova gora und Zrinjska gora besonders stark ausgeprägt. Hier finden sich auch die meisten Eisenerzlagerstätten in Kroatien. Hinzu kommen die an Eisenerz reichen benachbarten Gebiete in Bosnien und der Herzegowina. Nicht zu vergessen ist auch die verkehrsstrategische Bedeutung dieses Gebiets, das von wichtigen Fluss- und Verkehrsadern zwischen Pannonien und dem Mittelmeer durchzogen

wird. Metallurgie, Verkehr und Handel ergänzten die traditionellen Wirtschaftszweige Viehzucht, Ackerbau, Jagd und Fischerei in beträchtlichem Maße. Die größten Zentren befanden sich in Sisak und Topusko. In Pogorelec (Sisak) bestand im ersten Jahrtausend v. Chr. eine große und wohlhabende Siedlung, in der wir die vorgeschichtliche Stadt Segestica, das Zentrum des kleinen südpannonischen Volksstammes der Segestanen vermuten. Die geringe Größe ihres Siedlungsgebiets lässt keinesfalls auf eine geringe Bedeutung dieser Volksgruppe schließen. Gerade die



Abb. 9: Keramik, Kultstätte I, Turska kosa bei Topusko



Tatsache, dass Segestica die einzige Stadt war, die in den frühen antiken Quellen erwähnt wurde, spricht deutlich von ihrer Stellung. Offensichtlich betrieb dieser Stamm andere und lukrativere Wirtschaftszweige als die benachbarte Bevölkerung. Sein Wohlstand, die guten Beziehungen zu den Nachbarn und der Einfluss, den er auf sie ausübte, beruhten sicher auf Verkehr, Handel und Handwerksproduktion. Die Keramikfunde sprechen von spezialisierter Produktion und zeigen den typischen ostkolapianischen Kunststil.

Die große Wallburg Nikolino brdo in Topusko mit der dazugehörigen Unterstadt in der Ebene zu Füßen des Berges war anscheinend die zentrale Siedlung der wohlhabenden eisenzeitlichen Gruppe zwischen den Gebirgen Petrova gora und Zrinjska gora mit ihren reichen Eisenerzlagern. Die Differenzierung gegenüber anderen Kulturgruppen im Tal der Kupa wurde zwar immer stärker, aber das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Geschwindigkeit, mit der in Fällen äußerer Gefahr ein starkes Bündnis geschlossen wurde, bildeten auch weiterhin eine Konstante, die in den darauf folgenden Entwicklungsphasen noch stärker zum Ausdruck kam.

Die sechste und siebte Stufe, die in etwa in den Zeitraum 3. - 1. Jahrhundert v. Chr. umfasst, waren vom starken Druck einer neuen fremden Großmacht – der Kelten – geprägt. Die Kolapianen, wahrscheinlich wieder durch die Japoden von Süden unterstützt,

hielten dem keltischen Ansturm stand. Dank dieser mächtigen Unterstützung von Süden konnte die autochthone Bevölkerung in Pokuplje einen Teil ihrer Identität doch noch aufrechterhalten. Den nördlichen pannonischen Stämmen, die über keine eigenen Eisenerzlager verfügten, gelang dies in den folgenden Jahrhunderten kaum mehr. In den ersten schriftlichen Quellen tauchen sie nicht auf. Über den ganzen Verlauf ihrer Geschichte hinweg teilten die Kolapianen ihr Schicksal mit den benachbarten Japoden – aus gegenseitigem Interesse! Es ist klar, dass die Grenzziehung zwischen beiden Völkerschaften



Abb. 10: Kette mit Anhänger, Sisak (Kat. 135)



schwer nachzuweisen und deswegen Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Abhandlungen ist. In den Siedlungen der Kolapianen kommen nur selten Gegenstände keltischer Herkunft zutage, die meisten Fundstücke entstammen auch weiterhin einheimischer Tradition. Es scheint, dass die Kelten (Kat. 135, 136) die Kupa nicht überqueren konnten. Die neue Keltengefahr hatte höchstwahrscheinlich einen noch stärkeren Zusammenhalt der Kolapianengemeinschaft zur Folge, obwohl einige entfernte Gruppen offensichtlich trotzdem weiterhin ihre Eigenheiten zu pflegen schienen. In ihren Angriffen auf die Japoden und die Stadt *Segestica* stießen die Römer auf den Widerstand dieses Bündnisses, das alle Merkmale

einer ethnisch konsolidierten Gruppe aufwies. Auf späteren römischen epigraphischen Denkmälern finden wir schriftliche Belege über die Zugehörigkeit zum Volk der Kolapianen. Wir haben schon erwähnt, dass die Grenze zwischen den Provinzen Dalmatia und Pannonia vielleicht auch die Südgrenze der Kolapianen war. Womöglich lässt auch die Entwicklung der großen römischen Städte in den Zentren der Andizeti (*Andautonia* - Šćitarjevo), Segestanen (*Siscia* - Sisak) und der östlichen Kolapianen (*Ad Fines* oder *Quadrata* - Topusko) auf ein Fortbestehen der dort vorgefundenen geschichtlichen Situation, die sich über das ganze erste Jahrtausend v. Chr. hinweg allmählich entwickelt hatte, schließen.

Ausgewählte Literatur

ČUČKOVIĆ, L., *Prehistorijska gradina Turska kosa* [Vorgeschichtliche Wallburg Turska kosa], Ausstellungskat., Karlovac 1983.

ČUČKOVIĆ, L., Brončanodobni nalazi iz karlovačke regije /Die bronzezeitlichen Funde aus der Karlovac-Region/, *Arheološki Vestnik* 39 – 40, Ljubljana 1988-1989, 437-451.

ČUČKOVIĆ, L., Glinena figurica - obredni predmeti prastanovnika Turske kose /The clay Figure – a cult Object of the Prehistoric Inhabitants of Turska Kosa/, In. *Idoli (Idols)*, Ausstellungskat., Zagreb-Karlovac 1991, 17-27, 76 – 111.

ČUČKOVIĆ, L., Kolapijani /The Colapiani, Die Kolapianen/, Katalogeinheiten (L.Č.), In: D. Balen-Letunić (Hrsg), *Ratnici na razmeđu Istoka i Zapada – starije željezno doba u kontinentalnoj Hrvatskoj /Warriors at the crossroads of East and West; Krieger am Scheideweg zwischen Ost und West/*, Ausstellungskat., Zagreb 2004, 174-209.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N., Brončano i željezno doba /The Late Bronze Age, The Early Iron Age/, In: Ž. Domljan (Hrsg.), *Prapovijest*, Zagreb 1998, 161-358, 361-366.



Kopfbedeckung aus Bronzeblech, Prozor bei Otočac

Die Japoden und ihr Land

Dubravka Balen-Letunić

Die ersten Fundobjekte, die mit Sicherheit den Japoden zugeschrieben werden konnten, stammten aus dem malerischen Dorf Prozor bei Otočac (Lika). Sie gelangten bereits 1880 an das damalige Nationalmuseum Zagreb (Narodni zemaljski muzej, heute Arheološki muzej - Archäologisches Museum Zagreb). Schon im darauf folgenden Jahr veranlasste der damalige Museumsleiter Š. Ljubić Ausgrabungen in Lika und übernahm auch selbst die Grabungsleitung. So wurde zum ersten Mal eine Fundstelle der Japoden ergraben. 1889 waren die Untersuchungen abgeschlossen und schon im gleichen Jahr erschien der erste Katalog darüber: „*Popis arheološkoga odjela Nar. Zem. Muzeja u Zagrebu (Predhistorička sbirka)*“. In diesem Katalog wurden auch bereits Funde aus Prozor vorgestellt, dem Fundort, der für die Japoden und die japodische Kultur später quasi symbolische Bedeutung bekommen sollte. Š. Ljubić

referierte kurz darauf in Wien anlässlich des Treffens der anthropologischen Gesellschaften von Wien und Berlin über das Fundmaterial, das auch im Rahmen einer kleinen Ausstellung gezeigt wurde.

Im Gebiet von Lika forschte nach Ljubić auch J. Brunšmid. Neben einigen kleineren Untersuchungen in der Nekropole von Prozor in den Jahren 1896 und 1897 unternahm er auch Forschungen auf der Wallburg Stražbenica und in zwei größeren Hügelgräbern in Vrebac bei Gospić. Von 1900 bis 1903 führte er Ausgrabungen in der Nekropole in Kompolje bei Otočac durch und beaufsichtigte von dort aus gleichzeitig die Arbeit des Museumsbeauftragten M. Vukelić. 1905 untersuchte V. Hoffiller das Gräberfeld von Smiljan.

Kurz nach den Ausgrabungen in Lika kam es zu großen Entdeckungen japodischer Nekropolen auch in Nordwestbosnien, im Gebiet um den Mittellauf

der Una (Grenzgebiete um Bihać und Cazin). So wurde 1890 die Nekropole in Pritoka entdeckt, deren Erforschung 1892 von V. Radimský organisiert und beaufsichtigt wurde; teilweise nahm er sogar direkt an den Grabungen teil. Im darauf folgenden Jahr 1893 sowie im Jahr 1894 konzentrierte er sich auf die Ausgrabung einer Pfahlbausiedlung auf Flussinseln in der Una, im Dorf Ripač, wo er als Bergbauingenieur seine technischen Fachkenntnisse in Anwendung bringen konnte. K. Patsch grub 1895 eine japodische Kultstätte an der Privilica - Quelle aus. F. Fiala und V. Ćurčić forschten 1896 und 1897 an der zweitgrößten japodischen Nekropole in Ribić im Una-Tal.

Etwa zehn Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg setzte R. Drechsler-Bižić die Tradition des Zagreber Museums fort, indem sie umfangreiche Nachgrabungen an früher teilweise schon bearbeiteten, aber nicht komplett untersuchten Fundstellen in Lika unternahm. B. Raunig führte zu dieser Zeit Forschungen im Gebiet von Pounje (Una-Talebene) durch.

Einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis über die Japoden und ihrer Kultur leistete auch Z. Marić, der die Grabungsergebnisse von drei der wichtigsten Bestattungsplätze, Pritoka (Jezerine), Ribić und Golubić im Una-Tal gemeinsam vorlegte.

Auch heute besteht noch großes Interesse an der Kultur der Japoden, aber im Vergleich zu den

großen Unternehmungen der Vergangenheit sind die heutigen Forschungen eher bescheiden. Im Laufe der vergangenen 127 Jahre wurden über 200 Siedlungen und etwa 70 Nekropolen mit ca. 2000 Gräbern lokalisiert und erforscht. Das archäologische Fundmaterial ist und bleibt immer noch Grundlage zahlreicher Monographien und zusammenfassender Werke über die japodische Kultur.

Die Japoden in der antiken Überlieferung

Nachrichten über die Japoden gab es zunächst nur aus wenigen und unzuverlässigen antiken Quellen, die hauptsächlich über die Zusammenstöße mit den Römern berichteten. Hier ist besonders der griechische Geschichtsschreiber Appian zu nennen, der in 2. Jahrhundert n. Chr. einen Kriegszug ins Japodenland schildert. Er beschreibt den Ablauf der militärischen Operation und die Eroberung von Metulum im Jahr 35 v. Chr. Seinen Angaben zufolge war Metulum die Hauptstadt der Japoden. Diese kriegerischen Unternehmungen der Römer begannen bereits unter Octavian, dem späteren Kaiser Augustus (ab 27 v. Chr.).

Mehr Informationen über die Japoden finden wir beim griechischen Geographen Strabo (1. Jahrhundert v. Chr. – 1. Jahrhundert n. Chr.). Er hielt sie für eine

Mischung von Kelten und Illyrern und behauptete, ihr Land sei arm und sie ernährten sich von Dinkel und Hirse. Gleichzeitig schrieb er, sie seien ein mit keltischen Waffen ausgerüstetes, kriegslustiges Volk, dessen Männer sich genauso wie alle Illyrer und Thraker zu tätowieren pflegten.

Sicherlich ist es nicht möglich, auf der Grundlage von Strabos kursorischen Berichten die ethnische Zugehörigkeit der Japoden zu den Kelten oder Illyrern oder zu einer Mischung beider zu beweisen. Dafür fehlt auch jede Bestätigung seitens der Archäologie. Fraglich ist auch die Behauptung, sie seien arm. Ihre üppig mit Bernstein verzierten Trachtbestandteile sprechen dagegen.

Verbreitung und Entstehung der japodischen Kultur

Heute können wir das Siedlungsgebiet der Japoden mit einiger Sicherheit umreißen: Ihr Stammgebiet umschloss die Region Lika: das mittlere Lika, Gacka und Krbava, den südlichen Teil von Lika und das Gebiet von Ličko Pounje (das Una-Tal). Sie lebten aber auch in einem Teil des Küstengebiets unterhalb des Velebit-Bergmassivs, im Gebiet der Ogulinsko-Plašćanska-Talebene, in einigen Teilen des Gebirgsgebiets von Gorski kotar und Kordun sowie auch außerhalb der Grenzen Kroatiens, im Nordwesten

Bosniens, im Umkreis des mittleren Flusslaufs der Una (Grenzgebiete um Bihać und Cazin). Jedes dieser Gebiete bildet jeweils eine eigene geomorphologische Kleinregion, die von Gebirgsketten (Velebit, Plješevica, Velika Kapela und Mala Kapela) umschlossen ist. Jedoch sind die Gebirgsketten kreuz und quer von ungefähr vierzig Gebirgssatteln durchschnitten, die das nördliche Küstengebiet mit dem Gebiet von Lika und mit der Ogulinsko-Plašćanska-Talebene – einer nach Norden und Pannonien hin geöffneten Talebene – verbinden. Über diese Pässe verlief der Handel, kursierten Informationen und Anregungen. Den archäologischen Funden zufolge waren die Kontakte mit den benachbarten Gebieten, und damit auch mit entfernteren Regionen, am Ende der frühen

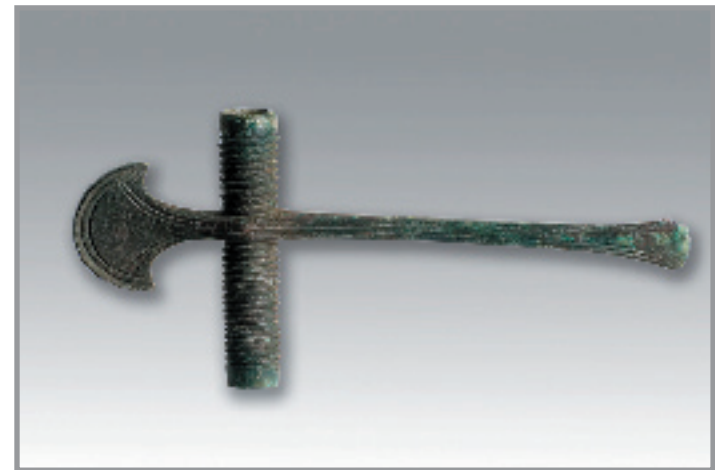


Abb. 1: Axt vom Křtėnov-Typ, Lički Osik



Abb. 2: Grabbeilagen neben dem Gruppengrab 3, Bezdanjača-Höhle bei Vrhovine

Bronzezeit und im Laufe der mittleren Bronzezeit intensiver. Von Verbindungen mit dem ostalpinen und pannonisch-karpatischen Gebiet zeugen der Fund eines Schwertes vom Typ Sauerbrunn aus einem zerstörten Hügelgrab am Stadtrand von Gospić und der Fund einer Schaftröhrenaxt vom Typ Křtěnov aus Lički Osik. Diese Axt, als einzige Grabbeigabe auf die Brust des Toten gelegt, stammt aus einem von acht Hügelgräbern (Hügel 6). Diese Grabhügel gehörten offenbar zur befestigten Siedlung von Zubar.

Die Funde aus den Gräbern in der Bezdanjača-Höhle bei Vrhovine (Lika) bestätigen, dass die Verbindungen zu diesem Gebiet am Ende der Mittelbronzezeit und in den älteren Phasen der Spätbronzezeit auch

weiterhin existierten. In der Tiefe dieser Höhle, deren Zugang gut versteckt und schwer zugänglich ist, befinden sich 200 Gräber und die dazugehörigen Kultstätten. Die Gräber liegen in natürlichen Nischen entlang des Hauptgangs. Als Beigaben finden sich Gebrauchsgegenstände wie Sicheln, Messer, Äxte und Nadeln, Schmuck sowie Speisen und Trinkgefäße, die die Toten auf ihrem Weg ins Jenseits begleiten sollten. Ein gewisses Kuriosum dieser Nekropole stellen zwei gut erhaltene Holzlöffel in einem Gefäß dar (Grab 32, Kat. 138). In unmittelbarer Nähe der Gräber wurden kleine Feuerstellen gefunden, dabei Reste von rituell zerbrochenem Geschirr und Schüsseln mit Überresten von Ocker, der zur Bemalung der Arme und des Gesichts des Toten benutzt wurde. Dazu kamen lange Holzstäbchen, auf die das Fleisch der Opfertiere aufgespießt und höchstwahrscheinlich in die Gräber beigelegt wurde. Neben einheimischen Beigaben wie der Keramik (Kat. 137), gibt es auch viele Bronzeobjekte aus Pannonien und seiner Umgebung, Siedlungsgebieten der Urnenfelderkultur. All das stellt ein einzigartiges archäologisches Dokument dar, das für die Untersuchung der Ethnogenese der Japoden – des Volkes, dessen Name fast tausend Jahre später durch die Geschichtsschreiber der Antike seine Bestätigung fand - von großer Bedeutung ist.

Siedlungen und Bestattungsplätze

Das ehemalige Japodenland ist auch heute noch von Wallburgen geprägt, Siedlungen, die auf Anhöhen am Rand der Felder, der Flussläufe oder in der unmittelbaren Nähe der Handelsstraßen gebaut worden waren, an Stellen, von denen die weitere Umgebung kontrolliert werden konnte. Das Geländere relief bestimmte die Struktur dieser Siedlungen. Man bevorzugte natürliche Schutzlagen und die ungünstigere Geländegegebenheiten wurden mit Befestigungsmauern in Trockenmauertechnik geschützt. Jede Kleinregion besaß eine zentrale Höhenbefestigung wie Crkvina in Kompolje (*Avendo*) oder Stražbenica bei Vrebac.

Diese Wallburgen waren oft zweiteilig angelegt, d.h. auf zwei benachbarten Hügeln wurde jeweils eine Siedlung errichtet und mit einer gemeinsamen Befestigung umschlossen. Solch eine Funktion hatten höchstwahrscheinlich auch die zweiteiligen Wallburgen Velika Karaula und Mala Karaula in Široka Kula (*Ancus* ?), Veliki Obljaj und Mali Obljaj in Vrhovine, ganz sicher aber die Wallburgen, die in antiken Quellen erwähnt werden: Veliki Vital und Mali Vital bei Prozor (*Arupium*), Velika Viničica und Mala Viničica bei Josipdol (*Metulum*) sowie Veliki Vrh und Velika Metaljka bei Plaški

(*Terponus*?). Alle genannten Wallburgen waren von einer Reihe kleinerer, in ihrer Sichtweite errichteter Wallburgen umgeben, die sich auf hohen Hügeln oder am Rand der Terrassen befanden. Die meisten von ihnen waren bewohnt, es gibt aber auch Plätze in Höhenlagen, die als Wacht- oder Signalposten dienten. Sie besetzten strategisch wichtige Stellungen im Rahmen eines breiteren Verteidigungssystems und schützten den Zugang zum Ackerland und zur Hauptsiedlung, die zweifellos das Zentrum der weltlichen Macht und des religiösen Lebens einer breiteren Stammesgemeinschaft darstellte. Dieses System und die Art seiner baulichen Strukturen blieben über die gesamte japodische Epoche hinweg gleich. Das betrifft ebenso den Hausbau. Als Schutz vor kaltem Wind wurden die Häuser auf der Südseite gebaut. In Wallburgen, die nur eine Terrasse hatten, waren sie dicht an die Befestigungsmauern angelehnt. Die Fundamente für die größtenteils rechteckigen Häuser mit einem oder mit zwei Wohnräumen wurden aus Stein, in Trockenmauertechnik gebaut, genauso wie die Befestigungsmauern. Die Dächer waren wahrscheinlich mit Stroh gedeckt. Wo es möglich war, wurden auch natürliche Felswände mit in den Bau einbezogen, beispielsweise in der Wallburg Masnikosina gradina in Pečani sowie in einigen Häusern auf Veliki Vital in Prozor, in Crkvine in

Kompolje und Mala Karaula in Široka Kula.
Die Grundflächen der Häuser wurden mit Schotter begradigt und mit einer dicken Lehmschicht bedeckt. Jedes Haus hatte eine offene Feuerstelle, die mit großen Steinen umrandet war und die in

den Häusern mit zwei Räumen in der Mitte oder in der Ecke lag, dicht an die Trennwand angelehnt. Im Una-Tal lebte man nicht nur in Wallburgen, sondern auch in Pfahlbausiedlungen, z. B. in Ripač. In Lika finden wir sogar in zahlreichen Höhlen Spuren von



Abb. 3: Zweiteilige Wallburg Veliki und Mali Vital in Prozor bei Otočac;
- im Vordergrund das in einem Felsen bei dem Dorf Čovići einigemeisselte Mithras-Relief

Besiedlung. Aus der Funktion der dort gefundenen Gefäße, Abtropfsiebe und Kannen, kann man darauf schließen, dass Hirten dort Milch weiterverarbeiteten. Manchmal wurden sie auch als Zufluchtsstätten vor Unwetter, Krieg oder anderen Gefahren genutzt.

Die Keramikgefäße für das Zubereiten, Servieren und Aufbewahren der Nahrung waren in ihrer Form sehr bescheiden: Töpfe mit oder ohne Henkel, Schüsseln mit eingezogenem oder geradem Rand, Abtropfsiebe, verschiedene Tassen sowie große Vorratsgefäße (Pithoi) zum Aufbewahren von Getreide, die manchmal mit plastischen Fingerdruckleisten, Knubben oder hufeisenförmigen Aufsätzen versehen waren. Feinere Gefäße verzierte man mit geometrischen Motiven, vor allem mit schraffierten Dreiecken. Erst seit der jüngeren Eisenzeit finden wir mancherorts Gefäße, meist Kantharoi mit hochgezogenen oder nach unten gebogenen Henkeln, die zwar nach keltischen Vorbildern gefertigt sind, die Qualität ihrer Vorbilder aber keinesfalls erreicht haben.

Viele Hinweise zu Gesellschaftsstruktur, Glaubenswelt und Totenkult, aber auch zur materiellen Kultur der Japoden lassen sich an den Nekropolen gewinnen. Sie lagen mehr oder weniger dicht zu Füßen der Höhengründungen. Beispiele dafür sind Bestattungsplätze unterhalb der zweiteligen Wallburg Veliki Vital und Mali Vital in Prozor (Nekropole



Abb. 4: Steinfundamente eines zweiräumigen Hauses, Wallburg Veliki Vital, Prozor bei Otočac

I und II) und unterhalb von Crkvina in Kompolje (Nekropole I und II). Obwohl es sich eigentlich um Flachgräberfelder handelt, entstanden doch hügelige Strukturen, weil man die Toten übereinander bestattete. Obwohl bei den Japoden Flachgräberfelder die Regel sind, gibt es auch Hügelgräber. Sie befinden sich auch unterhalb der Höhensiedlungen, wie etwa in Vrebac, Smiljan, Široka Kula, Trošmarija, Skradnik oder Duga Gora. Die Grabhügel erhielten Umrandungen in Trockenmauerwerk mit unbehauenen Steinen. In beiden Arten von Bestattungsplätzen wurden sowohl Brand- als auch Körpergräber angelegt. Im Stammesgebiet von Lika war die Körperbestattung seit der mittleren Bronzezeit üblich. Die Sitte der Einäscherung wurde aus dem Kreis der pannonischen *Urnfelderkultur* übernommen und eher selten praktiziert.

Bei der Anlage eines Körpergrabes wurde der Tote auf einem Brett oder einer Schotterunterlage niederlegt und die Grabstelle mit unbearbeiteten Steinen umstellt. Das Grab schloss man mit einer Steindecke, seltener mit Brettern und häufte Erde darüber. In der Bautechnik, teilweise aber auch durch in der Form, stellen die Gräber sozusagen Häuser im Kleinformat dar. Die Tatsache, dass man das Grab als eine Art von „Haus“ verstand, spiegelt den Glauben an das Leben nach dem Tod wider.

Bei den Brandbestattungen gibt es Urnengräber und Brandschüttungsgräber. Die Urnen enthalten den Leichenbrand zusammen mit den Schmuckbeigaben und sie wurden mit einer Schüssel abgedeckt, mit Steinen umstellt oder einfach mit Erde zugeschüttet.

In den Schichten über Brandschüttungsgräbern finden sich oft noch Scherben der Gefäße, die die während der Bestattungszeremonie, dem Totenkult entsprechend, zerbrochen wurden.

Gemäß der Grabsitte gelangten die Waffen als Statussymbol des Kriegers nicht ins Grab. Die Gründe dafür sind schwer zu erraten. Wir müssen jedoch davon ausgehen, dass Waffen in dieser Region ein äußerst wertvolles Gut waren. Im japodischen Siedlungsgebiet gab es keine Rohstoffe zur Herstellung von Bronze. Man war also vom Import von Kupfer und Zinn abhängig. Immerhin dienten die Waffen nicht nur zur Jagd auf Hochwild (Hirsch, Wildschwein, Bär - eine wertvolle Zusatznahrung), sondern auch zur Verteidigung ihres Siedlungsgebiets, was zahlreiche gut ausgerüstete Krieger erforderte. Die Waffen waren also ein wertvolles Gut und die Religion bestimmte, dass es weitervererbt und nicht in die Gräber beigelegt wurde.

Erst in der jüngeren Eisenzeit wurden Waffen – allerdings auch dann nicht allzu oft – in Kriegergräber beigelegt. Einer der Gründe für diese Veränderung

waren wahrscheinlich auch die eigenen Eisenerzlager, die eine größere Eisenproduktion und somit auch die Waffenproduktion ermöglichten.

Das Bedürfnis der aristokratischen Krieger, ihre Zugehörigkeit zur Elite zu zeigen, ist jedoch auch den Japoden vorhanden. Es äußerte sich nur in anderer Form, nämlich in der bildenden Kunst. Es finden sich eindrucksvolle Darstellungen von Kriegern, etwa auf

Steinurnen von Ribić, Ripač, Golubić und Založje bei Bihać. Diese Darstellungen gelten als Spitzenleistung der japodischen Kunst. Auch Trachtbestandteile wie Gürtelschnallen, Bernsteinperlen, Appliken auf Messern oder Anhänger (Kat. 158) wurden mit mehr oder weniger stilisierten Kriegerdarstellungen verziert. Abbildung von Helmen, Beinschienen, Schilden, Schwertern, Kampfmessern und Lanzen,



Abb. 5: Die Fibel mit dem Anhänger in Form eines Kriegers, *Burzina glava* bei Gračac

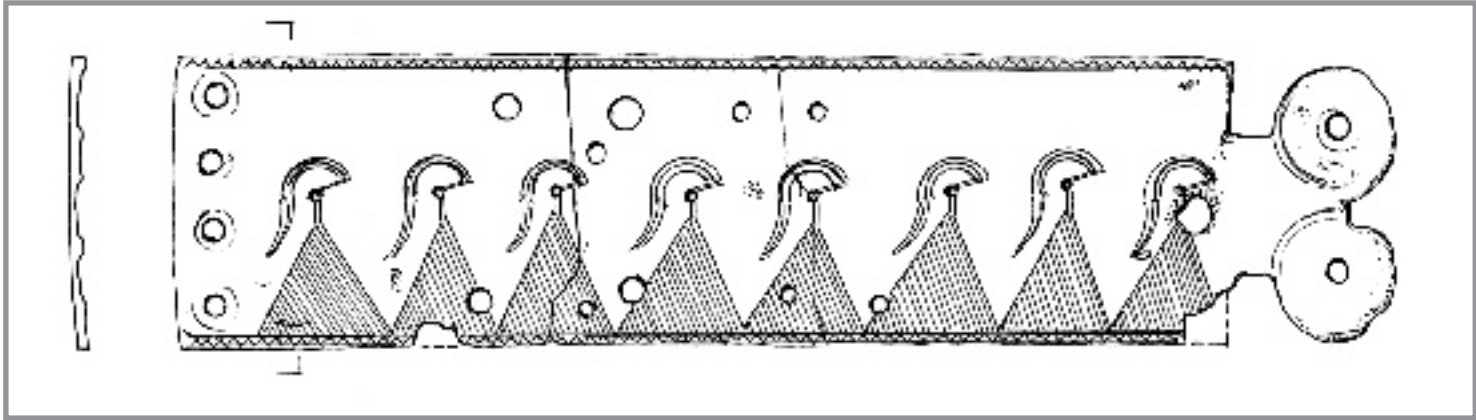


Abb. 6: Gürtelschnalle mit Kriegerdarstellung, Prozor bei Otočac

die man als reale Stücke nur aus sporadischen Zufallsfunden kennt, sprechen dafür, dass die Japoden fast alle Typen der damals verwendeten Waffen gut gekannt und auch genutzt haben. Aufschlussreich ist in dieser Hinsicht auch eine Bemerkung Appians, die japodischen Krieger hätten bei der Verteidigung von Metulum auch Kriegsausrüstung benutzt, die sie in den Auseinandersetzungen mit den Römern erbeutet hätten, was zweifellos für ihre geschickten Handhabung von Waffen spricht.

Einheimische Kultur – fremde Anregungen

Für die Bestattung kleideten die Japoden ihre Toten festlich ein. Schmuck und Trachtbestandteile haben sich zwar erhalten, aber auch in der Zusammenschau mit den seltenen Menschendarstellungen reichen

unsere Kenntnisse nicht aus, eine japodische Tracht präzise zu rekonstruieren. Gewiss bestand sie aus verschiedenen Kleidungsstücken - immerhin lebten die Japoden in einem Land mit Kontinentalklima, was harte und lange Winter bedeutet. Deswegen brauchten sie Kleidungsstücke aus dickeren und wärmeren Stoffen: Woll, Leder oder Pelz. In Prozor bei Otočac konnte ausnahmsweise einmal ein erhaltener Ledergürtel nachgewiesen werden. Seine Oberfläche ist mit dicht an dicht aufgenähten kalottenförmigen Knöpfen aus Bronze bedeckt. Aufgrund der Oxydation des Metalls ist das Leder hier nicht vergangen. Der Großteil der japodischen Trachtbestandteile und des Schmucks bestehen aus Bronze: Besätze von Kappen und anderen Kopfbedeckungen, breite Gürtel, Gürtelschnallen sowie verschiedene Formen von Fibeln, Schmucknadeln, Anhänger, Armringe

oder Fußringe. Neben der Bronze benutzten sie für die Herstellung von Schmuck häufig auch Bernstein, Glasfluss sowie auch – obwohl etwas seltener – Glas. Während Bronze und Bernstein, die zum festen Bestandteil ihrer Tracht gehörten, importiert wurden, konnten die Japoden Glasfluss selbst produzieren. Es handelt sich um eine Mischung von Quarzsand mit hohen Beimischungen von Bleioxiden sowie einem niedrigeren Anteil an Eisenoxid (26% SiO₂, 24% PbO, 4% Fe₂O₃), die schon bei 650°C schmolz und so auch am offenen Feuer bearbeitet werden konnte. Aus Glasfluss schufen die Japoden dunkelblaue und graue Perlen runder, drei- oder viereckiger Form, die gelbe Kreisäugen tragen können. Solche Perlen wurden zu Colliers aufgezogen (Kat. 143), auf Fibelbögen angebracht oder als Nadelköpfe verwendet. Da der Rohstoff für diese dekorativen Perlen vorhanden



Abb. 7: Haarschmuck, Prozor bei Otočac



Abb. 8: Halskette, Perlen aus Glasfluß, Prozor bei Otočac

und leicht zugänglich war, blieben sie die ganze Japodenkultur hindurch in Mode.

In den ersten Jahrhunderten der Entwicklung der japodischen Kultur, d.h. vom 11. bis zum 8. Jh. v. Chr., war die japodische Tracht noch nicht reich und vielfältig, aber dennoch unterschied sie die Japoden bereits von ihren Nachbarn. Um die weibliche Tracht zu rekonstruieren, kann man kleine bronzene Frauenfigürchen, heranziehen, die als Anhänger getragen wurden (Kat. 148, 153). In stilisierter Form sind das weit geschnittene, in der Taille gegürtete Kleid und eine Kappe dargestellt.



Abb. 9: Halskette, Perlen aus Bernstein, Kompolje bei Otočac (Kat.142)

Solche kalottenförmigen Kappen finden sich auch in Frauengräbern dieser Zeit. Sie bestanden offenbar aus Leder oder Stoff und waren dicht mit aufgenähten bronzenen Zierbesätzen versehen. Die Frauen trugen daneben auch Schläfengehänge aus Bronzeringen, die wohl an Bändern befestigt waren. Die Kleidung wurde mit Fibeln geschlossen. Wir finden Bogenfibeln (Kat. 141) und doppelspiralige „Brillenfibeln“, die Gebrauchswert und Schmuckfunktion vereinen. Zur Tracht gehörten auch Bronzehalsreifen (Torques) und Colliers aus Bernstein- und Glasflussperlen (Kat. 142, 143). Dazu kommen Armreifen und Beinringe, die vom Fußgelenk bis zum Knie getragen wurden.

Die Männertracht war einfacher. Sie bestand aus Fibeln, wahrscheinlich auch brillenfibelartigen Pektoralen (Kat. 140), Bronzекнопfen hin und wieder Kugelkopfnadeln, Gürtelschnallen und kleinen Ringen zum Aufhängen von kleinen Messern oder Pinzetten. Wie man an den reich ausgestatteten Gräbern sieht, können wir die Periode vom 8. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. als eine Zeit des Friedens und der Stabilität bezeichnen; unter solch idealen Bedingungen konnte die Handwerkskunst ihre Blütezeit erreichen und der Handel wurde nicht nur mit den Nachbarn, sondern auch mit entfernten Gebieten getrieben. In dieser Zeitperiode sind die Grundwerte der Japodenkultur entstanden; der große Aufschwung der einheimischen

Produktion in Bronze, Bernstein oder Glas ist deutlich erkennbar. In den Werkstätten wurden eigenwillige, unverwechselbar japodische Schmuckstücke entworfen und angefertigt. Besonders charakteristisch sind die breiten Gürtel aus Bronzeblech, Kappen und typische Kopfbedeckungen. Sie wurden mit reichen einpunzierten Mustern versehen (Kat. 149) oder aus zahllosen miteinander verbundenen kleinen Bronzeringen (Kat. 151) gefertigt. An diesen Hauben brachte man randlich noch stäbchenförmige Anhänger an (Kat. 150, 152), die genauso wie die meisten Pektoreale (Kat. 146) und Kompositanhänger (Kat. 148, 155) beim Gehen schwangen und einen klirrenden Klang von sich gaben.

Zur Tracht gehörten ebenfalls verschiedene Fibeln und Anhänger, die nach einheimischem Geschmack gestaltet waren oder Anregungen von italischen oder etruskisch-griechischen Vorbildern aufnahmen. Dabei behielt man im Wesentlichen die Form des Originals bei, passte es aber in Details dem japodischen Formempfinden an.

Als Anhänger – einzeln oder als Teil der Kompositanhänger wurden so genannte „Bullae“ getragen, Kapseln aus Bronzeblech, die aus zwei halbkugeligen Hälften bestanden. Sie dienten als Behältnisse für magische Objekte des Volksglaubens, die den Träger schützen sollten.

Brillenfibeln erscheinen in allen Phasen der japodischen Kultur sowohl in der Männer- als auch in der Frauentracht. Sie änderten sich lediglich in Größe und Fertigungstechnik. Anfangs bestanden die beiden scheibenförmigen Bronzespinalen aus aufgedrehtem Bronzedraht und waren mit Achterschleifen miteinander verbunden (spiralförmige Brillenfibeln), später wurden sie ein- oder zweiteilig gegossen und mit Nieten verbunden (plattenförmige Brillenfibeln, Kat. 158). Einige Exemplare solcher Fibeln erreichten die Größe eines Pectorals, mit dem die Brust fast vollständig bedeckt werden konnte.



Abb. 10. Bernsteinpferdchen vom Bügel einer Fibel, Vrebac bei Gospić

Von den Fernkontakten und vom Tauschhandel zeugt besonders der Schmuck aus Bernstein – dem beliebtesten Material für die Schmuckherstellung. Dieses wertvolle Fossilharz wurde seit Jahrtausenden in fast allen Kulturen überaus hoch geschätzt und die Handelswege aus dem Norden führten durch ganz Europa.

Obwohl für die lokalen Gemeinschaften noch wichtigeren Waren wie Metall, Metallprodukte, Pelz und Salz auf denselben Handelswegen kursierten, wurden diese Wege nach der teuren Luxusware am häufigsten „Bernsteinstraßen“ genannt. Den Analysen



Abb. 11: Kappe aus Bronzeringen, Udubina



Abb. 12 : Kopfbedeckung aus Bronzeblech, Kompolje bei Otočac (Kat. 152)

zufolge war der japodische Schmuck aus Bernstein gefertigt, der von der Nordsee- und Ostseeküste stammte (der baltische Succinit). Von dort wurde er auf Wegen transportiert, die entlang der großen Flüsse verliefen, über den Reschenpass und den Brenner und dann weiter in die Poebene oder aber durch die Mährische Pforte durch Ungarn und Slowenien bis an die Nordadria. Aus den größeren, an den Haupttrouten liegenden Handelszentren gelangte Bernstein auf kleineren Handelswegen auch in die Hauptorte der Japoden. Bernstein zeichnet sich nicht nur durch seine Schönheit aus, sondern ihm wurden auch

Heilkräfte und magische Kräfte zugeschrieben, so dass Bernstein die Menschen nicht nur schmückte, sondern auch heilte und vor Übel schützte. Gewiss stellte er auch für die Japoden eine teure Ware dar. Das betrifft sowohl den Rohbernstein, den sie selbst weiterverarbeiteten – hauptsächlich zu Perlen für Ketten oder oder Fibelbögen, als auch für Fertigprodukte, meistens Schmuck, der aus fremden, überwiegend italischen Werkstätten stammte.

Ein gutes Beispiel für die Verwendung von Bernstein ist der Schmuck einer Frau aus Grab 47 in Kompolje bei Otočac. Sie trug ein Collier aus Bernsteinperlen,

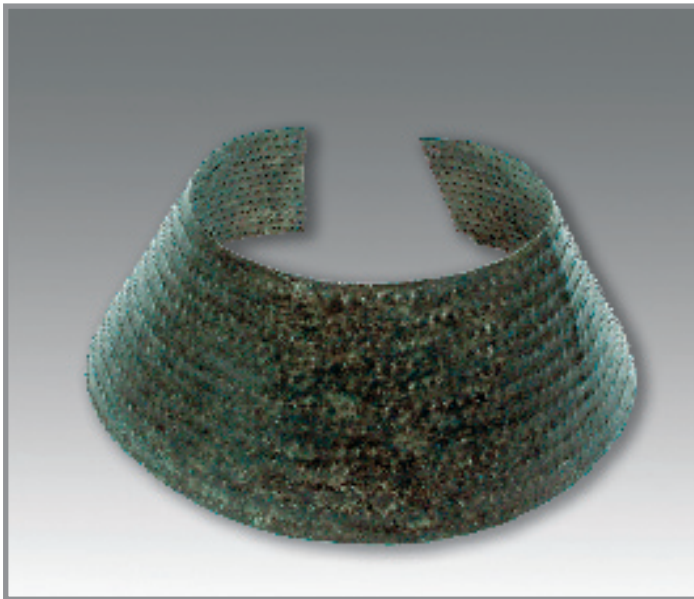


Abb. 13 : Kopfbedeckung aus Bronzeblech, Prozor bei Otočac (Kat. 149)



Abb. 14. Bronzener Anhänger mit stilisierten weiblichen Figuren, Kompolje bei Otočac (Kat. 148)

von denen drei zu Frauenköpfen geschnitzt waren (Kat. 157) und einen Anhänger, in den eine schlafende Figur eingeritzt war. Diese wertvollen Produkte der bildenden Kunst im spätarchaischen Stil vom Übergang des 6. ins 5. Jahrhundert v. Chr. sind auf Handelswegen von der westlichen Adriaküste hierher gelangt. Die Route führte wahrscheinlich von Spina die Adriaküste entlang, zweigte unterhalb des Nordvelebit ab und erreichte über den Vratnikpass das Land der Japoden.

Die Kontakte mit den Kulturen des Mittelmeerraums - und zunehmend auch mit Pannonien, das von den Skordiskern im Osten und den Tauriskern im Westen



Abb. 15: Bernsteinplastik aus dem Grab 47, Kompolje bei Otočac (Kat. 157)

besiedelt war - setzten sich auch im Laufe des 3. Jahrhunderts bis zum Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. fort. Diese Einflüsse, so stark sie auch gewesen sein mochten, konnten die einheimischen Formen der Tracht trotzdem nicht beeinträchtigen, sondern dienten als Anregung für neue, dem jeweiligen Zeitgeschmack angepasste und technologisch besser ausgearbeitete Details.

Am stärksten beeinflusst waren der Schmuck und die funktionalen Teile der Tracht, beispielsweise die Gürtelschnallen. Ein gutes Beispiel für die Verflechtung von alt und neu sind die trapezoiden Gürtelschnallen. Die massiven Schnallen aus der Nekropole in Prozor tragen einpunzierte mythologische Szenen, die dem mediterranen Kunstempfinden nahe stehen. Aus

Trošmarija, das an der Nordgrenze des Japodenlandes liegt, finden sich dagegen kleinere Schnallen mit Darstellungen von Pferdeköpfen, die im Latènestil ausgeführt wurden, wie er im keltischen Raum vorherrschte.

Solcherlei Veränderungen spiegelt auch die Fibelmode. Man ging zwar zum damals modernen Latène-Typ (Kat. 161) über, aber auch weiterhin zierten Bernstein- und Glasperlen die Fibelbögen. Am Anfang reihten sich jeweils fünf bis sechs Perlen auf den Bögen, am Ende der Japodenkultur trugen Fibeln mit zwei Spiralkonstruktionen jeweils nur eine große Perle aus Bernstein oder Glas (Kat. 161c, 161 a). Darüber hinaus kommen auch Perlen aus Bernstein, Glasfluss und gelbem oder dunkelblauem Glas vor.

Neben Perlen herkömmlicher Formen wurden auf japodischem Gebiet auch sehr attraktive zylindrischen Perlen entdeckt, die mit drei Gesichtern verziert sind. Sie gehören zur Gruppe der Gesichtspierlen (160), die phönikischen Ursprungs sind. Perlen dieser Art breiteten sich vom Mittelmeerraum bis ins Schwarze Meer aus. Sie sind entweder in ihrer ursprünglichen Form – in der sie auch in Karthago gefunden wurden – oder als Varianten davon auch ins karpatische Donauebiet und von dort aus dann auch weiter nach Lika gelangt.

Die Handelsbeziehungen mit Nordafrika, insbesondere im Laufe des 3. und im 2. Jahrhundert v. Chr. geben sich auch sehr deutlich durch Münzfunde zu erkennen. So dominieren karthagische Münzen im Schatzfund von Mazin. Neben Bronzearmringen wurden – wenn auch äußerst selten – Glasarmringe keltischer Herkunft getragen. Wie hoch man sie schätzte, sieht man daran, dass ein Glasarmringbruchstück noch dazu verwendet wurde, statt der üblichen Glasperle den Bogen einer Fibel mit zwei Spiralkonstruktionen zu schmücken. Außer den erwähnten attraktiven und luxuriösen Schmuckstücken, die zur japodischen Tracht gehörten, gibt es auch in Material und Ausführung einfacheren Schmuck wie Fibeln, Armbänder, Anhänger, Halsketten, Knöpfe oder Gürtelschnallen.

Wirtschaft

Man muss sich fragen, über welche Ressourcen die Japoden verfügten dass sie nicht nur Metall, sondern auch Luxuswaren – wie eben auch Bernstein - beschaffen konnten. Die Güter, die das Land erbrachte, Leder, Pelz, Wolle, Fleisch, Honig und Milchprodukte waren die Quelle ihres Wohlstands, nur haben die Nachbarvölker dieselben Ressourcen gehabt und genauso wie die Japoden alle wichtigen Wirtschaftszweige wie Viehzucht, Landwirtschaft, Jagd und Fischerei betrieben. Im Unterschied zu den anderen verfügten die Japoden jedoch über Holz besonderer Güte und konnten damit erfolgreich Handel treiben, denn es war ausgezeichnet für den Schiffbau geeignet.



Abb. 16: Gesichtspierlen, Prozor bei Otočac (Kat. 160)

Die schlanken, bis zu 30 m hohen Nadelholzstämme mit glatter und „knotenloser“ Oberfläche waren ideal für die Herstellung von Masten und Rudern, was in der neueren Geschichte auch entsprechend dokumentiert ist. Diese hochwertigen Holz-Ressourcen waren bestimmt schon früh erkannt worden, die unmittelbaren Nachbarn der Japoden die Liburner und Histrier waren, die in den antiken Quellen als hervorragende Seeleute beschrieben werden. Der Warenaustausch, die häufigste Form des vorgeschichtlichen Handels, verlief zwischen Küstenregion und Hinterland, wie es die damaligen Gegebenheiten erforderten. Neben Holz und Salz, den wichtigsten Handelsgütern, wurde auch mit Luxusware gehandelt.

Von lebhaften Handelsbeziehungen zeugen auch die zahlreichen japodischen Höhenbefestigungen an den wichtigsten weiträumigen Verbindungsrouten zwischen dem pannonischen Raum im Norden, der Adria im Süden, dem Balkan im Osten und dem voralpinen und italischen Raum im Westen. Auf welche Art und Weise der Handel genau funktionierte, welche Siedlungen dabei als Vermittler dienten – zur Beantwortung dieser Frage gibt es noch keine konkreten Antworten von Seiten der Archäologie. Auch über die Organisation und Zusammensetzung von Handelskarawanen kann man heute noch sehr wenig sagen. Wir können uns vorstellen, dass auf diesen Wegen nicht nur einheimische, sondern auch fremde Händler und Handwerker unterwegs

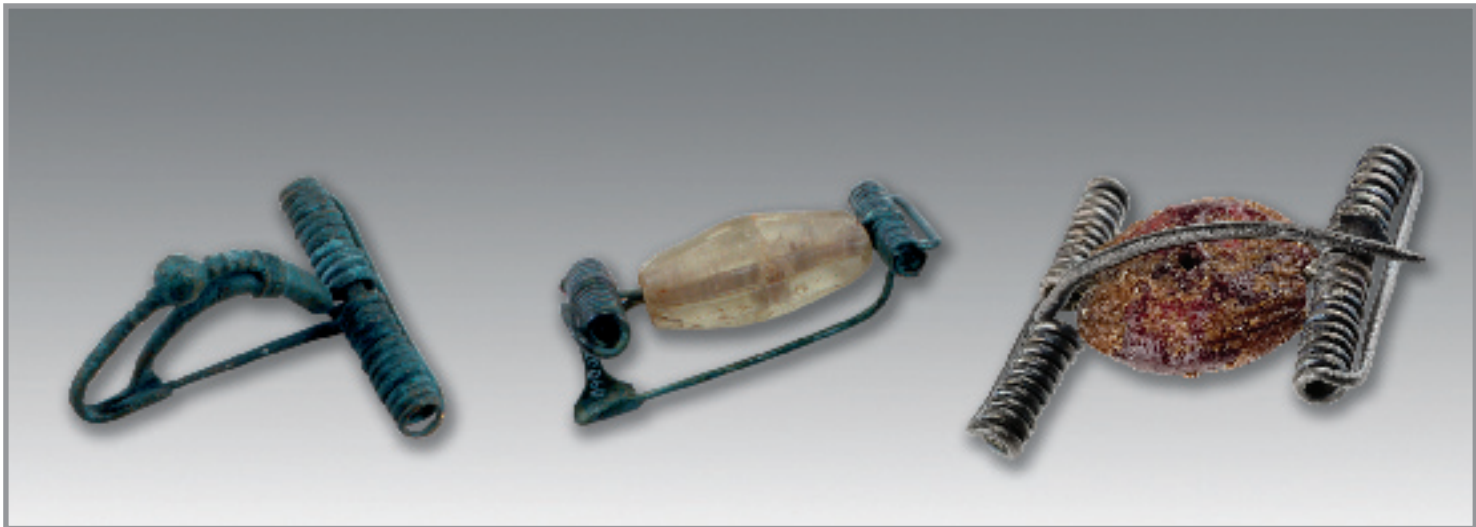


Abb. 17. Fibeln aus dem Grab 52, Prozor bei Otočac (Kat. 161)

waren, vielleicht sogar in Begleitung bewaffneter Schutzeinheiten. Mitgereist sind höchstwahrscheinlich auch bunte Gruppen von Menschen mit verschiedensten für die Reise nützlichen Kenntnissen und Fähigkeiten sowie wohl auch abenteuerlustige Gesellen.

Römische Okkupation



Abb. 18: Sockel für die personifizierte Darstellung des japodischen Volkes mit griechischer Inschrift ΕΘΝΟΥΣ ΙΑΠΟΔΩΝ (des Volkes der Japoden), Aphrodisias – Geyre, Türkei (nach R. R. Smith 1988)

Die japodische Tradition spiegelte sich nicht nur in ihrer Tracht wider. Die Bevölkerung hielt auch weiterhin an ihren angestammten Lokalgottheiten fest, besonders an Bindus, den Gott des Wassers, der mit Neptun gleichgesetzt wurde und dessen Name auch in der Zeit nach den römischen Eroberungen nicht verschwunden ist.

Die Eroberungen begannen – wie schon erwähnt – im Jahr 35 v. Chr. mit Octavian, der trotz des starken Widerstands der japodischen Krieger die Hauptsiedlung Metulum erobert und zerstört und dort den „römischen Frieden“ (*Pax Romana*) hergestellt. Damit integrierte er die Region in die Geschichte und Kultur des Römischen Reiches. Es verwundert daher nicht, dass wir japodische Spuren auch weit weg von ihrem Heimatland finden konnten - in *Aphrodisias* (heute das Dorf Geyre in der Türkei), einer Stadt, in der man traditionell die Göttin der Schönheit und Liebe, Aphrodite, ehrte. Unter der Dynastie der julischen Kaiser wurde ihr zu Ehren dort ein imposantes Heiligtum errichtet, denn die Julier, zu denen auch Augustus gehörte, hielten sie für ihre Stammutter.

Für die Geschichte der Japoden ist die nördliche Halle am interessantesten: Dort befanden sich damals reliefgeschmückte Sockel mit Standfiguren, die die eroberten Völker (Ethnoi) versinnbildlichten. Von den fünfzig Personifizierungen der unterworfenen Völker, die ehemals dort aufgestellt waren, wurden 34

durch Erdbeben zerstört. Unter den 16 verbliebenen Sockeln ist auch einer für den Ethnos der Japoden. Die Statue selbst ist nicht erhalten, der Sockel zeigt jedoch die Reliefdarstellung einer bartlosen Maske mit den Hörnern eines jungen Stiers und darüber eingemeißelt die griechische Inschrift ΕΘΝΟΥΣ ΙΑΠΙΟΔΩΝ. Der Sockel trug also einst die Personifizierung des *Volkes der Japoden*.

Mit dem Fall des Japodenlandes beendete Octavian die langwierigen Auseinandersetzungen, die schon im

2. Jahrhundert v. Chr. begonnen hatten und bis zum schicksalhaften Jahr 35 v. Chr. andauerten. In heftigen Kämpfen, bei denen Octavian selbst verwundet wurde, konnte damals Metulum eingenommen werden, die „Hauptstadt“ und letzte Bastion des japodischen Widerstands. Mit diesem Sieg öffnete sich die römische Armee den Weg nach Pannonien und zu neuen Kriegserfolgen, so dass wir die Japoden, das Volk, das als letztes vor Octavians Legionen fiel, als Sinnbild des besiegten Illyricums bezeichnen können.

Ausgewählte Literatur

BAKARIĆ, L. – KRIŽ, B. – ŠOUFEK, M., 2006, *Pretpovijesni jantar i staklo Prozora u Lici i Novog Mesta u Dolenjskoj (Prehistoric Amber and Glass from Prozor in Lika and Novo Mesto in Dolenjska)*, Ausstellungskat., Zagreb 2006.

BALEN-LETUNIĆ, D., Japodske nekropole s ogulinskog područja /Japodische Gräberfelder aus dem Gebiet von Ogulin/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 32-33, 1999-2000, 23-61.

BALEN-LETUNIĆ, D., Japodi /Iapodes; Japoden/, In: D. Balen Letunić (Hrsg.), *Ratnici na razmeđu Istoka i Zapada /Warriors at the crossroads of East and West; Krieger am Scheideweg zwischen Ost und West/*, Ausstellungskat., Zagreb 2004, 212-257.

BALEN-LETUNIĆ, D., Japodi – Arheološka svjedočanstva o japodskoj kulturi u posljednjem pretpovijesnom tisućljeću, [Archäologische Zeugnisse der japodischen Kultur im letzten vorgeschichtlichen Jahrtausend] Ogulin 2006.

ČAČE, S., Prilozi proučavanju političkog uređenja naroda sjeverozapadnog Ilirika /Il contributo allo studio dell'ordinamento politico dei popoli s nord-ovest dell' Illirico/, *Radovi Filozofskog fakulteta Zadar* 18/8, Zadar 1978-79, 43-125.

ČURČIĆ V., Ein Flachgräberfeld der Iapoden in Ribić bei Bihać, *Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Hercegovina VII*, 1900, Wien, 3-32.

DRECHSLER-BIŽIĆ, R., Nekropola brončanog doba u pećini u Bezdanjači kod Vrhovina / Das bronzezeitliche Gräberfeld in der Höhle Bezdanjača bei Vrhovine/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 12-13, 27-79.

DRECHSLER- BIŽIĆ, R., Japodska kulturna grupa, [Die japodische Kulturgruppe], In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja IV*, Bronzano doba, Sarajevo 1983, 374-389.

DRECHSLER-BIŽIĆ, R., Japodska grupa, [Die japodische Kulturgruppe], In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja V*, Željezno doba, Sarajevo, 1987, 391-441.

DRECHSLER-BIŽIĆ, R., Područje Like od ranog brončanog doba do dolaska Rimljana /Le territoire de la Lika depuis le bronze ancien jusqu' à l' arrivée des Romains/, Arheološka problematika Like /Quelques questions archeologiques sur la Lika/, Znanstveni skup, Izdanja Hrvatskog arheološkog društva 1, Zagreb (1974) 1975, 19-37.

LO SCHIAVO, F., Il gruppo liburnico-japodico per una definizione nell ambito della protostoria balcanica, Atti dell Accademia Nazionale dei Lincei 8/14, Roma 1970, 363-524.

LJUBIĆ, Š., Japudija i predhistoričko otkriće u Prozoru kod Otočca, [Japudien und der vorgeschichtliche Fund in Prozor bei Otočac] *Viestnik hrvatskoga arheološkoga društva* s. s. VII/1-2, Zagreb 1885, 1-11, 39-47.

MARIĆ, Z., Japodske nekropole u dolini Une, [Die japodischen Nekropolen im Unatal], *Glasnik Zemaljskog muzeja* n. s. 23, Sarajevo 1968, 5-80.

PATSCH, K., Japodi, *Glasnik Zemaljskog muzeja VIII*, Sarajevo 1896, 113-139.

PATSCH, K., Iapodi, *Glasnik Zemaljskog muzeja X*, Sarajevo 1898, 335-364.

RADIMSKÝ, V., Die Nekropole von Jezerine in Pritoka bei Bihać, *Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Hercegovina III*, Wien 1895, 39-218.

RADIMSKÝ, V., Prehistorička sojenica kod Ripča u Bosni, [Der vorgeschichtliche Pfahlbau bei Ripač in Bosnien], *Glasnik Zemaljskog muzeja VII*, Sarajevo 1895, 309-335.

RAUNIG, B., Japodski kameni sepulkralni i sakralni spomenici /Monuments de pierre funéraires et culturels japodes/, *Starinar* 23, Beograd 1972, 23-51.

RAUNIG, B., Umjetnost i religija prahistorijskih Japoda /Art and Religion of Prehistoric Yapodi/, *Djela Centra za balkanološka ispitivanja Akademije nauka I umjetnosti Bosne i Hercegovine* (82) 8, Sarajevo 2004.

SMITH, R. R., Simulacra gentium: The Ethne from the Sebasteion at Aphrodisias, *Jurnal of Roman Studies* 78, London 1988, 50-77.

dodaj Vinskom u literaturu

/Der «Thrako – Kimmerische» Fund von Adaševci in Syrmien/

ŠAŠEL, M., Appian and Illyricum, *Situla* 43, Ljubljana 2005.

TEßMANN, B., Schmuck und Trachtzubehör aus Prozor, Kroatien – Ein Beitrag zur Tracht im japodischen Gebiet, *Acta Praehistorica et Archaeologica* 33, Berlin 2001, 28-151.



Vogelförmiges Gefäß, Vučedol-Gradac (Kat. 5)

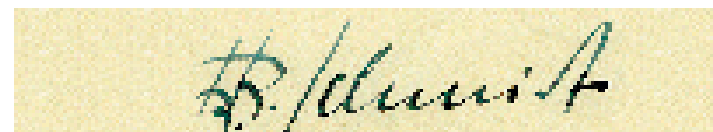


Der Archäologe Dr. Robert Rudolf Schmidt in Kroatien

Ante Grubišić

Der Name des deutschen Archäologen Robert Rudolf Schmidt ist in der archäologischen Welt bekannt. Dies beruht auf seinen Ausgrabungen auf dem Plateau Gradac in Vučedol im Jahre 1938 und der daraus resultierenden Monographie „Die Burg Vučedol“ (Zagreb, 1945), in der er die Resultate dieser archäologischen Untersuchung vorgelegt hat. Weniger bekannt sind dagegen seine Grabungen auf dem Vlastelinski brijeg („Der Berg des Gutsherrn“) in Sarvaš in den Jahren 1942 und 1943. Im oben genannten Buch finden sich darüber nur fragmentarische Angaben.

Andere Anlässe, bei denen er eine ebenso wichtige Rolle spielte, z.B. die Gründung des Heimatmuseums in Osijek, sind fast unbekannt geblieben. Auch seinen engsten fachlichen Mitarbeitern bei den Ausgrabungen in Vučedol und Sarvaš waren sein Lebenslauf und seine Laufbahn bis zu seiner Ankunft in Kroatien unbekannt, deshalb sind ihre damaligen und heutigen Erkenntnisse über Schmidt von spekulativer Natur.



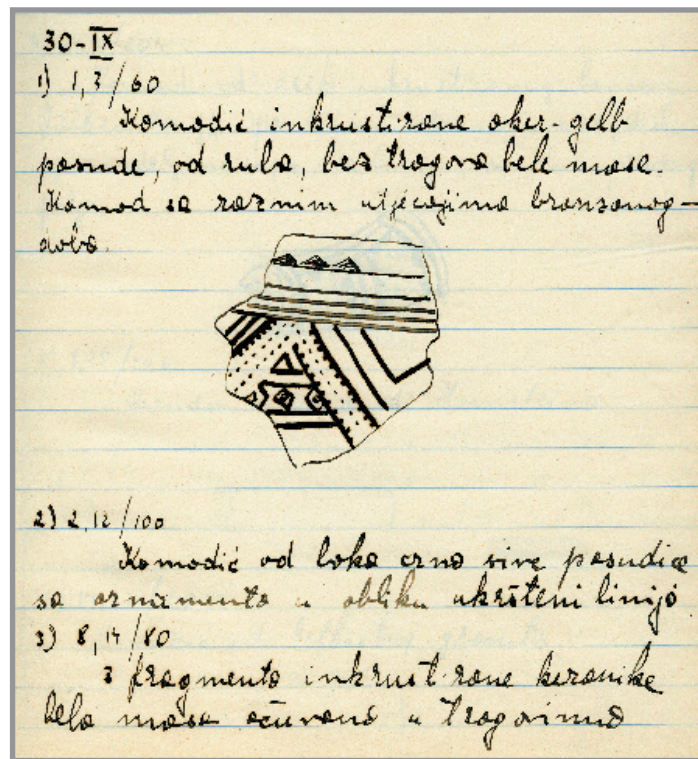
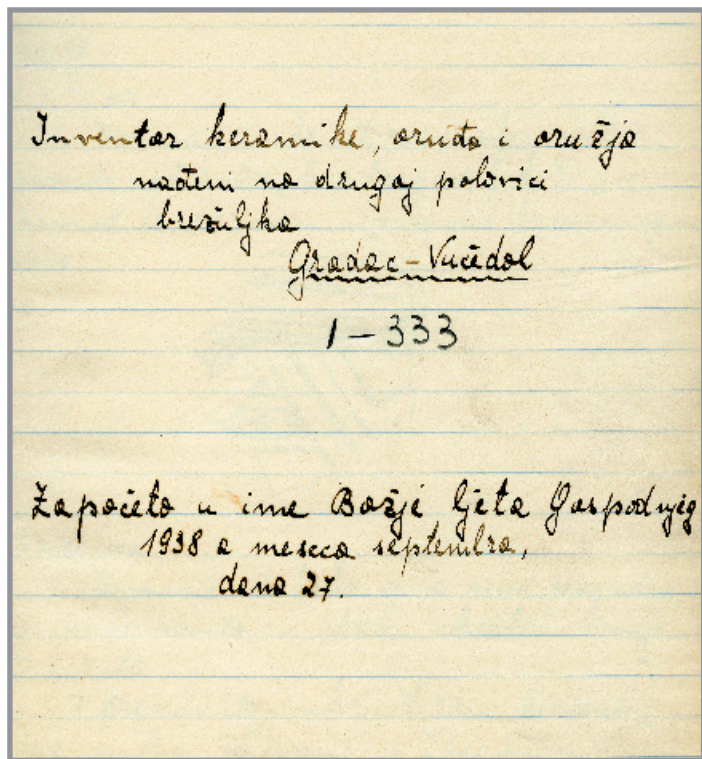


Abb. 1: «Begonnen im Jahre des Herrn 1938, im Monat September, am 27. Tag» - die ersten zwei Seiten aus dem Ausgrabungstagebuch welches J. Klemenc auf Vučedol geführt hat

Robert Rudolf Schmidt wurde am 26. Mai 1882 in Köln-Mülheim geboren. Er studierte in München, Leipzig und Tübingen. Als Fächer wählte er Archäologie, Geologie, Völkerkunde, Kunstgeschichte und Psychologie. Während seiner Studien in Tübingen interessierte er sich besonders für die Forschungen zur Eiszeit und so promovierte er 1907 in diesem Fach bei dem Paläontologen E. Koken mit der Dissertation „Die eiszeitlichen Wohnstätten der Schwäbischen

Alb“. Im Jahre 1920 veranstaltete Schmidt in Stuttgart eine Ausstellung über die Ursprünge der Kunst mit dem Titel „Die Kunst unserer Vorzeit“. Im Jahr darauf erhielt er von der Tübinger Universität eine Einladung, Vorgesichte zu lesen. Dort gründete er innerhalb des Geologischen Institutes das Institut für Vorgeschichtsforschung, leitete die Sammlungen der Abteilung und organisierte eine Ausstellung über Vorgeschichte. Im Laufe dieser Jahre widmete er



sich gänzlich dem Aufbau des im Tübinger Schloss entstandenen Institutes, das damals einmalig in ganz Deutschland war. Gegen Ende der zwanziger Jahre kam es in der Arbeit des Institutes zu einer internen Krise, in deren Folge Schmidt unter ungeklärten Umständen zuerst die Tätigkeit am Lehrstuhl (1929) und dann auch am Institut (1932) einstellte und von G. Riek ersetzt wurde.

Mit der *Vučedol-Kultur* war Schmidt schon vor seiner Ankunft in Kroatien in Kontakt gekommen, denn sie war damals bereits in der Fachliteratur eingeführt. Mit Ausnahme einer Probegrabung von Josip Brunšmid im Jahr 1897 hatte es dort jedoch noch keine richtigen archäologischen Ausgrabungen gegeben. Landbesitzer aus Vučedol hatten dem Nationalmuseum in Zagreb (heute Archäologisches Museum Zagreb) jedoch mehrfach Oberflächenfunde geschenkt. Daraus war eine Sammlung entstanden, die vom Direktor des Archäologischen Museums in Zagreb, Dr. V. Hoffiller im *Corpus vasorum antiquorum* I (1934) veröffentlicht worden war. Nach Kroatien kam Schmidt im Mai 1938. Er folgte damit einer Einladung der Gräfin E. Eltz, die er bei ihrem Bruder in Deutschland kennen gelernt hatte. Sie war die Besitzerin des Vukovarer Großgrundbesitzes, auf dem sich auch Vučedol befand.

Die Ausgrabungen begannen am 1. Juli 1938, während der ersten Tage mit einem unvollständigen Team,

dann aber mit 8 Arbeitern, 3 fachlichen Mitarbeitern und einem Techniker. In Vučedol erschien auch ein Archäologiestudent aus Belgrad, der sich mit der Vorgeschichte Südosteuropas befasst hatte: V. Milojčić, später Professor für Vor- und Frühgeschichte in Heidelberg.

Daraufhin reagierte V. Hoffiller, der befürchtete, dass die Funde der Grabungen in Belgrad enden würden. Aus Zagreb schickte er seinen Universitätsassistenten Dr. A. Bauer und den Museumskustos Dr. J. Klemenc. Schmidt wollte in Vučedol genauso vorgehen und dieselbe Grabungsmethodik anwenden wie bei seinen Forschungen in Deutschland. Er selbst behauptete, dies sei überhaupt die erste systematische Erforschung der Vorgeschichte in Jugoslawien und das entspricht den späteren Bewertungen der Archäologen. Es ist ihm gelungen, das ganze Plateau Gradac in Vučedol (um 600 qm) zu erforschen. Dabei machte er außerordentliche Funde, z. B. die bekannte „Taube von Vučedol“. Die Keramik aus den Schichten der *Vučedol-Kultur* gilt heute wie damals als die schönste aller vorgeschichtlichen Kulturen.

Nach dem Abtransportieren der Funde aus Vučedol nach Zagreb blieb Schmidt in Vukovar und arbeitete an einer Veröffentlichung der Resultate. Die Herrschaft Eltz bot ihm auch weiter Gastfreundschaft. Währenddessen wirkte Hoffiller entschieden auf eine Veröffentlichung, zumal sie in einer internationalen Sprache erscheinen



sollte, waren die Ergebnisse doch von überregionaler Bedeutung. Er setzte auch durch, dass Schmidt, der zwei Jahre lang praktisch unbezahlt gearbeitet hatte, ein Honorar erhielt. Das Manuskript der Monographie wurde im Herbst 1940 vollendet, sie erschien aber erst 1945. Die Druckkosten einer für ihre Zeit überaus aufwändigen Publikation waren enorm, besonders als auch diese Region in den Krieg einbezogen wurde. Erfolglos berief sich Schmidt auf die Tatsache, dass in den Nachbarländern jede Arbeit binnen zweier Jahre nach den Ausgrabungen veröffentlicht sein sollte. Jede finanzielle Hilfe aus Deutschland wurde von Hoffiller abgewiesen, weil es seine Absicht war, alles einzig auf Kosten des Museums, d. h. von Kroatien drucken zu lassen. Schmidt selbst trug zudem zur Verschiebung des Erscheinungstermins bei, da er nachträglich noch Teilergebnisse der archäologischen Ausgrabungen in Sarvaš von 1942 und 1943 hinzufügte.

Vlastelinski brijeg in Sarvaš war schon vordem als archäologische Fundstätte bekannt. Bei einer Neupflanzung des Weingartens waren Bruchstücke von Vučedol-Keramik entdeckt worden, die ihren Weg nach Wien und Berlin fanden; ein Teil davon gelangte auch ins Archäologische Museum Zagreb. Bereits im Jahre 1894 war hier schon für das Museum in Osijek gegraben worden. Die bei dieser Gelegenheit gemachten Photographien waren von M. Hoernes und M. Wosinsky veröffentlicht worden.

Die Grabung am Vlastelinski brijeg in Sarvaš lief über zwei Jahre. Mit Unterbrechungen waren es 28 Wochen Beschäftigt wurden durchschnittlich zehn Arbeiter, meistens waren es Deutsche aus Sarvaš (Hirschfeld), das damals von einer Mehrheit deutscher Bevölkerung bewohnt war.

Die Ausgrabungen am Vlastelinski brijeg waren in ihrem Umfang ein viel größeres Unternehmen als die auf dem Gradac-Plateau in Vučedol. Die zur Untersuchung vorgesehene Fläche war wesentlich größer. Zudem erwartete Schmidt Kulturschichten bis zu einer Tiefe von fast 10 m. Das ganze Grabungsgelände wurde mit einem Koordinatennetz im Quadratmeterraster überzogen. Dazu wurden Schnüre an hohen Telegrafentangen gespannt. So konnte jeder Fund im Horizontalen und Vertikalen genau eingemessen werden. Acht aufeinander folgende Siedlungsschichten aus allen vorgeschichtlichen Zeitabschnitten wurden ausgegraben. Stratigraphisch spiegeln sie die vorgeschichtliche Chronologie des Donaulandes wider. Schmidt hatte Glück, denn alle Perioden waren reich an Funden. Zu seinem Unglück allerdings schnitt der latènezeitliche Befestigungsgraben tief bis mitten in die vorgeschichtlichen Schichten ein. Der ausgegrabene Teil des Berges stellte im Grunde nur einen kleinen Teil der ehemals besiedelten Fläche des Vlastelinski brijeg dar.

R. R. Schmidt hoffte, den ganzen nordwestlichen



Teil des Vlastelinski brijeg im Laufe des Jahres 1943 auszugraben, jedoch in diesem Jahr hatten sich die lokalen Arbeitsbedingungen verschlechtert: es gab fast keine Arbeiter mehr und im nahe liegenden Syrmien wurden schwere Kämpfe mit den Partisanen geführt, die Straßen wurden unsicher – alles in allem – das Ganze hing von den Kriegsbedingungen ab. Die 1943 begonnene, ungefähr einen Monat andauernden Ausgrabungen erwiesen sich am Ende nur als Vollendung der großen Arbeiten aus dem Vorjahr.

Ende Juni 1944, nach dem starken Bombenangriff der Alliierten auf die Unterstadt von Osijek, beschloss Schmidt, nach Deutschland zurückzukehren.

Die Funde aus Sarvaš waren zusammen mit den Objekten aus dem Heimatmuseum bereits ab Februar 1944 für den Abtransport nach Deutschland vorbereitet worden. Das Material aus Sarvaš packte man in sechs Kisten, eine weitere Kiste enthielt die Funde aus Bapska, Vučedol und Jakovo (Kormadin). Die Gegenstände aus dem Heimatmuseum und das archäologische Material wurden in zwei Transporten aus Kroatien in Richtung Deutschland auf den Weg gebracht. Der erste Transport, der Anfang November 1944 abging, wurde im Schloss Lämberg, wo sich die deutsche Forstverwaltung befand deponiert. Der zweite Transport wurde allem Anschein nach einige Tage später mit demselben Ziel abgeschickt. Der Präparator des Heimatmuseums hatte keine anderen Kisten zur

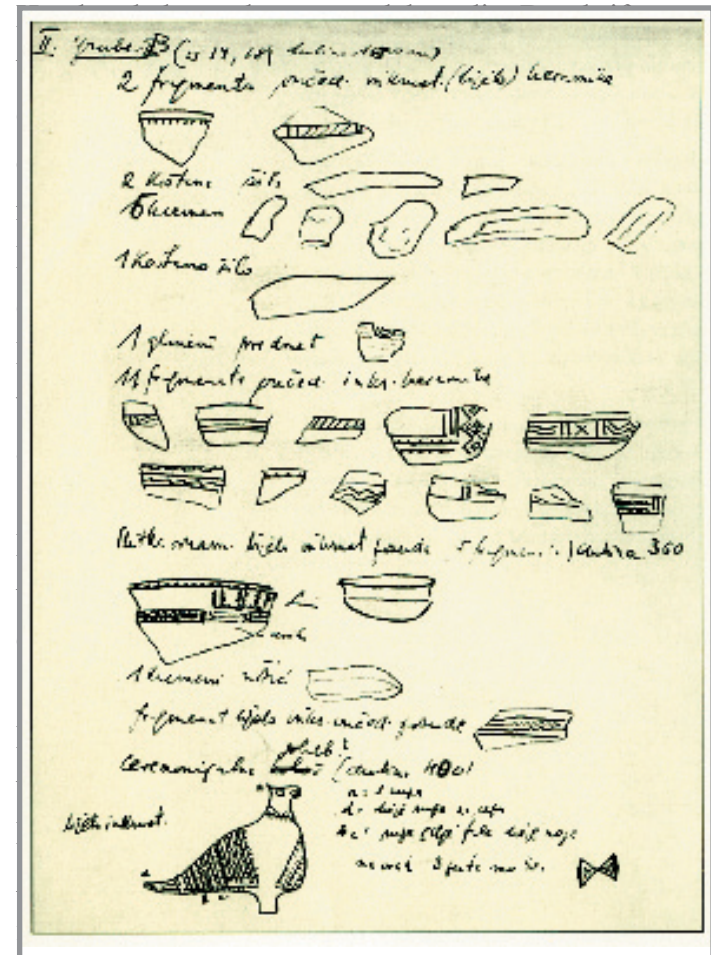


Abb. 2: Eine Seite aus dem Ausgrabungstagebuch welches M. Šeper auf Vučedol geführt hat, 1938.

der Kommission für Kultur und Kunst der Regierung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien befanden. Das gesamte dort entdeckte, aus Österreich repatriierte Material, bestand damals aus 111 Kisten. Über das Ministerium des Äußeren und das Ministerium für

Unterricht der damaligen Demokratischen Föderativen Republik Jugoslawien langten die Kisten unter uns unbekanntem Umständen noch gegen Ende 1945 bei der Kommission an, das Museum in Osijek wurde erst gegen Ende 1946 benachrichtigt, dass sich das Material dort befände.

Die Arbeitsgruppe zur Untersuchung des repatriierten Materials stellte zuerst fest, dass 8 Kisten bereits geöffnet worden waren und erst dann begann sie mit der Zusammenstellung der Verzeichnisse. Dem damals verfassten Verzeichnis nach befanden sich dort: 21 Kisten mit archäologischem und Museumsmaterial, 2 mit Apparaturen, 66 mit Material aus Bibliotheken und Archiven, 5 mit Schreib- und Zeichenmaterial, 6 mit Handschriften und 11 Kisten mit Privatgegenständen. Separat in Papier eingepackt lagen dort auch 18 Ölgemälde. Schließlich wurde das Material zwischen dem Archäologischen Museum Zagreb, dem Museum in Osijek und dem Militärmuseum in Belgrad, dem Kunstmuseum in Belgrad und dem Archiv der Wojwodina in Novi Sad aufgeteilt.

Im Jahre 1948 wurde eine Ausstellung der Funde aus Sarvaš veranstaltet.

Abschließend können wir feststellen, dass Schmidt's einwandfrei durchgeführte archäologische Arbeiten auf dem Gradac-Plateau der kroatischen Archäologie von großem Nutzen waren, da sie das Wissen über die *Vučedol-Kultur* vertieft haben. Ihm ist die Entdeckung eines Zentralorts dieser Kultur zu verdanken und er hat die *Vučedol-Kultur* innerhalb der europäischen archäologischen Wissenschaft bekannt gemacht. Ebenso hat er seinen archäologischen Nachfolgern den Grundstein für eine genauere Chronologie der Vorgeschichte in der Donauebene gelegt. Sein Werk, Die Burg Vučedol, wird trotz seiner frühen Entstehungszeit eines der Grundlagenwerke für die Kenntnis der *Vučedol-Kultur* bleiben. Andererseits wurden die Ergebnisse der Ausgrabungen am Vlastelinski brijeg aufgrund der oben geschilderten Umstände nie veröffentlicht und die Bearbeitung der Funde aus Sarvaš bleibt auch heutzutage eine sehr schwere Aufgabe, da die Dokumentationen fehlen. Auch wenn R. R. Schmidt aufgrund nachfolgender Ereignisse nicht als unumstrittene Person gelten kann, bleibt der Wert seiner grundlegenden Arbeiten bestehen.

Ausgewählte Literatur:

BAUER, A., *R. R. Smidt na Vučedolu 1938. godine*, Archiv des Archäologischen Museums in Zagreb, Zagreb 1988, Handschrift.

HÜLLE, W., *Nachruf - R. R. Schmidt*, Quartär, Band 5, Bonn 1951.

SCHMIDT, R.R., *Donaufahrt bei Vukovar*, Archiv des Slawonischen Museums in Osijek, Handschrift.

SCHMIDT, R. R., *Der Geist der Vorzeit*, Berlin 1934.

SCHMIDT, R. R., *Der Sirgenstein und die eiszeitlichen Kulturepochen Schwabens*, *Fundberichte aus Schwaben*,

XV, Stuttgart 1907.

SCHMIDT, R. R., *Die Burg Vučedol*, Zagreb 1945.

SCHMIDT, R. R., *Die deutsche Vorgeschichte in die Schule*, Stuttgart 1920.

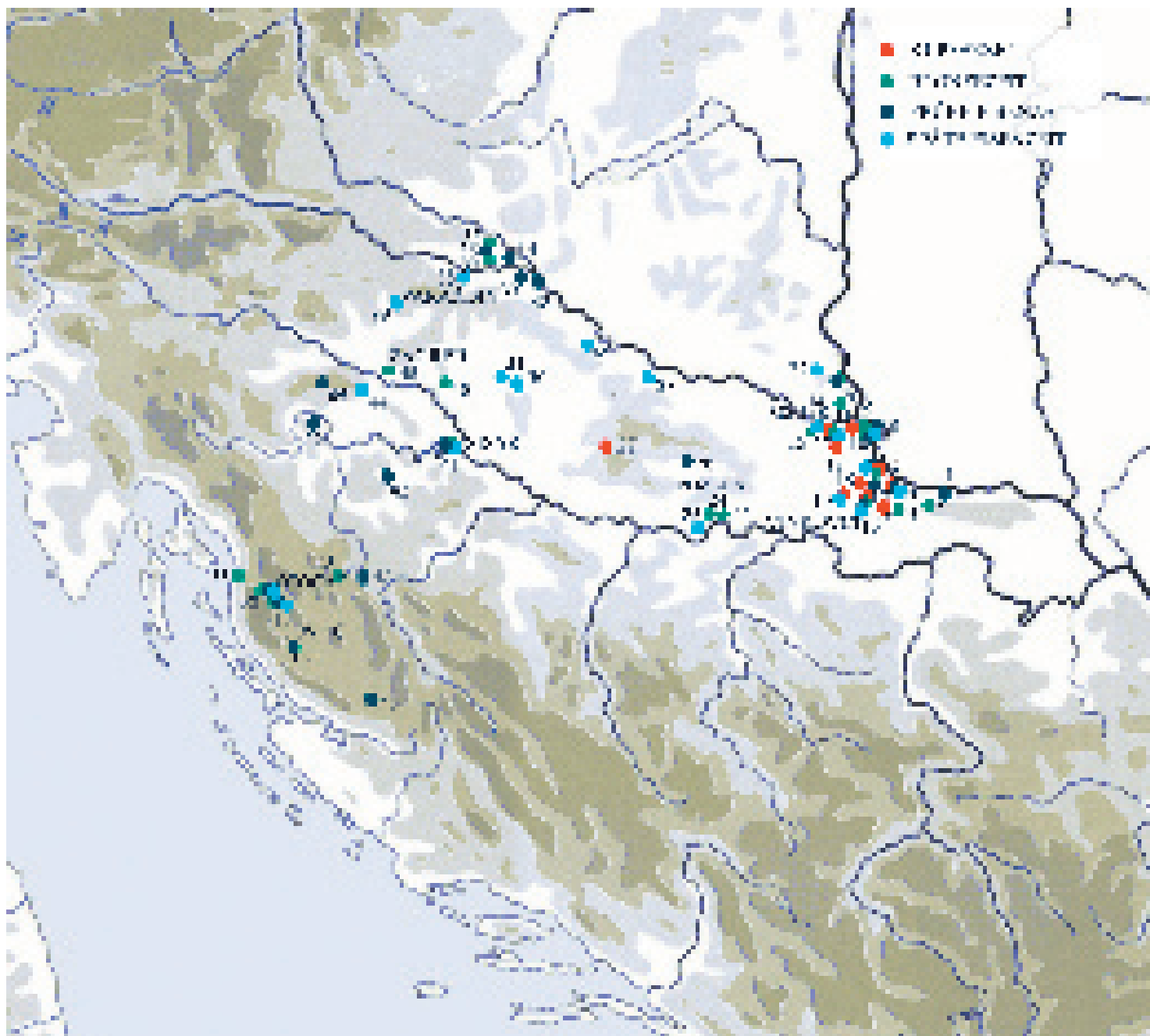
SCHMIDT, R. R., *Die Kunst der Eiszeit*, Augsburg 1922.

SCHMIDT, R. R., *Die neuen paläolithischen Kulturstätten der Schwäbischen Alb*, Archiv für Anthropologie, VII /1, Braunschweig 1908.

SCHMIDT, R. R., *Jungsteinzeitsiedlungen im Federseemoor*, Stuttgart 1/1930, 2/1936, 3/1937.

- 1 Šarengrad
- 2 Lovas
- 3 Sotin
- 4 Orolik
- 5 Stari Jankovci
- 6 Vučedol
- 7 Vukovar
- 8 Dalj
- 9 Erdut
- 10 Bijelo brdo
- 11 Sarvaš
- 12 Tenja
- 13 Osijek
- 14 Petrijevci
- 15 Bizovac
- 16 Vinkovci
- 17 Bogdanovci
- 18 Borinci
- 19 Stari Mikanovci
- 20 Bilje
- 21 Batina
- 22 Gajić
- 23 Slavonski Brod
- 24 Brodski Varoš
- 25 Slavonski Kobaš
- 26 Kaptol
- 27 Brekinjska

- 28 Zvonimirovo
- 29 Đurđevac
- 30 Ribnjačka
- 31 Narta
- 32 Sv. Petar Ludbreški
- 33 Martijanec
- 34 Goričan
- 35 Peklenica
- 36 Čakovec
- 37 Pustakovec
- 38 Varaždin
- 39 Radoboj
- 40 Kloštar Ivanić
- 41 Sisak
- 42 Turska kosa
- 43 Zagreb
- 44 Samobor
- 45 Budinjak
- 46 Trešćerovac
- 47 Drežnik
- 48 Bezdanjača
- 49 Gračac
- 50 Smiljan
- 51 Prozor
- 52 Kompolje
- 53 Jurjevo



Verbreitungskarte der wichtigsten Fundstätten der Metallzeit aus dem kontinentalen Kroatien

Katalog



1. Scheiben

Tenja Orlovnjak /Orlovinýak-pusza, 1863 entdeckt
Mittlere Kupferzeit
Gold; ø 12,45 cm; 14,21 cm
NMN, Inv. Nr. 80.1871.1; 233.1871.1
Rómer 1865, 74 f.; Makkay 1985, 18.20
Abb. 2, 6.13; Bóna 1987, 36. 38-40 Abb.
7.10; Raczky 1999, 30 f. Abb. 11 Kat. 4.

T.B.



2. Bikonisches Gefäß – Terrine

Vučedol – Gradac, Ausgrabung 1938
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 25,7 cm, ø des Gefäßbauches 35 cm
AMZ, Inv. Nr.. P-Vč 8223
Schmidt, 1945, 43, T. 36:1a,1b; Izbor iz
fundusa 1993, 85 (Kat.10).

J.B.



3. Dreiteiliges Gefäß

Sarvaš - Vlastelinski brijeg, Ausgrabung
1942/43
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 14,8 cm, ø des Gefäßbauches 12 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7863
Dimitrijević, 1977-78, T.9:7; Izbor iz
fundusa 1993, 85 (Kat.11).

J.B.



4. Weihrauchgefäß

Vučedol-Gradac, Zufallsfund 1901
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol- Kultur*
Keramik; H. 6,5 cm, ø des Randes 4,5 cm,
ø des Bodens 3,3 cm
AMZ, Inv. Nr. P-2528
Hoffiller, 1933, 11, T. 8:1; Die Neandertaler,
1994, 124 (Kat. V 23).

J.B.



5. Vogelförmiges Gefäß

Vučedol – Gradac, Ausgrabung 1938
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 19,5 cm, L. 18,4 cm
AMZ, Inv. Nr.. P-Vč 8201
Schmidt 1945, 182, T. 50:1; Izbor iz
fundusa 1993, 84 (Kat. 6).

J.B.



6. Becher – Rassel

Sotin, Zufallsfund 1904
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 9,8 cm, ø des Bauches 14,5 cm
AMZ Inv. Nr. P-5064
Dimitrijević 1977-78, T.17:2; Izbor iz
fundusa 1993, 87 (Kat.17).

J.B.



7. Gefäß mit Aufhängeösen

Sarvaš - Vlastelinski brijeg, Ausgrabung 1942/43
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 10 cm, ø des Gefäßbauches 11,3 cm,
ø des Gefäßmundes 5,4 cm, ø des Bodens 4 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7847
Dimitrijević 1977-78, T.9:5; Balen 2005, T.44:160.

J.B.



8. Füße eines Idols

Vučedol – Gradac, Vukovar, Ausgrabung 1938
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 17,2 cm
AMZ, Inv. Nr. P-Vč 8018
Schmidt 1945, T.LII: 1 a-c; Vučedol 1988
(Kat. 29).

J.B.



9. Modell des Tisches und des Stuhls

Vučedol – Gradac, Ausgrabung 1938
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; a. Tisch H. 6 cm, L. 17,4 cm
b. Stuhl H. 7,6 cm
AMZ, Inv. Nr. P-Vč 8202, P-Vč 8017
Die Neandertaler, 1994, 126 (Kat. V 34, V 35).

J.B.



10. Fußschale

Sarvaš-Vlastelinski brijeg, Ausgrabung 1942/43
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 4,1 cm, ø des Randes 14,7 cm,
ø des Fusses 6,7 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7862
Dimitrijević 1977-78, T.9:10; Balen 2005,
T. 46:169.

J.B.



11. Schüssel

Sarvaš-Vlastelinski brijeg, Ausgrabung
1942/43
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 4,4 cm, ø des Randes 16,8 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7861
Izbor iz fundusa 1993, 86 (Kat.13b); Balen
2005, T.28:93.

J.B.



12. Zweiteiliges Gefäß

Stari Mikanovci-Damića gradina,
Ausgrabung 1980
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 21,5 cm, ø des Randes 5,9 cm,
ø des Bodens 7,3 x 11,5 cm
GMV, Inv. Nr. A-1074.

M. K. Š.



13. Wandgefäß – Modell des Ofens

Vinkovci – tell Tržnica, "Hotel Slavonija",
Ausgrabung 1977/78
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. des Gefäßmundes 6,1 cm
GMV, Inv. Nr. A-2428
Vučedol 1988, 146 (Kat.14); Vučedolski
Orion 2000, 169 (Kat. 43).

M. K. Š.



14. Schüssel

Vinkovci – tell Tržnica, Robna kuća
"Zvijezda", Ausgrabung 1977
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 6,4 cm, ø des Randes 22,84
cm, ø des Bodens 9,2 cm
GMV, Inv. Nr. A-1015
Vinkovci u svijetu arheologije 1999, 94 (Kat. 67).

M. K. Š.



15. Idol

Vinkovci – tell Tržnica, "Hotel Slavonija",
Ausgrabung 1977/78
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 6,5 cm
GMV, Inv. Nr. A-2933
Vučedol 1988, 147 (Kat. 33); Vinkovci u
svijetu arheologije 1999, 96 (Kat.81).

M. K. Š.



16. Altaraufsatz

Sarvaš – Vlastelinski brijeg, Ausgrabung
1942/43
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; H. 16,8 cm, L. 31,8 cm
MSO, Inv. Nr. AP 11303
Dimitrijević, 1979, T. 34:1

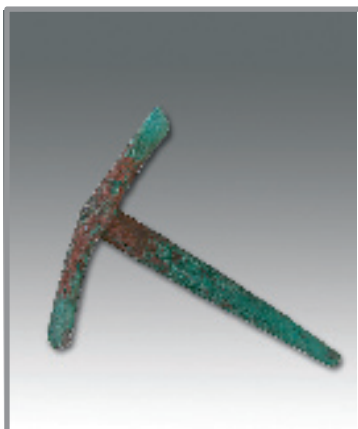
J. Š.



17. Gussform und Beil

Vučedol – Gradac, Ausgrabung 1938
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Keramik; Kupfer
a.L. 18 cm, B. 8,5 cm, H. 4,3 cm
b. L. 13,6 cm, B. 4,2 - 5,3 cm, H. 1 cm
AMZ, Inv. Nr. P-Vč 8012, P-Vč 8013
Schmidt 1945, T. 49:1,2; Izbor iz fundusa
1993, 84 (Kat. 7).

J. B.



18. Kreuzaxt

Osijek, Weideland Tufek, Zufallsfund
3. Jahrtausend v. Chr.
Kupfer; L. der Schneide 40,5 cm, šir. 8,5
cm, L. des Schaftes 76 cm
MSO, Inv. Nr. AP 7260
Šimić 1997, 55 (Kat. 6).

J. Š.



19. Fächerförmige Äxte

Borinci, Zufallsfund 1939
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Kupfer; L. 12,4 – 12,9 cm, L. der Schneide
9,1 – 9,4 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7655, P-7656
Izbor iz fundusa 1993, 87 (Kat.15).

J.B.



20. Äxte (Hortfund)

Brekinjska (Pakrac), Zufallsfund 1872
3. Jahrtausend v. Chr. *Vučedol-Kultur*
Kupfer; L. 17,3 cm, L. der Schneide 6,5 cm,
H. des Aufsatzstückes 4,1 cm
AMZ, Inv. Nr. P-2717-2726
Izbor iz fundusa 1993, 87 (Kat. 16).

J.B.



21. Axt

Stari Jankovci, Zufallsfund 1880?
3. Jahrtausend v. Chr.
Silber; L. 10,8 cm, H. des Aufsatzstückes
9,4 cm
AMZ, Inv. Nr. P-19971
Balen – Mihelić 2003, 87, Abb.1.

J. B.



22. Hallschleife und Armband

Vukovar, Zufallsfund 1895, Grab
3. Jahrtausend v. Chr.
Stachelauster
a. der Perlen; ø 0,97-1,98 cm
b. Armband; B. 2,8 – 6,2 cm, ø 10,3 cm
AMZ, Inv. Nr. P-984, P-985,
Brunšmid 1902a, 63, sl. 2.

S. M.



23. Krug

Vinkovci, Tell Tržnica, Ausgrabungen 1977-1978
2. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.
Vinkovci-Kultur
Keramik; H. 20,7 cm, ø des Gefäßbauches 9,5 cm
GMV, Inv. Nr. A-2180
Krzrnarić Škrivanko 1999, 101 (Kat. 94).

M. K. Š.



24. Fläschchen

Vinkovci, Tell Tržnica, Ausgrabung 1973
2. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.
Vinkovci-Kultur
Keramik; H. 13,5 cm, ø des Gefäßbauches 5 cm
GMV, Inv. Nr. A-3508
Krzrnarić Škrivanko 1999, 102 (Kat. 100).

M. K. Š.



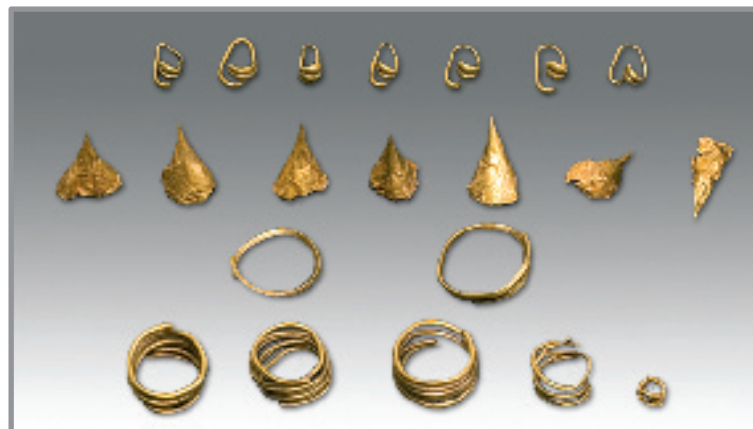
25. Goldschmuck-Garnitur

Orolik-Gradina, Zufallsfund 1968
2. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.
Vinkovci-Kultur
Gold; Gewicht 75, 56 g.
a. Pektoral ø 9,2 cm

b. Ringe; ø 0,9 cm,
Lockenringe ø 1,8-3,6 cm
c. Tutuli ø 1,1 cm, H. 0,5 cm

GMV, Inv. Nr. A-1057, A-1056, A-1058, A-1059
Majnarić-Pandžić 1974, 23-24; Majnarić-
Pandžić 1998, 168, Abb. 4.

M. K.Š.



26. Goldschmuck-Garnitur

Zagreb, Umgebung, Zufallsfund 1899
2. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.
Vinkovci-kultur
Gold; Gewicht 90,51 g
a. Lockenringe; ø 2-2,7 cm
b. Ringe; ø 3-3,4 cm

c. Tutuli; H.2,9-3,2 cm, ø 2-2,9 cm
d. Noppenringe; H. 1,8-2,2 cm

AMZ, P-10811-10817, P-10803-10809, P-
10801, P-10802, P-10797-10800, P. 10810.
Vinski 1959, 215, T. 4: 21-41; Balen-Letunić
1993, 89-90 (Kat. 21).

D.B.-L.



27. Henkelgefäß

Dalj, Zufallsfund 1933
19.-18. Jh. v. Chr. *Vatin-Kultur*
Keramik; H. 15 cm, ø des Gefäßmundes
9,7x6 cm, ø des Gefäßbauches 13 cm
AMZ, P-7902
Majnarić-Pandžić 1984, 65, Abb.1.

D. L. D.



28. Armband

Bilje/Bellye, Zufallsfund 1840
17. Jh.v. Chr. *Gruppe der
südtransdanubischen inkrustierten
Keramik*
Gold; Gew. 204,9 gr
L. der Doppelspiralen 11,2 cm, B. des
Reifteiles 5,05 cm,

NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr.72935
Mozsolics 1951, 81 ff. Abb. 1; Mozsolics
1968, 49 Taf. 22, 2; Majnarić-Pandžić 1998,
171 Abb. 6.

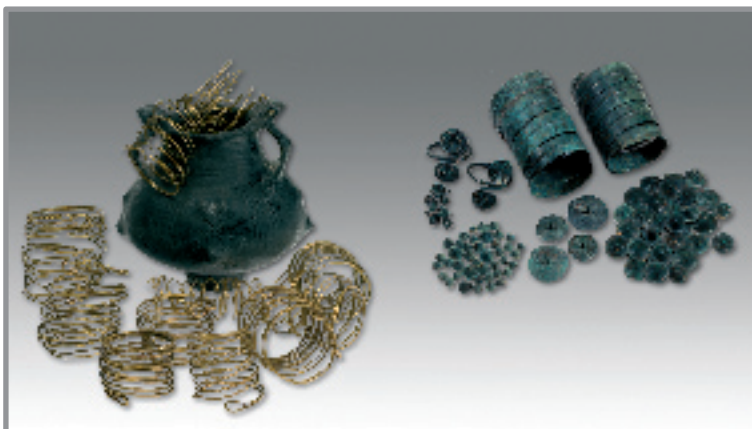
T.B



29. Armband

Dalj, Zufallsfund
17.-15. Jh. v. Chr.
Bronze; ø 8 cm
MSO, Inv. Nr. AP 155448
Unveröffentlicht.

J.Š.



30. Auswahl aus dem Hortfund von Lovas

Lovas, Zufallsfund 1939
17. Jh. v. Chr. *Vatin-Kultur (Lovas Phase)*
Keramik, Gold, Bronze
a. Amphora; H. 8,7 cm; ø 9 cm
b. Lockenringe; ø 1,7 – 3,7 cm, Gew. 173,03 g
c. Armbänder; ø 10 cm; L. 10,5 cm
d. Armbänder; ø 7,5 cm, e. Ringe; ø 1,7-2,2 cm

f. Tutuli; ø 1,8-4,3 cm, g. Tutuli; ø 0,7-2,6 cm
h. Zierplättchen ø 4,5-6,0 cm

AMZ, Inv. Nr. P-9995, P-9996-10008, 10009, P-9953, P-9954, P-9955, P-9956, P-9962-9965, P-9992, P-9987, P-9990, P-9991, P-9981-9984
Vinski 1958, 2-4, T. 1, T. 2:1-3, 6-7, T. 3:1-2, T. 4:2-12, T. 5: 3-3a, T. 6; Hänsel 2006, 47.

D. B. L.



31. Gefäß (Urne)

Bijelo Brdo, Ausgrabung 1896
17. – 15. Jh. v. Chr.
Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe
Keramik; H. 50 cm
MSO, Inv. Nr. AP 3051
Šimić 1993, Abb. 7:2; Šimić 1995, 61, (Kat.6.5).

J. Š.



32. Gefäß (Urne)

Dalj, Zufallsfund
17.-15. Jh. v. Chr.
Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe
Keramik; H. 27 cm, ø des Gefäßmundes 22 cm, ø des Gefäßbodens 16 cm
MSO, Inv. Nr. AP 479
Šimić 1995, 22 (Kat. 6.8).

J. Š.



33. Idol

Dalj-Banjikas, Zufallsfund 1924
17-15. Jh. v. Chr. *Dalj-Bijelo Brdo-Gruppe*
Keramik; H. 23 cm, B. 14,5 cm
AMZ, Inv. Nr. P-11468
Hoffiler 1928, T. 6; Majnarić-Pandžić 1998, 184, Abb. 16.

D. B. L.



34. Ziernadeln

Peklenica, Zufallsfund 1925
13. Jh. v. Chr. *Virovitica-Gruppe*
Bronze
a. L. 55,7 cm Nadelkopf ø 3,6 cm;
b. L. 52,5 cm, Nadelkopf ø 3,2 cm
c. L. 36 cm, Nadelkopf ø 2,1 cm

AMZ, Inv. Nr. P-6798, P-10334, P-10335
Vinski-Gasparini 1973, T. 20:6-7, 9; Balen-Letunić 1993, 91 (Kat. 26).

D. L.D.



35. Nadel

Batina, Gräberfeld
14-13. Jh. V. Chr.
Bronze
L. 24,5 cm
NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr. 37790
Gallus/Horváth 1939, 87, Taf. 7, 4.

T.B.



36. Auswahl aus dem Hortfund von Pustakovec

Pustakovec, 1961 gefunden
12. Jh. v. Chr. *Virovitica-Gruppe*
Bronze

a. Halsring, \varnothing 16 cm
MVF Berlin Inv. Nr. IVd 5024
Hänsel 1999, 79 Nr. 18 Abb. 5, 1

b. Halsring, \varnothing 17,1 cm
MVF Berlin Inv. Nr. IVd 5025
Hänsel 1999, 79 Nr. 19 Abb. 5, 2

c. Tüllenbeil, L. 16,9 cm
MVF Berlin Inv. Nr. IV d 5022
Hänsel 1999, 79 Nr. 16 Abb. 4, 9.

d. Lappenbeil, L. 17,2 cm
MVF Berlin Inv. Nr. IVd 5023
Hänsel 1999, 79 Nr. 17 Abb. 4, 8.



e. Griffzungensichel, L. noch 14,2 cm
MVF Berlin Inv. Nr. IVd 5013
Hänsel 1999, 79 Nr. 7 Abb. 3, 2.

f. Griffzungensichel, L. 17,3 cm
MVF Berlin Inv. Nr. IVd 5007
Hänsel 1999, 78 Nr. 1 Abb. 3, 5.

g. Griffzungensichel, L. 17,3 cm
MVF Berlin Inv. Nr. IVd 5011
Hänsel 1999, 79 Nr. 5 Abb. 4, 7.

h. Griffzungensichel, L. 16,8 cm
MVF Berlin Inv. Nr. IVd 5012
Hänsel 1999, 79 Nr. 6 Abb. 4, 6.

37. Schwert

Zagreb-Jarun, Zufallsfund 1993
12. Jh. v. Chr. *Zagreb-Gruppe*

Bronze; L. 62 cm, L. des Griffes 12 cm,
B. der Klinge 3,5 cm

AMZ, Inv. Nr. P-16938
Balen-Letunić 1996 a, 16, Abb. 9.



38. Auswahl aus dem Hortfund von Brodski Varoš

Brodski Varoš, Zufallsfund 1959
12. Jh. v. Chr. *Gredani-Gruppe*
Bronze

a. Armband; \varnothing 7,9 x 7,1 cm

b. Armband; \varnothing 6,5 x 5,2 cm.

c. Halsring (Torques); \varnothing 15,5 x 14,2 cm

d. Tüllenbeil; L. 16 cm. B. 3,7- 4,4 cm, \varnothing 3,7 x 2,7 cm.



e. Tüllenbeil; L. 13,2 cm, B. 4,1-5,6 cm, \varnothing 3,9 x 2,8 cm

f. Lappenbeil; L. 14,7 cm, B. 3,3-4,3 cm

AMZ, Inv. Nr. P-10431, P-10426, P-10418,
P-10440, P-17216, P-10452
Vinski-Gasparini 1973, T. 59:9, 41; T. 52:54;
T. 60:8; T. 62:1, 4.

D. L. D

39. Armband

Bizovac, Zufallsfund 1895
12. Jh. v. Chr. *Zagreb-Gruppe*
Bronze; \varnothing 8,8 cm
AMZ, Inv. Nr. P-2906
Vinski-Gasparini 1973, T. 35:12a,b; Balen-
Letunić 1993, 93 (Kat. 28b).

D.B.-L.

40. Auswahl aus dem Hortfund von Slavonski Brod

gefunden vor dem Ersten Weltkrieg, Fundstelle
und Fundumstände sind unbekannt,
12. Jh. v. Chr. *Gredani-Gruppe*
Bronze; a. Fragment eines Griffzungens-
schwertes, gezähnte, L. 14,9 cm
RGZM Mainz Inv. Nr. O. 40515/1
Clausing 2003, 48 Nr. 1 Abb. 1,1.



b. Lanzenspitze
L. 14,6 cm
RGZM Mainz Inv. Nr. O. 40515/14
Clausing 2003, 62 Nr. 9 Abb.1,9



c. Tüllenhammer
L. 11,3 cm
RGZM Mainz Inv. Nr. O. 40515/25
Clausing 2003, 70 Nr. 24 Abb. 5,24



d. Zungensichelfragment
L. 12,2 cm
RGZM Mainz Inv. Nr. O. 40515/26
Clausing 2003, 72 Nr. 27 Abb. 6,27



e. Zungensichel
L. 15,8 cm
RGZM Mainz Inv. Nr. O. 40515/27
Clausing 2003, 77 Nr. 28 Abb. 6,28



f. Zungensichel
L. 19,8 cm
RGZM Mainz Inv. Nr. O. 40515/31
Clausing 2003, 79 Nr. 32 Abb. 6,32



g. Tasse, der Boden fehlt
H. 7,2 cm, ø ca. 15 cm
RGZM Mainz Inv. Nr. O. 40515/75
Clausing 2003, 94 Nr. 81 Abb. 20,81a.b



41. Halsringe

Sisak/Sziszek, Schatzfund, um 1879 gefunden
12.-11. Jh. v. Chr. *Zagreb-Gruppe*
Gold; ø 17,3; 16,2; 15,8 cm
MNM, Inv. Nr. 60.1879.1-2, 107. 1893.2.
Mozsolics 1950, 31 f. Taf. 9;
Kemenczei 1999, 74 f. Abb. 41.41a Kat. 56.

T. B.

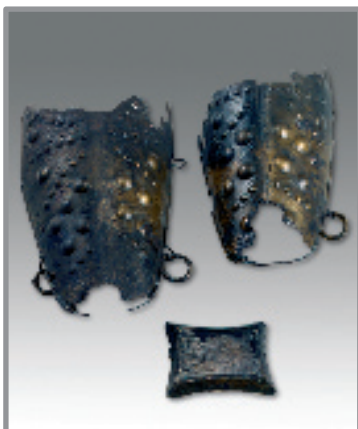


42. Gefäß mit zwei Henkeln

Daljska planina, Zufallsfund
12.- 11. Jh. v. Chr.
Bronze; H. 23 cm, ø des Gefäßmundes 36
cm, ø des Gefäßbodens 15 cm
MSO, AP 2331
Reinecke 1898, 34-36; Šimić1997, 57 (Kat.13).

T. B.

J. Š.



43. Auswahl aus dem Hortfund von Kloštar Ivanić

Kloštar Ivanić, Zufallsfund 1967
11. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze

- a. Beinschienen; erhaltene L. 19, 5 cm, 17,5 cm, B. 11 cm, 9,5 cm
- b. Ingot; L. 7,2 cm, B. 5,7 cm

AMZ, Inv. Nr. P- 10859, P-10860, P- 10871
Vinski-Gasparini 1973, T. 96:2-3,29.

D.B.-L.



44. Gefäß

Osijek-Donji grad, Ausgrabung
10. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Keramik

H. 18,5, ø des Gefäßbauches 17,5 cm
MSO, Inv. Nr. AP 15522
unveröffentlicht

J. Š.



45. Tasse

Osijek-Donji grad, Zufallsfund
10. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Keramik

H. 5,6 cm, ø des Mundes 13,3 cm
MSO, Inv. Nr. AP 2654
Šimić 1993, Abb. 16:4.

J. Š.



46. Ösenhalsring

Batina, Gräberfeld
10.-9. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze

ø 10,5 cm
NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr. 40878
Metzner-Nebelsick 2002, 617 Taf. 27,10.

T. B.



47. Armring

Dalj/Dálya, Gräberfeld, Fund vor dem
Ersten Weltkrieg

10-9. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*

Bronze; ø 5,8 cm

MVF Berlin Inv. Nr. Inv. IVd 2354

Metzner-Nebelsick 2002, 653 Taf. 49,13.

T. B.



48. Ringgriffmesser

Dalj/Dálya, Gräberfeld, Fund vor dem
Ersten Weltkrieg

9. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*

Bronze; L. 18 cm

MVF Berlin Inv. Nr. IVd 2358

Metzner-Nebelsick 2002, 653 Taf. 49,19.

T. B.



49. Lockeringe

Batina, Gräberfeld

9. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*

Bronze mit aufgedrückter Goldfolienauflage

ø 2,2 cm, br. 1,7 cm; ø 2,8 cm, Br. 1,8 cm

NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr. 37844

Gallus – Horváth 1939, 97 Taf. 34, 6.7;

Metzner-Nebelsick 2002, Taf. 8, 26. 27.

T. B.



50. Grabfunde?

Batina/Kiskőszeg?, vor dem Ersten Weltkrieg
9-8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*

Bronze; a. Kappenhelm; H. 17,5 cm; ø am

Rand 19,5 x 23,5 cm

RGZM Mainz Inv. Nr. 0.1756

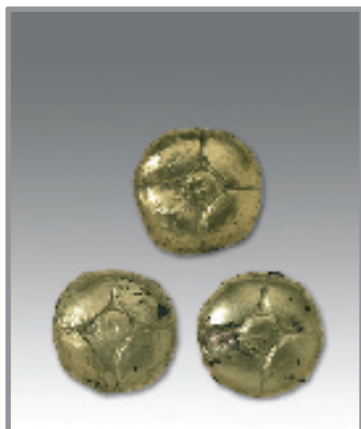
Reinecke 1907, 43 Abb.6,h; Mehrhart 941,5

Abb. 2,2; Mozsolics 1954-55, 35f.Abb.1;



Foltiny 1961, 187 Taf. 7,1; Hencken 1971, 158 ff. Abb. 120,a-e; Schauer 1988, 182 f. Abb. 3; Egg–Pare 1995, 97 Nr. 18; Clausung 2001, 202.204 Abb. 4,2a,b; Metzner-Nebelsick 2002, 698, Taf. 118,1.

b. Riementeiler; H. 4,4 cm ø 5,7 x 5,9 cm
RGZM Mainz Inv. Nr. 0.1983-90
Reinecke 1907, 42 Abb 5,a; Vinski 1955, 32 Abb. 15; Foltiny 1961, 179, Taf. 70,1; Egg–Pare 1995, 99 Taf. 29,3;



Metzner-Nebelsick 699 Taf. 120,1.

c.d.e. Riementeiler aus Bronze mit Goldfolienauflage; H. 0,8; 1,6; 1,6 cm, ø 3; 3; 2,8 cm
RGZM Mainz Inv. Nr. 0.1983-90 a.b.c.
Reinecke 1907, 42 Abb. 5,c; Nestor 1934, 122 Abb. 2,6; Foltiny 1961, 179 Taf. 70,4-6; Metzner-Nebelsick 2002, 699 Taf. 120, 2.-4.



f. Ringfußknopf

H. 2 cm, Ø 6 cm
RGZM-Mainz Inv. Nr. 0.1788
Reinecke 1907, 42 Abb 5,e; Foltiny 1961, 179 Taf. 70,7; Metzner-Nebelsick 2002, 699 Taf. 120,8.



51. Knöpfe

Batina, Gräberfeld
9.-8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze mit Goldfolienauflage
a. H. 1,8 cm, ø 2,8 cm,
b. H. 1,2 cm, ø 2,8 cm
NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr. 37842
Nestor 1934, 122 Abb. 2,6 Taf. 120,2-4;
Gallus – Horváth 1939, 96 Taf. 34. 2, 3;
Metzner-Nebelsick 2002, 602 Taf. 8: 23, 24

T. B.

T. B.



52. Auswahl aus dem Hortfund von Šareograd

Šareograd – Bašćine, Zufallsfund 1897

8. Jh. v. Chr.

Bronze

a. Halsring (Torques); ø 18 x 16 cm
b. Fibeln; L. 8 – 24 cm

AMZ, Inv. Nr. P-4372, P-4375, P-4376, P-4377
Vinski-Gasparini 1973, T. 131: 19, 21-23;
Mihelić 2004, 261 (Kat. 3).

S. M.



53. Psalien-Paar

Dalj – Busija, Ausgrabung 1909, Grab 39
8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; L. 15,3 cm, 14,5 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7267, P-7268
Vinski-Gasparini 1973, T. 119: 14-15;
Mihelić 2004, 261 (Kat.1).

S. M.



54. Knebel

Batina, Gräberfeld
8. Jh. V. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; L. 17, 9 cm
NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr.37814
Gallus – Horváth 1939, 88 Tab. 8, 5;
Metzner-Nebelsick 2002, 602, Tab. 8, 25.

T. B.



55. Knebel

Batina, Gräberfeld
8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; L. 12, 2 cm
NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr. 39924
Metzner-Nebelsick 2002, 611, Tab. 19, 7.

T. B.



56. Ringfußknopf

Batina, Gräberfeld
8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; H. 1,8 cm, ø 4,9 cm
NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr. 37838
Nestor 1934, 122 Abb. 2,14; Gallus-Horváth
1939, 97 Taf. 34, 11; Metzner-Nebelsick
2002, 601 f. Taf. 8, 22.

T. B.



57. Ringfußknopf

Batina/Kiskószeg, Siedlungsfund vor dem
Ersten Weltkrieg
8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; ø 4,9 cm, H. 1,8 cm
MVF Berlin Inv. Nr. IVd 2573
Metzner-Nebelsick 2002, 621 Taf. 32,8.

T. B.



58. Ringfußknopf

Dalj/Dályva?, Gräberfeld, Fund vor dem
Ersten Weltkrieg
8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; H. 1,9 cm, Dm 4,3 cm
MFV Berlin Inv. Nr. IVd 1420
Metzner-Nebelsick 2002, 695 Nr. 11 Taf.
114,11.

T. B.



59. Riemenverteiler

Dalj-Busija, Zufallsfund 1911/1912
8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; ø 2,1 cm; 3,3 cm, 2,7 cm, 2,9 cm;
4,7 cm, 4,9 cm.
AMZ, Inv. Nr. P-7306-309, P-7407-408,
P-7410-411, P-7413
Vinski-Gasparini 1973, T. 119: 8 -12.

S. M.



60. Zweiteiliges Gefäß

Dalj - Busija, Zufallsfund 1906
8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Keramik; H. 9,6 cm, ø des Gefäßbauches 10
cm, ø des Gefäßmundes 3,4 cm
AMZ, Inv. Nr. P-4988
Hoffiller 1938, T. 34: 6; Mihelić 2004, 267
(Kat.15).

S. M.



61. Vogelrassel

Batina, Gräberfeld
8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Keramik; H. 9,6 cm, ø 7,3 cm
NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr. 38070
Metzner-Nebelsick 2002, 607 Taf. 14, 15.

T. B.



62. Henkelgefäß

Vukovar Lijeva bara, Ausgrabung 1953,
Urnengrab 73
8. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Keramik; H. 14,1 cm, ø des Gefäßbauches
18 cm, ø des Gefäßmundes 14,5 cm
AMZ, Inv. Nr. P-17583
Majnarić-Pandžić, 1998, 223, Abb. 47.

D. B. -L.



63. Tonfeuerbock

Batina, Gräberfeld
8.-7. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Ton; L. (heute) 43 cm, 51,2 (ursprünglich)
NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr. 37709
Metzner-Nebelsick 2002, 598 f. Taf. 5, 10.

T. B.



64. Kettenanhänger

Batina, Gräberfeld
8.-7. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze
NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr. 37801
Gallus – Horváth 1939, 97 Taf. 36,A;
Metzner-Nebelsick 2002, Taf. 8, 4.17; 128,4.

T. B.



65. Nadelpaar

Dalj – Busija, Zufallsfund 1911
7. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; L. 30,3 cm, 27,8 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7402 (7405), P-7404
Vinski-Gasparini 1973, T. 120: 7; Mihelić
2004, 270 (Kat. 24).

S. M.



66. Askos-Paar

Dalj – Busija, Zufallsfund 1911
7. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Keramik; H. 15,7 cm, 16,8 cm, L. 23,1 cm,
23,8 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7103, P-7104
Hoffiler 1938, 15-16, T. 34: 3, 4; Balen-
Letunić 2004, 269 (Kat 22).

D. B. -L.



67. Tassenpaar

Dalj – Busija, Zufallsfund 1911
7. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Keramik; H. 6,7 cm, 6,9 cm,
ø des Gefäßbauches 11 cm, 11,9 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7101, P-7102
Hoffiler 1938, 15, T. 34: 1, 2; Balen-Letunić
2004, 270 (Kat 23).

D. B. -L.



68. Fibel

Dalj – Busija, Zufallsfund 1909
7. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; L. 9,6 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7293
Vinski-Gasparini 1973, T. 120: 5; Mihelić
2004, 271 (Kat. 27).

S. M.



69. Trensenknebel

Erdut/Erdőd, Veliki Grad/Váradberg,
Siedlungsfund vor dem Ersten Weltkrieg
7. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Eisen; L. der Knebel 20,5, 20,3 cm, L. der
Trense 15,9 cm

MVF Berlin Inv. Nr. IVd 2682
Metzner-Nebelsick 2002, 688 Taf.
107,1.

T. B.



70. Gefäß

Dalj – Busija, Ausgrabung 1909, Grab 85
7. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Keramik; H. 42,3 cm, ø des Gefäßbauches
41 cm, ø des Gefäßmundes 27,5 cm
AMZ, Inv. Nr. P-6830
Hoffiller 1938, T. 3: 6; Mihelić 2004, 274
(Kat.32).

S. M.



71. Pferdchenanhänger

Dalj/Dálya, Gräberfeld, Fund vor dem
Ersten Weltkrieg
6. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; L. 4,3 cm, H. 3,2 cm
MVF Berlin Inv. Nr. Inv. IVd 2357
Metzner-Nebelsick 2002, 653 Taf. 49,14.

T. B.



72. Hirschfigürschen

Sotin, Zufallsfund
6. Jh. v. Chr. *Dalj-Gruppe*
Bronze; H. 6,6 cm, L. 8,4 cm
MSO, Inv. Nr. AP 1164
Šimić 1995, 34, 48 (Kat. 2.15); Šimić 2004,
40 (Kat. 33).

J. Š.



73. Rassel

unbekannte Fundstätte
6. Jh. v. Chr.
Bronze; H. 7,7 cm, L. 4,7 cm, B. 6 cm
MSO, Inv. Nr. AP 1616
Šimić 1995, 49 (Kat. 2.16); Šimić 2004, 66
(Kat. 34).

J. Š.



74. Armring

Batina, Gräberfeld
6.-5. Jh. v. Chr.
Bronze; ø 8,2 cm
NHMW Prähist. Abt. Inv. Nr. 37792
Gallus – Horváth 1939, 97 Taf. 35,3;
Metzner-Nebelsick 2002, 601 Taf. 7, 11.

T. B.



75. Fibel

Sotin, Zufallsfund, keine Angaben
5. Jh. v. Chr. *Syrmische Gruppe*
Silber; L. 4,5 cm
AMZ, Inv. Nr. P-20410
Vinski 1960, Abb. 2: 4; Vinski – Vinski-
Gasparini 1962, T. 8: 94; Vasić 1999, T.
59: D1.

D. B. - L.



76. Schmucknadel

Dalj – Busija, Ausgrabung 1909, Grab 89
5. - 4. Jh. v. Chr. *Syrmische Gruppe*
Silber; L. 11 cm
AMZ, Inv. Nr. P-7163
Vinski-Gasparini 1973, T. 120: 11; Mihelić
2004, 279 (Kat.45).

S. M.



77. Ohrring

Erdut, Zufallsfund, keine Angaben
5.- 4. Jh. v. Chr. *Syrmische Gruppe*
Silber; H. 4,1 cm, B. 2,35 cm
AMZ, Inv. Nr. P- 7805
Vinski 1950, sl. 1; Mihelić 2004, 279 (Kat.
46).

S. M.



78. Phalerae

Vinkovci – Tell Tržnica, Ausgrabung 1976,
Pferdegrab 1
5. - 4. Jh. v. Chr.
Bronze; ø 5,2 – 13,3 cm
GMV, Inv. Nr. A-3423-425
Dizdar 1999, 40, 114-115 (Kat. 154-156);
Majnarić-Pandžić 1999-2000, 27-34, T. 1:
1-6,9, T. 2:1-2, T. 3:1-2.

M. K. Š.



79. Beschläge

Vinkovci – Tell Tržnica, Ausgrabung 1976,
Pferdegrab 2
5. - 4. Jh. v. Chr.
Bronze; L. 5-5,7 cm, B. 2,9-3,5 cm
GMV, Inv. Nr. A-3428-429
Dizdar 1999, 40, 42, 115 (Kat. 159-160); Majnarić-
Pandžić 1999-2000, 27-34, T.4: 1-2,6-7.

M. K. Š



80. Fibel

unbekannte Fundstätte (Kroatien),
Zufallsfund, keine Angaben
4 Jh. v. Chr.
Silber; L. 8 cm
AMZ, Inv. Nr. P-5224
Brunšmid 1902, 41: 2; Mihelić 2007, 283
(Kat. 52).

S. M.



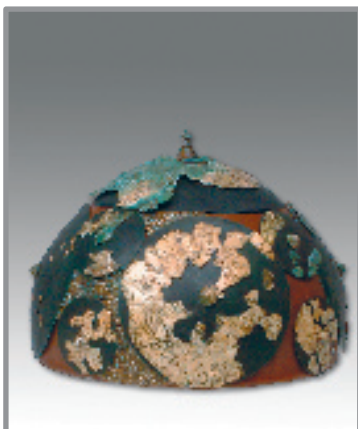
81. Fibelpaar und Armband

Bogdanovci, Zufallsfund 1904
4 Jh. v. Chr. *Syrmische Gruppe*
Bronze, Silber
a. Fibelpaar; L. 4,4 cm, 4,5 cm

b. Armband; ø 6,2 cm, B. 4,5 cm

AMZ, Inv. Nr. P-18941, P-18942 P-10675
Brunšmid 1908-1909, Abb. 23: 1-3; Mihelić
2007, 284 (Kat.53).

S. M.



82. Schüsselhelm

Budinjak, Ausgrabung 1994, Grab 6, Tumulus I39
8. Jh. v. Chr. *Budinjak-Gruppe*
Bronze, H. 21 cm, ø 28,5 cm
MGZ, Inv. Nr. 732A
Egg – Neuhäuser – Škoberne 1998, 448 (Abb. 11); Škoberne 1999, 72 (Abb. 54); Škoberne 2004, 332 (Kat. 3.24).

Ž. Š.



83. Gefäß (Urne)

Kaptol – Čemernica, Ausgrabung 1967, Tumulus IV, Grab 2
7. Jh. v. Chr. *Martijanec-Kaptol-Gruppe*
Keramik; H. 31,5 cm, ø des Gefäßbauches 47 cm
AMZ, Inv.Nr. P -11379
Vejvoda – Mirnik 1971, T. 6: 10; Vevoda – Mirnik 1975, T. 3: 11; Vinski-Gasparini 1987, Abb. 13:1.

S. M.



84. Gefäß (Urne) mit Deckel

Martijanec - Gamulica, Ausgrabung 1957, zerstörtes Grab
7. Jh. v. Chr. *Martijanec-Kaptol-Gruppe*
Keramik; a.Gefäß; H. 45 cm, ø des Gefäßbauches 46; b. Deckel; H. 14 cm ø 34,5 cm, AMZ, Inv. Nr. P -19684, P-19686
Vinski-Gasparini 1961, T. 4: 1, 3; Majnarić-Pandžić 1998, 230: 56.

S. M.



85. Schüssel auf Fuß

Goričan, Ausgrabung 1979, Tumulus X, zerstörtes Grab
7. Jh. v. Chr. *Martijanec-Kaptol-Gruppe*
Keramik; 21,5 cm, ø des Gefäßbauches 25 cm, ø des Gefäßmundes 22 cm
AMZ, Inv. Nr. P -19913
Mihelić 2004, 294 (Kat.7).

S. M.



86. Tripode und Askos

Kaptol – Čemernica, Ausgrabung 1971, Tumulus XII, Grab 1
7. Jh. v. Chr. *Martijanec-Kaptol-Gruppe*
Keramik;
a. Tripode; H. 13,2, cm, ø der Öffnung 11,4 cm, H. 13 cm, ø der Öffnung 12,2 cm

b. Askos; H. 21 cm, L. 25 cm

AMZ, Inv. Nr. P-11549, P-11550, P- 11548
Vinski-Gasparini 1987, T. 20: 10 Vevoda – Mirnik 1991, 15; Balen-Letunić 1993, 97 (Kat.38.b-c).

D. B. - L.



87. Schleifstein, Anhänger und Verteiler

Kaptol – Čemernica, Ausgrabung 1970, Tumulus X, Grab 1
7. Jh. v. Chr. *Martijanec-Kaptol-Gruppe*
Bronze, Stein;

a. Schleifstein; erhaltene L. 11 cm,

b. Anhänger; L. 6,3 cm, B. 5,1 cm

c. Verteiler; ø 6,8-7,1 cm,

AMZ, Inv. Nr. P -11533, P -11532, P-11531
Vejvoda – Mirnik 1971, T. 13:2-4; Vevoda – Mirnik 1975, T. 7: 6-8.

S.M.



88. Schleifstein

Kaptol – Čemernica, Ausgrabung 1970, Tumulus IX, Grab 2
7. Jh. v. Chr. *Martijanec-Kaptol-Gruppe*
Bronze, Stein; L. 21,3 cm
AMZ, Inv. Nr. P -11517
Vejvoda – Mirnik 1971, 198; Vejvoda – Mirnik 1975, T. 7:1.

S. M.



89. Gefäß (Urne)

Kaptol – Gradca, Ausgrabung 1975, Tumulus II, Grab 1
7.-6. Jh. v. Chr. *Martijanec-Kaptol-Gruppe*
Keramik; H. 34,5 cm, ø des Gefäßbauches 46,2 cm
AMZ, Inv. Nr. P -11700
Vejvoda - Mirnik 1977, 64: 2; Balen-Letunić 1993, 97 (Kat. 39).

S. M.



90. Schüssel

Sveti Petar Ludbreški – Staro groblje, Ausgrabung 1960, Grube 21
7.-6. Jh. v. Chr. *Martijanec-Kaptol-Gruppe*
Keramik; H. 9 cm, ø des Bodens 9 cm,
AMZ, Inv. Nr. P -19522
Vinski - Gasparini 1987, 204, T. 23:2;
Balen - Letunić 1996, 82 (Kat.24).

D. B. - L.



91. Gefäß

Sveti Petar Ludbreški – Staro groblje, Ausgrabung 1960, Grube 4
6. Jh. v. Chr. *Martijanec-Kaptol-Gruppe*
Keramik; H. 7 cm, ø des Gefäßmundes 12 cm
AMZ, Inv. Nr. P -19083
Vinski - Gasparini 1987, 205, T. 23:6;
Balen - Letunić 1996, 82 (Kat.25).

D. B. - L.



92. Kahnfibel

Čakovec/Csáktornya, Einzelfund
6. Jh. v. Chr. *Martijanec-Kaptol-Gruppe*
Gold; L. 9,7 cm
MNM, Inv. Nr. 22.1924
Márton 1913, 209 Abb. 21; Kemenczei 1999, 100 Kat. 69.

T. B.



93. Fibel

Dalj, Zufallsfund, gekauft im Jahr 1910
4. Jh. v. Chr.
Bronze; L. 9,5 cm,
AMZ, Inv. Nr. P-7579
Majnarić-Pandžić 1971, 17, T. 3:5, T. 5:6.

M. D.



94. Fußring (Armband?)

Vukovar, Zufallsfund, keine Angaben
3. Jh. v. Chr.
Bronze; ø 5,5 cm,
AMZ, Inv. Nr. P-18927
Majnarić-Pandžić 1971, 51, T. 49:3;
Majnarić-Pandžić 2007, 798, Abb.1, T.1:3.

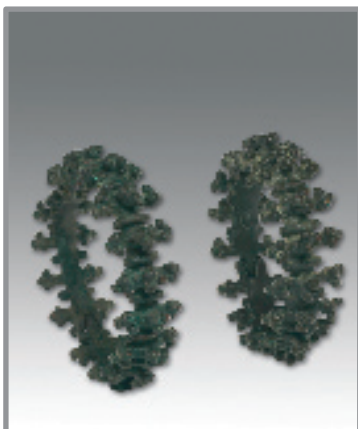
D. B. - L.



95. Armband

Vukovar, Zufallsfund, keine Angaben
3. Jh. v. Chr.
Bronze; ø 6,7x6,4 cm,
AMZ, Inv. Nr. P-18928
Majnarić-Pandžić 1971, 51, T.49:5,5a;
Majnarić-Pandžić 2007, 800, Abb.2, T. 1:4.

D. B. - L.



96. Armband-Paar

Vukovar, Zufallsfund, keine Angaben
3. Jh. v. Chr.
Bronze; ø 7,5 cm
AMZ, Inv. Nr. P-18926
Majnarić-Pandžić 1971, 52, T.49:4;
Majnarić-Pandžić 2007, T. 1:2.

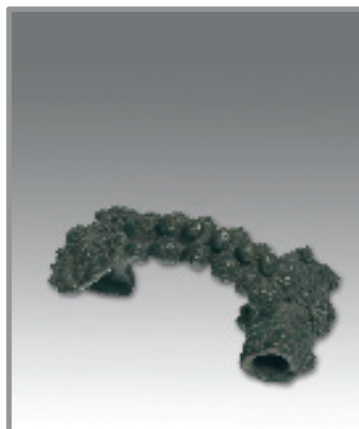
D. B. - L.



97. Halsring

Gajić/Hercegmárok, vor 1902, Einzelfund,
Fundumstände unbekannt
erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr.
Gold; ø 32 cm
MNM, Inv. Nr. 98. 1902
Éber 1903, 22 ff.; Szabó 1971, 92 Taf. 16-17;
Ders. 1991, 318; Duval 1977, 266;
Szabó 1999, 105 f. Abb. 59, 59 a-d Kat. 72.

T. B.



98. Fibel

Vukovar, Zufallsfund, keine Angaben
3. Jh. v. Chr.
Bronze; L. 6,7 cm
AMZ, Inv. Nr. P-18929
Majnarić-Pandžić 1971, 51, T.49:2;
Majnarić-Pandžić 2007, T. 1:1.

D. B. - L.



99. Armband-Paar

Dalj-Planina, Grab 2
3. Jh. v. Chr.
Bronze; ø 6,6; 6,8 cm
AMZ, Inv. Nr. P-4587, 4589
Majnarić-Pandžić 1971, 20, T. 7:1-2.

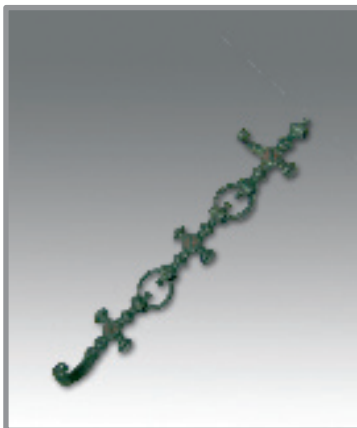
M. D.



100. Topf

Zvonimirovo-Veliko polje, Grab Lt 58
3. Jh. v. Chr.
Keramik; B. des Randes 18,4 cm, B. des
Bodens 12,6 cm, H. 29,2 cm
IARH, ZVP PN 773
Unveröffentlicht.

M. D.



101. Gürtel

Osijek-ciglana Zeleno polje, Zufallsfund
3.- 2. Jh. v. Chr.
Bronze, rotes Email; erhaltene L. 22,5 cm
MSO, Inv. Nr. AP 7170
Šimić 1997a, 20, Abb. 16, 35 (Kat. 50).

J. Š.



102. Gürtel schnalle

Dalj, Zufallsfund, keine Angaben
3.- 2. Jh. v. Chr.
Bronze, rotes Email; L. 11,5 cm
AMZ, Inv. Nr. P-20411
Majnarić-Pandžić 1971, 21 ,T 7:5.

M. D.



103. Kantharos

Zvonimirovo-Veliko polje, Grab Lt 24
2. Jh. v. Chr.
Keramik; B.des Randes 7,5 cm, B. des
Fusses 5,2 cm, H. 9,2 cm,
IARH, ZVP PN 374
Unveröffentlicht.

M. D.



104. Schwert in verzierter Scheide, Lanze, Umbo

Zvonimirovo-Veliko polje, Grab Lt 2
2. Jh. v. Chr.

Eisen;

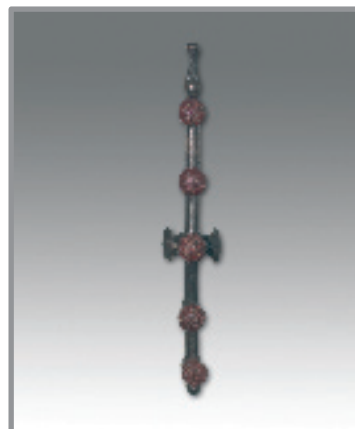
a. Schwert; L. 89,0 cm, B. 4,0 cm; 76,0 cm, B. 4,5 cm

b. Lanze; L. 31,7 cm, B. 6,0 cm

c. Umbo; B. 39,0 cm, H. 29,0 cm

GMVi, Inv. Nr. 2302, 2303, 3204
Tomičić-Dizdar 2005, 71-73, 82, 84, T. 2,
T.3:1, 4.

M.D.



105. Schnalle

Sotin-Zmajevac, Grab 3, Ausgrabung im
Jahr 1903

1. Jh. v. Chr.

Bronze, rotes Email; L. 13, 5 cm,

AMZ, Inv. Nr. P-4200

Majnarić-Pandžić 1972-1973, 67, T. 4:9.

D. B. - L.



106. Pferdegebissstange

Slavonski Kobaš, Zufallsfund, keine
Angaben

1. Jh. v. Chr.

Eisen, Bronze; L. 24,8 cm, B.14 cm

AMZ, Inv. Nr. P- 20409

Balen-Letunić 1986, 142-143, T. 1:4.

D. B. - L.



107. Kantharos

Sotin, Zufallsfund, 1911

1. Jh. v. Chr.

Keramik; B. des Randes 7,5 cm, B. des
Bodens 6,5 cm, H. 14,2 cm,

AMZ, Inv. Nr. P-6568,

Majnarić-Pandžić 1971, 43, T. 35:2.

M. D.



108. Krug

Dalj, Zufallsfund, keine Angaben

1. Jh. v. Chr.

Keramik; B. des Randes 8,7 cm, B. des
Bodens 5,0 cm, H. 9,8 cm,

AMZ, Inv. Nr. P-4619,

Hoffiller 1938, Pl. 35:5.

M. D.



109. Ostkeltische Prägungen, frühe

Nachahmung der Tetradrachmen
Philipps II. von Mazedonien, Münzen aus
Mittelkroatien, «mit Dreieckhals», OTA

318

Schatzfund von Ribnjačka, 1941

1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.

Silber, Gr. 26x27mm. Gew. 13,22 g.

AMZ, Inv. Nr. A1144

Brunšmid 1895, 10,18; Göbl 1973, T.5, 23.

I. M.



110. Ostkeltische Prägungen,

Nachahmung der Statere Alexanders III des
Grossen

Kroatien, unbekannte Fundstätte,

3. Jh. v. Chr.

Gold

Dm. 18mm, Gew. 8.34 g

Archäologisches Museum, Zagreb,

Inv. Nr. A1187.

Ljubić Katalog, S. 11, 80; Castelin 1976, S.

121-122, 1206-1208; Dukat – Mirnik, 1976,

S. 190-191, Nr.57.

I. M.



111. Ostkeltische Prägungen,

Nachahmung der Statere Alexanders III des Grossen
Radoboj
3. Jh. v. Chr.
Gold
Dim. 17x19mm, Gew. 8.46 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A1188.
Castelin 1976, S. 121-122, Nr. 1206-1208.

I. M.



112. Ostkeltische Prägungen,

frühe Nachahmung der Tetradrachmen Philipps II. von Mazedonien.
Dickschrötlinge mit dem Kopf des Zeus aus Serbien, «Dachreiter», OTA 170/1
Vinkovci
2. Jh. v. Chr.
Silber, Gr. 20x21 mm, Gew. 12.60 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A6859
Desseffy 1910, XII, 527; Göbl 1973, T. 15, 170/1

I. M.



113. Ostkeltische Prägungen,

frühe Nachahmung der Tetradrachmen Philipps II. von Mazedonien.
Dickschrötlinge mit dem Kopf des Zeus aus Serbien, «Ringellocken», OTA 237/1
Dalj
2. Jh. v. Chr.
Silber
Gr. 21x22mm, Gew. 13.51g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A1166
Göbl 1973, T. 19, 237/1

I. M.



114. Ostkeltische Prägungen,

frühe Nachahmung der Tetradrachmen Philipps II. von Mazedonien, Münzen aus Syrmien, «mit Leierblume», OTA 212/2
Stari Mikanovci
2. Jh. v. Chr.
Silber
Dm. 22 mm, Gew. 10.84 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A985
Desseffy 1910, T. XII, 527; Göbl 1973, T. 18, 212/2

I. M.



115. Ostkeltische Prägungen,

frühe Nachahmung der Tetradrachmen Philipps II. von Mazedonien, Münzen aus Syrmien, «Kugelwange», OTA 193/1
Dalj; Busija
2. Jh. v. Chr.
Silber
Dim. 22x23 mm, Gew. 11.53 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A7011
Göbl 1973, T.17, Nr.193/1

I. M.



116. Ostkeltische Prägungen,

frühe Nachahmung der Tetradrachmen Philipps II. von Mazedonien, Münzen aus Mittelkroatien, «Turnierreiter», OTA 120
Schatzfund von Ribnjačka, 1941
1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.
Silber
Dim. 23x24 mm, Gew. 12.59 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A10496.
Göbl 1973, T.12, Nr. 120/5; Kos – Mirnik 1999, S. 301, Nr. 30.

I. M.



117. Ostkeltische Prägungen,

frühe Nachahmung der Tetradrachmen Philipps II. von Mazedonien, Münzen aus Mittelkroatien, «mit Dreieckhals», OTA 318
Schatzfund von Ribnjačka, 1941
1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.
Silber
Dm. 24 mm, Gew. 12.69 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A10515.
Göbl 1973, T.27, Nr. 318; Kos – Mirnik 1999, S. 301, Nr. 54.

I. M.



118. Ostkeltische Prägungen,

frühe Nachahmung der Tetradrachmen Philipps II. von Mazedonien, Nachahmungen der Audoleon-Münzen, «Puppenreiter», OTA 417
Schatzfund von Ribnjačka, 1941
1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.
Silber
Dm. 22x23 mm, Gew. 12.01 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A10526.
Göbl 1973, T. 34, S. 417; Kos – Mirnik 1999, S. 301, Nr. 54.

I. M.



119. Ostkeltische Prägungen,

frühe Nachahmung der Tetradrachmen Philipps II. von Mazedonien, Münzen aus Syrmien, «Kugelwange», OTA 193/198 Petrijević
2. Jh. v. Chr.
Silber
Dim. 22x24 mm, Gew. 9.41 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A1041.
Göbl 1973, T.17, Nr. 193/198.



120. Ostkeltische Prägungen,

frühe Nachahmung der Tetradrachmen Philipps II. von Mazedonien, Münzen aus Syrmien, «Kugelwange», OTA 198 Osijek
2. Jh. v. Chr.
Silber
Dim. 22x25 mm, Gew. 10.56 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A7008
Göbl 1973, T.17, Nr. 198.



121. Noricum,

Ostnorische Prägungen, Typ Varaždin A Sisak
1. Jh. v. Chr.
Silber
Dim. 23x25 mm, Gew. 12.37 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A898.
Liščić 1978, T. 1, Nr. 5.



122. Noricum,

Ostnorische Prägungen, Typ Varaždin B Schatzfund von Varaždin (Križovljan), 1843
11. Jh. v. Chr.
Silber
Dim. 22x23 mm, Gew. 11.15 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A904.
Göbl, Noricum 1973, T.32, Nr. 24.

I. M.

I. M.

I. M.

I. M.



123. Noricum,

Ostnorische Prägungen, Typ Samobor Schatzfund von Samobor (Okić), 1922
1. Jh. v. Chr.
Silber
Dm. 24 mm, Gew. 11.02 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A10242
Göbl, Noricum 1973, T.25, Nr. 55.



124. Noricum,

Ostnorische Prägungen, Typ Durdevac Schatzfund von Durdevac (Šemovci), 1887
1. Jh. v. Chr.
Silber
Dm. 25 mm, Gew. 10.11 g
Archäologisches Museum, Zagreb,
Inv. Nr. A975.
Göbl, Noricum 1973, T.25, 55.

I. M.

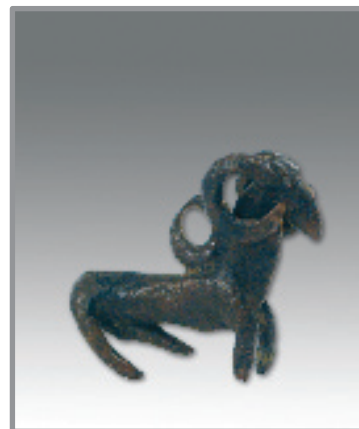
I. M.



125. Becher

Trešćerovac, Ausgrabung 1879, keine Angaben
9. Jh. v. Chr.
Keramik; H. 8,2 cm, B. des unteren Fußendes 8,5 cm, B. des Mundes 16 cm
AMZ, Inv. Nr. P-17115
Ljubić 1885, 70, T. 6: 19; Mihelić 2004, 325 (Kat.1).

S. M.



126. Widder-Figürchen

Sisak, beim Entschlammen des Kupa-Flusses im Jahr 1912 entdeckt, Zufallsfund
6. Jh. v. Chr.
Bronze; H. 3,3 cm, L. 4,3 cm
AMZ, Inv. Nr. P- 6672
Vinski 1950, 331 sqq., T. 7: A; Balen-Letunić 2004, 328 (Kat.8).

D. B. - L.



127. Teile der Reiterfigur

Turska kosa – Topusko, Kultstätte I,
6-5. Jh. v. Chr. *Die Kolapianen*
Keramik
a. B. 4,7 cm, H. 4,7 cm
b. H. 5,5 cm, L. 8,5 cm
GMK Inv. Nr. A-500, A-409
Čučković 2004, 331-332 (Kat.14.1,2).

L. Č.



128. Pferdefigürchen

Turska kosa – Topusko, Kultstätte I
6-5. Jh. v. Chr. *Die Kolapianen*
Keramik; H. 2,3 cm, L. 5,3 cm.
GMK, Inv. Nr. A-547
Čučković 2004, 332 (Kat.15).



129. Frauenfigürchen

Turska kosa – Topusko, Kultstätte I
6. – 3. Jh. v. Chr. *Die Kolapianen*
Keramik; H. 6,7 cm, B. 4 cm
MZT, Inv. Nr. 438-A
Čučković 2004, 337 (Kat. 20.6).

L. Č.

L.Č.



130. Zweigeschlechtiges Figürchen

Turska kosa – Topusko, Kultstätte I
6. – 3. Jh. v. Chr. *Die Kolapianen*
Keramik; H. 9 cm, B. 4,5 cm
MZT, Inv. Nr. 437
Čučković 2004, 337 (Kat. 21).

L. Č.



131. Anthropomorphe Figürchen

Turska kosa – Topusko, Kultstätte I
6. – 3. Jh. v. Chr. *Die Kolapianen*
Keramik
a.H. 4 cm, B. 2,5 cm
MZT, Inv. Nr. 444-A
Čučković 2004, 340 (Kat. 22.7).



b. H. 5,4 cm, B. 3 cm
GMK, Inv. Nr. A-430
Čučković 2004, 340 (Kat. 22.9).

c. H. 5 cm, B. 2,5 cm
GMK, Inv. Nr. A-522
Čučković 1991, 94 (Kat. 80); Čučković
2004, 341(kat. 22.11)

d. H. 4,3 cm, B. 3 cm
GMK, Inv. Nr. A-388
Čučković 2004, 342 (Kat. 22.13).



e. H. 5,5 cm, B. 3,8 cm,
GMK, Inv. Nr. A-508
Čučković 1991, 90 (Kat. 76); Čučković
2004, 342 (kat. 22.14)

f. H. 6,5 cm, B. 4,3 cm
GMK, Inv. Nr. A-520
Čučković 1989, 442-3, T. 4:6, Čučković
2004, 343 (kat. 22.17).

g. H. 7,3 cm, B. 4 cm
GMK, Inv. Nr. A-466
Čučković 2004, 343 (Kat. 22.18).



h. H. 7,5 cm, B. 5 cm
GMK, Inv. Nr. A-565
Čučković 2004, 344 (Kat. 22.19).

i. H. 4,8 cm, B. 3,8 cm
GMK, Inv. Nr. A-470
Čučković 2004, 344 (Kat. 22.20).

j. H. 5,5 cm, B. 3 cm
GMK, Inv. br. A-510
Čučković 1991, 102-103 (Kat. 88);
Čučković 2004, 344 (kat. 22.21).



k. H. 8,8 cm, B. 4,8 cm
GMK, Inv. Nr. A-310
Čučković 2004, 345 (Kat. 22.24).

l. H. 4,2 cm, B. 2,7 cm
GMK, Inv. Nr. A-498
Čučković 2004, 345 (Kat. 22.25).

m. H. 10,4 cm, L. 5,5 cm
GMK, Inv. Nr. 440-A
Čučković 2004, 345 (Kat. 22.27).



132. Pferdefigürchen

Turska kosa – Topusko, Kultstätte I
6. – 3. Jh. v. Chr. Die Kolapianen
Keramik

a. H. 3 cm, L. 4,8 cm
GMK, Inv. Nr. A-369
Čučković 2004, 347 (Kat. 23.2).

b. H. 5,2 cm, L. 8,4 cm
MZT, Inv. Nr. 441-A
Čučković 2004, 348 (Kat. 23.4).

c. H. 4 cm, L. 6 cm
GMK, Inv. Nr. A-475
Čučković 1991, 108 (Kat. 93); Čučković
2004, 348 (kat.23.5).

L. Č.



d. H. 6 cm, L. 12,5 cm, B. 5,3 cm
GMK, Inv. Nr. A-318
Čučković 2004, 348 (Kat. 23.6).

f. H. 4,5 cm, L. 7,5 cm
MZT, Inv. Nr. 442-A
Čučković 2004, 349 (Kat. 23.8).



g. H. 3,6 cm, L. 6,5 cm
GMK, Inv. Nr. A-554
Čučković 2004, 349 (Kat. 23.9).

i. H. 4,5 cm, L. 7 cm
GMK, Inv. Nr. A-450
Čučković 2004, 350 (Kat. 23.12).

e. H. 3,5 cm, L. 5,5 cm
MZT, Inv. Nr. 445-A
Čučković 2004, 348 (Kat. 23.7).

h. H. 5,5 cm, L. 10 cm
GMK, Inv. Nr. A-513
Čučković 1991, 109 (Kat. 94), Čučković
2004, 349 (kat.23.11).

L. Č.



133. Anthropomorphe Figürchen

Turska kosa – Topusko, Kultstätte I
5. – 3. Jh. v. Chr. *Die Kolapianen*
Keramik
a. H. 4,5 cm, B. 2,5 cm
GMK, Inv. Nr. A-434,
Čučković 1991, 20 (kat. 67); Čučković
2004, 353 (kat.30.1).

L. Č.

b. H. 4 cm, B. 2,5 cm
GMK, A-419
Čučković 1991, 86-87 (Kat. 73); Čučković
2004, 353 (kat. 30.2).



134. Pferdefigürchen

Turska kosa – Topusko, Kultstätte I
5. Jh. v. Chr. *Die Kolapianen*
Keramik; H. 5 cm, L. 8,5 cm
GMK, Inv. Nr. A-634
Čučković 1989, 442-3, T. 4:11, Čučković
2004, 354 (kat.32).

L. Č.



135. Kette mit Anhänger

Sisak, Zufallsfund 1949
2.-1. Jh. v. Chr.
Silber; L. 8. cm, B. 3,5 cm
AMZ, Inv. Nr. P-17194, P-17195
Balen-Letunić 1993, 117 (Kat. 104).

D. B. - L



136. Kampmesser

Sisak ?, Zufallsfund
1. Jh. v. Chr.
Eisen, Bronze
L. 41,6 cm (L. des Griffes 10,4 cm, L. der Klinge 30 cm),
B. der Klinge 4,3 cm, B. des Griffes 2,7 - 3,8 cm
AMZ, Inv. Nr. P-19998
Balen-Letunić 2006, 69, T.1:1

D. B. - L.



137. Gefäß

Špilja Bezdanjača, Ausgrabung 1965, Grab 21
12.-11. Jh. v. Chr.
Keramik, H. 24 cm; B. 22 cm.
AMZ, Inv. Nr. P-10974
Drechsler - Bižić 1979-80, T. 3: 2, 3; T. 11:
4, 5; T. 43: 3; Bakarić 1993, 93 (Kat 29a).

L. B.



138. Löffel

Špilja Bezdanjača, Ausgrabung 1965, Grab 32
12.-11. Jh. v. Chr.
Holz; L. 15 cm.
AMZ, Inv. Nr. P-11019
Drechsler - Bižić 1979-80, 59, T. 2: 1, T. 19:
7, 8, T. 45: 1; Bakarić 1993, 94 (Kat 30).

L. B.



139. Kampmesser

Jurjevo, Zufallsfund 1889
11.-10. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze; L. 42 cm; B. 5 cm
AMZ, Inv. Nr. P-20002
Ljubić 1889, T. 10: 37; Bakarić 1993, 100
(Kat 49).

L. B.



140. Pektoral

Prozor, Ausgrabung 1881, keine Angaben
10.-9. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze; L. 18 cm
AMZ, Inv. Nr. P-13392
Ljubić 1889, T. 18: 46; Bakarić 1993, 100
(Kat 50).

L. B.



141. Fibel

Kompolje, Ausgrabung 1903-1905, keine
Angaben
9. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze; L. 14,5 cm
AMZ, Inv. Nr. P-14394
Bakarić 1993, 101 (Kat 53).

L. B.



142. Halskette

Kompolje, Ausgrabung 1903-1905, keine
Angaben
10.-1. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bernstein; ø der Perlen 1,5 - 7 cm; Dicke
0,9 - 2,4 cm;
AMZ, Inv. Nr. P-18999
Bakarić 1993, 100 (Kat 51), 2004, 359 (Kat. 5).

L. B.



143. Halskette

Prozor, Ausgrabung 1881, keine Angaben
9.-4. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Glasfluß; L. 104 cm; ø der Perlen 4,9 - 1 cm
AMZ, Inv. Nr. P-14217
Ljubić 1889, T.24; Bakarić 1993, 101 (Kat
52).

L. B.



144. Halskette

Prozor, Ausgrabung 1881, keine Angaben
9.-1. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Glas; L. 48 cm; ϕ der Perlen 1,2-3 cm
AMZ, Inv. Nr. P- 13032
Bakarić 2004, 361 (Kat. 9.1).

L. B.



145. Fibel

Drežnik- Gajina pećina, Zufallsfund 1853
8. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze; H. 17,8 cm, L. 33 cm
AMZ, Inv. Nr. P-2041
Vinski-Gasparini 1973, 165, T. 128: 4-6, 13;
Bakarić 2004, 357 (Kat. 1.1).

L. B.



146. Pektoral

Smiljan, Ausgrabung 1980, Grab 1
8. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze; L. 14 cm, B. 2,2 cm
AMZ, Inv. Nr. P- 20309
Bakarić 1986, T. 1: 1-3, Bakarić 2004, 362
(Kat.13).

L. B.



147. Fibel

Kompolje, Ausgrabung 1955, Grab 63
8.-7. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze, Bernstein
H. 3,8 cm; L. 8,8 cm; B. 4,7
AMZ, Inv. Nr. P-15099
Drechsler-Bižić 1961, T. 19: 2; Bakarić 1993,
103 (Kat. 59).

L. B.



148. Anhänger

Kompolje, Ausgrabung 1903-1905, Grab 154/3
7.- 6. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze; Gesamtlänge des Anhängers 9,8 cm;
L. des Plättchens 7,4 cm; H. der Figur 5,6 cm
AMZ, Inv. Nr. P-20280 (20028)
Drechsler-Bižić 1987, T. 43 : 6; Bakarić
1989, T. 1: 9, T. 3:2, 4.

L. B.



149. Kopfbedeckung

Prozor, Ausgrabung 1881, keine Angaben
7. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze; H. des Blechs 7,8 cm
AMZ, Inv. Nr. P-20207
Ljubić 1889, T. 16: 4; Bakarić 2004, 367
(Kat. 22).

L. B.



150. Kopfbedeckung

Prozor, Ausgrabung 1881, keine Angaben
7. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze; H. des Blechs 9,4 cm
AMZ, Inv. Nr. P-20206 (20213)
Drechsler-Bižić 1968, T. 8: 67, 67a; Bakarić
1993,103 (Kat. 65).

L. B.



151. Kappe

Prozor, Ausgrabung 1881, keine Angaben
7. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze; L. ca. 29 cm
AMZ, Inv. Nr. P- 20205
Drechsler-Bižić 1968, T. 9 : 68; Bakarić
2004, 367 (Kat. 23).

L. B.



152. Kopfbedeckung

Kompolje, Ausgrabung 1903-1905, Grab 169 7.-6. Jh. v. Chr. *Die Japoden* Bronze; H. des Blechs 8 cm AMZ, Inv. Nr. P- 20217 (20037) Drechsler-Bižić 1968, T. 4: 36; Bakarić 2004, 366 (Kat. 20).



153. Anhänger

Prozor, Ausgrabung 1881, keine Angaben 7.-6. Jh. v. Chr. *Die Japoden* Bronze; H. 5,8 – 6,8 cm AMZ, Inv. Nr. P-12889, P-13303, P-13033, P-13302. Ljubić 1889, T. 22: 132, 136, 135, 133; Bakarić 2004, 369 (Kat. 28.1, 28.2, 28.3, 28.4).



154. Anhänger

Prozor, Ausgrabung 1881, keine Angaben 6. Jh. v. Chr. *Die Japoden* Bronze; H. 4,8 cm, 4,4 cm; L. 6 cm, 5,9 cm AMZ, Inv. Nr. P-13257, P-13174. Ljubić 1889, T. 22: 116; Drechsler-Bižić 1987, T. 45 : 1; Bakarić 1993, 108 (Kat. 75).



155. Fibel mit Anhänger

Kompolje, Ausgrabung 1955/56, Grab 33 6.-5. Jh. v. Chr. *Die Japoden* Bronze, Glasfluß; L. der Fibel 9 cm; ø der Perle 1,5 cm, 3cm; H. des Plättchens mit Anhängern 12,6 cm, L. 6,5 cm AMZ, Inv. Nr. P-20134 Drechsler-Bižić 1961, T. 19 : 2; Bakarić 2004, 378 (Kat. 39).

L. B.

L. B.

L. B.

L. B.



156. Fibel mit Anhängern

Kompolje, Ausgrabung 1955/56, Grab 24 6.-5. Jh. v. Chr. *Die Japoden* Bronze, Bernstein; L. 10,6 cm AMZ, Inv. Nr. P- 20042, P-20112 Drechsler-Bižić 1961, T. 23 : 4; Bakarić 2004, 379 (Kat. 40).

L. B.



157. Perlen – Frauenköpfe

Kompolje, Ausgrabung 1955/56, Grab 47 Ende des 6. und Anfang des 5. Jhs. v. Chr. *Die Japoden* Bernstein a. B. 2,3 cm; H. 3,2 cm b. B. 2,3 cm; H. 4 cm c. B. 2 cm; H. 3,3 cm

AMZ, Inv. Nr. P-15439, P-15440, P-15441 Drechsler-Bižić 1961, S. 102, T.28:1-2a, T.29:1-1a; Bakarić 1993,108-109 (Kat. 76).

L. B.



158. Fibel

Burzina glava, Zufallsfund 2005 5.- 4. Jh. v. Chr. *Die Japoden* Bronze; L. der Fibel 16,5 cm; ø des Plättchens 7,6 cm; H. des Anhängers 5,5 cm AMZ, Inv.Nr. P-19993 Balen-Letunić 2007, 382-383, Abb. 1a-b, 2a-b. D. B. - L.



159. Anhänger

Prozor, Ausgrabung 1881, keine Angaben
5. - 4. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze

- a. Hahn L. 4,2 cm, H. 4,7 cm;
- b. Huhn L. 4 cm, H. 3,9 cm;

AMZ, Inv. Nr. P-13177, P-13175
Ljubić 1889, T. 22: 118,119; Drechsler-Bižić
1987, T. 45 : 3; Bakarić1993, 111 (Kat. 86).

L. B.



160. Perlen mit drei Gesichtern

Prozor, Ausgrabung 1881, keine Angaben
3.-2. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Glasfluß

- a. H. 3,3 cm; ø der Öffnung 2,8 cm
- b. H. 2,2 cm; ø der Öffnung 1,8 cm

AMZ, Inv. Nr. P-12978, P-12979
Ljubić 1889, T. 28: 207 a-b, 208 a-b; Balen
– Letunić 1990, T. 1: 3,6.

D. B. - L.



161. Fibeln

Prozor, Forschungen 1971/72, Grab 52
1. Jh. v. Chr. *Die Japoden*
Bronze, Glas, Bernstein

- a. Bronze; Glas B. 6,6 cm
- b. Bronze; B. 6,7 cm
- c. Bronze; Bernstein B. 5,7 cm
- d. Bronze; B. 6,4

AMZ, Inv. Nr. P-11920, P- 11921, P-11919,
P -11922
Drechsler-Bižić 1972-73, 19-20, 37, T.
27-28: 1-14.

L. B.

Anhang: Liste der im Katalog zitierten Literatur

- BAKARIĆ, L. 1986, Rezultati novih istraživanja u Smiljanu /Die Ergebnisse neuer Forschungen in Smiljan/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 19, 1986, 129- 140.
- BAKARIĆ, L. 1989, Grob 154 iz Kompolja /Grab 154 aus Kompolje/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 22, 1989, 5-17.
- BAKARIĆ, L. 1993, Katalogeinheiten (L.B.), In: (Hrsg.) A. Rendić-Miočević, *Izbor iz fundusa*, Ausstellungskat., Zagreb 1993.
- BAKARIĆ, L. 2004, Katalogeinheiten (L.B.), In: D. Balen-Letunić (Hrsg.), *Ratnici na razmeđu Istoka i Zapada – starije željezno doba u kontinentalnoj Hrvatskoj /Warriors at the crossroads of East and West; Krieger am Scheidewegeweg zwischen Ost und West/*, Ausstellungskat., Zagreb 2004.
- BALEN-LETUNIĆ, D. 1986, Latenske žvale iz Slavonskog Kobaša /Latènetrensen aus Slavonski Kobaš/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 19, 141-146.
- BALEN-LETUNIĆ, D. 1990, Perle s tri lica pronađene na području Like /Perlen mit drei Gesichtern aus dem Gebiet der Lika/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 23, 41-54.
- BALEN-LETUNIĆ, D. 1993, Pretpovijesna zbirka; Katalogeinheiten (D.B.-L.), In: A. Rendić-Miočević (Hrsg.), *Izbor iz fundusa*, Ausstellungskat., Zagreb 1993.
- BALEN-LETUNIĆ, D. 1996, Pretpovijesna zbirka /Prehistoric Collection/; Katalogeinheiten (D.B.-L.), In: D. Balen-Letunić, Z. Dukat (Hrsg.), *Muzeopis 1846-1996*, Ausstellungskat., Zagreb 1996, 73-76.
- BALEN-LETUNIĆ, D. 1996a, Novi kasnobrončanodobni lokaliteti sa zagrebačkog područja /Neue spätbronzezeitliche Fundstellen im Zagreber Stadtbereich/, *Izdanja Hrvatskog arheološkog društva* 17, Zagreb (1989) 1996, 6-27.
- BALEN-LETUNIĆ, D. 2004, Japodi /The Iapodes, Die Japoden/; Katalogeinheiten (D.B.-L.), In: D. Balen-Letunić (Hrsg.), *Ratnici na razmeđu Istoka i Zapada – starije željezno doba u kontinentalnoj Hrvatskoj /Warriors at the crossroads of East and West; Krieger am Scheideweg zwischen Ost und West/*, Ausstellungskat., Zagreb 2004, 212-257.
- BALEN-LETUNIĆ, D. 2006, Kasnolatenski noževi tipa Pritoka – Bela Cerkev /Late Latène Knives of the Pritoka –Bela Cerkev Type/, *Vjesnik za arheologiju i povijest dalmatinsku* 99, Split 2006, 63-70.
- BALEN-LETUNIĆ, D. 2007, Novi prikaz japodskog ratnika iz okolice Gračaca /A new representation of a Iapodian warrior from the Gračac area/, *Situla 44* (Scripta praehistorica in honorem Biba Teržan), Ljubljana 2007, 381- 390.
- BALEN, J. 2005, Sarvaš – neolitičko i eneolitičko naselje, *Musei Archaeologici Zagrabienensis - Catalogi et Monographiae* 2, Zagreb 2005.
- BALEN, J. – MIHELIĆ, S. 2003, Par srebrnih sjekira iz Starih Jankovaca /Pair of silver axes from Stari Jankovci/, *Opuscula Archaeologica* 27, Zagreb 2003, 85-96.
- BLAGO MUZEJA SLAVONIJE, 1997, *Blago muzeja Slavonije*, Ausstellungskat., Osijek 1997.
- BÓNA, I. 1987, Javarézkori aranylelteinkról. Fejezetek a magyar ősrégészet múlt századi-századeleji történetéből /Über Goldfunde aus der Hochkupferzeit/, *A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei* 18, Veszprém 1986-1987, 21-81.
- BRUNŠMID, J. 1896, Njekoliko našašća novaca na skupu u Hrvatskoj i Slavoniji 1., Našašće keltskih novaca u Narti, *Vjesnik Hrvatskog arheološkog društva* n. s. I, Zagreb 1896, 1-27.

BRUNŠMID, J. 1900, Prehistorijski predmeti željeznoga doba iz Šarengrada u srijemskoj županiji, *Vjesnik Hrvatskog arheološkog društva* n.s. IV, Zagreb 1899/1900, 59-70.

BRUNŠMID, J. 1902, Prehistorijski predmeti iz srijemske županije, *Vjesnik Hrvatskog arheološkog društva* n. s. VI, Zagreb 1902, 68-86.

BRUNŠMID, J. 1902a, Nahodaji bakrenoga doba iz Hrvatske i Slavonije i susjednih zemalja, *Vjesnik Hrvatskog arheološkog društva* n. s. VI, Zagreb 1902, 32-67.

BRUNŠMID, J. 1908-1909, Prehistorijski predmeti iz srijemske županije, *Vjesnik Hrvatskog arheološkog društva* n.s. X, 1908/9, Zagreb 231-237.

CASTELIN, K. 1976, Keltische Münzen I, *Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich*, Zürich 1976.

CLAUSING, Ch. 2001, Spätbronze- und eisenzeitliche Helme mit einteiliger Kalotte, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 48, Mainz 2001, 199-225

CLAUSING, Ch. 2003, Ein urnenfelderzeitlicher Hortfund von Slavonski Brod, Kroatien, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 50, Mainz 2003, 47-205.

ČUČKOVIĆ, L. 1989, Brončanodobni nalazi iz karlovačke regije / Die Bronzezeitlichen Funde aus der Karlovac-Region/, *Arheološki Vestnik* 39 – 40, Ljubljana 1988-1989, 437-451.

ČUČKOVIĆ, L. 1991, Glinena figurica - obredni predmeti prastanovnika Turske kose /The Clay Figure – a Cult Object of the Prehistoric Inhabitants of Turska Kosa/, In: *Idoli* (Idols), Ausstellungskat., Zagreb-Karlovac 1991, 17-27, 76 – 111.

ČUČKOVIĆ, L. 2004, Kolapijani /The Colapiani, Die Kolapianen/, Katalogeinheiten (L.Č.), In: D. Balen-Letunić (Hrsg), *Ratnici na razmeđu Istoka i Zapada – starije željezno doba u kontinentalnoj*

Hrvatskoj /Warriors at the crossroads of East and West; Krieger am Scheideweg zwischen Ost und West/, Ausstellungskat., Zagreb 2004, 174-209.

DESSEWFFY, M. 1910, *Barbár Pénzei, Numizmatikai Közlöny Külön-Melléklete*, Budapest, 1910.

DIMITRIJEVIĆ, S. 1977-78, Zur Frage der Genese und der Gliederung der Vučedoler Kultur in dem Zwischenstromlande Donau-Drau-Sawe, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 10-11, 1-97.

DIMITRIJEVIĆ, S. 1979, Vučedolska kultura i vučedolski kulturni kompleks, In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja III, Eneolit*, Sarajevo 1979, 267-341.

DIZDAR, M. 1999, Željezno doba /Iron Age/, In: S. Jozić (Hrsg.), *Vinkovci u svijetu arheologije*, Ausstellungskat., Vinkovci 1999, 39-48.

DRECHSLER-BIŽIĆ, R. 1961, Rezultati istraživanja japodske nekropole u Kopolju 1955-1956. godine. /Ergebnisse der in den Jahren 1955/56. durchgeführten Ausgrabungen in der Japodischen Nekropole von Kopolje/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 2, 67-114.

DRECHSLER-BIŽIĆ, R. 1968, Japodske kape i oglavlja / Japodische Kappen und Kopfbedeckungen/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 3, 29-51.

DRECHSLER-BIŽIĆ, R. 1972-73, Nekropola prahistorijskih Japoda u Prozoru kod Otočca /Gräberfelder vorgeschichtlicher Japoden in Prozor bei Otočac/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 6-7, 1-54.

DRECHSLER-BIŽIĆ, R. 1979/80, Nekropola brončanog doba u pećini Bezdanjači kod Vrhovina /Das bronzezeitliche Gräberfeld in der Höhle Bezdanjača bei Vrhovine/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 12-13, 27-78.

- DRECHSLER-BIŽIĆ, R. 1987, Japodska grupa, In: A. Benac (Hrsg.), *Praistorija jugoslavenskih zemalja V, Željezna doba*, Sarajevo 1987, 391-441.
- DUKAT, Z. – MIRNIK, I. 1976, Pre-Roman coinage on the territory of modern Yugoslavia, *Bulletin of the Institute of Archaeology, University of London* 13, London 1976, 175-210.
- DUVAL, P. M. 1977, *Les Celtes (L' univers des formes)*, Paris 1977.
- ÉBER, L. 1903, Két vaskori aranyékszer a Magyar Nemzeti Múzeumban/ Zwei eisenzeitliche goldene Schmuckstücke im Ungarischen Nationalmuseum, *Archaeologiai Értesítő* 23, Budapest 1903, 22-30.
- EGG, M. – PARE, Ch. 1995, Die Metallzeiten in Europa und im Vorderen Orient, Die Abteilung Vorgeschichte im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, *Kataloge Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 26, Mainz 1995.
- EGG, M. – NEUHÄUSER, U. – ŠKOBERNE, Ž. 1998, Ein Grab mit Schlüsselhelm aus Budinjak in Kroatien, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 45, Mainz 1998, 435-472.
- FOLTINY, I. 1961, Über die Fundstelle und Bedeutung der angeblich aus Kiskószeg stammenden hallstattzeitlichen Bronzen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 8, Mainz 1961, 175-189.
- GALLUS, S. – HORVÁTH, T. 1939, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie – Trouvailles archéologiques du premier Âge du Fer et leurs relations avec l' Eurasie, *Dissertationes Pannonicae* II/9, Budapest 1939.
- GÖBL, R. 1973, *Ostkeltischer Typen-Atlas (OTA)*, Braunschweig 1973.
- GÖBL, R. 1973a, Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum (TKN), *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, Bd. 113. Veröffentlichungen der Kommission für Numismatik* 2, Wien 1973.
- HÄNSEL, A. 1999, Ein älterurnenfelderzeitliches Depot aus Pustakovec, Kot. Čakovec, Kroatien, *Acta Praehistorica et Archaeologica* 31, Berlin 1999, 74-92
- HÄNSEL, B. 2006, Brončano doba, In: S. Mihelić (Hrsg.), *Trgovina i razmjena u pretpovijesti*, Ausstellungskat., Zagreb 2006, 39-52.
- HENCKEN, H. 1971, The earliest European helmets – Bronze Age and Early Iron Age, *American School Prehist. Research Peabody Mus., Bulletin* 28, Cambridge - Massachusetts 1971.
- HOFFILLER, V. 1928, Idol od ilovače iz Dalja, *Vjesnik Hrvatskog arheološkog društva* n. s. XV, Zagreb 1928, 245-255.
- HOFFILLER, V. 1933, Vučedol (Vallée du Danube), *Corpus Vasorum Antiquorum*, Fasc. 1, Paris 1933.
- HOFFILLER, V. 1938, Dalj (Vallée du Danube), *Corpus Vasorum Antiquorum*, Fasc. 2, Beograd 1938.
- IZBOR IZ FUNDUSA, 1993, *Izbor iz fundusa*, Ausstellungskat., Zagreb 1993.
- KEMENCZEI, T. 1999, Spätbronzezeitliche Goldschatzfunde, In: T. Kovács, P. Raczky (Hrsg.), *Prähistorische Goldschätze aus dem Ungarischen Nationalmuseum*, Ausstellungskat., Budapest 1999 – Frankfurt am Main
- KOS, P. – MIRNIK, I. 1999, The Ribnjačka Hoard (Bjelovar, Croatia), *The Numismatic Chronicle* (London), 159/1999, 298-306, Pls. 28-33.
- KRZNARIĆ ŠKRIVANKO, M. 1999, Bakreno i rano brončano doba /Copper and Early Bronze Ages/, Katalogeinheiten, In: S. Jozić (Hrsg.), *Vinkovci u svijetu arheologije*, Ausstellungskat., Vinkovci 1999, 21-29.

KRZNARIĆ ŠKRIVANKO, M. 2004, Katalogeinheiten (M.K.-Š.), In: D. Balen-Letunić (Hrsg.), *Ratnici na razmeđu Istoka i Zapada – starije željezno doba u kontinentalnoj Hrvatskoj / Warriors at the crossroads of East and West; Krieger am Scheideweg zwischen Ost und West/*, Ausstellungskat., Zagreb 2004.

LIŠČIĆ, V. 1978, Nalazi noričkih tetradrahmi u posjedu Arheološkog muzeja u Zagrebu /Die Funde Norischer Tetradrachmen im Archäologischen Museum in Zagreb/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s.10-11/1977-1978, 235-259, T. 1-4.

LJUBIĆ, Š. 1885, Prvo otkriće predhistoričkih grobja od žara u Hrvatskoj, *Viestnik hrvatskoga arheološkoga društva* s. s. 7/3, Zagreb 1885, 65-72.

LJUBIĆ, Š. 1889, *Popis arheološkoga odjela Nar. Zem. Muzeja u Zagrebu* (Predhistorička sbirka), 1/1, Zagreb 1889, 26-192.

LJUBIĆ, Š. 1890, *Popis Arheološkoga odjela Nar. zem. muzeja u Zagrebu*, Odsjek II. Svezak I, Numismatička sbirka od najstarije dobe do cara Dioklecijana, Zagreb 1890.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N. 1971, Keltsko-latenska kultura u Slavoniji i Srijemu /Keltisch-latènezeitliche Kultur in Slawonien und Sirmien/, *Acta Musei Cibalensis* 2, Vinkovci (1970) 1971.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N. 1972-1973, Kasnolatenski keltski grobovi iz Sotina /Spätlatènezeitliche keltische Gräber aus Sotin/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 6-7, 55-74.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N. 1974, Der Goldfund aus Orolik bei Vinkovci, *Archaeologia Iugoslavica* 15, Beograd 1974, 2126.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N. 1984, Srednje brončano doba u istočnoj Slavoniji /Die mittlere Bronzezeit in Ostslawonien/, *Izdanja Hrvatskog arheološkog društva* 9, Zagreb (1981) 1984, 63-90.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N. 1998, Brončano i željezno doba, /The Late Bronze Age, The Early Iron Age/, In: Ž. Domljan (Hrsg.), *Prapovijest*, Zagreb 1998, 159-369.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N. 1999-2000, O pojavi novih tipova konjske opreme iz završnog starijeg željeznog doba u istočnoj

Hrvatskoj /The Appearance of new types of horse equipment from the final Early Iron Age in Eastern Croatia/, *Opuscula Archaeologica* 23-24, Zagreb 1999-2000, Zagreb 27-38.

MAJNARIĆ-PANDŽIĆ, N. 2007, Brončani srednjolatenski nakit iz Vukovara ukrašen plastičnim i pseudofiligranskim stilom /Middle La Tène Bronze Jewellery from Vukovar decorated in Plastic and Pseudo-filigree Style/, *Situla* 44 (Scripta praehistorica in honorem Biba Teržan), Ljubljana 2007, 797- 811.

MAKKAY, J. 1985, Copper Age Gold Discs on the Territory of the later Pannonia Province, *Communicationes Archaeologicae Hungariae*, Budapest 1985, 5-25.

MÁRTON, L. 1913, A magyarhoni fibulák osztályozása / Classification des fibules de la Hongrie/, *Archaeologiai Értesítő* 33, Budapest 1913, 195-209, 390.

MERHART, G. von. 1941, Zu den ersten Metallhelmen Europas, *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 30, Berlin (1940) 1941, 4-42.

METZNER-NEBELSICK, C. 2002, Der „Thrako – Kimmerische“ Formenkreis aus der Sicht der Urnenfelder – und Hallstattzeit im südöstlichen Pannonien, *Vorgeschichtliche Forschungen* 23 (2 Bde.), Rahden/Westfalen 2002.

MIHELIĆ, S. 2004, Katalogeinheiten (S.M.), In: D. Balen-Letunić (Hrsg.), *Ratnici na razmeđu Istoka i Zapada – starije željezno doba u kontinentalnoj Hrvatskoj / Warriors at the crossroads of East and West; Krieger am Scheideweg zwischen Ost und West/*, Ausstellungskat., Zagreb 2004.

MOZSOLICS, A. 1950, Der Goldfund von Velem-Szentvid, Ein Beitrag zur Metallkunst der älteren der älteren Hallstattzeit, *Praehistorica* I, Basel 1950.

MOZSOLICS, A. 1951, Le bracelet d'or de Bellye, *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 1, Budapest 1951, 81- 86.

- MOZSOLICS, A. 1954-1955, Neuere hallstattzeitliche Helmfunde aus Ungarn, *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 5, Budapest 1954-1955, 35-54.
- MOZSOLICS, A. 1968, Goldfunde des Depotfundhorizontes Hajdúsámson, *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 46-47, Berlin (1965-1966) 1968, 1-76.
- NESTOR, I. 1934, Zu den Pferdegeschirrbronzen aus Stillfried a. d. March, N.-Ö., *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 21, 1934, 108-130.
- DIE NEANDERTALER, 1994, *Die Neandertaler und die Anfänge Europas*, Ausstellungskat., Eisenstadt 1994.
- RACZKY, P. 1999, Goldfunde aus der Kupferzeit, Die Anfänge der Metallurgie im Karpatenbecken, In: T. Kovács, P. Raczky (Hrsg.), *Prähistorische Goldschätze aus dem Ungarischen Nationalmuseum*, Ausstellungskat., Budapest 1999 – Frankfurt am Main 1999 – 2000, 17-34.
- REINECKE, P. 1898, Über einen Bronzekessel im Museum zu Esseg, *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 28, Wien 1898, 34-36.
- RÓMER, F. 1865, Magyar Régészeti Krónika /Ungarische Archäologische Chronik/, *Archaeologiai Közlemények* 5, Budapest 1865, 67-80.
- SCHAUER, P. 1988, Die kegel- und glockenförmigen Helme mit gegossenem Scheitelknäuf der jüngeren Bronzezeit Alteuropas, In: *Antike Helme*, Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin, *Monographien Römisch-Germanisches Zentralmuseum* 14, Mainz 1988, 181-194.
- SCHMID, R. R. 1945, Die Burg Vučedol, Zagreb 1945.
- SZABÓ, M. 1971, *Auf den Spuren der Kelten in Ungarn*, Budapest 1971.
- SZABÓ, M. 1999, Das Gold der Kelten, In: T. Kovács, P. Raczky (Hrsg.), *Prähistorische Goldschätze aus dem Ungarischen Nationalmuseum*, Ausstellungskat., Budapest 1999 – Frankfurt am Main 1999 – 2000, 103-117.
- SZABÓ, M. 1991, Les Celts de l'Est, *Le second Âge du Fer dans la cuvette des Carpates*, Paris 1991.
- ŠIMIĆ, J. 1993, Kontinuitet nastanjivanja tijekom brončanog doba u sjeveroistočnoj Slavoniji /Kontinuierliche Ansiedlungen der Bronzezeit in Nordostslawonien/, *Izdanja Hrvatskog arheološkog društva* 16, Zagreb (1988), 1993, 127-148.
- ŠIMIĆ, J. 1995, *Umjetnost pretpovijesti istočne Slavonije i Baranje*, Ausstellungskat., Osijek 1995.
- ŠIMIĆ, J. 1997, Prapovijesna arheologija; Katalogeinheiten, In: M. Radić (Hrsg.), *Blago Muzeja Slavonije*, Ausstellungskat., Osijek, 52-64.
- ŠIMIĆ, J. 1997a, Kelti, In: *Kelti i Rimljani na području Osijeka*, Ausstellungskat., Osijek, 4-49.
- ŠIMIĆ, J. 2004, Grupa Dalj /Dalj Group, Dalj Gruppe/, Katalogeinheiten (J.Š.), In: D. Balen-Letunić (Hrsg.), *Ratnici na razmeđu Istoka i Zapada – starije željezno doba u kontinentalnoj Hrvatskoj /Warriors at the crossroads of East and West; Krieger am Scheideweg zwischen Ost und West/*, Ausstellungskat., Zagreb 2004, 36-77.
- ŠKOBERNE, Ž. 1999, *Budinjak – Kneževski tumul /Princely tumulus/*, Zagreb 1999.
- ŠKOBERNE, Ž. 2004, Grupa Budinjak /Budinjak Group, Budinjak Gruppe/, Katalogeinheiten (Ž.Š.), In: D. Balen-Letunić (Hrsg.), *Ratnici na razmeđu Istoka i Zapada – starije željezno doba u kontinentalnoj Hrvatskoj /Warriors at the crossroads of East and West; Krieger am Scheideweg zwischen Ost und West/*, Ausstellungskat., Zagreb 2004, 132-171.
- TOMIČIĆ, Ž. – DIZDAR, M. 2005, Grobovi latenske kulture s Velikog polja u Zvonimirovu – rezultati istraživanja 1993.-1995. /Gräber der La-Tène-Kultur von Veliko polje in Zvonimirovo –Ergebnisse der Forschungen 1993.-1995./, *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 22, 59-125.

VASIĆ, R. 1999, Die Fibeln im Zentralbalkan, *Prähistorische Bronzefunde* 14/12, München 1999.

VEJVODA, V. – MIRNIK, I. 1971, Istraživanje prehistorijskih tumula u Kaptolu kraj Slavonske Požege /Excavations of Prehistoric Barrows at Kaptol/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 5, 1971, 183 – 210.

VEJVODA, V. – MIRNIK, I. 1975, Halštatski kneževski grobovi iz Kaptola kod Slavonske Požege /Early Iron Age Warrior Graves from Kaptol near Slavonska Požega/, *Arheološki Vestnik* 24, Ljubljana (1973) 1975, 592 – 610.

VEJVODA, V. – MIRNIK, I. 1977, Rad Arheološkog muzeja u Zagrebu u Požeškoj kotlini od oslobođenja do danas, *Vjesnik Muzeja Požeške kotline* 1, Slavonska Požega 1977, 59-67.

VEJVODA, V. – MIRNIK, I. 1991, Prehistorijski Kaptol, *Kaptol 1221-1991*, Kaptol 1991, 9-28.

VINKOVCI U SVIJETU ARHEOLOGIJE, 1999, *Vinkovci u svijetu arheologije*, Ausstellungskat., Vinkovci 1999.

VINSKI, Z. 1950, Zoomorphe Kleinplastik aus dem südpannonischen Donauraum, *Symbolae B. Hrozni*, Praha 1950, 331-342.

VINSKI, Z. 1950a, Zweikahnförmige Ohringe aus Erdut in Kroatien, *Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung* 1/1, 1950, 66-74.

VINSKI, Z. 1955, «Tračko-kimierijski» nalaz Adaševci u Srijemu /Der «Thrako – Kimmerische» Fund von Adaševci in Syrmien/, *Rad Vojvodanskih muzeja* 4, Novi Sad 1955, 27-42.

VINSKI, Z. 1959, O prehistorijskim zlatnim nalazima u Jugoslaviji /Die urgeschichtlichen Goldfunde in Jugoslawien/, *Arheološki radovi i rasprave* 1, Zagreb 1959, 207-236.

VINSKI, Z. 1960, Povodom izložbe «Iliri i Grci», *Vijesti muzealaca i konzervatora Hrvatske* 9/2, Zagreb 1960, 57-61.

VINSKI, Z. – VINSKI-GASPARINI, K. 1962, O utjecajima istočnoalpske halštatske kulture i balkanske ilirske kulture na slavonsko-srijemsko Podunavlje /Die Einwirkungen der ostalpinen Hallstattkultur und der Balkan-illyrischen Kultur im slawonisch-syrmischen Donauraum/, *Arheološki radovi i rasprave* 2, Zagreb 1962, 263-293.

VINSKI-GASPARINI, K. 1961, Iskopavanje kneževskog tumulusa kod Martijanca u Podravini /Ausgrabung eines hallstädtischen Grabhügels bei Martijanec in Draugebiet/, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3. s. 2, 1961, 39-66.

VINSKI-GASPARINI, K. 1973, Kultura polja sa žarama u sjevernoj Hrvatskoj /Die Urnenfelderkultur in Nordkroatien/, *Monografije Fil. Fak. Zadar* 1, Zadar 1973.

VINSKI – GASPARINI, K. 1987, In: A. Benac (Hrsg.), Grupa Martijanec-Kaptol, *Praistorija jugoslavenskih zemalja V, Željezna doba*, Sarajevo 1987, 182 – 231.

VUČEDOL, 1988, *Vučedol – treće tisućljeće p.n.e.*, Ausstellungskat., Zagreb 1988.

VUČEDOLSKI ORION, 2000, *Vučedolski Orion i najstariji europski kalendar*, Ausstellungskat., Zagreb 2000.

D.B.-L.